

# *Stenografischer Bericht*

## **43. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVII. Gesetzgebungsperiode 20. November 2018

Beginn: 10.02 Uhr

Entschuldigungen: Landesrat Mag. Drexler bis Mittag.

### **B1. Einl.Zahl 2862/1 (zurückgezogen)**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: Maßnahmen aufgrund der Kritik des EU-Rechnungshofes an Tiertransporten und Schlachtungen

### **B2. Einl.Zahl 2867/1**

Anfrage des LTAbg. Zenz an Landesrätin Mag. Kampus

betreffend *aktueller Stand der Diskussion in der Partnerschaft Inklusion*

Anfrage: LTAbg. Zenz (7816)

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Kampus (7817)

### **B3. Einl.Zahl 2868/1 (zurückgezogen)**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: Widersprüchliche Angaben hinsichtlich der Gesundheitsversorgung in Eisenerz

### **D1. Einl.Zahl 2861/1**

**D r i n g l i c h e   A n f r a g e** der KPÖ an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer

betreffend *Fernwärme: Bleiben ab 2021 die Wohnungen kalt?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (7936)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer (7942)

Wortmeldungen: LTAbg. Schweiner (7948), LTAbg. Klimt-Weithaler (7949), LTAbg. Dr. Murgg (7950), LTAbg. Schönleitner (7953)

Beschlussfassung: (7955)

## **D2. Einl.Zahl 2861/1**

*Dringliche Anfrage* der FPÖ an Landesrätin Mag. Lackner  
betreffend *Radikalisierung in Grazer Moscheen und Kulturkampf im Klassenzimmer – beugt sich die steirische Bildungspolitik dem Radikalislam?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Hermann (7955)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Lackner (7962)

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA (7967) LTAbg. Liane Moitzi (7970), LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (7972), LTAbg. Mag. Hermann (7975),

Beschlussfassung: (7979)

## **M.**

Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (7818)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

## **1. Einl.Zahl 2809/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über "Entwicklungen in der Europäischen Union" betreffend das erste Halbjahr 2018 gemäß Art. 41 Abs. 12 L-VG*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (7819), EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG (7821), LTAbg. Schweiner (7825), LTAbg. Schönleitner (7827), Zweite Präsidentin LTAbg. Khom (7832), LTAbg. Mag. Hermann (7834), LTAbg. Schönleitner (7835), LTAbg. Dr. Murgg (7835), LTAbg. Mag. Hermann (7838), LTAbg. Schönleitner (7841), Landesrat Lang (7845), LTAbg. Triller, BA (7848), Dritter Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann (7850), EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG (7851), LTAbg. Schnitzer (7854), LTAbg. Ederer (7860), LTAbg. Hafner (7861), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (7862), LTAbg. Schwarz (7863), LTAbg. Triller, BA (7866), Landesrätin Mag. Eibinger-Miedl (7868), LTAbg. Royer (7871), LTAbg. Krautwaschl (7872),

Beschlussfassung: (7874)

**2. Einl.Zahl 2596/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht Verein IHB - Folgeprüfung*

Wortmeldung: LTAbg. Cramer (7874)

Beschlussfassung: (7875)

**3. Einl.Zahl 2576/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: Gesetz vom....., mit dem das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz 1979 geändert wird

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (7876), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (7878)

Beschlussfassung: (7879)

**4. Einl.Zahl 2710/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2018/5); IT-Betreuung an Schulen*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (7879),

Beschlussfassung: (7882)

**5. Einl.Zahl 2765/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: *Klimaschutzplan Steiermark - Klimaschutzbericht 2017*

Wortmeldungen: LTAbg. Kolar (7882), LTAbg. Krautwaschl (7884), LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (7888), LTAbg. Hubert Lang (7889), LTAbg. Fartek (7891), LTAbg. Klimt-Weithaler (7894), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (7897), LTAbg. Schweiner (7899), LTAbg. Krautwaschl (7900), LTAbg. Hubert Lang (7903), LTAbg. Schönleitner (7904), Landesrat Lang (7908)

Beschlussfassung: (7910)

**6. Einl.Zahl 2511/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Freifahrausweise der steirischen Verbund Linie am Smartphone*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 7)

Beschlussfassung: (7923)

**7. Einl.Zahl 2786/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Bahnhof Mürzzuschlag (pol. Bezirk Bruck-Mürzzuschlag) Erweiterung der bestehenden Park & Ride - Anlage um ca. 371 PKW-, 110 überdachte Fahrrad- und 32 überdachte Kraftrad-Abstellplätze; Busbahnhof inklusive Nebenanlagen; Anteil des Landes: 3.461.900 Euro*

Wortmeldungen: LTAAbg. Wagner (7911), LTAAbg. Ahrer (7912), LTAAbg. Mag. Hermann (7913), LTAAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (7915), LTAAbg. Ahrer (7915), LTAAbg. Reisinger (7917), LTAAbg. Mag. Hermann (7917), LTAAbg. Meißl (7919), Landesrat Lang (7920)

Beschlussfassung: (7923)

**8. Einl.Zahl 2788/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Umsetzung Radverkehrskonzept Trofaiach, Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 1.170.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAAbg. Ahrer (7924), LTAAbg. Schönleitner (7925), LTAAbg. Triller, BA (7926)

Beschlussfassung: (7927)

**9. Einl.Zahl 2807/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Nachtragsbudget 2018 des Landes*

Wortmeldungen: LTAAbg. Krautwaschl (7927), LTAAbg. Kügerl (7931), LTAAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (7932), LTAAbg. Riener (7933)

Beschlussfassung: (7935)

**10. Einl.Zahl 2808/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Ermächtigung Verkauf der Rechte am Bedingten Zusätzlichen Kaufpreis (BZK)*

*Genehmigung Dieses Dokument wurde gem. § 77 GeoLT 2005 elektronisch erfasst. Seite 4 / 5*

Beschlussfassung: (7980)

**11. Einl.Zahl 2785/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: Erwerb der derzeit angemieteten Liegenschaft Neudorf 17, 8140 Wildon, Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft der EZ 177, KG 66409 Hart, Gesamtkosten 4,900.000 Euro

Wortmeldungen: LTAbsg. Ederer (7980), LTAbsg. Mag. Kerschler (7982) LTAbsg. Tschernko (7983), LTAbsg. Mag. Holasek (7984)

Beschlussfassung: (7985)

**12. Einl.Zahl 2738/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, KG 63277 Stattegg – St. Veit ob Graz, EZ 438, bei gleichzeitiger Übergabe der L338 Statteggerstraße von km 4,5 bis 6,5; Gesamtkosten inkl. Nebenkosten 720.000 Euro.

Wortmeldungen: LTAbsg. Schönleitner (7985), LTAbsg. Mag. Dr. Holasek (7988), LTAbsg. Hafner (7989), LTAbsg. Bauer (7990), LTAbsg. Klimt-Weithaler (7992), LTAbsg. Schönleitner (7994)

Beschlussfassung: (7996)

**13. Einl.Zahl 2805/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: Landtag Steiermark, Beschluss Nr. 760 vom 06.03.2018 betreffend "Agrarförderung für kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe verstärken", EZ/OZ 2243/6, Bericht des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus

Wortmeldungen: LTAbsg. Royer (7996), LTAbsg. Reisinger (8000), LTAbsg. Hubert Lang (8002)

Beschlussfassung: (8003)

**14. Einl.Zahl 2806/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: Information des Landtages über die ao. Landeshauptleutekonferenz vom 4. Oktober 2018 in Wien

Wortmeldung: LTAbg. Karl Lackner (8004)

Beschlussfassung: (8004)

**15. Einl.Zahl 2740/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Gesetz über die Lawinenkommissionen in den Gemeinden (Steiermärkisches Lawinenkommissionsgesetz - StLakoG)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. (FH) Hofer (8005), LTAbg. Karl Lackner (8006), LTAbg. Kober (8007)

Beschlussfassung: (8008)

**16. Einl.Zahl 2616/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: Verlegung des Gesundheitszentrums Eisenerz in das ehemalige Krankenhausgebäude

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA (8008), LTAbg. Riener (8010), LTAbg. Meißl (8011), Landesrat Mag. Drexler (8013), LTAbg. Mag. Hermann (8015), LTAbg. Karl Lackner (8016)

Beschlussfassung: (8016)

**17. Einl.Zahl 2619/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Aufwendungen der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. für in Auftrag gegebene externe Beratungsleistungen*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA (8017)

Beschlussfassung: (8018)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Hohes Haus!

Es findet heute die 43. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort. Da darf ich gleich ein paar besondere Begrüßungen vornehmen und zwar begrüße ich die Schülerinnen und Schüler des Bischöflichen Gymnasiums unter der Leitung von Frau Mag. Petra Roll, außerdem die Teilnehmerinnen des Frauenlehrganges INNOVA Frauen- und Mädchenberatung Feldbach unter der Leitung von Geschäftsführerin Frau Ulrike Gärtner und die Schülerinnen und Schüler der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe unter Leitung von Herrn Mag. Hermann Painsipp.

Herzlich willkommen im Landhaus. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich begrüße auch jene Zuseherinnen und Zuseher, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die anwesenden Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die heute anwesenden Mitglieder des Bundesrates und des europäischen Parlamentes.

An Entschuldigungen liegt mir eine vor, und zwar ist Landesrat Mag. Christopher Drexler bis Mittag entschuldigt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen diese Tagesordnung ein Einwand?

Das sehe ich nicht.

Wir starten mit der Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung:

Es liegt eine Anfrage an ein Mitglied der Landesregierung gemäß § 69 unserer Geschäftsordnung vor.

Am Freitag, dem 16. November 2018, wurde von Herrn LTAbg. Klaus Zenz namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage mit der Einl.Zahl 2867/1, betreffend „Aktueller Stand der Diskussion in der Partnerschaft Inklusion“ an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus eingebracht.

Gemäß § 69 Abs. 8 unserer Geschäftsordnung ist beim Aufruf des gegenständlichen Tagesordnungspunktes die Frage mündlich zu wiederholen.

Gemäß § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage kann der Fragesteller eine kurze, mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Über die Beantwortung der Anfrage findet keine Wechselrede statt. Soviel zu unserer Geschäftsordnung.

Ich ersuche nun den Fragesteller, LTAbg. Klaus Zenz, die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (10.05 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und die uns via Livestream verfolgen!

Im Jahr 2008 hat Österreich die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte für Menschen mit Behinderungen ratifiziert. Damit haben sich Österreich und die Steiermark zur Umsetzung dieser Inhalte verpflichtet. Als Fahrplan dazu wurden seither drei Aktionspläne ausgearbeitet, verabschiedet und größtenteils umgesetzt. Ein zentrales Instrument der Behindertenpolitik in der Steiermark stellt die Partnerschaft Inklusion dar, die im Jahr 2017 ins Leben gerufen wurde und als Beratungs- und Entwicklungsgremium, vor allem die Einbindung von Menschen mit Behinderung, vorsieht.

Ausfluss dieser Tätigkeit der Partnerschaft Inklusion sind innovative und partizipative Konzepte zur Weiterentwicklung der Behindertenpolitik in der Steiermark, um beispielhaft in den Bereichen Leben, Arbeiten und Wohnen die Inklusion voranzutreiben und den Menschen mit Behinderung in der Steiermark ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Ich stelle daher an dich, Frau Landesrätin, folgende Frage:

Wie ist der aktuelle Stand der Diskussion in der Partnerschaft Inklusion? (10.07 Uhr)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Frau Landesrätin, ich ersuche dich die Anfrage zu beantworten.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (10.07 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kollegin, werter Kollege, Hoher Landtag, liebe Gäste!

Ich freue mich, dass ich heute auch dem Hohen Landtag den aktuellen Stand zur Partnerschaft Inklusion berichten kann. Es arbeiten in der Partnerschaft Inklusion ungefähr 50 Menschen mit, davon sehr, sehr viele selbst Betroffene bzw. Angehörige. Und mir ist das sehr, sehr wichtig, und ich sage immer und was hier ja auch beschlossen wurde: „Niemand über Menschen mit Behinderung, niemals ohne Menschen mit Behinderung, sondern immer nur mit ihnen gemeinsam diese Diskussionen zu führen“. Das gelingt seit über einem Jahr und die Partnerschaft Inklusion hat jetzt ein paar, aus meiner Sicht, sehr, sehr wertvolle Prozesse, Projekte entwickelt, die ich Ihnen jetzt in aller gebotenen Kürze präsentieren darf, damit auch Sie da die guten Informationen haben, was sich zum Thema Behindertenhilfe in der Steiermark tut. Es wird in drei Bereichen gearbeitet „Neues Leben, neues Arbeiten und neues Wohnen“. Das „neue Arbeiten“ schaut in aller Kürze so aus und steht unter einer Prämisse: Bisher erhalten Menschen in der Steiermark einen Lebensunterhalt und ein Taschengeld. Das wollen wir alle nicht mehr. Zukünftig werden jene, die sozusagen, in dieser neuen Welt auch mit dabei sind, auch ein Gehalt bekommen. Ich halte das für sehr, sehr wichtig. Wir haben da Projekte laufen, wo Menschen in Unternehmen arbeiten können, ein Einkommen haben und trotzdem das Sicherheitsnetz der Behindertenhilfe haben. Das „neue Wohnen“ schaut so aus: Sie alle kennen die Einrichtungen der Behindertenhilfe – sind gute Einrichtungen. Aber wir können es noch besser machen. Inklusiv wird zukünftig heißen nur mehr Projekte zu unterstützen, wo behinderte Menschen gemeinsam mit nicht behinderten Menschen wohnen. Ich halte das für sehr, sehr wichtig. Oder es gibt Projekte, wo Menschen mit Behinderung in kleinen Wohnungen wohnen. War bisher nicht möglich. Zukünftig wird man sich eine Wohnung mieten können und trotzdem eine Unterstützung aus der Behindertenhilfe beziehen können. Das ist etwas, was die Partnerschaft Inklusion entwickelt hat. Es werden Steiermark weit Beratungszentren eingerichtet werden, „One-Stop-Shop“ für Menschen mit Behinderung. Eines dieser Wohnprojekte z. B. haben wir in Neudau. Wir haben ein sehr, sehr gutes auch in Birkfeld, z. B. und in Mureck. Und das Dritte, das „neue Leben“ heißt, wir sehen den Menschen mit seinem gesamten Leben, nicht nur mehr seine Behinderung, sondern wir sehen den Menschen, wir sehen seine Umgebung, wir sehen seinen Lebensraum und werden die vorhandenen Leistungen flexibilisieren und es wird auch die Möglichkeit verstärkt zu Geldleistungen geben.

Das war ein Wunsch aus der Partnerschaft Inklusion. Derzeit sind Geldleistungen beschränkt auf Menschen mit Körperbehinderung und Sinnesbeeinträchtigungen. Zukünftig wird diese Zielgruppe ausgeweitet auf Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, weil wir sie in dieser neuen Welt auch begleiten werden. Wir werden sie nicht unbegleitet lassen, wir werden sie gut begleiten. Und das alles hat die Partnerschaft Inklusion ausgearbeitet. Das ist tatsächlich etwas Neues und im Jahre 2019 werden 100 Menschen die Möglichkeit haben, sozusagen, diese neuen Konzepte auch zu leben. Und das ganze freiwillig, d. h. man kann im Jetzt-System bleiben, man kann in das neue System wechseln, man kann, wenn man sieht, es funktioniert nicht so gut im neuen System, jederzeit in das alte System zurückwechseln. Das war mir ein großes Anliegen. Wie gesagt, was ich Ihnen jetzt präsentieren durfte, sind die Ideen und Vorschläge von Menschen mit Behinderung. Wir, ich muss – mein Job – die nötigen Rahmenbedingungen schaffen. Das haben wir getan. Im Jänner 2019 werden wir starten und das alles ist mit den jetzigen Rahmenbedingungen möglich. Ich habe Ihnen erzählt, wo das „neue Wohnen“ stattfindet. Das „neue Arbeiten“ wird in der Obersteiermark und in der Oststeiermark stattfinden, das „neue Leben“ wird ganz stark in der Stadt Graz stattfinden. Auch ein Wunsch der Stadt Graz eingebunden zu werden. Wir werden ein Pilotprojekt in Graz machen, in anderen steirischen Regionen. Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, wenn wir Behindertenhilfe neu denken, dass es, egal wo ich in der Steiermark wohne, überall gleich gut funktioniert und ich überall die gleichen Zugänge habe. Wie gesagt, das ist ein Danke auch von mir an die Partnerschaft Inklusion, das ist ein Danke von mir jetzt an Sie, dass Sie mir Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben. Das ist ein Zeichen der Wertschätzung an Menschen mit Behinderung. Auf in eine neue Welt in der Behindertenhilfe. Danke vielmals.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.12 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall. Daher fahre ich mit den Mitteilungen fort.

Am Donnerstag, dem 15. November 2018 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2861/1, an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer betreffend „Fernwärme: Bleiben ab 2021 die Wohnungen kalt?“ eingebracht.

Außerdem wurde am Montag, dem 19. November 2018, von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2870/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „Radikalisierung in Grazer Moscheen und Kulturkampf im Klassenzimmer – beugt sich die steirische Bildungspolitik dem Radikalislam?“ eingebracht.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, sollte diese noch nicht erschöpft sein, aber ab 16.00 Uhr damit beginnen. Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen findet gemäß § 68 Abs. 1 der Geschäftsordnung je eine Wechselrede statt.

Es wurden zehn Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung eingebracht. Weiters wurden 16 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 der Geschäftsordnung auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs.3 der Geschäftsordnung über und ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 2809/2, betreffend Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über „Entwicklungen in der Europäischen Union“ betreffend das erste Halbjahr 2018 gemäß Art. 41 Abs. 12 L-VG zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2809/1.**

Zu Wort gemeldet ist Mag. Bernadette Kerschler von der SPÖ.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (10.13 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Haus und zuhause!

Wir haben den Bericht, den Europabericht für das erste Halbjahr als Regierungsvorlage vorliegen und ich bin sehr dankbar darüber, über diesen sehr klar strukturierten und tollen, übersichtlichen Bericht. Ich bin zutiefst überzeugt von der Mitgliedschaft in der Europäischen

Union und möchte vorausschicken, dass ich selbst mit dem Wahlkampf in die Politik eingestiegen bin, wie Österreich zur Europäischen Union beigetreten ist, weil ich einfach glaube, dass, wenn man wo dabei ist und mitgestalten kann, man viel besser mitwirken kann als von außen, dass man innen mitgestalten kann und mitwirken kann. Zum Bericht: Der Bericht ist sehr klar gegliedert. Im ersten Teil beschäftigt er sich mit den Initiativen „Was kann man als Gemeinderätin, als Gemeinderat, als Gemeinde, als Europa in der Gemeinde mitgestalten“. Es gibt die Initiative „GemeinderätIn, EU-GemeinderätIn, EU-Gemeinderat“. Das heißt, dass sich Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in ihrer Gemeinde melden und EU-Gemeinderätinnen und EU-Gemeinderäte werden können. Sie sind Teil von Initiativen und Projekten, nehmen teil, lernen in die Europäische Union so näher kennen und bringen sie zurück in ihre Gemeinde, erzählen hier von den Projekten und können sie so, sowohl im Gemeinderat als auch insgesamt in ihrer Gemeinde, verbreiten. Diese Idee wird in vielen steirischen Gemeinden und insgesamt in Österreich sehr gut angenommen. Ich selbst war vor vielen Jahren in meiner damaligen Heimatgemeinde Kaindorf an der Sulm EU-Gemeinderätin und ich muss sagen, es ist ein sehr erfolgreiches Projekt. Ein weiterer Teil im Bericht beschäftigt sich mit dem Ausschuss der Regionen. Auch hier hat die Steiermark einen sehr, sehr großen Teil und einen sehr wichtigen verantwortungsvollen Teil – auf der einen Seite mit unserer Europa-Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, aber auch mit unserer Soziallandesrätin Mag. Doris Kampus, die stellvertretendes Mitglied/stellvertretende Delegierte im Ausschuss der Regionen ist, und so auch im Sozialausschuss, im Ausschuss der Regionen sein kann. Auch hier wieder: Mitgestalten ist besser als von außen Einfluss nehmen. Der dritte Teil beschäftigt sich mit den Delegationen im Steiermarkhaus in Brüssel. Auch hier können wir eine sehr gute Bilanz vorweisen. Viele Delegationen werden, einerseits vorgenommen über die Regierungsbüros, aber auch viele Delegationen kommen aus den Regionen. Hier möchte ich mich bedanken, dass so aktiv teilgenommen wird. Eine Delegation möchte ich wieder herausnehmen, die Delegation, die die Soziallandesrätin im Behindertenbereich vorgenommen hat. Wir haben ja jetzt schon ein bisschen was über den Behindertenbereich gehört. Hier hat sie mit einer Delegation am 23.01.2018 eine Delegationsreise zum Thema Behindertenhilfe nach Brüssel vorgenommen und konnte so ganz wichtige Punkte über die Region Flandern erhalten, die auch sehr initiativ und selbstständig im Behindertenbereich arbeitet. Aber was wird noch im Bericht aufgeführt? Im Bericht gibt es auch noch Rechtsanpassungen und auch Vertragsverletzungsverfahren, die aufgeführt werden. Das heißt, nicht nur einerseits sehr positive Sachen, sondern wir werden auch darauf aufmerksam

gemacht, dass sich der Rechtsbereich natürlich mit der Europäischen Union für uns erweitert hat – was einerseits für viele positiv, andererseits auch für manche hinterfragenswert gesehen wird. Aber wir sehen, alles wird im Bericht sehr gut aufgegliedert. Dass es für verschiedene Ziele verschiedene Wege gibt, können wir z. B. im Bereich Verkehr, Feinstaub sehen. Wir gehen davon aus, dass wir in diesem Bereich zuerst einmal ein sehr gutes, großes, umfassendes Angebot legen müssen. In diesem Bereich haben wir in den letzten Jahren auch sehr viel in der Steiermark getan. Das heißt, wir erweitern zuerst das Angebot in allen Bereichen mit dem Ausbau der S-Bahn, mit dem Micro-ÖV in allen steirischen Regionen, mit der besseren Vernetzung. Das ist unser erstes Anliegen in diesem Bereich: Ausbau und Optimierung des Angebots – das heißt gleiches Ziel, verschiedene Wege. Ja, und der Europabericht zeigt uns auch auf, dass neues Denken erlaubt ist. In diesem Sinne bitte ich die Regierungsvorlage positiv anzunehmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.19 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich das Mitglied des Europäischen Parlamentes, Mag. Dr. Georg Mayer von der FPÖ.

**EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG – FPÖ (10.19 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Ist ein ganz schön weiter Weg von da hinten. Früher hatte ich es kürzer gehabt, als ich an deinem Platz gesessen bin. Ich komme immer gerne zu euch in den steirischen Landtag, weil, und ich habe es euch ja versprochen, für mich diese Ebene des Landtages oder diese Landesebene, wie eben auch die Gemeindeebene, die ja im Bericht auch wertgeschätzt wird, unheimlich wichtig ist. Und ich habe auch z. B. kommenden Donnerstag im Kärntner Landtag, der auch die Möglichkeit für Europaabgeordnete gibt, dass man das Wort ergreifen kann, ... am Donnerstag eine Reise nach Kärnten, wo auch noch andere Kollegen, also Europaabgeordnete sprechen werden. Ich glaube, heute ist es ja nicht gelungen, dass man vielleicht von einer anderen Fraktion noch jemanden eingeladen hat, aber mir ist es eben wichtig im Landtag Steiermark auch zu reden, euch ein bisschen auch einen Bericht zu geben, was in Brüssel passiert. Ich war vergangenen Sommer auch in Bozen etwa, die haben, glaube ich schon auch, da war der Landtag Steiermark sicher eine Vorgabe, ein Musterbeispiel, die haben auch das Rederecht für Europaabgeordnete eingeführt und wir sehen, dass das jetzt immer häufiger auch der Fall ist, und das ist gut so.

Der Titel dieses Berichtes oder eine Schlagzeile dieses Berichtes ist: „Europa fängt in der Gemeinde an.“ Das können wir, glaube ich, alle unterschreiben. Das ist unheimlich wichtig. Es gibt die Europa-Gemeinderäte, die wir auch regelmäßig in Brüssel treffen. Da gibt es immer wieder Empfänge und Austauschdiskussionen zu den verschiedenen Sachthemen und das ist wichtig. Und weil wir alle Europa lieben, ich habe das das letzte Mal gesagt, jeder Einzelne von uns, alle Freiheitlichen lieben Europa, und weil das so wichtig ist, muss man gerade auch eine wichtige Unterscheidung machen. Denn Europa ist nicht die Europäische Union und die Europäische Union ist nicht Europa. Europa ist mehr. *(Beifall bei der FPÖ)* Und diese Verquickung, die da oft von fanatischen EU-Europäern vorgenommen wird, die ist ja durchaus beabsichtigt. Da hört man dann so Dinge wie: Wir sind Europafeinde. Entschuldigung, aber wer von uns ist ein Europafeind? Ich sehe hier nicht einen einzigen und auch bei uns in der Fraktion in Brüssel gibt es keinen einzigen Europafeind. Das wäre ja geradezu haarsträubend.

Ich darf euch gleich einmal über die letzte Woche berichten, Da war in Straßburg Sitzungswoche und es war Angie Merkel bei uns im Plenum und hat dort eine 15-minütige Rede gehalten. Im Prinzip alles bekannt, was sie gesagt hat. Das haben wir alles schon einmal gehört oder gelesen irgendwo, aber was Beachtung gefunden hat und vor allem bei uns, in unseren Reihen, ist, dass sie ein EU-Heer gefordert hat – ein EU-Heer. Was würde das bedeuten? Also ich bin dort gesessen und habe mir gedacht: „Gott behüte uns davor, dass es jemals ein EU-Heer gibt“. Was würde das denn bedeuten? Ist dann Jean-Claude Juncker etwa der Oberbefehlshaber dieses EU-Heeres? Also ich glaube, da sind wir nicht alleine, wenn wir sagen: „Das möchten wir auf keinen Fall.“ Und es war im Wesentlichen eine Sonntagsrede, es war mit wenig Visionen geprägt, diese Rede, und deswegen ist es auch so wichtig, dass immer wieder diese Europäische Union hinterfragt wird. Angela Merkel hat das natürlich nicht gemacht. Wir als Freiheitliche machen das. Das ist auch unsere Aufgabe, dieses politische System zu hinterfragen und einer ständigen Falsifizierung auch zu unterziehen. Und gerade deshalb gibt es auch eine Opposition, deshalb soll es auch eine kritische Opposition geben, die diese Dinge hinterfragt. Auch die Dinge hinterfragt, die auf EU-Ebene passieren. „Checks and Balances“ nennen das etwa die Amerikaner, um einen ständigen Ausgleich der verschiedenen Kräfte zu gewährleisten. Und gerade weil ich ein überzeugter Europäer bin und gerade weil ich ein überzeugter Landtagsabgeordneter war, ist es mir wichtig, diesen Austausch mit euch hier zu pflegen und ich kann euch schon versprechen, wenn immer es der Sitzungskalender zulässt, werde ich hier sein und werde mit euch gerne über EU und Europa

diskutieren. Aber, die Europapolitik, und das kommt ja auch in dem Bericht raus, mit den Europagemeinderäten, die gehört auch kommuniziert. Wir merken es, vor allem als Europaabgeordnete, dass es schwierig ist zu kommunizieren, schwierig, die Dinge auch den Menschen näher zu bringen, weil das eben so ist, dass man immer sagt: „Brüssel, und die sind immer so weit weg“. Deswegen ist es auch eine unserer Hauptaufgaben, das zu kommunizieren. Das kann einerseits natürlich hier im Landtag sein, ist natürlich aber auch auf der anderen Seite bei vielen Bürgergesprächen. Europa fängt in der Gemeinde an, das trifft es ziemlich genau, und es kommt auch noch gut mit einer freiheitlichen Politik zusammen, das korreliert. Denn wir Freiheitliche sind für die Selbstbestimmung. Wir sind für die Selbstbestimmung der Völker in Europa und wir sind auch für die Selbstbestimmung der Gemeinden in der Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ)* Das Problem ist nur, die Realität in Brüssel sieht ein wenig anders aus. Ich möchte euch da jetzt zwei, drei Themen vielleicht noch mit auf den Weg geben, wie wir das erleben. Die politische Realität sieht eher so aus, dass die Europäische Union die Gemeinden eher lähmt, als dass sie sie unterstützt. Beispiel Trinkwasserrichtlinie – ich glaube, ihr habt euch damit auch einmal im Landtag beschäftigt – ist wieder so ein Beispiel, wie auf EU-Ebene Menschen, die keinerlei Ahnung haben, wie es auf Gemeindeebene aussieht oder wie es auf Landesebene aussieht, in eine Gesetzgebung gehen wollen und dann Dinge rauskommen. Am Ende haben wir das etwas entschärfen können, die ein völliger Wahnsinn gewesen wären. Gerade für Österreich, gerade für die Steiermark, wo unsere Trinkwasserversorgung perfekt funktioniert und die Qualität unseres Trinkwassers einmalig ist – so einmalig, dass wir es sogar den Wiener rausschicken. Und was ist da passiert? Die Union hat einfach kein Interesse auf regionale Unterschiede einzugehen. Und jetzt gibt es dieses Motto, das werdet ihr bestimmt schon einmal gehört haben: „In Vielfalt geeint.“ Ausgezeichnet, dann sollte man aber auch diese Vielfalt gewähren lassen und nicht den Zentralisierungswahn und nicht den Integrationswahn einer „ever closer Union“ verfolgen. Das wollen wir Freiheitliche nicht. *(Beifall bei der FPÖ)* Und worum ging es jetzt bei dieser Trinkwasserrichtlinie? Da war zuerst im Ausschuss des Parlaments geplant, dass zehn Überprüfungen pro Jahr stattfinden sollen – Trinkwasserüberprüfungen. Völliger Wahnsinn, Bürokratie, die bei uns, bei den einzelnen Organisationen, bei den Genossenschaften ein Bürokratieaufwand wäre, eine Kostenfaktor wäre, der völlig danebengeht und Gott sei Dank haben wir das auch geändert. Das wurde geändert und es ist mittlerweile so, dass nur mehr eine Überprüfung stattfinden muss.

Kommen wir zu den Szenarien, die schon Jean-Claude Juncker gesagt hat, weil das damit ja korreliert. Juncker hat vor zwei Jahren schon fünf – ich habe nur zehn Minuten, da muss ich mich ein bisschen beeilen – verschiedene Szenarien präsentiert, wie es mit der Union weitergehen soll. Da war also immer weitere Integration und verstärkte Zusammenarbeit und die österreichische Bundesregierung hat sich auf ein Szenario schon geeinigt – Szenario vier, das nämlich heißt: Weniger, dafür in den Bereichen, wo zusammengearbeitet wird, mehr und effizientere Zusammenarbeit. Das Problem ist nur, von Jean-Claude Juncker haben wir seit der damaligen Zeit, als er dieses Weißbuch mit den fünf Szenarien präsentiert hat, nie mehr etwas dazu gehört. Da ist also die österreichische Bundesregierung schon weiter als die Kommission in etwa. Anderes Beispiel für Bürokratieaufwand und für immer weitere Belastung der Menschen und der Bürger ist die EU-Maut. Ihr werdet das vielleicht verfolgt haben. Es war und ist geplant im Rahmen eines Berichtes, der in Wahrheit heißt, dass man LKW-Mautsysteme vereinheitlicht in Europa, dass man nämlich diese Kästen, die schleppen zum Teil 15 verschiedene Kastln mit, auf eines reduziert und dass dann ein LKW-Fahrer mit 15 Kasteln durch Europa touren muss und das System vereinfacht. Und was passiert im Ausschuss? Ich sitze im Transportausschuss, und auf einmal wird kilometerabhängige Maut auch für PKW's dort reinverhandelt – es soll für Vans gelten usw. usf. Wir haben daraufhin sofort eine Initiative gestartet, auch im Landtagsklub, und haben gesagt: „Das wollen wir auf keinen Fall.“ Das wurde jetzt im Oktober abgestimmt im Plenum, also vom Ausschuss ging das dann ins Plenum und siehe da, weil doch die Kritik und der Widerstand zu groß war, wurde das rausgenommen. Also, es gibt jetzt keine Kilometermaut für PKW's – noch. Was ist aber durchgegangen? Etwa eine kilometerabhängige Maut ab 2027 für Vans – also für diese Mercedes-Vans oder alle mögliche Arten von Vans. Das bedeutet wiederum eine Mehrbelastung für Familien z. B. oder auch eine Mehrbelastung für Kleinunternehmen, die zum Großteil mit diesen Vans verkehren. Und am Ende, sage ich euch, ist die Geschichte mit den PKW's noch nicht zu Ende, denn es ist das Ansinnen der Kommission, auch diese in eine kilometerabhängige Maut zu bringen. Und da haben wir gesagt: „Mit uns Freiheitlichen nicht. Eine Mehrbelastung der fleißigen Menschen in diesem Land. Das werden wir so nicht mittragen“. *(Beifall bei der FPÖ)*

Brexit, in aller Munde, weil es jetzt angeblich einen Vertragsabschluss gibt, wie das geordnet über die Bühne gehen kann. Und da sagen wir: „Die Briten haben sich entschieden“, geschätzter Landtag Steiermark.

Die haben selbst gesagt: „Wir wollen austreten“, und ich halte das für äußerst schädlich, (*LTAbg. Schwarz: „Seid ihr gegen den Brexit!“*) gerade wenn es um das Ansehen der Union geht, dass man sagt: „Schauen wir noch einmal“, vielleicht wollten die Briten noch einmal abstimmen. Ja, ich weiß, ihr habt da ein anderes Verständnis. Vielleicht sollen die Briten doch noch einmal abstimmen, ob sie bei der Union sein sollen. (*LTAbg. Schwarz: „Ihr seid nicht in der Wirklichkeit!“*) Geschätzte Kollegen, gerade das ist das, was wir nicht wollen und, was ich denke, auch schädlich wäre. Was wir wollen und das ist klar, ist, dass es eine geordnete Auflösung gibt. Dass man sagt: „Okay, die Briten wollen gehen, dann müssen wir auch schauen, dass eine Situation entsteht, dass eben kein Schaden ..., dass es kein „worst case Szenario“ gibt, wie lange im Raum gestanden ist, sondern dass es eine Möglichkeit für beide gibt, sich geordnet zu trennen. Da gibt es die Sache wie Irland, ist dann natürlich eine große Frage, heute frisch aufgekommen Gibraltar. Das gilt es alles noch zu lösen und ich bin gespannt, ob man das schafft. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Die Redezeit ist erschöpft.“*) Das Licht blinkt!

Lassen Sie mich noch ganz kurz auf den Emigrationspakt eingehen. Auch wieder so eine Geschichte. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Das bin nicht ich, das ist unsere Geschäftsordnung, Herr Kollege!“*) Juncker-Kritik – wieder einmal von oben herab hat man kritisiert, was eine österreichische Bundesregierung macht. Das kann für uns nicht Politik der Europäischen Union sein, geschätzte Kollegen. (*Beifall bei der FPÖ – 10.30 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Cornelia Schweiner von der SPÖ.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (10.30 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen in der Landesregierung, liebe Kollegen im Landtag Steiermark, werte Zuhörende!

Ich darf mich auch zu dem vorliegenden Bericht melden und wieder auf das zurückkommen, was in diesem Bericht steht und worum es eigentlich bei diesem Tagesordnungspunkt auch geht, nämlich darum: Was hat die Steiermark in dem letzten Jahr, was hat die Steiermark in Brüssel getan und was ist auch für die Steiermark relevant?

Ich darf hier mit einer persönlichen Begebenheit beginnen, die auch im Bericht vorkommt. Seit ich Abgeordnete in diesem Haus bin, nutze ich jährlich die Möglichkeit auf Einladung von EU-Abgeordneten mit Delegationsgruppen nach Brüssel zu fahren und so konnte ich im vergangenen Jahr mit Kindergartenpädagoginnen und Lehrerinnen aller Schultypen aus der

Südoststeiermark in den Semesterferien nach Brüssel fahren. Wir waren fünf Tage auf Bildungsreise, denn ich bin der ganz festen Überzeugung, dass politische Bildung, die als Querschnittsmaterie im Bildungssystem festgeschrieben wird, nur dann auch gelebt werden kann, wenn Pädagoginnen und Pädagogen mehr wissen, mehr erfahren, mehr Zugang zur Europäischen Union haben und diesen persönlichen Zugang konnte ich 25 Lehrerinnen und Lehrern im letzten Jahr ermöglichen. Wir haben dort Einblicke bekommen, wie Herr Mayer und andere Abgeordnete ihre Arbeit im Europäischen Parlament verrichten, was es bedeutet EU-Abgeordneter/-Abgeordnete zu sein. Eines, denke ich, das hat auch alle fasziniert, ist die hohe Transparenz, ist die hohe Form der Demokratie, die das Europäische Parlament vorlebt. Denn jede Ausschusssitzung, jedes Abstimmungsverhalten, alles ist öffentlich für alle Bürger und Bürgerinnen der Europäischen Union einsehbar. Da gibt es keine versteckten Beschlüsse, es gibt keine Intransparenz, es ist eine hohe Form, manchmal auch komplex – keine Frage, aber diese Transparenz ist, denke ich, ein ganz, ganz hohes Gut und da braucht es einfach auch mehr Bewusstsein und mehr Stolz auf die Arbeit in der Europäischen Union, im Europäischen Parlament, die hier passiert und es braucht weniger ein Schimpfen auf Brüssel, denn klar ist, die Entscheidungen, die in Brüssel, die in der Europäischen Union getroffen werden, werden immer von Europäern und Europäerinnen getroffen – ob im Rat, ob in der Kommission, ob im Parlament. All das sind Menschen, die sich auf unterschiedlicher Ebene, mit unterschiedlichen Interessen auf demokratische Entscheidungen einigen und die Europäische Union voranbringen. In welche Richtung, das ist debattierbar, das ist in der Demokratie unterschiedlich, keine Frage, aber diese hohe Transparenz, diese hohe Demokratie, die hier gelebt wird, ist ein wichtiges und auch wertvolles Gut, das wir nicht in politischen Debatten allzu oft mit dem Schimpfen auf Brüssel, mit dem Verurteilen von denen, die nicht da sind oder hier in diesem Haus oder im österreichischen Parlament vertreten sind, niederzumachen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich denke, dass hier das Steiermarkhaus etwas ist, auf das wir alle in diesem Haus unglaublich stolz sein können. Das Steiermarkhaus und das Team vor Ort bietet nämlich uns allen, Abgeordneten und Bürger und Bürgerinnen, Service, Unterstützung, Vernetzung in allen Belangen, die wir als politisch Verantwortliche in der Steiermark mit den Kontakten in Brüssel benötigen, aber auch vielen Steirerinnen und Steirern. Ob Praktikers innerhalb der Europäischen Union, ob Praktikers im Steiermarkhaus, ob Schüleraustausch und vieles mehr. Jedes Mal, wenn ich in Brüssel zu Gast bin, kann ich einmal mehr diese hohe Serviceleistung des Steiermarkbüros genießen und weiß auch wirklich dieses Team zu schätzen. Ich darf dich bitten, Frau Landesrätin, das auch

weiterzugeben an das Team im Steiermarkbüro (*Landesrätin Mag. Mag. Eibinger-Miedl: „Gerne.“*). Nicht nur die Regierungsmitglieder, sondern auch wir Abgeordnete sind dort mit Delegationen. Auch meine Kollegin Michaela Grubesa war letztes Jahr mit Frauen und Männern aus Liezen in Brüssel willkommen und bestens unterstützt. Das Thema EU wird uns ja auch in den nächsten Monaten nicht nur in diesem Haus, sondern überhaupt im Hinblick auf die EU-Wahl 2019 beschäftigen. Ich denke, dass es nicht nur dann um Europa gehen soll, wenn eine Wahl zum Europäischen Parlament ansteht, sondern dass wir Europa als politisch Verantwortliche jeden Tag zu leben, zu verteidigen, durchaus auch zu kritisieren haben, aber überhaupt mitgestalten und verbessern müssen. Denn fünf Jahre immer wieder das EU-Thema hinten anzuhängen und dann in eine Wahl zu ziehen und die Menschen für Europa zu begeistern, wird zu wenig sein. Deswegen versuche ich auch jedes Jahr eine Delegation mitzunehmen und im kommenden Jahr, im Jahr der EU-Wahl, darf ich mit ausschließlich 25 Frauen aus der Südoststeiermark wieder nach Brüssel fahren und Frauen in das einen Einblick geben, wie die Europäische Union funktioniert, weil ich der besten Überzeugung bin, dass wir konkrete Erfahrungen, konkrete Begegnungen ermöglichen müssen, damit die Bürgerinnen und Bürger weiter an Europa glauben, weiter an dieses große Friedensprojekt glauben und wir diese Union ins Positive entwickeln können. Oft ist Brüssel, oft ist all das so weit weg. Und wenn ich dann dort mit Lehrerinnen und Lehrern bin, die seit 15, 20 Jahren im Schulunterricht tätig sind und noch nie in Brüssel vor Ort waren, und nach dieser Reise sagen: „Jetzt kann ich das meinen Schülerinnen und Schülern ganz anders vermitteln. Ich kann davon erzählen, welche Themen im Innenausschuss diskutiert werden“, dann finde ich das etwas ganz Wichtiges und Wertvolles, dass wir alle dazu beitragen, dass Europa mit mehr Leben erfüllt wird und wir weiter in diesem großen Zukunftsprojekt und friedenssichernden Projekt weiterarbeiten und sicher leben können. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.37 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Lambert Schönleitner von den Grünen.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.37 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete zum Europäischen Parlament, werte Bundesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mich hat es ein bisschen gewundert, dass die Kollegin Schweiner den Georg Mayer nicht direkt angesprochen hat. Aber mich hat schon einiges, was du hier gesagt hast, zwar nicht verwundert, weil wir kennen euch ja, aber wie du es dargestellt hast. Also, wenn du sogar sagst, dass die FPÖ eine Partei wäre, die der Europaliebe verfallen wäre oder die Europaliebe lebt, so, glaube ich, ist es doch so, Kollege Mayer, dass das für die Menschen halt nicht spürbar ist. „Europa ist absolut wichtig“, hast du gesagt und es ist dir ein „Herzensanliegen“, hast du sinngemäß gesagt. Wenn man aber sieht, welche Politik derzeit gemacht wird, ich glaube, das ist eine Zeit, wo Europa und die Europäische Union wahrscheinlich die wichtigste Ebene sind, um die großen Probleme in den Griff zu bekommen, dann muss man sich schon fragen, ob du der Realität diesbezüglich wirklich ins Auge siehst. Du hast gesagt: „Europa beginnt in den Gemeinden.“ Das ist völlig richtig, das sehe ich gleich. Aber für uns ist auch die Frage, und das ist das, was ihr immer ausblendet, wo endet Europa oder wie weit muss Europa gehen? Und ihr, und das ist der große Unterschied, und darum habe ich mich jetzt zu diesem Punkt zu Wort gemeldet, für euch endet Europa beim Nationalstaat. Das ist immer noch so. Ich glaube, jeder müsste naiv sein, der dem Glauben verfällt, dass man globale Themen – ich komme dann noch zu einem späteren Zeitpunkt auf die Umwelt zu sprechen –, wenn es um Migration geht, dass wir auf die Ebene Europa verzichten können. Eure Politik, und das ist immer der Text, das hat Kollege Mölzer schon gemacht, das machst du: „Wir wollen ein Europa der Vaterländer.“ Aber was heißt denn das? Das heißt, Kollege Mayer, und das ist in diesen Zeiten besonders verwerflich, dass wir Grenzen wieder hochziehen in Europa. Der Landeshauptmann hat anlässlich der Feierlichkeiten zu 100 Jahre Republik hier im Landhaus vor einiger Zeit etwas Wichtiges gesagt und an etwas Wichtiges erinnert. Es ist die Situation der Grenzen zu unserem slowenischen Nachbarn. Er hat im positiven Sinne erwähnt, wie wichtig es war, schon in Zeiten Josef Krainer des Vaters, dass diese Grenze durchgängig war. Da sage ich nur „der kleine Grenzverkehr“, auf den hat er verwiesen, und hat damit auch erinnert, wie wichtig europäische Integration ist. Wenn man aber so, wie ihr das macht, dauernd von dem Europa der Vaterländer redet, vom Hochziehen der Grenzen, dann muss ich dir sagen, du lebst an dem, was junge Menschen z. B. in der Steiermark wollen, vorbei. Die möchten Durchgängigkeit haben im Reisebereich, Durchgängigkeit im Bildungsbereich, die sehen ganz genau, dass es wichtig ist im Umweltbereich gemeinsam zu agieren. Weil ihr seid ja dann immer die, die sagen, wenn es um Klimaschutz geht: „Ja, was sollen denn wir da machen, die kleine Steiermark? Die Welt ist doch so groß, der ganze Planet. Das macht ja nichts aus, die paar Prozente.“ Aber die Gleichen – nämlich ihr, Kollege

Mayer – gehen her und sagen im nächsten Moment: „Das können wir alle nationalstaatlich regeln“, und das ist ein großes Problem. Das musst du einmal verstehen und darum wundert es mich, wie du hier heraußen jetzt agiert hast. Das Gleiche beim Migrationspakt, auf den möchte ich schon auch noch eingehen. Weil du gesagt hast, was Juncker hier wieder macht und wie er vorgeht und von oben herunter. Das ist das gleiche Spiel, das die FPÖ immer spielt. Vorher habt ihr gesagt: „Das kann doch Österreich, auch Schweden und Deutschland nicht alleine stemmen“, die ganze Migrationsproblematik, „da müssen wir gemeinsam größer agieren.“ War sogar in eurem Text drinnen. Wenn es dann darum geht, dass die UNO hergeht, dass eigentlich die Staatengemeinschaft hergeht und sagt: „Migration, Flüchtlingsproblematik“, aus unterschiedlichen Gründen, die wir natürlich auch bekämpfen müssen, „ist ein weltweites Problem, da müssen wir gemeinsam agieren“, dann seid ihr die Ersten, die sagen: „Da sind wir nicht dabei, da wollen wir gar nichts wissen.“ Und wenn dann, wie 2015, Flüchtlinge vor unseren Grenzen stehen, dann haben wir, glaube ich, alle gesehen, ich hoffe, du hast dir das auch vor Ort angesehen – so, wie ich –, dass die Gesellschaft gefordert ist gemeinsam zu handeln. Und die hat nicht gemeinsam gehandelt. Und ihr geht her und tut Folgendes: Ihr löst nicht das Problem, sondern ihr manifestiert das Problem, weil es euch ja ganz recht ist, und das ist der Hintergrund, in deine Richtung noch einmal gesagt, dass die Probleme aufrecht bleiben, dann kann man oppositionell hineinfahren, aber ihr habt halt vergessen, dass ihr mittlerweile auch bundespolitische Verantwortung habt, über Bord geworfen. Ein Glück habt ihr ja, was eure Europapolitik anlangt. Ihr habt ein Glück, aber nur ihr, dass ihr derzeit einen ÖVP-Kanzler an eurer Seite habt, der genau das, und das sage ich bewusst auch Richtung der Volkspartei, jetzt nicht tut, was die österreichische Volkspartei eigentlich jahrelang an die Spitze ihrer Politik geschrieben hat, nämlich, dass sie eine Europapartei ist, dass Europa wichtig ist. Ihr habt ein Glück, dass ihr einen Kanzler an eurer Seite habt, der euch hinterherläuft. Ich sage dir aber auch, es ist für die Gesellschaft und es ist für das Ansehen Österreichs eigentlich ein Unglück, das ist schlecht. Was Karas in Brüssel sagt, ist völlig richtig, aber was Kurz hier in Österreich vertritt, das ist, meine Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, etwas, was dem Land schadet, was der Gesellschaft schadet und was uns letztendlich keinen Schritt weiterbringt. (*LTA*bg. *Dipl.-Ing. Deutschmann*: „*Eure Politik schon!*“) Und da muss man schon auch in Richtung der ÖVP noch einmal sagen: Wenn ein Mitglied einer Bundesregierung hergeht, in dem Fall der Vizekanzler, und Salvini in Italien – das ist ein lupenreiner Faschist, ich sage das ganz bewusst – umarmt, dann müsste es doch auch einem ÖVP-Kanzler auffallen, dass eigentlich die europäische Position

europapolitisch und in dem, was eigentlich Österreich ausgemacht hat, längst neben der Spur gelandet ist. Und diese Verantwortung, die kann man der ÖVP ganz sicher nicht abnehmen. (LTAbg. Karl Lackner: „Den ganzen Text lesen!“) Für die FPÖ ist es ein Glück, dass die ÖVP die Europapolitik über Bord geworfen hat. Für Österreich und für unser Land ist es ganz sicher ein sehr, sehr großes Problem. Ich werde mich dann später noch zu einem wichtigen Bereich melden, weil, auch der geht nicht lokal, das ist die Umweltpolitik. Der zuständige Umweltlandesrat ist ja hier, nämlich in Bezug auf die Luftqualität. Es gibt in Europa einen Luftqualitätsbericht und der nun vorliegende Bericht zum ersten Halbjahr 2018 beinhaltet ja wieder einmal das, was wir schon sehr oft in sehr klaren Worten gesagt haben, dass nämlich wir, die Republik, aber ganz besonders auch die Steiermark mit Graz, mit einer der giftigsten Landeshauptstädte Europas, was die Schadstoffe anlangt, hier nicht vorwärtskommen. Das ist ein wichtiges Thema, und ich glaube, man soll es gerade auch bei einem Europabericht diskutieren, weil der europäische Vergleich uns ja sicher macht, dass es viele Länder ganz anders machen, wenn es um die Schadstoffbekämpfung geht, wenn es um die Luftqualität geht und wenn es um die Umweltpolitik geht. Wir haben beim NO<sub>2</sub> Bereich, und dieser Bericht weist auf das hin, ein riesiges Problem, nicht nur beim Feinstaub. Und es steht unmissverständlich fest, und das möchte ich hier noch einmal sagen, dass rein der Wille der Länder, der Mitgliedstaaten Europas nicht reicht, um etwas zu tun, sondern es müssen die Grenzwerte eingehalten werden. Und wir können, wenn es um NO<sub>2</sub> geht, die Grenzwerte derzeit nicht einhalten. Da geht es um die Luftqualität, da geht es um betroffene Gruppen, die besonders davon betroffen sind wie z. B. Kinder im bodennahen Bereich. Wir kennen die ganzen Zahlen, wir haben Werte hier in Graz, die sind im europäischen Vergleich wirklich besorgniserregend. Und aus diesem Grund ist es natürlich wichtig, dass wir Maßnahmen treffen, um gemeinsam hier auch europäisch etwas weiterzubringen. Ich darf in dieser ersten Wortmeldung einmal auf etwas sehr Positives in Richtung Europa hinweisen. Das ist mir auch wichtig. Es ist nämlich gerade in der Umweltpolitik in verschiedenen Bereich genau die Europäische Union und die europäische Staatengemeinschaft, die uns höhere Standards gegeben hat wie jene, die wir seinerzeit nationalstaatlich festgelegt haben. Und das ist auch wirklich positiv. Ich glaube, wenn wir nicht hin und wieder den Druck bekommen würden, in einer europäischen Gesamtsicht zu sehen, dass wir hier nicht mehr vorne dabei sind als Umweltmusterland, sondern, dass wir immer weiter nach hinten kommen im Klimaschutz, im Verkehrsbereich, auch im Naturschutz – auch die VS-Richtlinie und FFH-Richtlinie z. B. im Naturschutz, das waren Meilensteine –, dann sollten wir doch auch einmal anerkennen und

sehen, dass Europa in diesem wichtigen Bereich des Umweltschutzes und des Naturschutzes etwas vorgibt und wir manchmal diejenigen sind, nationalstaatlich und in den Ländern, die eigentlich die Vorgaben nicht umsetzen. Ich würde mir immer wieder wünschen – und damit beschließe ich jetzt meinen ersten Teil dieser Rede, ich komme dann noch auf etwas Konkretes zurück im zweiten Teil –, dass wir wieder das Selbstbewusstsein bekommen, dass wir wieder den Mut bekommen, wirklich auch im europäischen Vergleich Umweltmusterland Nummer 1 zu sein. Das sind wir nicht mehr. Wir tun das, so, wie das Empfinden oft ist, das hat die Conny Schweiner ja ein bisschen angesprochen, „auf Brüssel schimpfen“, hast du gesagt, dass wir sagen: „Was da alles Schlechtes daherkommt und wie kompliziert das ist“, Stichwort „Gold Plating“. In Wirklichkeit, glaube ich, haben wir in vielen Bereichen ganz viel davon (*Präsidentin Dr. Vollath: Herr Klubobmann, deine Redezeit ist erschöpft!*) – ich bin sofort fertig, Frau Präsidentin –, wenn wir diese europäische Politik auch ernst nehmen. Aber das ist eine Sache des Empfindens. Kanzler Faymann hat es immer wieder gesagt, wenn er in Wien aufgebrochen ist: „Ich fahre nach Brüssel“, da hat man schon ein gewisses Wahrnehmungsproblem gesehen, aber was ich nicht für möglich gehalten hätte, dass ein ÖVP-Kanzler ihm folgt, der noch in eine ganz andere Richtung geht, sich nämlich von Europa weg bewegt. Danke schön. (*Beifall bei den Grünen – 10.48 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Herr Klubobmann, ich bitte dich in Hinkunft darauf zu achten, dass du Regierungsmitglieder von benachbarten Staaten oder überhaupt anderen Staaten nicht als Faschisten bezeichnest. Er wird zwar medial oft in die Nähe gerückt, aber hier bitte ich auf eine sorgfältige Wortwahl.

Ich habe eine Frage an den Abgeordneten Christian Cramer. Es ist nicht bis zu uns hierher gedrungen, es ist nur von einigen aus deinem Umfeld berichtet worden, du hättest die Frage gestellt: „Und was ist mit den Grünen Kinderschändern“? Hast du diese Frage so gestellt? (*LTAbg. Cramer: „Ja, ich habe, nachdem der Kollege Schönleitner den Bezug zu Italien hergestellt hat, ...“*) Nein, ich wollte nur fragen, ist diese Frage so gestellt worden, „was ist mit den Grünen Kinderschändern?“. (*LTAbg. Cramer: „Ja!“*) Dann erteile ich dir dafür einen Ordnungsruf.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dr. Werner Murgg. Entschuldige, Werner, die Zweite Präsidentin Manuela Khom. Weil dein Name so lang ist mit dem Titel ist der so klein geschrieben, den sieht man nicht.

**Zweite Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (10.50 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich komme aus Steirisch-Laßnitz, das ist die Obersteiermark und damit bin ich Steirerin, Österreicherin, so wie ihr alle auch und damit bin ich auch Europäerin. Und ich finde es manchmal eigenartig, dass man immer darauf hinweisen muss, dass Europäer zu sein, nicht automatisch heißt, Mitglied der Europäischen Union zu sein. Also wissen Sie, ich komme aus der Katastralgemeinde Steirisch-Laßnitz, ich gehöre trotzdem der politischen Stadt Murau an. Also, ich bin Murauerin. Und ich komme aus der Obersteiermark und damit bin ich Steirerin, weil das Bundesland Steiermark heißt. Und ich bin Bewohnerin, so wie ihr alle auch, des Bundeslands und der Republik Österreich und stolz, dass mein Bundesland Mitglied der Europäischen Union ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wisst ihr, vor allem die jungen Menschen im Zuschauerraum, ich habe es noch erlebt, dass man bei der Grenze stundenlang gestanden ist und, das darf man jetzt nicht sagen, versucht hat irgendetwas zu schmuggeln und sich „halb in die Hose gemacht hat“. Dass das nicht so lustig war über die Grenze zu fahren und auch festzustellen, dass es den Menschen hinter der Grenze oft wesentlich schlechter gegangen ist, als bei uns, oder wenn man in eine andere Richtung gefahren ist, ihnen vielleicht ein bisschen besser gegangen ist, als bei uns. Heute lebe ich in einem Land, in dem ich, hoffe ich, bald wieder über alle Grenzen so fahren kann, wie es für euch selbstverständlich ist. Das ist Europa. Und Europa ist stark auf der Welt. Und dann ist es ganz schade für mich, dass Menschen in unserem Bundesland ... - jeden zweiten Euro übrigens, den das Land Steiermark verdient, macht es, bitte schön, mit Export. Also, Gott sei Dank gibt es alle anderen, weil sonst wäre es bei uns auch eng mit dem Überleben. Und dann wollen wir aber nicht so ganz dazugehören oder sagen immer: „Wir wollen nicht.“ Lambert Schönleitner, dem Bundeskanzler vorzuwerfen er spricht – weißt du, in der Sprache beginnt das „nicht miteinander Wollen“. Ich bin dafür, dass man mit jedem und jeder spricht. Das tut doch nur gut daran sich auszutauschen, Lambert, und vielleicht den anderen auch zu überzeugen. Ich habe auch aufgeschrieben, Kollege Mayer hat gesagt: „Politische Systeme sind zu hinterfragen“, ja, dem stimme ich zu. Politische Systeme zu hinterfragen im Landtag

---

Steiermark war in der letzten Periode für uns ein wichtiges Thema, um die Steiermark auf einen guten Weg in die Zukunft zu bringen. Aber politische Systeme zu hinterfragen ist etwas Anderes, als sich hier vorne als Mitglied des Europäischen Parlaments hinzustellen und so eine Rede zu halten. Ich frage jetzt die jungen Menschen im Zuschauerraum, wenn ihr morgen eure Schule in einer anderen Schule vorstellen sollt, dort berichten sollt, was ihr bei euch in der Schule macht. Sagt ihr dann: „Der Lehrer in der Schule ist natürlich schrecklich, weil die tun ja nicht. Was die tun bei uns in der Schule, das ist nicht so besonders. Also bei uns in der Schule wollen sie etwas, was ich nicht will. Die tun, was ich nicht will.“ Das würde ich nicht tun. Ich denke, wir sollten die positiven Dinge erzählen und derer gibt es viele in der Europäischen Union. Ja, es stimmt, manche Dinge laufen unrund, gefallen mir auch nicht, aber daran ist zu arbeiten. Aber wenn wir immer nur davon reden, was denn die da draußen, und lieber Georg, du bist „die da draußen“, weil ich bin auch „die da herinnen“ und kann jetzt auch nicht sagen, die da herinnen machen nicht das, was ich will. Das wird oftmals passieren, das ist Demokratie, lieber Georg. (*LTA*bg. Triller, BA: „*Meinungsfreiheit gibt es auch in der Demokratie!*“) Hier in diesem Haus passieren manchmal auch Dinge, die nicht so ganz das sind, was ich gerne hätte. Aber die Mehrheit entscheidet und Gott sei Dank gibt es die Demokratie. Also, nur zu sagen: „Meine Meinung ist der Inhalt allen Wissens“, also meiner Meinung ist der Inhalt allen Wissens, ich weiß viele Dinge nicht. Goethe hat einmal so schön gesagt: „Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss tun“. Und ich erlaube mir dazu zu fügen: Und man sollte vor allen Dingen über das sprechen, was gelingt, was uns vorwärtsbringt, wo es Gemeinsamkeiten gibt. Und die gibt es. Zum Bericht freue ich mich sehr, dass es ein positiver ist – wie oft. Das Steiermarkhaus, und Conny, dir danke, ist eine Stätte, wo wir uns auch treffen können, unsere Dinge miteinbringen können, wo es immer wieder diese Begegnungen gibt, wo wir das, das ich jetzt Tun nenne, wo wir, wenn wir hinfahren, sagen können: „Uns in der Steiermark ist es ein Anliegen“ – das Wassergeschicht'l ist uns ein Anliegen. Das war uns immer ein Anliegen, Georg. Aber es hilft nichts sich hierherzustellen, zu sagen: „Die da draußen wollten ganz etwas Schreckliches.“ Wir wollten – und wir haben es auch gut hingekriegt, das muss man erzählen. Dass wir sagen, wir reden dort mit, wir sind ein Teil dieser Europäischen Union. Und das ist meine Bitte an euch, nicht immer nur zu sagen, was nicht geht. Warum ist die Gurke gerade und nicht krumm, und warum, weiß ich nicht. Das ist nicht die Europäische Union, wo Menschen, die nur darüber sprechen, haben so, glaube ich zu wissen, nicht erkannt, worum es wirklich geht. Ein wichtiges Thema im Bericht sind mir die

---

GemeinderätInnen und die EU-GemeinderätInnen, da bin ich sehr bei der Conny. Ich glaube, wir müssen kommunizieren, ich glaube, dass das eine wunderbare Möglichkeit ist, die Europäische Union in unsere Gemeinden – also nach Hause, vor die Haustür, denn die Gemeinde ist mein Zuhause – zu tragen und diesen Austausch auch zu leben. Weil ich glaube, es hilft nichts immer nur zu sagen, wie grässlich und wie schrecklich, was andere wollen, sondern es ist wichtig zu sagen: „Wo sind wir bereit mitzuarbeiten, damit wir gemeinsam eine gute Zukunft haben werden?“ Die jungen Menschen hier im Raum, ihr alle, ich auch, ich leben noch 40 Jahre, also es ist auch für mich wichtig die Zukunft mitzugestalten. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.56 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Zur Geschäftsordnung gemeldet hat sich der Klubobmann der FPÖ, Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (10.57 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrat, wertee Mitglied zum Europäischen Parlament, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuseher!

Wir haben in den Aussagen vom Lambert Schönleitner gehört, dass er den Innenminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten von Italien, Matteo Salvini, als „lupenreinen Faschisten“ bezeichnet hat. Meine Damen und Herren, egal welcher politischer Gesinnung man angehört, eine solche Aussage, eine solche wertende Aussage hat in diesem Landesparlament mit Sicherheit nichts verloren. *(Beifall bei der FPÖ – LTAbg. Schwarz: „Was hat das mit der Geschäftsordnung zu tun?“)* Wir haben dann auch erlebt, dass der Abgeordnete Cramer eine polemische, geschmacklose Frage gestellt hat, eine Frage und dafür einen Ordnungsruf kassiert hat. Jetzt kann man sagen, dieser Ordnungsruf mag gerechtfertigt sein. *(LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck: „Der war unverschämt. Das ist eine Frechheit für dieses Haus!“)* Dafür hat er einen Ordnungsruf kassiert. Lambert Schönleitner trifft eine wertende Aussage und bekommt keinen Ordnungsruf. Meine Frage, Frau Präsident, Sie können das sicher sachlich begründen: Warum hat Lambert Schönleitner keinen Ordnungsruf bekommen, den er mit Sicherheit verdient hätte? Das werden Sie sicher sachlich begründen können, oder sind Sie schlichtweg auf dem linken Auge blind? *(Beifall bei der FPÖ – 10.58 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Lambert Schönleiter, Klubobmann der Grünen, hat sich ebenfalls zur Geschäftsordnung gemeldet.

---

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.58 Uhr):** Danke dir, Frau Präsidentin!

Kollege Klubobmann von der FPÖ, ich bin wirklich echt bestürzt darüber, wie du wertest. Es ist nämlich Folgendes: Wenn es eine herabwürdigende Aussage gibt, dann verstehe ich, wenn es einen Ordnungsruf gibt. Was ich gemacht habe, war keine Herabwürdigung. Darum war ich vielleicht verwundert, dass mich die Frau Präsidentin zurechtgewiesen hat, dass ich Regierungsmitglieder anderer Staaten nicht als Faschisten bezeichnen sollte. Ich sage aber, ich bleibe dabei, weil es faktisch, Kollege Hermann, stimmt. Weißt du, was z. B. der stellvertretende Regierungschef, ... es gibt in Italien, die sich selbst als Neofaschisten bezeichnen, wirst du wahrscheinlich wissen. Aber ich bringe dir jetzt ein Zitat von dem von euch umarmten Herrn stellvertretenden Regierungschef Salvini, der Folgendes gesagt hat: „Es ist offenkundig, dass während des Faschismus auch vieles geleistet wurde“, das hat er gesagt. Das ist belegt. Das muss man doch einfach sagen dürfen, dass das purer Faschismus ist. Dann ist er hergegangen, wenige Wochen später, und hat gesagt, dass er die Roma zählen lassen will. Und weißt du mit welchem Satz, den er angehängt hat? Er hat gesagt: „Ich mache mir Sorgen um die weiße Rasse!“, und darum muss es mir als Mitglied des steirischen Landesparlaments möglich sein, ihn als Faschisten zu bezeichnen. Und dabei bleibe ich. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ)* Das ist ein Faktum und es ist tragisch genug, dass die österreichische Bundesregierung mit derartigen Vertretern anderer Staaten überhaupt kooperiert. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 11.00 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Wir haben nun die Standpunkte beider Seiten zu dieser Thematik gehört. Die Entscheidung in solchen Fragen trifft die Präsidentin und ich habe mich dazu entschieden.

Die nächste Wortmeldung ist vom LTAbg. Dr. Werner Murgg von der KPÖ.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (11.00 Uhr):** Danke, liebe Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer, schönen Vormittag!

Ich werde jetzt keine, wäre auch einmal interessant, Faschismusdiskussion hier führen, weil das ist nicht der Platz. Ich möchte vielleicht nur appellieren: Wir sollten vorsichtig sein mit den Begriffen Faschismus, denn es birgt immer die Gefahr, den wirklichen Faschismus, Nationalsozialismus, die Mussolini-Diktatur dabei zu verharmlosen. Denken wir einmal nach,

was das nämlich wirklich bedeutet hat. (*Beifall bei der FPÖ*) Es sind Menschen vernichtet worden, es sind Angriffskriege geplant worden, es ist die Arbeiterbewegung physisch vernichtet worden. Das ist für mich als Historiker, und da bin ich auch im Einklang mit vielen nicht nur linken Historikern, das ist für mich in Wirklichkeit Faschismus. Und dann gibt es natürlich Wertungen wie rechtsradikal, rechtspopulistisch, autoritär, alles Mögliche, aber ich glaube, wir sollten wirklich vorsichtig sein, die Nazi-Keule, das auch sehr oft passiert und den Begriff Faschismus allzu leichtfertig in die Diskussion zu werfen.

Aber ich wollte jetzt eigentlich zum Kollegen Mayer, Sie haben wahrscheinlich eh schon darauf gewartet, etwas sagen, weil ich Sie natürlich hier nicht ohne Kritik wieder nach Brüssel entlassen will. Sie haben gesagt: „Die EU ist nicht Europa.“ Da gebe ich Ihnen vollkommen recht und Sie erinnern sich wahrscheinlich an unsere Diskussion, die wir hier vor einigen Monaten auch am Begriff des „glühenden Europäers“ geführt haben. Sie haben heute gesagt, Sie lieben Europa. Ich glaube, ich habe Sie jetzt richtig verstanden, nur sind Sie einerseits in der Bundesregierung ja einer der eifrigsten Befürworter dieses EU-Europas. Meines Wissens haben Sie ja vor Beginn dieser Bundesregierung praktisch ein „ca se passe“ unterschreiben müssen, dass Sie die Europapolitik, dass Sie sich zu Europa bekennen und dass Sie die Europapolitik und das ist die EU-Politik der Bundesregierung mittragen. Sie müssen mir erklären: Europa wird heute immer mehr in das „Prokrustesbett“ der EU gezwängt und wird damit gleichgesetzt. Und wenn Sie das nicht wollen, dann müssen Sie mir erklären, wie Sie aus dieser Doppelmühle, aus diesem Dilemma herauskommen mit Ihrem Begriff beispielsweise des „Europas der Vaterländer“. Das ist nicht das EU-Europa, das in Brüssel ausgedacht wird und das vermutlich weitere Integrationsschritte erfahren wird. Sie machen was Anderes, Sie bauen einen Popanz auf, beispielsweise mit dieser Frage der Kilometermaut, mit dem Wasser und vielen anderen Sachen, wo Sie von vornherein wissen, dass vieles, was Sie hier behaupten, in Wahrheit so gar nicht kommen wird. Aber in den großen Fragen, die vorbereitet werden, wie die EU-Armee, Transferleistungen zwischen den Staaten, Einschränkung der nationalen Souveränität, da hat das EU-Parlament, dieses Parlament, das nicht einmal eine Gesetzesinitiative hat, ohnehin nichts zu plauschen. Das wird längst in der Kommission, in Lobbies beispielsweise „International Round Table of Industrialists“ und in vielen anderen ausgeheckt. Dazu sagen Sie eigentlich offensiv nichts.

Ich möchte Ihnen jetzt ein Beispiel bringen, weil wir heute schon bei Italien waren. In einem bin ich mit der jetzigen italienischen Regierung vollkommen d'accord, dass sie versuchen ein Budget zu entwickeln, wo sie glauben, dass Italien wirtschaftspolitisch wieder einen

Aufschwung erreicht. Da kann man diskutieren, das ist falsch oder das ist richtig. Und damit hintergehen sie das, was mit der Vorgängerregierung ausgemacht war, nicht 0,8 % Defizit, sondern 2,4 %. Eigentlich sind sowieso 3 % erlaubt nach den Maastrichtkriterien, auch das ist eine Chuzpe, und der österreichische Bundesminister Löger sagt: „Ich verlange, dass die italienische Regierung bestraft wird.“ Ja sagen Sie einmal in Ihrer Bundesregierung dazu etwas, dass das eine Frechheit ist, dass man eine Regierung bestrafen will, wenn sie Maßnahmen ergreift, dass die einfachen Italienerinnen und Italiener und die Jugendlichen nicht weitere zehn Jahre jämmerlich dahinvegetieren. Ich bleibe jetzt bei Italien, wir wissen genau, dass es in Wahrheit hier vier Szenarien gibt, wie Italien hier aus dieser Krise herauskommen könnte. Das Erste, das wird jetzt wahrscheinlich kommen, man wird über Transferleistungen – ähnlich wie, es passiert ja teilweise schon mit dem Ankauf der Staatsanleihen – versuchen sozusagen, das gesamteuropäisch abzufedern. Nur wenn da wirklich passieren wird, dass Italien auf diesem Weg aus dem Dilemma kommt, dann wird das für die restlichen europäischen Länder, und vor allem für die höher entwickelten Milliardenkosten, nämlich Milliarden und Aber-Milliarden Euro, und das wird natürlich nicht das dortige Kapital zahlen, sondern das werden die arbeitenden Menschen zahlen, die einen Großteil der Steuerleistungen – in Österreich sind es ca. 66 % - bringen. Das wäre die eine Variante. Das Zweite wäre, dass man innere Abwertung macht, wie in Griechenland. Ich behaupte, das wird in Italien nicht funktionieren. Das wird zu Volksaufständen führen. Das Dritte wäre, dass Deutschland inflationiert. Der Hans-Werner Sinn hat unlängst einmal ganz vernünftig nachgerechnet, ich traue ihm zu, dass er diese Kompetenz hat, er sagt, dass Deutschland 16 Jahre die Inflation um 2 % zum Jetzigen erhöhen müsste, damit mit sie nach 16 Jahren mit der Produktivität und mit der Konkurrenzfähigkeit dort sind, nämlich weiter unten, wo Italien jetzt wäre und dass man hier eine Konkurrenz herstellt. Also, auch das ist nicht oder nur sehr schwer durchführbar. Und das Vierte, und da arbeiten italienische ... (*unverständlich*)... daran, einerseits der jetzige Europaminister Savona, der also einen Plan gehabt hat, wie Italien den Euro verlassen könnte und auch der Berater der Lega Nord, der ökonomische Berater, dessen Name mir jetzt entfallen ist, der mit einer Art Semi-Euro, also mit Staatsbons, mit denen dann eins zu eins gezahlt werden könnte und die einen Abschlag sofort zum Euro erfahren würden, arbeiten will. Ich will das nur sagen, das wird eigentlich eine der großen Fragen in Europa in der nächsten Zeit werden, und da hätte mich interessiert, ob Sie als FPÖ die Solidarität aufbringen in dieser ökonomischen Frage mit der italienischen Regierung und mit dem italienischen Volk solidarisch zu sein oder nicht. Habe ich heute von

Ihnen leider nicht gehört. Ein, zwei Sätze seien mir noch zum Kollegen Schönleitner erlaubt. Praktisch unser Lieblingshobby, möchte ich schon fast sagen, weil Werner Murgg macht den Eisernen Vorhang zwischen Österreich und Slowenien und Sie reißen alle Grenzen vom Nordkap bis Sizilien nieder. So einfach ist es natürlich nicht. Sie wissen genau, dass Werner Murgg nicht für den Eisernen Vorhang zwischen Österreich und Slowenien ist, sondern, dass wir immer sagen: „Wir sind für Grenzen, die reguliert werden, die aber offen sind“, wie es vor 20, 30 Jahren ohne Weiteres gewesen ist. Und ich frage Sie, Sie haben heute wieder gesagt, die großen Probleme kann man nicht auf nationalstaatlicher Ebene lösen. Ich gebe Ihnen zur Hälfte recht, man kann nicht alles auf nationalstaatlicher Ebene lösen, sondern man wird Pakte – sei es in Europa, sei es weltweit – brauchen. Aber die Frage ist natürlich, was steht in diesen Pakten drinnen? Das gilt für alle Pakte. Also, nicht nur weil das international gemacht wird, heißt es noch lange nicht, dass das alles klasse und super ist. Aber, wir werden natürlich nachdenken über Klimafrage, auch viele andere Fragen, transnational über Probleme nachzudenken. Aber worum es mir jetzt geht und vielleicht können Sie es - nicht heute, es ist jetzt die Zeit nicht, aber bei einer der nächsten Gelegenheiten – einmal erklären: Sie sagen, der Nationalstaat ist irgendwie tot und Sie wollen aber, ich erinnere ich mich, vor einigen Tagen oder Wochen war so eine Manifestation, die die Kleine Zeitung, ich möchte fast sagen, zurecht lächerlich gemacht hat, wo auf irgendwelchen Balkonen von Museen und von Theatern Freunde, die Ihnen also inhaltlich nicht ganz entfernt sind, was die Europapolitik betrifft, gesagt hat, wir rufen jetzt, sozusagen, die Republik Europa aus. Ich sage Ihnen, auch eine Republik Europa wird staatlich so verfasst sein müssen, dass sie das, was wir durchsetzen wollen, über Gesetze etc. umsetzen muss. Auch das wird ein Nationalstaat sein. Ich stelle fest, also Lambert Schönleitner mag zwar die kleinen Nationalstaaten nicht, aber er ist für große Nationalstaaten. Das ist eigentlich genau das Gegenteil, was ihr einmal gepredigt habt, „small ist beautiful“. Danke, es blinkt schon. Ich bin vorläufig am Ende. *(Beifall bei der KPÖ – 11.11 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als nächstes zu Wort gemeldet mit der zweiten Wortmeldung ist Klubobmann Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (11.11 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Im vorigen Bericht über die steirische Beteiligung im Ausschuss der Regionen im Jahr 2018 wird auch über eine Debatte über „Migration, Integration und soziale Kohäsion mit Kommissär“ berichtet. Leider fehlt im vorliegenden Bericht ein wichtiger Punkt, nämlich, wird der „Global Compact for Migration“ sprich der UN-Migrationspakt, dem das EU-Parlament am 18. April 2018 mehrheitlich zugestimmt hat, in diesem Bericht nicht erwähnt. Je mehr Details über diesen UN-Migrationspakt bekannt werden und je intensiver die Debatte geführt wird, umso deutlich wird, wie wichtig die Ablehnung dieses Paktes, nicht nur für Österreich, sondern für ganz Europa, war. (*Beifall bei der FPÖ*) Österreich, die Bundesregierung, hat eine wichtige Vorreiterrolle eingenommen. Dem Beispiel Österreichs folgen zahlreiche Staaten: USA, Ungarn, Australien, Bulgarien, Tschechien, Israel, Polen, Slowenien, Kroatien, Schweiz, Italien, Großbritannien – man könnte die Liste noch lange fortsetzen. Und die Ablehnung dieses Paktes erfolgt nicht, weil irgendjemand lustig ist oder parteipolitisches Kalkül verfolgt. Nein, es erfolgt aus gut fundierten Gründen, weil dieser Pakt völlig realitätsferne Punkte zum Inhalt hat. So wird Migration ausschließlich als „Quelle vom Wohlstand“ und „nachhaltiger Entwicklung“ dargestellt in diesem Pakt. Es findet sich kein Wort darin, dass unkontrollierte Migration Zielländer auch destabilisieren kann, dass es eine Belastung mit sich bringen kann für das Gesundheitssystem, das Sozialsystem, das Bildungssystem, die Sicherheit in diesen Ländern. Der Unterschied zwischen Asyl und der Suche nach einem besseren Leben und einer Migration in ein Wohlstandsland wird komplett vermischt. Es heißt im Pakt: „Alle Länder, alle Staaten sollen zu Herkunfts-, Transit- und Zielländern werden“. Meine hoch geschätzten Damen und Herren, Sie glauben doch nicht ernsthaft, dass von den Hunderten Unterzeichnerstaaten sehr viele zu Zielländern werden. Das werden doch nur einige Staaten sein, zu denen wir zählen würden. Das Interesse dieser Zielländer bleibt völlig unerwähnt in diesem Pakt. So sollen Themenkomplexe, wichtige, entscheidende Themenkomplexe der nationalen Rechtsordnung entzogen werden durch diesen Pakt. Die Zurverfügungstellung von Gesundheitsversorgung beispielsweise, von Schulressourcen, der Zugang zu höherer Bildung wird in diesem Pakt angesprochen, der Zugang zum Gesundheitssystem. Durch diesen Pakt soll eine Verhinderung der Täterprofilierungen auf Grund der Rasse, Ethnie und der Religion verhindert werden. Ich bin der festen Überzeugung, dass der UN-Pakt der erste Schritt gewesen wäre, Migration zu einem Menschenrecht zu machen, das nationales Recht übersteigt und zur Völkergewohnheitsrecht wird. (*LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck: „Du kennst dich überhaupt nicht aus!“*) Nein, die Floskel „wir verpflichten“ uns, Frau Abgeordnete Köck, findet sich in

diesem Text 40 Mal. So steht drinnen: „Wir verpflichten uns sicherzustellen, dass alle Migrant\*innen einen sicheren Zugang zu Grundleistungen wahrnehmen können“. Einfach übersetzt, unbeschränkte Zuwanderung in unser Sozialsystem. Und hier müssen wir aufstehen und hier müssen wir nein sagen. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich bin stolz und froh, dass die Bundesregierung diese globalistische Mogelpackung als das entlarvt hat, was sie ist, und den Pakt in der Ministerratssitzung am 30.10. mit einer Erklärung eine klare Absage erteilt hat. Staatliches Handeln im Bereich Migration darf nur auf Grundlage österreichischer Gesetze erfolgen. Und auch die Bundesländer sollten hier die Stimme erheben und einen Beitrag leisten und die Bundesregierung in ihrer richtigen und mutigen Vorgehensweise unterstützen. Und hier kann man Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer lobend hervorstreichen. Er hat am 01. November 2018 in der Kronen Zeitung gesagt: „Es ist gut, wenn Einwanderung national geregelt werden kann. Man muss zwischen Asyl und Migration unterscheiden. Asyl ist und bleibt ein Menschenrecht, aber es gibt kein Recht auf Migration.“ (*Beifall bei der FPÖ*) Dieser Position ist nichts hinzuzufügen und sie ist folgerichtig auch zu unterstützen. Leider sehen das nicht alle politischen Kräfte im Land so. So meinte der SPÖ-Abgeordnete Leichtfried – in der steirischen Sozialdemokratie kein gänzlich Unbekannter und auch im Haus nicht unbekannt – nachdem die Bundesregierung erklärt hat, dass man den Migrationspakt nicht unterzeichnet via einer OTS-Aussendung: „Die Kurz-ÖVP hat jetzt selbst gemerkt, dass sie mit der Ablehnung des UN-Migrationspaktes plötzlich alleine mit Rechtsextremen dasteht.“ Jetzt meine Frage an Sie, werte Kollegen der Sozialdemokratie: USA, Ungarn, Australien, Bulgarien, Tschechien, Israel, Polen, Slowenien, Kroatien, Schweiz, Italien, Großbritannien, Estland, Dänemark, Japan, alles Rechtsextreme? Wohl kaum. Leichtfried schreibt weiter: „Es ist ein außenpolitischer Bauchfleck von Kurz, der bisher ohne Beispiel ist.“ Außenpolitische Bauchflecke hat in letzter Zeit nur ein Jörg Leichtfried hingelegt, nämlich in einer ganz anderen Geschichte. Jörg Leichtfried ist hergegangen und hat die Hochzeit unserer Außenministerin mittels einer parlamentarischen Anfrage thematisiert. Ich war selbst jahrelang parlamentarischer Mitarbeiter, habe –zig Anfragen geschrieben, selbst zu den Kosten von Polizeieinsätzen. Da sage ich, das ist gut und richtig und ist auch das Recht der Opposition. Was dann aber nicht geht, ist die Hochzeit medial in einer Art und Weise auszuschlachten, die geschmacklos ist, und der Außenministerin im Rahmen des Interpellationsrechts die Frage zu stellen, vielleicht lesen Sie sie einmal durch: „Was zum Teufel ist ihnen eingefallen den Präsidenten von Russland einzuladen?“ Das ist eine Frage, die nicht nur nicht vom Interpellationsrecht gedeckt ist,

sondern auch nicht von einem guten Geschmack und einer Art und Weise, wie sich ein Nationalrat artikulieren sollte. (*Beifall bei der FPÖ – LTAbg. Schwarz: „In Geschmacksfragen die FPÖ zu bemühen ist eine schwierige Aufgabe!“*) Herr Klubobmann Schönleitner, Sie haben in Ihrer Wortmeldung von einem Unglück gesprochen, das dem Land schaden würde. Da sich mit Leichtfried eben namhafte Vertreter der Sozialdemokraten auf entbehrliche und peinliche Art und Weise zu Wort gemeldet haben, Kritik an der Bundesregierung und damit auch in weiterer Folge an den Aussagen des Herrn Landeshauptmannes üben, ist ein Bekenntnis des Landtags dringend notwendig.

Ich stelle daher folgenden Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark spricht sich für die von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer unterstützte Ablehnung des UN-Migrationspaktes – „Kein Recht auf Migration!“ – aus und bekräftigt in diesem Zusammenhang ausdrücklich die Vorgehensweise der Bundesregierung.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 11.18 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobmann Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (11.19 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Kollege Klubobmann Stefan Hermann, was du da zum Migrationspakt gesagt hast, hat einfach faktisch nicht gestimmt. Es hat Lara Köck kurz mit einem Zwischenruf angemerkt, möchte aber nicht mehr näher darauf eingehen.

Zu Dr. Murgg vielleicht noch kurz: Das wissen wir, wir sind unterschiedlicher Meinung, was das anlangt, aber ich glaube doch, irgendwann wird auch der Letzte bei der KPÖ verstehen müssen, dass es so etwas wie eine europäische Zusammenarbeit braucht. Und immer nur zu sagen: „Nein, die Union wollen wir nicht, weil da läuft vieles schief“, (*LTAbg. Dr. Murgg: „Das stimmt ja nicht!“*) da haben Sie im Übrigen recht, auch wir sagen immer wieder, was sich dort verändern muss, was sich verbessern muss, da muss man halt auch am Ende sagen, was ist anstatt dieser Union integrationsmäßig für ein System. Und da sind Sie halt immer wieder, das ist das Problem, sehr nahe bei der FPÖ, weil dann sind Sie meistens auch dort und haben den Kollegen Mölzer ja einmal so freundlich begrüßt hier im Parlament, als Kommunist hat mich das ohnehin gewundert, dann sind Sie halt auch immer wieder sehr nahe bei der FPÖ, die eben das Europa der Vaterländer predigt. Das wollen wir nicht. Wir sind der

festen Überzeugung, jetzt für Sie gesagt, ich bin der festen Überzeugung, was die demokratische Verfasstheit anlangt, was die Ausrichtung der Union Richtung Sozialunion anlangt, da muss noch viel geschehen. Auch im Umweltbereich im einen oder anderen Bereich. Habe mich übrigens interessiert, Kollege Mayer, weil du dich jetzt für die Harmonisierung bei der LKW-Maut mit einem einfachen System eingesetzt hast. Die FPÖ ist nämlich immer die Partei bei uns hier im Landtag, die sich fast immer bei der Sitzung gegen die LKW-Maut ausspricht. Danke bei dir, dass du dich einmal für die LKW-Maut ausgesprochen hast. War früher im Übrigen ja eine FPÖ-Position. Mittlerweile ist alles schlecht, was der Umwelt nutzt. So kann man die Position der FPÖ auch zusammenfassen. Es muss sich vieles ändern in Europa, da bin ich auch der Meinung, aber es muss uns doch wohl klar sein, dass die letzten 20, 30, 40 Jahre der Arbeit der europäischen Integration auch damit zu tun haben, weil manche über ihre Schatten gesprungen sind und gesagt haben: „Wir wollen gemeinsam Europa hier auch positionieren.“ Weil darum geht es ja auch, Herr Dr. Murgg, mit dem befassen Sie sich ja viel, auch in Hinblick darauf, was macht Amerika, was machen die asiatischen Märkte. Da ist es wichtig, wir können uns nicht dauernd den „schön Sonntagssatz“ einreden „lokal denken, global handeln“, wenn wir es dann nicht tun. Und die Europäische Union ist ganz einfach etwas, was man verbessern muss, was man weiterentwickeln muss, aber sie ist doch der richtige Boden in den letzten Jahren gewesen, um Frieden zu sichern, um auch das eine oder andere im Umweltbereich anzugehen, aber es ist zu wenig. Da bin ich ganz grundsätzlich auch bei Ihnen. Die Frage ist nur, arbeiten wir dann gegen Europa oder nicht? Denn wir haben ja vor nicht allzu langer Zeit, das vielleicht abschließend noch dazu, hier einen Antrag im Haus, im Landesparlament von der KPÖ gehabt, den, glaube ich, nicht einmal die FPÖ unterstützt hat, weil er so antieuropäisch war. Das war nämlich nichts Anderes als ein Öxit-Antrag, der dann ohnehin medial für Verwunderung gesorgt hat. Aber da ist ja nicht einmal die FPÖ mitgegangen. Das sollte euch doch auch in einer gewissen Weise diesbezüglich warnen. Ich komme aber jetzt zu einem wichtigen Thema und bin dankbar, dass der Herr Landesrat Lang so lange gewartet hat und wieder reingekommen ist, weil er wird wahrscheinlich auch wegen dieses Themas da sein, das ist die Sache mit den hohen Luftschadstoffwerten, die ich schon kurz angesprochen habe, die die Steiermark immer wieder beschäftigt. Nicht erst seit ein, zwei Jahren, sondern schon vor der Zeit des Herrn Landesrates sind viele daran gescheitert hier ganz einfach etwas weiterzubringen. Mein Wunsch ist ganz einfach, dass wir die leider nicht sehr glückvolle Vergangenheit, was die Feinstaubbekämpfung in der Stadt Graz und im steirischen Zentralraum anlangt, hinter uns

lassen und dass wir endlich Dinge tun, die wichtig sind und die etwas für die Bevölkerung verbessern. Man kann viel über verkehrsbeschränkende Maßnahmen diskutieren. Wir haben auch hier Vorschläge gemacht, die durchaus gangbar wären, aber über eines kann man, glaube ich, nicht mehr diskutieren. Und darum nehmen wir diesen Halbjahresbericht zum Anlass, der nämlich auf das Vertragsverletzungsverfahren eingeht, dass wir noch einmal versuchen, wir haben das ja, glaube ich, an die zehn Mal bereits hier im Haus eingebracht, Sensibilisierung für ein günstiges, leistbares und qualitatives Tarifsystem im steirischen Verkehrsbereich zu schaffen. (*Landesrat Lang: „Das haben wir eh!“*) Das ist unser Ziel, Kollege Lang, ich weiß, vieles ist auch geschehen. Wir haben in Graz ein bisschen was bei der Straßenbahn getan. Da ist zumindest ein bisschen was weitergegangen. (*Landesrat Lang: „40 Millionen!“*) Ja, aber 40 Millionen sind halt, wenn ich dir die Zahl des Südgürtels mit fast 150 Millionen nenne, zu wenig, um die Probleme in den Griff zu bekommen und das muss man auch sagen dürfen. Ich bin jenen Landesrätinnen und Landesräten vor allem dankbar in anderen Bundesländern, die diesen Weg positiv gegangen sind. Nämlich Wien hat uns erst vor Kurzem die Zahlen vorgelegt. Da fahren mittlerweile 800.000 Menschen mit einer Jahreskarte. Vorarlberg ist dann als Bundesland nachgezogen, hat als nächstes ein 365 Euro Ticket gemacht. Salzburg ist jetzt auch seinen Weg gegangen, in einem ersten Schritt quasi in die nächsten Zonen umliegend des Zentralraums ein derartiges Ticket zu verwirklichen. Auch die wollen am Ende zu einem 365 Euro Ticket in der Fläche im Bundesland kommen. Und das wäre aus meiner Sicht etwas Machbares. Selbst jene, die immer wieder sagen: „Ich bin gegen Verbote und gegen Beschränkungen“, die sollten zumindest, und das ist unser Ziel, diesem sehr sinnvollen Paket eines 365 Euro Tickets zustimmen. Wenn wir um einen Euro pro Tag unterwegs sein können, dann ist das gut und sinnvoll. Wenn wir uns anschauen – und ich bin durchaus dafür Straßen zu sanieren, Brücken zu sanieren – was uns der Erhalt des Straßensystems einerseits kostet, wir haben ja ein hochrangiges Straßennetz, ein Landesstraßennetz, viele Gemeindestraßen, dann darf man halt auch nicht ausblenden, dass das auch Kosten verursacht. Wir wollen nur gleiches Maß auch im öffentlichen Verkehr, nämlich aus ganz einem einfachen Grund. Es muss uns doch klar sein, dass, wenn wir nichts tun und nichts zusammenbringen, nämlich diese Grenzwerte, die im EU-Halbjahresbericht in diesem Vertragsverletzungsverfahren angesprochen sind, dann werden wir am Ende ganz einfach eine teure Strafe zahlen – das ist das eine Problem. Aber das viel Größere ist, dass die Bevölkerung letztendlich keine gute Lebensqualität vorfindet. Und ich glaube, man muss gerade in diesen Zeiten vorsichtig sein, wo die Bundesregierung quasi Wirtschaftspolitik

wieder stark gegen Umweltpolitik ausspielt, und das, was wir 20 Jahre gelernt haben, nämlich, dass Umweltpolitik ökologische Qualität, Lebensqualität, die wir schaffen, auch Standortqualität ist, dann haben wir verloren. Ich glaube ganz einfach, dass die Steiermark nicht in den Schlusslichtbereich geraten soll, sondern wir sollen an die Spitze kommen. Ich bin überzeugt, wir können das leisten. Du weißt ja, deine Abteilung hat uns vor nicht allzu langer Zeit die Kosten auch ausgerechnet. Ich war überrascht, sage ich auch ganz offen, dass es eigentlich eine relativ günstige Maßnahme ist mit bis zu 15, 16 Millionen jährlich im Verkehrsverbund, die durch ein 365 Euro Ticket in der Steiermark anfallen würden. Und darum glaube ich, und das ist mein Wunsch an dich und die Bitte, dass wir hier vielleicht auch über gemeinsame Zukunft nachdenken und wirklich etwas bewegen. Wir waren ja diesbezüglich auch wirklich in den letzten Jahren unterwegs und haben sogar Finanzierungsmaßnahmen für dieses Ticket immer wieder genannt. Da war die Nahverkehrsabgabe – die Stadt Wien, liebenswerteste Stadt Europas, wie wir wissen, hat einen sehr guten öffentlichen Verkehr, aus einem Grund, weil sie eine Nahverkehrsabgabe, dort ist es ein Dienstgeberbeitrag, einhebt, und damit für ihre Bevölkerung letztendlich den öffentlichen Verkehr gut auf Schiene bringt und in eine Qualität bringt. Ich glaube, wenn man sich all diese Beispiele anschaut – Wien, Vorarlberg, jetzt Salzburg –, dann wäre die Steiermark gut beraten, wenn wir nicht mehr stur sind, wenn wir sagen, wir können es uns nicht mehr leisten, sondern, wenn wir es gemeinsam letztendlich machen würden. Ich bin überzeugt, es ist finanzierbar. Ich bin überzeugt, wir könnten auch noch die LKW-Maut als Einnahmequelle andenken, nachdem Herr Kollege Mayer ja erstmals wirklich für eine LKW-Maut war, dass man die auf Landesstraßen ausdehnt. Unsere Landesstraßen sind ja auch in einem schlechten Zustand, gleichzeitig brauchen wir Geld für den öffentlichen Verkehr. Das alles wurde ja schon von den Verkehrsreferenten der Länder berechnet, dass das machbar wäre und, dass das jährlich auch Einnahmen bringen würde. Das Problem ist nur, es geschieht nichts. Damit möchte ich zum Schluss noch einmal sagen: Ich glaube, wir sollten die Vergangenheit, wo zu wenig geschehen ist, hinter uns lassen und sollten schauen, wie wir tatsächlich die Luftqualität für die Grazer Bevölkerung im steirischen Zentralraum verbessern können. Es ist der Verkehr, das wissen wir, der aus Graz rausgeht und ins Umland geht und wieder hinein. Graz hat ja, muss man lobend erwähnen, ein günstiges Jahresticket, haben auch viele mitgewirkt in diese Richtung, aber es können Grazer Hauptwohnsitzbewohner nicht ins Umland hinauspendeln und Pendler aus dem Grazer Umland können nicht in die Stadt hinein. Ich glaube, wenn wir uns die Daten anschauen, die besorgniserregend sind, ich brauche das

jetzt nicht alles wiederholen, dann ist das ein Gebot der Stunde, dann ist das wirklich Zeit, dass wir Maßnahmen treffen, die ein Anreiz sind. Auch die Umweltministerin sagt das immer, die redet immer nur von Anreiz, aber wir sind offenbar nicht in der Lage diese Maßnahme, die in anderen Bundesländern umgesetzt ist, hier umzusetzen. Darum ist mein Wunsch, dass wir das rasch angehen, dass wir das schnell tun, damit wir die Grenzwerte auch erreichen. Es geht um die Gesundheit der Kinder, um die Bevölkerung und letztendlich um die Qualität für die Bevölkerung. Es sind immer diejenigen die ärmsten, wenn die Luftqualität schlecht ist, die sozial schlecht gestellt sind. Die müssen in der Stadt bleiben, die können nicht rausfahren und in diesem Sinn braucht es hier eine Maßnahme.

Ich darf damit, weil die zehn Minuten schon vorbei sind, meinen Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Steiermark weites 365 Euro Jahresticket für den öffentlichen Verkehr einzuführen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 11.29 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Ich bitte insgesamt um mehr Eigenverantwortung bei Erschöpfung der Redezeit. Es ist ja ohnehin die Uhr am Pult und man kann sich die Zeit, glaube ich, sehr gut einteilen dadurch.

Die nächste Wortmeldung ist von Landesrat Anton Lang, bitte Toni.

**Landesrat Lang – SPÖ (11.30 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich hoffe, es ist jetzt niemand enttäuscht, wenn ich mich nicht zu den Debattenbeiträgen zu diesem Tagesordnungspunkt äußere, sondern rein auf diesen Entschließungsantrag bzw. auf die Wortmeldung des Kollegen Klubobmann Schönleitner eingehe. Er hat selbst gesagt, wir haben schon mindestens zehn Mal, hast du gesagt, hier über dieses Thema diskutiert – gefühlt sage ich, es war schon öfter. Aber ich freue mich natürlich jedes Mal über diese Debatte, weil es gibt mir natürlich die Gelegenheit auch meinen/unseren Standpunkt klarzulegen. Ich leite wie immer mit folgendem Satz ein: Ich finde es sehr, sehr mutig, man könnte es vielleicht auch anders nennen, sich hier herauszustellen und uns zu erklären, dass also hier dein in das Spiel gebrachtes Ticket uns diese Sorgen nimmt, die wir natürlich zugegebenermaßen mit der

NO<sub>2</sub>-Belastung in Teilen der Steiermark haben. Marketingtechnisch ist das ja sehr gut, das macht sich ja sehr gut, das geht ja auch rein, dieser Name, nur, ich sage jetzt so: Es schaut leider die Realität anders aus, lieber Klubobmann, geschätzte Grünen. Ich kann euch da jetzt auch noch einmal klar und deutlich sagen, der Preis ist es nicht in erster Linie, der die Steirerinnen und Steirer bewegt umzusteigen auf die öffentlichen Verkehrsmittel. Da gibt es viele Untersuchungen, und die Untersuchungen kommen jetzt nicht von mir oder von der Verwaltung, sondern die werden über den Verkehrsverbund oder auch andere Einrichtungen gemacht, die ganz klar sagen: Punkt 1, dass man umsteigt auf die Öffis, ist das Angebot. Angebot bedeutet, dass es also zur richtigen Zeit die öffentlichen Verkehrsmittel für den Nutzer gibt, das ist der Takt. Man will eigentlich rasch und unkompliziert und natürlich auch sicher von A nach B kommen. Und liebe Kolleginnen und Kollegen der Grünen, da haben wir sehr viel gemacht in den letzten Jahren. Ich möchte das jetzt nicht wieder alles anführen, das würde auch meinen Zeitrahmen sprengen, aber da haben wir sehr viel gemacht. Und wenn du immer so lapidar sagst: „Na ja, das sind ja nur 16 Millionen und so“, aber, wenn ich das nur in Erinnerung bringen darf, dass wir heuer im Sommer, die Landesregierung, ein Maßnahmenpaket geschlossen haben, was uns rund 1,5 Millionen zukünftig aus dem öffentlichen Verkehrsbudget kosten wird, dass wir gesagt haben: „Wir wollen diesen Regiobus-Takt von Graz Richtung Gleisdorf, Weiz, in dieser großen Region, natürlich auch Richtung Graz und von Graz hinaus verdichten.“ Wollen also hier neue Fahrzeiten einführen. Dann haben wir genau das gemacht, was unsere Kunden wollen. Nämlich, rasch, unkompliziert von A nach B zu kommen. Und der zweite Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, warum man umsteigt, ist, dass die Qualität der Verkehrsmittel passen muss. Und da sind wir wirklich auf einem guten Weg. Da sind natürlich in erster Linie unsere Partner – ÖBB, Postbus und die vielen privaten Verkehrsunternehmen in der Steiermark – wirklich sehr, sehr gut unterwegs und wir haben unsere Verkehrsmittel in den letzten Jahren wirklich auf eine Topqualität gebracht. Und der dritte Punkt ist dann der Preis. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte Ihnen an einem Beispiel das jetzt untermauern, was ich gesagt habe. Sie werden sich sicher erinnern können, wir haben hier öfters die Diskussion gehabt, wenn es darum gegangen ist, öffentlicher Verkehr von Leoben Richtung Vordernbergertal, St. Peter o. Freienstein, Trofaiach und dann natürlich auch weiter Vordernberg und Eisenerz. Federführend meistens Dr. Murgg von der KPÖ und über Jahre hat es die Diskussion gegeben, vor allem mit mir als damaliger, noch regionaler Abgeordneter, da war ich noch nicht Landesrat, und man hat mir immer erklärt, und das war auch nicht leicht für mich in der

Region, das immer zu entgegenen, dass ich eigentlich nichts übrig habe, dass ich die Schiene nicht mehr will, dass kein Geld in die Region gebracht wird. Damals haben immer schon die Expertinnen und Experten gesagt: „Es ist notwendig, dass der öffentliche Verkehr dort fährt, wo die Menschen wohnen.“ Es gibt eben genauso Untersuchungen, dass der Nutzer nur bereit ist eine gewisse Strecke zu gehen und dann fährt er nicht mehr mit den Öffis. Und als ich Landesrat geworden bin, habe ich in Abstimmung mit den Bürgermeistern des Vorderbergtales, mit St. Peter ob Freienstein, Trofaiach, Vordernberg, Eisenerz es durchgesetzt, dass wir hier einen Regiobus mit einem zum Teil Viertelstundentakt von Leoben Trofaiach einführen mit einem Halbstundentakt, Stundentakt über den Präbichl nach Eisenerz, ob neue Fahrzeiten und einen neuen Takt auch über das Wochenende eingeführt. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist die Einführung, im Dezember des Vorjahres, und nach zehn Monaten haben wir jetzt das erste Mal gezählt und ich kann Ihnen mitteilen, es gibt auf dieser Strecke eine Fahrgaststeigerung von 20 % und das bei gleichen Preisen, wie es vorher war. Also, ich will damit nur sagen, bitte schön aufhören mit der Aussage, über den Preis und über dieses Ticket, das ja marketingtechnisch gut aufgebaut ist. Da gebe ich dir schon recht, das ist nicht schlecht, weil ich habe mir schon gedacht, wie nennt man dann das Ticket, wenn man dann vielleicht in ein paar Jahren einmal eine Preissteigerung machen will, weil das Jahr wird ja trotzdem nur 365 Tage haben. Aber das ist ja auch nicht meine Sache. Aber ich will nur sagen, dass es das nicht ist. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir verwenden im Jahr aus dem Budget rund 59 Millionen Euro nur für die Stützung des öffentlichen Verkehrs. Da sind überhaupt keine anderen Investitionen oder solches, was halt alles in diesem großen Umfeld ist. Ich darf nur sagen, was uns alleine die Umsetzung der Strategien alles kosten im Jahr. Und das ist unser Beitrag, da werden wir noch vieles machen. Jetzt komme ich noch zu dem, mit dem Preis. Bisher, wenn ich dir zuhöre, du gehst davon aus, dass das Land im Verkehrsverbund alles machen kann. (*LTA*bg. Schönleitner: „Wenn es Vorarlberg und Wien gemacht haben...!“) Ein Vergleich mit Vorarlberg, lieber Kollege Schönleitner, ist lieb, aber, ich muss dir ehrlich sagen, der geht komplett an der Sache vorbei. Vorarlberg ist kleiner als der Bezirk Liezen. Da gibt es ein paar Verkehrsunternehmer, das können wir nicht vergleichen. Wir haben in der Steiermark – hör mir bitte zu, vielleicht sagst du dann nächstes Mal etwas Anderes, wenn du herauskommst – über 50 Unternehmungen, die beim Verkehrsverbund sind. Eineinhalb Jahre haben wir jetzt an der Verbundreform verhandelt. Ich bin dort auch an meine Grenzen gestoßen, muss ich ganz ehrlich sagen, aber letztendlich ist es immer wichtig einen gangbaren Kompromiss zu

finden. Und jetzt kann ich wirklich hier etwas sagen, nachdem das jetzt beendet ist. Wir befassen uns auch parallel schon mit Änderungen in den Ticketpreisen, nicht was hier die Einzelfahrscheine und das alles betrifft, wir denken über gestützte Tarife im Land nach. Ich kann also hier versprechen, wir werden hier sicher auch in diese Richtung noch nachdenken und dann hier mit unserem Partner Entscheidungen treffen. Aber eins möchte ich ganz klar sagen: Das, was du immer sagst, wenn du dich da herausstellst, wenn wir dein Ticket einführen in der Steiermark, dann sind wir alle Sorgen los, dem muss ich entschieden entgegenreden. Und ich bitte dich zukünftig über Sachthemen zu sprechen und nicht einfach so Marketingsachen da zu verbreiten und zu sagen: „Das ist die Lösung für alle Probleme“. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.38 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Marco Triller von der FPÖ.

**LTabg. Triller, BA – FPÖ (11.38 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz zu dir, Lambert Schönleitner. Normalerweise sollte ich dich ja ignorieren, aber du bist wirklich der Garant dafür, die Grünen noch mehr in die Bedeutungslosigkeit zu führen, als was sie jetzt schon sind. Ich wünsche dir natürlich in Zukunft alles Gute. *(Beifall bei der FPÖ)* Ganz kurz zum Europabericht, werde dann auch einen Entschließungsantrag einbringen. Der Europabericht, ja, ist gut geschrieben, den kann man durchaus zur Kenntnis nehmen, sind viele Bereiche auch angeführt, aber im dritten Abschnitt wird eben dieser Bereich „steirische Beteiligung im Ausschuss der Regionen“ behandelt. Da gibt es ein paar Felder, wo wir noch ein wenig nachhaken wollen und zwar wird es da auch eine Debatte über Migration, Integration, soziale Kohäsion mit dem Kommissar Dimitris Avramopoulos erwähnt und u.a. auch die Implementierung der europäischen Migrationsagenda. Das wird aber da jetzt nicht wirklich genau beschrieben in diesem Europaausschuss und die Frage stellt sich, wer ist überhaupt dieser Dimitris Avramopoulos Er ist der EU-Migrationskommissar und war an der Ausarbeitung der umstrittenen europäischen Migrationsagenda federführend beteiligt und es ist die Person, die es für nötig hält, 70 Millionen Migranten in den nächsten zwanzig Jahren nach Europa zu bringen. Und das kann definitiv nicht im Interesse der Steiermark sein, werte Landesregierung und auch werte Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der FPÖ – LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Die kommen eh nicht alle in die*

*Steiermark!*“) Das ist richtig, alle werden nicht kommen, aber 70 Millionen auf ganz Europa ist schon sehr viel, Frau Kollegin. Leider sind in dieser Stellungnahme des Ausschusses der Regionen einige Punkte festgehalten, die den Anliegen des Großteils der heimischen Bevölkerung entgegenstehen. Unter anderem möchte ich da ein Zitat bringen: „Der Ausschuss der Regionen verweist mit Nachdruck darauf, dass für Menschen, die legal einwandern bzw. nach dem Völkerrecht Anspruch auf internationalen Schutz haben, sichere Wege für die Migration in die EU geschaffen werden müssen, etwa Visa aus humanitären Gründen, verstärkte Familienzusammenführung und auch private Förderprogramme.“ Ich glaube aber, dass es sich dabei ein bisschen um einen Gedankenfehler auch handelt, weil es nicht die Aufgabe der Europäischen Union ist, den Mitgliedern Vorschriften hinsichtlich einer legalen Zuwanderung zu machen. Ich denke, das können die Nationalstaaten selbst entscheiden – wen sie wollen, wen sie brauchen, wen sie in den Arbeitsmarkt einführen und ob das Sozialsystem das überhaupt verträgt. *(Beifall bei der FPÖ)* Außerdem besteht ja ohnehin die Möglichkeit für jeden Bürger auf dieser Welt in ein Land einzureisen, gerade nach Europa. Ich muss halt gewisse Qualifikationen auch mitbringen, Sprachqualifikationen. Ich muss auch schauen, dass ich arbeitsfähig bin. Als Österreicher kann ich genauso in andere Länder auswandern bzw. dort einwandern, das steht ja jedem Bürger auf dieser Welt frei. Da brauche ich kein eigenes Abkommen dafür. Leider kommt es halt durch solche Textpassagen zu Vermischung von illegaler Massenmigration und geplanter Zuwanderung. Das sind einfach Unterschiede, die meiner Meinung auch seitens der Region Steiermark abgearbeitet werden müssen und in dieser Hinsicht wäre es schon wünschenswert, sollte es eine Stellungnahme des Ausschusses der Regionen auch geben. Und diese Interessensvertretung der Europäischen Union hat keine klare Trennung diesbezüglich gebracht und keine Formen der verschiedenen Arten der Migration. Das gilt genauso für das Land Steiermark. Auch hier gibt es keine klare Stellungnahme. Vielleicht, Frau Landesrätin, gibt es heute in diesem Plenum eine von dir. Aber auf jeden Fall lebt die Hoffnung, dass sich zahlreiche Regionen anschließen, wenn die Steiermark eine klare Positionierung auch abgibt. Auch beim UN-Migrationspakt haben sich viele Länder der Meinung von Österreich angeschlossen, was sehr, sehr gut ist. Ich denke, als Steiermark, die ja eine starke Region auch ist, ist es durchaus möglich, wenn wir da eine Stellungnahme, so wie es unser Entschließungsantrag auch vorsieht, abgeben, dass sich andere Regionen diesbezüglich auch einbringen werden.

Ich darf daher folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark spricht sich explizit gegen sämtliche Unternehmungen auf europäischer Ebene aus, die eine Vermischung von Zuwanderung und illegaler Migration sowie eine Einschränkung der nationalen Entscheidungskompetenzen im Bereich Asyl- und Migrationswesen zum Inhalt haben.

Danke für die Aufmerksamkeit, bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 11.44 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist vom Dritten Landtagspräsidenten, Dr. Gerhard Kurzmann.

**Dritter Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann – FPÖ (11.44 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist das große Verdienst der österreichischen Bundesregierung den sogenannten UN-Migrationspakt nicht zu unterschreiben. Ich gehe da völlig d'accord mit unserem Klubobmann, mit Stefan Hermann. Die Schließung der Balkanroute, die der damalige Außenminister und heutige Bundeskanzler Kurz wesentlich beeinflusst hat, war eine staatspolitisch notwendige Korrektur einer bis dahin völlig verfehlten chaotischen Zuwanderungspolitik. Als am 22. und 23. März der Ausschuss der Regionen mit dem griechischen Kommissär Avramopoulos über Migration, Integration und Kohäsion diskutierte, war die Implementierung, also der Einbau der Migrationsagenda vorrangiges Thema. Dabei kam es mehrfach, wie schon erwähnt wurde, zu einer unsauberen Vermischung von Massenmigration und geplanter Zuwanderung, über die die Medien dann sehr ausführlich berichtet haben. Dass die Bundesregierung einem Pakt nicht beitreten kann, der in sich widersprüchlich ist, ist völlig klar. Denn einerseits wird behauptet, er sei völkerrechtlich nicht bindend, und das waren auch die ersten Medien, die das berichtet haben, andererseits enthält er auf 34 Seiten, nicht weniger als 41 Mal die Formulierung „wir verpflichten“ uns. Die Stimmung in der Bevölkerung gibt der österreichischen Bundesregierung recht. Die Hälfte der Österreicher lehnen dieses UN-Migrationspakt entschieden ab. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber auch viele andere souveräne, demokratische Staaten werden diesen Vertrag im September nächsten Jahres nicht unterschreiben. Abgesprungen sind schon die Vereinigten Staaten von Amerika, ein klassisches Einwanderungsland. Aber auch unsere Nachbarstaaten, die Ungarn, die Tschechen, die Bulgaren werden nicht unterschreiben und in anderen Demokratien unseres Kontinentes, aber auch in anderen Kontinenten wird heftig diskutiert. Polen hat auch

---

schon seine Ablehnung signalisiert. In den baltischen Staaten wird diskutiert. Das bedeutet also ganz klar und deutlich auch für die österreichische Bundesregierung „unser Land zuerst“. Mit dem Ausstieg aus dem Vertrag soll, wie der Bundeskanzler und der Vizekanzler bei einer gemeinsamen Pressekonferenz erklärt haben, die österreichische Souveränität gewahrt bleiben. Es soll keine Völkerrechtsgewöhnungsbindung eingegangen werden. Manche Inhalte des UN-Paktes stehen ja im diametralen Widerspruch zu dem, was wir in der Regierungsvereinbarung niedergeschrieben haben und darum geht es letztendlich, meine Damen und Herren, nämlich Österreichs Eigenstaatlichkeit und Souveränität zu betonen. *(Beifall bei der FPÖ)* Damit stimmen wir Freiheitlichen überein – genau das ist nämlich auch das Ziel meiner Fraktion. Wir sehen uns auch im Gleichklang mit der steirischen Landesregierung. Herr Landeshauptmann Schützenhöfer hat sich ja vor wenigen Tagen klar gegen den UN-Migrationspakt ausgesprochen. Wir teilen diese Aussagen vollinhaltlich im Interesse der Steiermark, im Interesse Österreichs, aber auch im Interesse Europas und seiner Völker. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.48 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Zu Wort gemeldet ist Mag. Dr. Georg Mayer, Mitglied des Europäischen Parlaments.

**EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG – FPÖ (11.49 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Ihr seht, wie wichtig das ist, dass wir hier reden. Denn wenn ich jetzt ein bisschen replizieren darf und einen Bogen spannen darf über die Wortmeldungen, die bis jetzt waren, dann ist es schon ein bisschen verwunderlich. Denn auf der einen Seite bin ich dem Herrn Murgg zu wenig EU kritisch, auf der anderen Seite bin ich der Kollegin Khom zu viel kritisch und der Kollege Schönleitner, der scheinbar Probleme hat beim Sinn erfassenden Zuhören, sagt überhaupt, ich spreche mich für eine EU-Maut aus. Das tat ich nicht, ist aber etwas Anderes. Ich komme dann, Lambert, später wieder dazu. Ich komme später noch einmal zu dieser EU-Maut. Aber, wenn du schon die Google-Maschine anwirfst jetzt zum Thema Faschismus und Salvini, hast du eigentlich Salvini jemals persönlich getroffen? *(LTAvg. Schönleitner: „Nein!“)* Hast du schon einmal mit ihm geredet? Das geht dann auch nicht. Also, das ist aber typisch Grün und das ist ein bisschen euer Problem. Ich würde einmal ein bisschen in eine Selbstreflexion gehen. Du bezeichnest jemanden als einen Faschisten, den du weder jemals persönlich gesehen noch mit ihm gesprochen hast. Also, das ist eine Urteilsfindung, Lambert, die kann nur von einem Grünen kommen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und, Lambert, wirf sie an,

die Google-Maschine, wirf sie gleich an, und google mal Daniel Cohn-Bendit, was da für Sachen auftauchen im Netz. (*Unverständliche Zwischenrufe von LTAvg. Schönleitner*) Also, diese Sachen sind so ungustiös, ich habe jetzt überlegt, ob ich da einmal ein Zitat von Daniel Cohn-Bendit heraußen bringe. Es ist so ungustiös, dass ich es nicht mache. Als Gast darf ich mir das erlauben und sagen, also dieser Ordnungsruf für den Kollegen Cramer und dir keinen zu geben, das ist schon ..., da weiß ich nicht, da befindet sich die Frau Landtagspräsidentin vielleicht schon ein bisschen im Europawahlkampf. Das könnte vielleicht sein, dass da schon ein bisschen der Europawahlkampf mitspielt. (*Beifall bei der FPÖ – LTAvg. Schwarz: „Das ist unglaublich, dass die EU-Abgeordneten hier herinnen die Geschäftsordnung kritisieren. Als Gast dieses Hauses die Geschäftsordnung zu kritisieren, ist unverschämt!“ – Präsidentin Dr. Vollath: „Ich erteile einen Ruf zur Sache!“*) Werte Kollegin Khom, zurück zur Frau Kollegin Khom. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Ich erteile einen Ruf zur Sache!“*) Ich bin eh bei der Sache. Wir reden über Europa. Die Frau Kollegin Khom, die sagt dann – was hast du gesagt, ich habe es mir aufgeschrieben. Auch bei dir muss ich feststellen, du hast vielleicht nicht wirklich zugehört. Weil du sagst, „Mehrheit entscheidet“, ja genau das habe ich ja gesagt, geschätzte Frau Kollegin – Mehrheit entscheidet. Und jetzt kommen wir zum UN-Migrationspakt zurück und das sage ich hier, weil das unheimlich wichtig ist und weil man sieht, wie das Spiel auf europäischer Ebene läuft und wie hier den Menschen falsche Dinge vorgegaukelt werden. Dieser Migrationspakt, davon haben wir schon genug gehört heute, was da alles drinnen steht, der sagt mir immer das ist „soft law“. Also, das ist im Völkerrecht ja ein „soft law“, das ist überhaupt nichts Verbindliches. Wie läuft das Spiel? Das sage ich euch. Ein „soft law“ wird irgendwann einmal „hard law“ und es ist ja schon so weit. Dieser Pakt ist noch nicht einmal beschlossene Sache, zum Glück, Dank einer österreichischen Bundesregierung, die das überhaupt ins Laufen gebracht hat, ist noch nicht beschlossene Sache und was erleben wir im EU-Parlament, was erleben wir dort? Dass auf einmal ein Bericht auftaucht, der sich schon auf diesen UN-Migrationspakt bezieht. Da wird schon Bezug genommen, ihr habt vielleicht einmal so einen Bericht gelesen, da wird am Anfang gesagt: „Bezugnehmend auf diese, diese Gesetzquelle“, bezieht sich auf den UN-Migrationspakt. Und schon ist er Gesetz. Also, insofern, geschätzte Kollegen, fürchtet euch nicht. Gott sei Dank gibt es eine österreichische Bundesregierung, die diesen Unsinn abgestellt hat. (*Beifall bei der FPÖ*) Und zurück wieder zur Frau Kollegin Khom, die gesagt hat, sie hat das erlebt, dass es den Grenzverkehr noch gegeben hat. Ja, geschätzte Frau Kollegin, wir haben das alle erlebt, dass es den Grenzverkehr noch gegeben hat. Aber wisst

ihr, was wir nicht wollen als Freiheitliche? Das kann auch nicht in eurem Ansinnen sein. Dass, wie 2015, Menschen einfach über unsere Grenzen spazieren, ohne dass wir wissen, wie heißt der, wie alt ist der, wo kommt der her und was will der hier. Das wollen wir nicht, geschätzte Frau Kollegin. *(Beifall bei der FPÖ)* Niemand hier sagt, wir müssen die Grenze schließen. Aber jeder hier sagt, und das ist eine Staatsdefinition, dass ein Staat seine eigenen Grenzen schützt. Jeder hier sagt, wir müssen zumindest schauen, wer in dieses Land kommt, warum er in dieses Land kommt und warum er hier bleibt oder bleiben will. *(Zweite Präsidentin LTAvg. Khom: „Dem habe ich nicht widersprochen“ – Präsidentin Dr. Vollath: „Sehr geehrter Herr Kollege, diese Mitteilung geht jetzt nicht auf Ihre Redezeit, die wird abgezogen. Wir haben mit der Uhr jetzt ein Problem gehabt. Sie sprechen schon drei Minuten, das haben Sie ja selber auch im Gefühl. Also, das, bitte ich, zu berücksichtigen, dass die Redezeit dann bei sieben Minuten fertig ist. Danke schön.“)* Also, ich freue mich heute, dass ich einmal länger reden darf. Bei uns darf man so zwei, drei Minuten reden, darum geht das mit dem sieben und zehn Minuten völlig aus der Angel. Aber, ich bin ja gerne da – schaut einmal, deswegen ist es auch so wichtig, dass wir miteinander reden, denn dieser Bogen, dem Murgg bin ich zu wenig EU kritisch, dir bin ich zu viel EU kritisch und dazwischen gibt es noch einen Lambert Schönleitner, der ja, wie wir wissen, die Realpolitik haben die Grünen ja im Allgemeinen nicht erfunden, der Toni Lang hat es gesagt, und deshalb geht es euch auch so, wie es euch geht. Und, liebe Grüne, wir sind nicht dafür gewählt, dass wir Grüne Politik machen. Die österreichische Bundesregierung ist nicht dafür gewählt, Grüne Politik zu machen, sondern wir machen eine Politik für die Menschen in diesem Land und nehmen die Ängste ernst. *(Beifall bei der FPÖ)* Denn wo Grüne Politik hinführt, haben wir ja gesehen. Und Herr Murgg hat noch gesagt, das habe ich mir noch aufgeschrieben, ein „ca se passe“ haben wir unterschrieben, was Europäische Union betrifft. Also, lieber Kollege Murgg, es gehört zum politischen Diskurs einfach dazu, auch an deine Adresse, liebe Manuela Khom, dass wir diskutieren und andere Positionen vertreten und Standpunkte vertreten. Und am Ende gibt es eine Mehrheit und jetzt schauen wir einmal, wie ihr bei den Entschließern dann abstimmen werdet und am Ende gibt es eine Mehrheit, da könnte ihr euch dann anschließen oder auch nicht. Jedenfalls müsst ihr euch dem Ergebnis fügen. Aber was wir als Freiheitliche ..., und ich wiederhole das jetzt noch einmal. Wir waren von Anfang an eine der ersten Europaparteien. Wir lieben Europa und gerade deswegen ist es so wichtig, dass wir auch gemeinsam daran arbeiten, einen politisch sachlichen Diskurs hier im Haus zu führen und deswegen komme ich auch so gerne. Liebe Manuela Khom, du bist ja eine gescheite Frau,

deswegen komme ich auch so gerne und diskutiere mit dir hier in diesem Haus, weil die Debatte natürlich auch eine angeregte sein kann. Jetzt komme ich noch kurz zur LKW-Maut. Lieber Lambert, Sinn erfassendes Zuhören, ich habe nie gesagt, ich spreche mich für eine europaweite LKW-Maut aus. (*Unverständliche Zwischenrufe von LTabg. Schönleitner*) Ich habe gesagt, sinnvoll ist es, das System, wo jetzt LKW-Fahrer mit 13, 14 verschiedenen Kasteln durch die Gegend fahren, Lambert, habe ich gesagt, macht es Sinn, dass auf eines zu vereinheitlichen und in Europa, wo es diese Maut gibt, diese elektronische Maut zu verwenden, Lambert. Das war genau das Ansinnen. Wenn man selber redet, kann man nämlich nicht zuhören. Das ist mir durchaus klar, also insofern hast du es wieder nicht verstanden. Aber wir können uns schriftlich gerne unterhalten. Also, darum geht es lieber Lambert, und weil wir gesagt haben, und das ist ja genau das Szenario 4. Wieder hat uns einer vorgeworfen, wir wollen gar kein Europa, wir wollen ein Europa der Vaterländer. Ja, wisst ihr, was wir wollen? Wir wollen ein in Unterschiedlichkeit vereintes Europa, das gemeinsam arbeitet in diesen Dingen, wo es Sinn macht. Zum Beispiel, Lambert, Umweltschutz. Macht ja durchaus Sinn, sagen wir auch immer. Macht Sinn, Umweltschutz natürlich europaweit zu regeln. Es gibt viele Punkte, die Sinn machen. Und deswegen noch einmal, dieses Szenario 4, auf das sich die österreichische Bundesregierung geeinigt hat, nämlich Zusammenarbeit dort, wo es sinnvoll und notwendig ist, und das andere in den Regionen, in den Landtagen zu lassen, dort wo es besser geregelt werden kann. Kurz gesagt, nennt man das das Subsidiaritätsprinzip. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ – 11.57 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist von Lukas Schnitzer von der ÖVP.

**LTabg. Schnitzer – ÖVP (11.57 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Frau zuständige Europalandesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Am Beginn möchte ich einmal als Ausschussvorsitzender des Europaausschusses unseres Landtags etwas Positives voranstellen. Wir diskutieren jetzt beinahe seit zwei Stunden über Europapolitik. Es wird generell ja oft darüber diskutiert und darüber gesprochen, dass Europa niemanden interessiert, dass überall nur Europagegner unterwegs sind und insofern ist es grundsätzlich sehr, sehr positiv, dass wir heute im Rahmen unseres Europaberichtes schon sehr ausführlich über Europa debattieren. Das ist der positive Versuch einer Debattennäherung. Was schon etwas verwunderlich in der Debatte war, ist – jetzt sind die

Schüler leider schon, man kann es durchaus verstehen, der Debatte entflohen – wie man sich vorhin, vor einer Stunde, hier vor einem vollen Auditorium mit durchaus sehr unterschiedlichen Niveauverhältnissen gegenseitig im Landtag beflagelte. Also ich glaube, geschätzte Damen und Herren, das war heute keine Sternstunde für den steirischen Landtag, was wir heute hier den jungen Schülerinnen und Schülern gezeigt haben. Diese Debatte hat heute auch schon eines gezeigt, dass weder die extreme politische Rechte noch die extreme politische Linke wirklich tatsächlich interessiert sind, dieses Europa positiv zu reformieren, dieses Europa auch positiv zu gestalten, sondern es ihnen einzig und alleine um eines geht, nämlich dieses Europa, diese Europäische Union versuchen zu trennen, damit das gemeinsame Europa nicht das wird, was es sein soll, nämlich das größte Zukunftsprojekt, was unser Kontinent, geschätzte Damen und Herren, definitiv brauchen würde. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich sage das ganz bewusst und ich würde jedem empfehlen sich ein bisschen mit Zahlen zu beschäftigen. Die Europäische Union mit den 28, bald 27 Mitgliedsstaaten hat rund 6 % der Weltbevölkerung. Also jeder, der glaubt, dass wir die großen Probleme unserer Zeit auf egoistischer nationalstaatlicher Lösungskompetenz werden lösen können, der irrt gewaltig. Und insofern plädiere ich am Beginn ganz besonders dafür, man kann diese Europäische Union kritisch sehen, aber ich glaube, wir sollten alle gemeinsam hinter *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* dieser Europäischen Union stehen, weil diese Europäische Union der Garant für Friede, Wohlstand und Sicherheit auf unserem Kontinent ist, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Warum betone ich das? Ich glaube, ich möchte niemandem zu nahe zu treten, aber ich bin der Jüngste, der sich jetzt in dieser Europadebatte zu Wort gemeldet hat. Ich bin in einem Europa ohne Binnengrenzen aufgewachsen. Ich bin in einem Europa aufgewachsen, wo es für Schülerinnen und Schüler, für Studenten, für Lehrlinge durch das Programm Erasmus-Plus und Erasmus möglich ist, im Ausland sich weiterzubilden, eine Lehre zu machen, aber auch das Studium oder eine Schulbildung weiterzumachen, aber wo es möglich ist, dieses Europa viel, viel stärker nutzen zu können. Ich glaube, wenn wir heuer in einem durchaus spannenden Jahr für unsere Republik Österreich über Europa debattieren, wir haben ja erst vor zwei Wochen hier in diesem Haus 100 Jahre Beitritt des Landes Steiermark zur Republik Deutsch-Österreich feierlich begangen, so ist es, glaube ich, schon wichtig, uns immer wieder in Erinnerung zu rufen, auch wenn man es vielleicht bei vielen tagespolitischen Themen vergisst, dass es wichtig ist, dass diese Europäische Union, dass dieser europäische Einigungsprozess unserem Kontinent die längste Friedensperiode gesichert hat, die dieser Kontinent jemals erlebt hat.

Geschätzte Damen und Herren, deshalb lohnt es sich für dieses Europa, für die Europäische Union auch zu kämpfen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und die Europäische Union und die Steiermark, als eine der 274 Regionen, ist ein Erfolgsprojekt. Auch wenn das viele politische Vertreter nicht immer wahrhaben wollen. Seit dem Beitritt zur Europäischen Union ist die Exportquote, und die Frau Präsidentin Manuela Khom hat es angesprochen, in Österreich, in der Steiermark um über 10 % gestiegen. Jährlich werden 2.600 Arbeitsplätze in der Steiermark geschaffen, warum? Weil unsere Unternehmen, weil unsere Industrie sich am europäischen Markt beteiligten. Sind wir also froh, dass wir Mitglied dieser Europäischen Union sind, meine geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das war die relativ lange Einleitung. Zum Europabericht möchte ich zwei Punkte hervorstreichen. Es ist schon angesprochen worden, es gibt in Österreich rund 1.000 Europagemeinderäte, rund 100 sind davon in der Steiermark beheimatet. Ich glaube, das ist ein Projekt, was wir, egal von welchen politischen Grundrichtungen wir herkommen, weiter vorantreiben sollten. Warum? Weil natürlich die Europäische Union möglichst dort zu tragen ist, wo Europa am spürbarsten, vielleicht über projektbezogene Mittel, ankommt und das sind die Gemeinden. Ich möchte daher allen 100 Europagemeinderäten Dank sagen, die sich bereit erklärt haben, ehrenamtlich für die europäische Union, ehrenamtlich für die europäische Gemeinschaft tätig zu sein. Ich glaube, das ist nicht selbstverständlich und das hat sich einen Dank unsererseits verdient. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und der zweite Punkt zum Bericht: Wir alle sind ja immer wieder in den verschiedensten Delegationsreisen in Brüssel unterwegs und wir erleben jedes Mal eines, dass wir exzellent betreut werden von unserem Steiermarkhaus, von den Mitarbeitern des Steiermarkhauses, vorhin war er noch anwesend, der Leiter Dr. Rödl, aber ich glaube, wir haben hier eines der aktivsten Bundesländerbüros und das ist, glaube ich, auch eine Einrichtung, weil es immer wieder von der politischen Rechten bis zur politischen Linken hinterfragt wird, sollten wir stolz auf diese Einrichtung in Brüssel sein, weil sie unser erster Ansprechpartner ist, wenn es um europäische Themen geht, und auch diese Mitarbeiter, geschätzte Damen und Herren, haben sich ein großes Danke für ihre exzellente Arbeit verdient. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zum Kollegen Mayer, jetzt spielt er mit dem Handy, *(EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG: „Ich höre!“)* Er hört, sehr gut. Lieber Kollege Mayer, du hast gesagt, du kommst sehr gerne in den Landtag Steiermark. Tatsache ist, wir sehen dich sehr selten im Landtag Steiermark. Wir haben seit 2015 mittlerweile über acht Europadebatten gehabt. Wissen Sie, bei wie vielen Debatten über Europa der Herr Abgeordnete Mayer tatsächlich anwesend war? Bei zwei. Jetzt

glaube ich den Grund zu kennen, weil eine Europawahl naht und sich Kollege Mayer scheinbar in Stellung bringen möchte. Aber das ehrt Sie ja, wenn Sie jetzt in der Steiermark unterwegs sind. Wir hoffen, dass Sie dann, wenn Sie vielleicht wieder ins Europaparlament einziehen, dass Sie dann vielleicht dieses „gerne teilnehmen“ auch wirklich leben und nicht nur dann kommen, wenn Europawahlen vor der Tür stehen, geschätzter Herr Kollege Mayer. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Inhaltlich darf ich nur eines allen Mitglieder der Freiheitlichen Partei mitgeben. Ich habe das auch bei der letzten Europadebatte versucht zu tun. Ich weiß, dass ihr es da vielleicht in der Steiermark nicht gewohnt seid, da seid ihr ja in Fundamentalopposition, aber auf Bundesebene hättet ihr jetzt die Möglichkeit, viele dieser europäischen Themen einzubringen. Wir haben seit fast vier Monaten den Ratsvorsitz, auch die freiheitlichen Minister haben hier den Vorsitz in den jeweiligen Ratsformationen, d. h., man hätte die Möglichkeit pro-aktiv europäische Politik zu betreiben, wenn man das tatsächlich möchte. Aber ich weiß nicht, ob man es wirklich will.

Zum letzten Punkt, zu den Entschließungsanträgen. Es wird Sie weniger wundern, wir werden alle ablehnen. Ich möchte aber noch eines dazusagen, weil es ja immer wieder in diesem Haus vorkommt, dass die Freiheitliche Partei versucht – egal ob es jetzt die SPÖ ist, egal ob es die ÖVP ist – aber in Summe die Koalitionsparteien in der Steiermark immer und immer wieder versucht, mit irgendwelchen Entschließungsanträgen, wo man irgendwelche Zitate hernimmt und dann versucht, bewusst, diese Regierungskoalition in der Steiermark irgendwie auseinander zu dividieren. Wissen Sie, wir sagen Ihnen eines: Ich glaube, die Steiermark, die steirische Bevölkerung ist zu wichtig für solche billigen, parteipolitischen Tricks, das hat sich letztendlich die Steiermark, geschätzte Damen und Herren, nicht verdient. Genauso wie es sich Europa nicht verdient hat, dass man mit aller Gewalt, zwar immer versucht zu betonen, dass man ein glühender Europäer ist, aber bei jeder Gelegenheit versucht, dieses gemeinsame Europa zu zerstören. Das ist ein bisschen doppelzünftig. Ich würde Sie allesamt einladen, denken Sie an eines, denken Sie an die jungen Menschen. Wir haben seit 70 Jahren die größte Friedensperiode und dafür lohnt es sich zu kämpfen. Auch wenn es da und dort vielleicht schwierig ist. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.08 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet, Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (12.08 Uhr):** Es stimmt mich frohen Mutes, wenn junge Menschen wie Lukas Schnitzer, unser Abgeordneter, hier wirklich eine Brandrede für diese Europäische Union hält, dann sage ich einmal, kann man nur positiv in diese europäische Zukunft gehen. Jahrelang haben wir hier über die Wirtschaftsunion gesprochen, ausschließlich – ein wichtiger Teil dieser Europäischen Union. Mit Frau Landesrätin Eibinger-Miedl haben wir hier ebenfalls eine glühende Europäerin unter uns. Auch sie gehört noch der jungen Generation an und ich bin überzeugt, dass Menschen wie sie, die wir Gott sei Dank viele in unseren Reihen haben, man hört sie nur oft nicht so laut, weil jene, die positiv agieren, meistens die leiseren sind. Aber um ihre Arbeit jetzt noch einmal ins rechte Licht zu rücken, Herr Triller hat irgendwie gemeint: „Na ja, gut geschrieben.“ Der Bericht ist nicht nur gut geschrieben, dieser Bericht ist gut gemacht und auch was da draußen passiert, ist exzellent. Die Frau Landesrätin ist in Europa unterwegs, sie holt dort Verträge ab, sie holt Gelder ab und bringt diese in die Steiermark zurück. Nicht umsonst stehen wir als Steiermark im wirtschaftlichen Bereich so gut da bzw. glaube ich auch, dass diese F&E Quote einer Europäischen Union mitgeschuldet ist. Herr Royer, wir waren letztens gemeinsam in einer Schülerdiskussion. Es war nicht die einzige, in der ich schon war. Es hat bisher drei Diskussionen in der letzten Zeit gegeben, und wir haben am Schluss immer die Möglichkeit als Abgeordnete an die jungen Menschen eine Frage zu stellen. Sie waren dabei, Sie können das bezeugen, es war auch in zwei anderen Diskussionsrunden so. Ich habe an die Jugendlichen die Frage gestellt, das muss eine ja/nein Frage sein: „Wenn sie morgen über die Zukunft der Europäischen Union abstimmen könnten, würden sie für die Europäische Union stimmen oder gegen die Europäische Union?“ Und was glauben Sie, wie viele Prozent für die Europäische Union waren? Ich sage einmal, es waren fast 99 %. In einer Gruppe waren es 95 %. Warum ich das hier sage: Vor sieben Jahren, wie ich hier angefangen habe, war diese Stimmung weniger gut. Da hatten wir meistens ein 50:50. Ich glaube, dass den jungen Menschen, und das sind die, die diese Union in Zukunft tragen, sehr wohl bewusst ist, was Frieden heißt. Weil jetzt, zusätzlich zu der Wirtschaftsunion, in der letzten Zeit auch diese Themen stärker diskutiert werden. Und Georg, du hast hier gesagt, ihr liebt Europa. Bei euch frage ich mich nur immer, welches Europa liebst du oder liebt ihr? Du hast gesagt, Europa ist nicht die Europäische Union. Ja bitte, was ist Europa dann? (*EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG: „Mehr!“*) Ja, was ist Europa? Ihr, und das ist, glaube ich, das Fatale, seht nämlich Europa nicht als dieses gemeinsame Europa, ihr seht es als ein Europa der Nationalstaaten, der Völker. Und genau das ist das Problem, das wir dann für den Frieden haben werden.

Wenn Sie sich hundert Jahre Ende Erster Weltkrieg angeschaut haben, 70 Staatschefs in Frankreich – ich bin auch zu jung, um über den Krieg zu reden, aber mein Großvater hat noch über den Krieg erzählt, wie sie sich gegenseitig im Feld beschossen haben, was dort alles passiert ist. Ich möchte das nie, nie mehr erleben und ich glaube, genau das ist der Grund – Deutschland/Frankreich, Feinde bis in den Tod –, dass das heute besser funktioniert. Ich finde es wirklich fatal, wenn hier jedes Mal diese Gemeinsamkeit in Frage gestellt wird von euch. Also, das muss man den Menschen immer wieder sagen, und ich sage es auch ganz laut, dass die Partei, die FPÖ, wirklich das Trennende hier in den Vordergrund stellt. Wir haben nicht nur Frieden zu verteidigen, wir haben eine gemeinsame Kultur in Europa zu verteidigen. Und auch gegen eine amerikanische und russische Politik möchten wir uns abgrenzen. Ich glaube nicht, dass wir diese Kultur als Europäer einfach über Bord werfen sollten. Auch diese Kultur eint uns.

Und nun möchte ich trotzdem auf diese Diskussion zu Salvini eingehen. Dr. Murgg, der Werner, hat mir im Vorbeigehen gesagt, und damit hast du recht, wir sollten hier dieses Wort Faschismus nicht einfach so in den Mund nehmen. Wenn wir Faschismus hätten oder dieser Faschismus für uns gelten würde, dann hast du, Werner, gesagt, dürftest du heraußen hier nicht offen sprechen, ich wahrscheinlich auch nicht. Also so gesehen ist es wahrscheinlich notwendig, hier ein wenig Vorsicht walten zu lassen. Aber Georg, es ist auch nicht typisch Grün, wenn man sich über Salvini Gedanken macht. Ich möchte jetzt hier trotzdem völlig neutral einige Sätze von dem Herrn vorlesen oder so seine Denkweise. Er ist für die Grenzschießung am Brenner, er macht sich Sorgen um die weiße Rasse, er lobt das faschistische Regime von Mussolini in Teilen, er schwelgt in der Nostalgie eines starken Führers. Vielleicht – und vielleicht solltet ihr auch einmal darüber nachdenken, wenn ihr euch mit solchen Menschen umgibt – ist es diese widerliche Mischung, genau diese widerliche Mischung an Sägern in der Sprache, diese Doppelbödigkeit. Er ist kein ... – dieses Attribut darf man hier nicht nennen – aber es ist sicher diese widerliche Mischung an Sätzen, die ihn zu dem macht, was er letztendlich ist, auch wenn ich das hier heraußen jetzt nicht laut sagen werde. Und zum Abschluss, weil mich dieses Thema wirklich berührt. Ich bin auch ein Auslaufmodell hier herinnen. Ich bin mittlerweile über 50 und irgendwann oder in 20 Jahren wird meine Meinung dieses Land und die Welt schon gar nicht mehr verändern. Aber es werden junge Menschen hier nachkommen, und ich glaube, denen sollte man das mitgeben, in Bekanntenkreisen, in direktem Gespräch, hier in Diskussionen und, und, und. Und wenn ihr, von der FPÖ, immer glaubt, und das glaubt ihr, ihr habt Heimatliebe gepachtet, weil um das

geht es euch ja auch immer, „unsere Heimat“, wisst ihr überhaupt wie heimatlich ihr oder wir sind? Ich bin genauso verbunden in der Obersteiermark. Ich kann einen Stall ausmisten, ich kann Traktorfahren, ich bin in Graz beheimatet. Ich gehe zur Fleischweihe, ich gehe in die Kirche, ich sitze in Schönberg bei Lachtal auf der rechten Seite, weil dort immer noch Frauen und Männer getrennt sitzen. Ja, auch das ist Heimat und ich fühle mich dort verbunden. Aber ich möchte euch einen Satz mitgeben: „Ein Patriot liebt sein Land, achtet aber andere. Ein Nationalist will sein Land über die anderen stellen. Und das – das war immer so und das wird so sein – führt in Konflikte und Kriege. Und genau deswegen grenze ich mich von eurer Europapolitik ab. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.15 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Bernhard Ederer, bitte.

**LTAbg. Ederer – ÖVP (12.16 Uhr):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Europalandesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Zuhörer und Zuhörerinnen!

Der Europabericht liegt vor und steht zur Debatte und es ist schade, dass so viel Polemik hier auch reinkommt, denn ich bin froh, dass wir über Europa diskutieren. Das ist mir wichtig und danke unserem Kollegen Lukas Schnitzer, dass sich die Jugend so für Europa ausspricht. Wir können wirklich hier frei diskutieren über Europa und so umfangreich, weil die Zukunft kann wohl nur eine Gemeinsame sein. Stichwort Klimawandel, ja, das können wir wohl nicht alleine lösen. Das kann man nur international in Zusammenarbeit lösen, weil Schadstoffe u.a. eben keine Grenzen können. Ich möchte zurückerinnern an den 6. November. Das ist noch nicht so lange her, da haben wir hier eine Festsitzung abgehalten. Denn am 06. November 1918 hat die provisorische Landesversammlung damals einstimmig beschlossen, dass wir uns der neuen Republik Deutsch-Österreich anschließen als Steiermark und christlich soziale, Sozialdemokraten und Deutschnationale haben alles einstimmig beschlossen. Ja, was hat uns damals geeint? Weil großer Hunger war, weil Elend war, weil Europa, die Steiermark in Trümmer gelegen sind. Und damals, und wenn ihr euch erinnert an die Sitzung, wenn hier Protokolle verlesen und zitiert wurden aus dem November 18, „Hauptsache über den Winter kommen“. Hauptsache über den Winter kommen – so schlecht ist damals der Bevölkerung gegangen. Die Hälfte der Bevölkerung hat Hunger gelitten und die ersten großen Lebensmittelvorräte hat man damals noch aus den Militärlagern geholt. Und das ist eben so schade, dass immer genug Geld da ist für Militär und für Krieg führen, aber Monarchie, Diktatur, Faschismus – nein, das wollen wir nicht. Aber auch der Kommunismus hat sich

nicht bewährt. Demokratie, das ist was Wertvolles, für das wir uns täglich einsetzen müssen und arbeiten müssen. Für mich sind glühende Europäer, und ich zähle mich dazu, auch glühende Demokraten. Das Einzige, was dauerhaften Frieden schaffen kann, ist eben zusammenzuarbeiten. Ich zitiere den Präsidenten des Hauses, Franz Wegat, der einmal gesagt hat: „Wenn das große Friedensprojekt der einzige Grund gewesen wäre die Europäische Gemeinschaft zu gründen, hätte es schon ausgereicht“, aber natürlich geht es noch wesentlich weiter. Er hat damals als 17-Jähriger auch in den Krieg müssen. Ihm wurden die goldenen Jugendjahre genommen. Ich möchte auch anschließen, was Frau Präsidentin Khom gesagt hat. Natürlich müssen wir das Ganze auch kritisch durchleuchten, auch die Punkte, die im Bericht sind, aber man kann es weiterentwickeln, man kann es verbessern. Wir von der Volkspartei haben das immer getan, wir waren immer für ein geeintes Europa der Zusammenarbeit. Der Wohlstand in Österreich, und das kann man auch, wenn man jetzt die ganzen Rückblicke auf das 18er-Jahr erlebt, da ist viel gelungen, hat natürlich auch damit zu tun, dass wir hier in Europa diese Europäische Union so haben.

Und zu dir, Europaabgeordneter Kollege Mayer, du hast ja mehrfach gesagt, dass es gut ist, dass wir reden. Ja, es ist gut, dass wir reden und das steirische Sprichwort „beim Reden kommen‘d Leut‘ z’sammen“ ist gut, wenn du das nach Europa mitnimmst. Aber mit deiner Polemik, ich sehe nicht, dass du vereinst, dass du die Zusammenarbeit förderst. Ich sehe, dass du entzweist – und diese Polemik lehnen wir ab. Damit komme ich schon zum Schluss, denn wir wollen ein Europa der Gemeinsamkeit und ich hoffe, alle sind hier dieser Meinung und ich hoffe, alle werden sich auch dementsprechend dafür bemühen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.20 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Erich Hafner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Hafner – FPÖ (12.20 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kollegen hier im Plenum, liebe Zuseher im Zuschauerraum und via Livestream!

Tagesordnungspunkt 1, Betreff: Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über „Entwicklungen in der Europäischen Union“, ich möchte als Verkehrssprecher der FPÖ zum Entschließungsantrag der Grünen ein paar Worte dazu finden. Und zwar, der Herr Klubobmann hat es ja bereits selbst erwähnt, es ist bereits das zehnte Mal,

---

glaube ich, der Antrag, es ist auch der Schriftliche Bericht und die Stellungnahme der Landesregierung nicht finanzierbar – diese Forderungen, unseres Erachtens sehr überzogen und sehr populistisch. Wien zum Vergleich, die U-Bahn in Wien finanziert der Bund und der Vergleich mit dem Südgürtel ist hier absolut nicht angebracht. Unsere Haltung dazu in etwa, natürlich ist der öffentliche Verkehr in der Steiermark zu attraktivieren. Prinzipiell ist auch nichts dagegen zu sagen, dass man Tarifbegünstigungen einführt. Als gutes Beispiel dafür diene auch die von unserem Vizebürgermeister Eustaccio in Graz initiierte Altstadtbm. Vor der Einführung eines solchen Tickets für die gesamte Steiermark muss zuvor geprüft werden, welche konkreten Auswirkungen daraus abzuleiten sind. Die Stellungnahme der Landesregierung zum damaligen diesbezüglichen Selbstständigen Antrag hat insbesondere die finanziellen Auswirkungen beleuchtet. Vor einer solchen Beschlussfassung muss jedenfalls eine Kompensation dieser Ausfälle sichergestellt werden, ansonsten ist zu befürchten, dass gerade wenig befahrene Strecken den finanziellen Einbußen zum Opfer fallen und der ländliche Raum zusätzlich ausgedünnt wird. Deshalb können wir dem Entschließungsantrag der Grünen nicht zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.22 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Lara Köck, bitte schön.

**LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (12.22 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, Hoher Landtag, geschätzte Zuhörende!

Wir haben jetzt schon sehr viel über die fragwürdigen Freunde der FPÖ gehört. Einen haben wir noch komplett ausgelassen, aber der ist auch einen Blick wert, finde ich, und zwar ist das Herr Kollege Orban. Das, was in Ungarn gerade passiert ist, dass die Demokratie abgebaut wird, es wird der Rechtsstaat komplett ausgehöhlt und die Pressefreiheit wird abgeschafft. *(EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG: „Woher wissen Sie das, Frau Kollegin?“)* Und da gibt es Gott sein Dank die Europäische Union, denn die hat nun im Parlament breit beschlossen, ein Verfahren gegen Ungarn einzuleiten, weil Ungarn ganz massiv gegen europäische Grundwerte verstößt. Sie treten sie quasi mit Füßen. Und wenn wir jetzt wieder nach Österreich schauen und uns die Bundesregierung anschauen, dann haben wir einen Vizekanzler, der dann „Handerl haltend“ dem Orban zur Seite steht und sagt: „Da gibt es Zweifel an der Rechtmäßigkeit dieses Beschlusses und wir müssen da die Ungarn unterstützen, dass dieses Verfahren nicht zustande kommt.“ Und es ist völlig wurscht, dass

die die europäischen Grundwerte mit Füßen treten. Euer Ziel – diese Europaliebe ist ja wirklich an den Haaren herbeigezogen, von der ihr da sprecht – ist nichts anderes, als die Zerschlagung der Europäischen Union und das am besten noch irgendwie garniert mit Champagner und Kaviar, der mit Steuergeldern finanziert wird. Aber ich kann euch versprechen, ihr braucht euch keine Sorgen ... (*Präsidentin Khom: „Liebe Kollegin, Europabericht ist der Tagesordnungspunkt. Ich bitte dich auf den Tagesordnungspunkt einzugehen!“*) Natürlich, aber da wird euch ganz klar unsere Generation einen Strich durch die Rechnung machen und du brauchst dir keine Sorgen machen über die Grünen. Da ist eine ganze Generation, der Lukas hat es vorher schon angesprochen, die Europa anders sieht und ein ganzes Europa, die das Europa und die Europäische Union als Chance sieht, als Europa der Möglichkeiten, der Freiheit, der Menschenrechte und der Demokratie. Und unser Europa gehört ganz klar den Optimisten und den konstruktiven Kräften und nicht den Spaltern. Aber da muss man schon auch, und da möchte ich auch die ÖVP schon in die Pflicht nehmen, denn ihr seid mit diesen Europafeinden in einer Bundesregierung und ich denke, ihr seid gefordert alles zu tun, dass die Europäische Union durch euren Regierungspartner nicht weiter geschwächt wird. Nämlich, dass Verfahren mit dem UN-Migrationspakt hat genau das bewirkt, dass die Europäische Union geschwächt wurde. Ich hoffe, dass ihr da auch eure Europaliebe weiterspielt und auch in Wien einmal anruft und darauf hinweist und euren Koalitionspartner auch so in die Schranken weist. (*Beifall bei den Grünen – 12.26 Uhr*)

**Präsident Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTabg. Schwarz – SPÖ (12.26 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kollegen und Kolleginnen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Lassen Sie mich zunächst ein Wort zum Auftritt des Kollegen Mayer hier im Haus verlieren. Ich denke, Herr Kollege Mayer, wenn man Gast in diesem Haus ist, dann denke ich, dass es diesem Gast nicht zusteht hier einzelne Kolleginnen und Kollegen dieses Hohen Hauses hier zu qualifizieren, (*EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG: „Umgekehrt schon?“*) entsprechend zu bewerten und auch vor allem die Vorsitzführung der Präsidentin hier irgendwie zu thematisieren oder in Frage zu stellen. Ich denke, es ist eine gute Einrichtung dieses Landtags Steiermark, dass Abgeordnete zum Europäischen Parlament hier bei uns auch sprechen können, ich denke aber, dass es Ihnen nicht zukommt, die inneren Abläufe dieses Hauses zu

kommentieren und ich wünsche mir von Ihnen, dass Sie das in Zukunft auch zur Kenntnis nehmen, Herr Kollege Mayer. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Zum Zweiten, Kollege Schnitzer hat das ja schon bereits angesprochen, ich habe auch gehört, es finden irgendwann Europawahlen statt. Ich verstehe natürlich, dass Sie hier versuchen Öffentlichkeit zu gewinnen, weil Sie im politischen Alltag der Steiermark und Europas eigentlich ja keine Rolle spielen, und dass Sie hier natürlich die Redezeit besonders gerne ausnützen, damit Sie auch einmal vorkommen, das verstehe ich ja schon. Weil Ihr Problem ist ganz einfach, Sie sind im Europäischen Parlament in einer Fraktion vertreten, die nichts, aber auch gar nichts zu sagen hat. Diese Fraktion der Feinde Europas hat das einzige Ziel die Europäische Union abzuschaffen. *(EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG: „Das ist eine falsche Behauptung!“)* Und wenn Sie sich herinnen hier als Liebender der Europäischen Union und als Liebender Europas hinstellen und sagen, wie sehr Sie Europa lieben, wie sehr Sie nicht die Europäische Union lieben, aber die Europäische Union ist ein wichtiger Teil Europas. Ohne die Europäische Union wäre Europa nicht das, was es jetzt ist. Wenn Sie im Europäischen Parlament in einer Fraktion sitzen, die Europa zerstören will und die Europäische Union zerstören will, und das ist das Ziel derjenigen Le Pens und sonstigen Konsorten dieser Fraktion, dann haben Sie in diesem Bereich jegliche Glaubwürdigkeit verloren, sehr geehrter Herr Mayer. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Denn das sind rein nationalistische Fraktionen, und Frau Kollegin Pichler-Jessenko hat mir ein bisschen von meiner Rede weggenommen. Gerade Emmanuel Macron, Präsident von Frankreich, hat bei den Jubiläumsfeiern zum hundertjährigen Ende des Ersten Weltkrieges sehr klar gesagt: „Nationalisten sind keine Patrioten.“ Nationalisten sind das Gegenteil von Patrioten, denn Nationalisten wollen nur zerstören. Und Patrioten wollen das Gute für das Land, das Gute und eine gute Weiterentwicklung und Nationalisten sind, das wissen wir spätestens seit Ende des Zweiten Weltkrieges, die Zerstörer Europas, die Zerstörer der Länder Europas und nicht diejenigen, die Europa auffangen. Die wirklichen Patrioten sind die, die am Ende des Zweiten Weltkrieges herangegangen sind und dieses Europa aufgebaut haben. Das sind die Patrioten, für die wir stehen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Wir haben schon viel gehört, auch viel Richtiges. Dieses Europa hat zu mehr Wohlstand geführt, dieses Europa hat zu mehr sozialen Ausgleich, zu sozialem Aufstieg in weiten Teilen unserer Europäischen Union geführt. Dieses Europa hat zu Frieden geführt und lassen Sie mich nur eines sagen, wenn diejenigen, die am Ende des Zweiten Weltkrieges Europa mitaufgebaut haben, wenn die immer nur die Schwierigkeiten gesehen hätten, wenn die auf den Trümmern

des Zweiten Weltkrieges stehend, wenn die nur gesagt hätten: „Das ist alles schwierig, das ist alles nicht möglich, das können wir alles nicht schaffen“, dann hätten wir dieses Europa nicht. Und deswegen ist es so gut und so wichtig, eine Vision zu haben und zu sagen: „Es gibt Probleme, wir wollen aber diese Probleme lösen und wir wollen dieses Europa weiterentwickeln.“ Deswegen bin ich der Meinung, es gilt nicht den Kleingeistern und Kleinkarierten nachzureden, sondern es gilt gemeinsam eine Vision zu haben und an dieser Vision zu arbeiten, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und damit bin ich auch schon fast am Ende meiner Ausführungen angekommen. Ich möchte noch zwei Sachen sagen: Zum einen, da gibt es den Spruch „It walks like a duck ...“ usw. er handelt wie ein Faschist, er spricht wie ein Faschist, er bewundert den Faschismus, setzen Sie diesen Satz fort. Was könnte dieser Mensch Salvini sein? *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen)* Ich muss nicht alle Menschen in der Geschichte Europas kennenlernen. Ich habe auch nicht alle Menschen kennengelernt, die Europa Schaden zugefügt haben, weil Sie das gesagt haben. Man muss die Menschen nicht kennengelernt haben, man muss nur ihre Taten und die Folgen ihrer Taten sich anschauen und messen können. Da brauche ich die nicht persönlich kennenlernen, sondern ich weiß, dass es viele in Europa gibt, die Europa Gutes wollen, aber ich bin sicher, Salvini gehört nicht dazu, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen)* Und zum Abschluss, also den Kollegen Murgg erwähne ich gar nicht mehr. Ich frage mich, warum er in der KPÖ ist, in der FPÖ wäre er am besten aufgehoben, weil er ist der beste und erste Verteidiger der Positionen der Freiheitlichen in den letzten Jahren. Also, was er in der KPÖ-Fraktion noch tut – aber das ist das Problem der KPÖ. Ursprünglich einmal eine internationalistische Bewegung, habe ich gehört, aber jetzt offenbar auf klare Grenzen und klare Abschattungen gegenüber anderen Ländern aufgebaut. Das zu dem. Zum Schluss möchte ich noch sagen: Wissen Sie was die erfolgreichste Volkswirtschaft der Welt ist? Meines Erachtens die Vereinigten Staaten von Amerika. *(EU-Abg. Mag. Dr. Mayer, MBL-HSG: „Was jetzt?“)* Haben Sie das nicht verstanden? USA, Vereinigte Staaten von Amerika. Und diese Vereinigten Staaten haben sich dazu bekannt, ein Zuwanderungsland zu sein. Ich bin überzeugt davon, dass ein Großteil oder der maßgebliche Teil des Erfolges der Vereinigten Staaten auch war und ist, dass sie ein Zuwanderungsland waren und auch sind. *(LTAbg. Meißl: „Ist das jetzt ein Lob für Trump?“)* Und auch ein Präsident Trump wird dieses Erbe der Vereinigten Staaten nicht zerstören. Man sieht es ja auch bei den, mit dem .... (unverständlich) hat man ja bereits gesehen, dass es auch für die Vereinigten Staaten durchaus Hoffnung gibt. Und deswegen denke ich, dass wir über

vernünftige Migration, über vernünftige Zuwanderung sprechen müssen, dass das wichtig ist auch für die Zukunft unseres Landes, dass das wichtig ist für die Zukunft unserer Volkswirtschaft. Manchmal habe ich das Gefühl, diejenigen, die über den Migrationspakt hier gesprochen haben, haben diesen Pakt noch nie gelesen. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen – 12.33 Uhr)*

**Präsident Khom:** Die Europäische Union sieht nicht nur die eigenen Mitgliedsstaaten und die eigenen Regionen, sondern sie versucht die Welt in ihrer Ganzheit zu sehen. Und in der Europäischen Union gibt es viele Projekte, die das beweisen. Unter anderem auch ein Projekt, das sich „globale Verantwortung“ nennt. Drei Regionen nehmen an diesem Projekt teil. Eines davon ist unser steirisches Vulkanland, die Pfalz in Deutschland und Bolivien. Ich freue mich außerordentlich Gäste aus Bolivien hier begrüßen zu dürfen, nämlich die Musikgruppe Sacambaya mit Ing. Jorge Aquino Venenida, herzlich Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*  
Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Marco Triller, bitte schön.

**LTAbg. Triller, BA – FPÖ (12.34 Uhr):** Dankeschön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Dass ich das Wort Patriotismus aus dem Mund von Herrn Hannes Schwarz heute höre, das ist, glaube ich, eine Premiere *(LTAbg. Schwarz: „Willst du sagen, dass ich kein Patriot bin oder wie?“)* Also zumindest bis zu einer ... *(Unverständlich)* als Patriot vorgekommen, noch nie in Erscheinung getreten, aber ich sehe noch Hoffnung. Ich sehe Hoffnung, dass auch die Sozialdemokratie irgendwann einmal so denkt, wie sie in Österreich in Zukunft auch vorgehen soll, sodass man nämlich auf die eigenen Leute schaut. *(Beifall bei der FPÖ – LTAbg. Schwarz: „Willst du sagen, die soziale Partei ist kein Patriot?“)* Sie können sich gerne noch einmal zu Wort melden. Ich meine, Herr Klubobmann, das ist überhaupt kein Problem *(Präsidentin Khom: „Europa heißt viel an Emotionen, weil es uns alle persönlich betrifft. Emotionen sind durchaus etwas Gutes, wenn sie positiv nach außen getragen werden. Ich möchte nur daran erinnern, dieser Tagesordnungspunkt heißt „Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über Entwicklungen in der Europäischen Union“.* Vielleicht könnten wir uns wieder mit der Sache beschäftigen. Danke, entschuldige Marco.“) Frau Präsidentin, Sie haben absolut recht, das ist einmal eine tolle Entwicklung, dass sich der Hannes Schwarz zum Patriotismus auch bekennt. *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Hallo, hallo.“)* Ich darf nur einen Satz sagen, der Lukas Schnitzer...

---

*(Unruhe bei der ÖVP – LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: Unverständlicher Zwischenruf.“)* Geh bitte, sie können sich alle zu Wort melden, darf ich ausreden – nein, das darf ich anscheinend nicht. Aber der Lukas Schnitzer hat ja auch erwähnt, dass unser Europaabgeordneter Georg Mayer nicht so häufig da herinnen ist. Ich will nur eines sagen, er ist der Europaabgeordnete, der am häufigsten hier war. Es waren insgesamt acht Themenbereiche, die behandelt worden sind, sechs davon hatte er Tagungen in Brüssel oder in Straßburg, nur von euch habe ich nur einmal wen gesehen und von den Sozialisten überhaupt niemand *(LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Wir haben ja die Steirer.“)*. Also, wer ist jetzt öfter da? *(Beifall bei der FPÖ)* Aber die SPÖ hat ja bald die Möglichkeit dazu. Wir werden ja sehen, wenn die Frau Präsidentin, die Frau Noch-Präsidentin, dann als Europaabgeordnete einziehen wird, vielleicht wird sie uns dann auch dementsprechend auch öfter besuchen. *(LTabg. Schnitzer: „Das ist eh besser.“)* Wir sind da für alles offen. Unser EU-Abgeordneter Georg Mayer wird hier sein. Was ich aber schon ein bisschen traurig finde, weil der Wahlkampf angesprochen worden ist, da geht es nicht um Wahlkampf. Sind wir froh, dass wir direkt Insiderinformationen aus Brüssel oder Straßburg bekommen. Das ist wichtig und gut auch für die Demokratie. *(LTabg. Schwarz: „Der Insider hat es uns gegeben.“)* Aber es ist schon ein Zeichen, lieber Herr Klubobmann Schwarz, dass die Spitzenkandidatin der SPÖ Steiermark für die Europawahl bei diesem wichtigen Themenbereich gar nicht da ist. Ich frage mich, wo Sie ist. Anscheinend will Sie nicht teilhaben. Anscheinend will Sie auch Ihre künftige Funktion nicht so ernst nehmen, so wie es unser Abgeordneter macht. *(Beifall bei der FPÖ – Präsidentin Khom: „Marco, die Redezeit beträgt zehn Minuten, drei Minuten hast du nicht zur Sache gesprochen. Ich bitte dich jetzt wirklich zur Sache zu kommen. Danke.“)* Jawohl. Lukas Schnitzer, es ist angesprochen worden, dass er eine Brandrede gehalten hat. Ich kenne den Lukas schon sehr lange. Er ist ein guter Rhetoriker, das ist fein, so ist es, ein guter Rhetoriker. Aber Brandrede – wenn ich solche Leute wie dich, lieber Lukas Schnitzer, irgendwann einmal in führenden Bereichen dieser Europäischen Union sehe, *(LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Ja, ja, hoffentlich ja, hoffentlich.“)* dann wird diese Union in Brand gehen und nur mehr die Asche übrigbleiben, wahrscheinlich, weil dann wird das Sozialsystem irgendwann vereinheitlicht und der österreichische Staat wird rückständig bleiben mit solchen Leuten, wie du es bist, lieber Lukas. *(LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „So ein Blödsinn.“)* Die Einzigen, die was auseinanderdividieren, sind die ÖVP und die SPÖ in der Steiermark, weil sie den zukunftsorientierten Weg der Bundesregierung nicht mitgehen und ihr euch immer gegen den eigenen Bundeskanzler auch sträubt. Wir Freiheitliche werden diesen Weg

weiterhin gehen und wir sind zuversichtlich, dass mit dieser Bundesregierung, mit diesen EU-Abgeordneten einiges weitergehen wird. (*Beifall bei der FPÖ – 12.38 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Es wird hoffentlich nie mehr irgendwo in der Geschichte etwas brennen, Marco. Ich hoffe, die Geschichte hat uns das gelehrt.

Zu Wort gemeldet hat sich unsere Europalandesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitteschön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (12.39 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, besonders ein herzliches Grüß Gott an unsere Gäste aus Bolivien.

Ich freue mich sehr, dass Sie da sind und uns berichten können, wie ein Projekt, dass das Vulkanland auch mit Unterstützung des Landes Steiermark und der Europäischen Union gemacht hat, im Bereich Obstbau, wie dieses vorangegangen ist und dass wir hier diesen Kontakt pflegen können. Danke, dass Sie da sind, ein herzliches Willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Meine geschätzten Damen und Herren, heute ist offensichtlich ein guter Tag für eine Europadebatte. Das sieht man an der zeitlichen Dimension. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir zweieinhalb Stunden und länger über aktuelle Themen der Europäischen Union debattiert haben. Es ist offensichtlich auch ein guter Tag für eine Europadebatte, wenn man die Intensität dieser Debatte sich anhört und wenn man diese Breite der Themen sich vor Augen führt, die in einem Europabericht von Ihnen verpackt werden. Aber ich finde das gar nicht so schlecht, denn wir haben im Landtag gar nicht so viele Möglichkeiten, um die großen Fragen der Zeit und um solche Generaldebatten zu führen. Es ist für mich aber auch ein guter Tag für eine Europadebatte im Steirischen Landtag, weil nämlich heute und morgen in Graz ein wesentlicher Teil europäischer Politik auch bei uns gestaltet wird. Wir haben nämlich derzeit 600 Delegierte aus allen 28 Mitgliedsländern hier zu Gast, die in der Helmut-List-Halle jetzt zeitgleich über die Zukunft der KMU-Politik in der Europäischen Union diskutieren und daran weiterarbeiten, wo das Hauptthema Innovation ist und deswegen ist es auch kein Zufall, dass diese Tagung in der Steiermark stattfindet, weil wir mit unseren Clustern in Kompetenzzentren unserer hohen Forschungsrate hier im positiven Sinne europaauffällig geworden sind und wir hier sehr vieles einbringen können. Wir werden aber nicht nur mit den

Delegierten in der List-Halle das Thema beleuchten, sondern wir werden heute um 17 Uhr auch einen Bürgerdialog auf der Grazer Murinsel abhalten, wo wir alle Steirerinnen und Steirer einladen, mit hochrangigen Vertretern der Kommission auch zu debattieren und vielleicht hat ja der Eine oder Andere von ihnen oder von den Zuschauern auch Zeit dabei zu sein, denn, das hat, glaube ich, Georg Mayer gesagt, kommunizieren ist eine der Hauptaufgaben, die wir haben und da gebe ich ihm völlig recht. Insofern ist es uns ein Anliegen, die Bürgerinnen und Bürger hier entsprechend zu informieren. Insofern ist es gerade mir ein Anliegen, dass wir hier im Haus derart intensive und gute Europadebatten haben. Deswegen ist es mir auch wichtig und daher auch ein großes Dankeschön von meiner Seite an all unsere EU-Gemeinderäte. Die Steiermark hat mit einem Anteil von 100 Gemeinderäten wirklich den allergrößten Teil in Österreich und die sind von unglaublicher Wichtigkeit für uns, denn wir haben ein kleines, sehr engagiertes Team, aber eben ein kleines Team im Europareferat des Landes Steiermark, das sich enorm engagiert, um in unserem Lande Europainformation zu machen. Aber, wir könnten das nicht in dieser Intensität bis in alle Gemeinden der Steiermark herunterbrechen, hätten wir nicht diese EU-Gemeinderätinnen und EU-Gemeinderäte und daher auch an Sie von meiner Seite persönlich ein herzliches Dankeschön für Ihre Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Unser Einsatz in Brüssel wurde heute schon mehrfach angesprochen und ich gebe das gerne an unser Team im Steiermark-Büro in Brüssel weiter. Ich möchte mich aber da auch bei den Europaabgeordneten bedanken, und da auch beim Georg Mayer, der immer wieder auch bereit ist, unsere Besuchergruppen zu treffen, sie einzuladen und damit diesen Austausch zu ermöglichen. Themen sind derzeit genug auf der Tagesordnung. Ganz aktuell brennt natürlich uns allen die Frage des Brexits unter den Nägeln. Da hat mich heute doch der Zugang vom Georg Mayer überrascht, der gesagt hat, er findet das negativ, ja, er hat sogar gesagt, er findet es schädlich, dass Großbritannien aus der Europäischen Union austreten wird. Das hat mich insofern überrascht, weil, wenn man mit den Britinnen und Briten spricht, wie es so weit kommen konnte, zu dieser negativen Abstimmung und zu diesem Austrittsersuchen, dann hört man immer wieder eine Antwort: Das ist ganz klar das Ergebnis, dass in Großbritannien über 20 Jahre und mehr ein richtiges EU-Bashing stattgefunden hat und eine unreflektierte negative Berichterstattung und Aussage über die Europäische Union. Da darf man sich nicht groß wundern, wenn solche Ergebnisse herauskommen und da denke ich mir, da könnte sich auch die eine oder andere Partei bei der Nase nehmen, weil es sollte nicht eine unreflektierte Berichterstattung geben, sondern man sollte sich tatsächlich die Dinge anschauen, die nicht

immer schwarz oder weiß sind, sondern dazwischen gibt es immer wieder Graubereiche. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir haben auch heute wieder gehört, dass vorgeworfen wurde, ja die Trinkwasserrichtlinie und die Vereinheitlichung der Mautsysteme und wie furchtbar, die Bürokraten in Brüssel haben sich da schon wieder etwas ausgedacht. Aber, meine Damen und Herren, es ist doch auch die Aufgabe zu überlegen, wie können wir diesen Europäischen Binnenmarkt und so weiter vorantreiben, gerade wenn es um die Mautsysteme geht. Wenn hier positive Dinge passieren, wie beispielsweise einheitliche Bankgebühren, einheitliche Telefongebühren, Abschaffung der Roaming-Gebühren, ja dann gibt es keinen Applaus. Danke für keinen Applaus. Aber dann wird das doch positiv gesehen, wenn Dinge wie Mautsysteme oder Trinkwasser auf der Tagesordnung stehen und das ist für uns vielleicht nicht nachvollziehbar, warum man überhaupt über Wasserqualität sprechen muss, aber wir sind eben nicht die Einzigen in Europa, wir sind da vielleicht eine Insel der Seligen, dann hat das einen wichtigen Hintergrund und für viele Bevölkerungsteile in Europa einen überlebenswichtigen Hintergrund. Ich denke, das sind aber genau Beispiele, wo wir sehen, wie sich auch unsere österreichischen Abgeordneten ganz konkret aktiv einbringen und auch etwas erreichen können. Da wurde sehr vieles herausgenommen, was uns belastet hätte. Es ist auch Beispiel wie wir uns im Ausschuss der Regionen hier entsprechend einbringen und die Positionen der Regionen und damit auch die Position der Steiermark immer wieder einbringen. Herr Abgeordneter Triller hat angemerkt, dass hier die Themen aufgezählt sind, die jeweils im Ausschuss der Regionen bei den Sitzungen behandelt werden und nicht näher ausgeführt sind. Ja, das ist richtig. Es würde wirklich bei weitem den Rahmen sprengen, wenn wir zu allen 15, 20, 30 Tagesordnungen, die es gibt hier, jedes Mal ausführliche Berichte bringen würden. Aber ich glaube, Sie alle wissen, dass Sie jederzeit bei mir in meinem Büro oder auch im Europareferat entsprechende Rückfragen stellen können und auch immer entsprechende gut aufbereitete Informationen und Antworten bekommen können. Ganz konkret wurde heute über die Sitzung im März hier nachgefragt, Debatte über Migration, Integration und soziale Kohäsion mit dem zuständigen Kommissar. Dazu muss ich sagen, dass wir dort nicht vertreten waren, weil wir gerade mit Jahreswechsel die Änderung vom bisherigen Mitglied Christian Buchmann auf mich vollzogen haben und dies leider, muss ich sagen – leider, einige Zeit in Wien, im FPÖ-geführten Ministerium liegen geblieben ist, von der Ministerin Kneissl, und dann auch in Brüssel, weil, auch natürlich, die Regierung ist neu in das Amt gekommen. Ich möchte das gar nicht werten, aber es ist eine Tatsache, daher konnten wir bei dieser Sitzung leider nicht vertreten sein und daher kann ich persönlich jetzt

zu dieser Sitzung auch nicht weiter Stellung nehmen. Aber seien Sie versichert, meine Damen und Herren, dass ich jederzeit Beschlüsse des Landtages mit in den Ausschuss der Regionen tragen werde und dort selbstverständlich ihre Positionen vertreten werde und das auch vehement vertreten werde, denn dieses Haus ist mir wichtig, meine Damen und Herren. Ihre Meinung ist mir wichtig. Es liegt vielleicht daran, dass ich einmal Klubobfrau sein durfte in diesem Hause.

Genau weil mir dieses Haus wichtig ist und weil mir der Ruf dieses Hauses wichtig ist, möchte ich meinen Redebeitrag zur Europadebatte auch mit einer Bitte an Sie beenden. Ich denke, wir haben heute hier eine Debatte miterlebt, vor ganz vielen jungen Menschen, die heute gekommen sind, um sich ein Bild von der Landespolitik zu machen, die gekennzeichnet war teilweise von Gebrüll, von persönlichen Vorwürfen, von Griffen unter die Gürtellinie und das, sehr geehrte Damen und Herren, denke ich, ist wirklich nicht förderlich für den Ruf, den die Politik leider bei vielen Menschen und gerade bei jungen Menschen hat. Deswegen möchte ich an jeden und jede Einzelne appellieren, seien Sie sich dieser Verantwortung bewusst. Sie alle sind eine Visitenkarte für die Landespolitik. Bitte denken Sie bei zukünftigen Debatten auch daran. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.48 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitteschön Albert.

**LTAbg. Royer – FPÖ (12.49 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Möchte die Debatte natürlich nicht mehr unnötig in die Länge ziehen. Ich möchte nur auf das Eine Bezug nehmen, weil Frau Abgeordnete Alexandra Pichler-Jessenko gesagt hat, bei der Diskussion mit den Schülern, mit der HAK-Liezen, Mitmischen im Landtag, immer spannend diese Schülerdiskussionen, bin gerne dabei. Natürlich am Schluss, jeder, der schon einmal dabei war, der weiß, dass das im Prinzip dann reine Suggestivfragen sind. Wenn dann im Prinzip die Frage ist „Wollt ihr in der EU drinnen bleiben *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Sind Sie dafür oder dagegen?“)* oder wollt Ihr austreten“, so ungefähr. Ich hätte es persönlich als traurig empfunden, wenn der *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das habe ich nicht gesagt.“)* – ja, aber es ist schon so verstanden worden - ich hätte das persönlich als traurig empfunden, wenn die jungen Leute da auf die andere Seite gegangen wären. Ich hätte das für sehr normal empfunden, dass sie dafür waren. Hätte man die Fragestellung ein bisschen europakritischer gestellt, hätte *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Dann rede nicht so*

*suggestiv.*“) in dem Sinne, ob man Verbesserungen haben wolle für die Europäische Union und dann in zwei Blöcke teilt, dann wäre die Abstimmung nicht mehr so einstimmig gewesen. Das möchte ich nur gesagt haben. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.50 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitteschön Frau Abgeordnete.

**LTabg. Krautwaschl – Grüne (12.50 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen, *(Präsidentin Khom: „Bitte um ein wenig mehr Aufmerksamkeit.“)* werte Zuhörende!

Ja, hitzige Debatte. Vielleicht nur zum Kollegen Royer ganz kurz und zu allen, die sich damit beschäftigen wollen, da gibt es beim Mitmischen im Landtag genug Gelegenheit auch Rückmeldungen zu geben. Ich möchte gerne, aber trotzdem ganz kurz auf den Europaliebebegriff der Freiheitlichen Partei eingehen. Für mich ist das eher etwas Bedrohliches, wie ihr über Europaliebe sprecht. Aber was für mich noch bedrohlicher im Endeffekt ist, ist das, wenn eine ÖVP auf Bundesebene keine entsprechende Distanz zu diesem Stil und zu dieser Richtung findet. Weil es der Lukas nämlich gesagt hat, so, wörtlich habe ich es mir aufgeschrieben „genau diese egoistischen und nationalstaatlichen Lösungen forcieren“, das ist ja genau das, wenn ich jetzt auf den Migrationspakt zu sprechen komme, was da passiert ist. Das ist kein reines Werk der FPÖ, das wurde ganz massiv vom ÖVP-Kanzler genauso betrieben, obwohl das vorher anders besprochen war; *(Beifall bei den Grünen)* obwohl vorher, in der Verhandlung, Österreich sich noch für diesen Pakt ausgesprochen hat – und damit wird Österreich zum „Anzettler“ vom Scheitern internationaler Abkommen, die genau diese Probleme angehen sollen, wo alle von euch immer sagen, die können nur international europäisch gelöst werden. Soviel nur dazu. Das ist für mich dann noch die größere Bedrohung, weil das bringt diese Haltung, die letztlich antieuropäisch und gegen den internationalen Zusammenhalt ist. Das bringt genau diese Haltung mitten in die Gesellschaft und dagegen möchte ich mich einfach verwehren. Obwohl er jetzt leider nicht mehr da ist, leider, der Herr Umwelt- und Verkehrslandesrat, trotzdem noch einmal zu der wichtigen Rolle, die Europa auch im Umweltrecht spielt. Und zwar nicht in Bezug auf unseren Antrag, ich werde noch ganz kurz dazu etwas sagen, sondern in allen möglichen Bereichen des Umweltrechtes, bin ich unglaublich dankbar, dass wir Europa haben. Das wir diese Standards haben, die Europa uns vorgibt. Wenn wir sie nämlich nicht

hätten, bin ich ganz überzeugt, dass unser wunderschönes Land Steiermark bereits ganz anders ausschauen würde, weil einfach wir hier immer noch um die Umsetzung von Bürgerrechten in Umweltverfahren kämpfen, die letztlich deswegen überhaupt kommen werden, wenn sie hoffentlich kommen, wenn Europa hier klare Linie fährt. Nun noch einmal ganz kurz zu unserem Antrag, vielleicht hört es sich der Herr Landesrat dann im Nachhinein noch an, oder es berichtet ihm jemand – ich finde es schade, dass er nicht da ist. Nur weil der Lambert Schönleitner heute damit aufgetreten ist, könnte er auch vielleicht noch Interesse haben, was weiter dazu zu sagen ist. Ich finde den Vorwurf hier, den man uns ständig macht, wenn wir Vorschläge, ganz konkrete Vorschläge bringen, wie eine Situation zu verbessern ist, nämlich – er wirft uns dann irgendwelche Marketingsachen vor. In der letzten Klimaschutzdebatte hat er uns vorgeworfen, dass wir nur politisches Kleingeld wechseln wollen, hat behauptet, wir sind gar nicht in einer Krise und dann läuft er davon und ist nicht mehr da, wenn es darum geht, diese Dinge wirklich zu diskutieren. Er hat heute gesagt, die Realität schaut anders aus. Ja wie schaut sie den aus? Für die Realität ist erstens in einem hohen Maß jemand wie der Herr Landesrat verantwortlich, wenn es um Umwelt- und Verkehrspolitik geht. Zweitens geht es ja wohl auch darum, dass die Politik das gestalten muss, wie die Realität in Zukunft ausschaut. Eines ist Fakt, um nochmals auf unsere Ticketforderung zurückzukommen. Ein günstiges Jahresticket würde in der Realität, das ist abgesichert, ganz viel mehr Menschen auf die Schiene bringen. Würde die Luftqualität verbessern helfen; würde ein Mobilitätskonzept der Zukunft unterstützen, dass allen Menschen in der Steiermark ermöglicht, auch denen, die sich das jetzt nicht leisten können, sich um über 2.000 Euro ein Jahresticket aus irgendeiner Region zu kaufen; würde helfen, einen Beitrag zu einer zukunftsorientierten Mobilität zu liefern. Deswegen würde ich Sie wirklich bitten, Herr Landesrat, wo immer Sie sind, hören Sie auf reflexartig unsere Vorschläge abzuwerten, lächerlich zu machen und zu versuchen die herabzuwürdigen, sondern nehmen Sie es einfach einmal auf und an und versuchen Sie ernsthaft was dazu zu machen, im Sinne einer positiven Zukunftsentwicklung und im Sinne einer positiven Gestaltung der Realität, für die Sie im hohen Maß Verantwortung tragen und auch im Sinne einer positiven Gestaltung des europäischen Zusammenhalts. Schließlich hat Österreich immer noch, wie gesagt, ein Vertragsverletzungsverfahren wegen schlechter Luftgüte hängen. Da könnten Sie einen entscheidenden Beitrag leisten. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 123.55 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2809/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2809/4, betreffend Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer: „Kein Recht auf Migration!“ (UN-Migrationspakt) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2809/5, betreffend Ablehnung sämtlicher Bestrebungen auf europäischer Ebene hinsichtlich einer Vermischung von Zuwanderung und illegaler Migration ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2809/3, betreffend „Endlich ein 365 Euro Ticket für alle Steirerinnen und Steirer“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2596/3, betreffend Prüfbericht Verein IHB – Folgeprüfung zum Bericht, Einl.Zahl 2596/2.**

**LTAbg. Cramer – FPÖ (12.57 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Menschen mit individuellen Bedürfnissen“, das ist eine Art der Bezeichnung von Leuten, die eine wie auch immer geartete Behinderung haben. Ich halte diese Bezeichnung für erstens nicht treffend und zweitens für nicht besonders geschickt, weil individuelle Bedürfnisse haben

---

wir alle. Der eine trinkt Kaffee mit Milch, der andere trinkt ihn ohne Milch, der Dritte trinkt ihn ohne Zucker, der eine geht gern Rad fahren, der andere gerne bergsteigen, der Dritte geht schwimmen – alles individuelle Bedürfnisse. Wir reden in erster Linie von Menschen mit außerordentlichen Bedürfnissen, weil sie eben vom Glück nicht so gesegnet sind, so auf die Welt zu kommen, dass sie diese außerordentlichen Bedürfnisse nicht hätten. Uns liegt ein Prüfbericht vor, der als solcher zu einem sehr großen Anteil alle Vorschläge umsetzt. Über 82 % der Vorschläge sind dort umgesetzt. Dieser IHB-Prüfbericht. Ich habe den Zettel nur mit, falls mich jemand nach der Langform des Kürzels IHB fragt. Ich will euch das ersparen, es ist ein bisschen holprig. Ich bin sonst kein Freund von Kürzeln, aber da hat es wirklich Sinn. Das Einzige, was man diesem IHB-Bericht an Kritik herausnehmen kann, dass die Vernetzung zu den Bezirksbehörden besser werden könnte und dass, bedingt durch recht hohen Bedarf, die Wartezeit da gegeben ist. Das liegt auch daran, dass natürlich, Gott sei Dank, jene Stelle, dieser Verein IHB besser bekannt wird und der Zugriff dorthin auch höher ist, und deswegen es natürlich zu Wartezeiten in dem Sinne kommt. Als solches sind Menschen, mit diesen Nachteilen, Nachteil in jeder Form hat. Das beginnt bei einem Burnout, wenn man so will, und endet bei körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung, die also praktisch eine ständige Pflege notwendig haben. Diese Bedürfnisse, die diese Menschen haben, ist zum Teil auch bei Behörden – man kann ihnen bei Behördenwegen also zumindest Hilfestellung bieten. Diese Hilfestellung bietet dieser Verein, als solches eine gute Sache. Behinderung ruft nicht nach Mitleid. Behinderte brauchen keine Überbetreuung noch fürsorgliche Bevormundung. Was ihnen wirklich Not tut ist partnerschaftliche Anerkennung als vollwertige Menschen, Motivation zur Selbsthilfe und Hilfe dort, wo es eben anders nicht geht. Ich sage danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.01 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2596/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 2576/4, betreffend Gesetz vom ....., mit dem das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz 1979 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2576/1.**

Zu Wort gemeldet ist Kollege Wolfgang Dolesch. Bitteschön, Wolfgang.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (13.02 Uhr):** Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vor uns liegt, wie man schön sagt, der Entwurf, mit dem das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz des Jahres 1979 abgeändert werden soll. Ein Entwurf, den wir sowohl im Ausschuss als auch im Unterausschuss mehrfach und ausführlich, denke ich, diskutiert bzw. besprochen haben. Ein Entwurf der, wenn man so möchte, die Regelungen, die gesetzlichen Grundlagen aus der damaligen Zeit dem heutigen Stand der Zeit eben entsprechend anpassen soll. Worum geht es im Wesentlichen? Bekannt ist, dass die verfolgten Ziele in Wirklichkeit eine zeitgemäße, einfache und nachvollziehbare Berechnung der Schulerhaltungsbeiträge, jetzt für die Gemeinden, wiedergeben soll; eine Reduktion des Verwaltungsaufwandes letztendlich in den diversen Bewilligungsverfahren erreicht werden soll und natürlich auch eine rechtssichere und einfachere Zusammenlegung von Berufsschulen an einem Standort ermöglichen soll. Und um hier gleich von Haus aus etwaige Missverständnisse aufzuklären oder sozusagen möglicherweise diese auch gleich auszuräumen, so es solche überhaupt geben sollte, betrifft gerade Letzteres also diese mögliche oder auch tatsächliche Zusammenlegung von Standorten. Nur die Landeshauptstadt Graz keinesfalls, die Regionen, schon alleine aus diesem Grund nicht, weil es in den Regionen ja nur eine Berufsschule gibt, also da gibt es sozusagen nichts zum Zusammenlegen. In Graz ist das auch nur rein organisatorisch zu betrachten, denn die Anzahl der Schulen wird zwar offiziell natürlich verringert, selbstverständlich, dass ja, aber bei gleichzeitiger, weitgehender Aufrechterhaltung des Umfangs des Schulbetriebes, wenn man so möchte, der bisherigen und auch natürlich der damit verbundenen Infrastruktur. In der Praxis nach außen ändert sich nicht wirklich etwas. Wir dürfen in diesem Zusammenhang auch von einer entsprechenden rechtlichen Kontinuität, wenn man so möchte, des Schulbetriebes ausgehen. Mit anderen Worten, in der Realität des Schulalltages merkt man hier nicht wirklich etwas, man führt, wenn man so möchte, Umstrukturierungen

organisatorischer Art durch und wenn man nicht sehr genau auf die Türschilder schaut, dann wird man eigentlich nach außen keine wirklichen dramatischen Veränderungen entsprechend sehen. Bei den Schulerhaltungsbeiträgen geht es, wie schon eingangs erwähnt, in erster Linie um die Berechnungsmethode für die Bemessungsgrundlage eben dieser Schulerhaltungsbeiträge der Gemeinden, wodurch in Zukunft damit auch, wenn man so möchte, die automatische jährliche Steigerung des Schulerhaltungsbeitrages möglich ist. Mit anderen Worten, man wird in etwa die Indexanpassung damit abfedern und auf diese Art und Weise den realen Wert des Geldes sozusagen erhalten, diesen damit absichern. Und, was ich noch für sehr zielführend halte: Es wird bei diesen Anpassungen auch ganz klar geregelt, dass Personen, welche ihren Beruf im Rahmen einer sonstigen Maßnahme ohne Ausbildungsbetrieb, beispielsweise im Rahmen einer überbetrieblichen Ausbildung im Auftrag des AMS bei einer der Trägerorganisationen, der Bildungsinstitute wie dem Berufsförderungsinstitut Steiermark etc. wo diese also dort, wenn man so möchte, eine Ausbildung machen oder eben auch in einer anderen Einrichtung zur Erlangung einer entsprechenden Berufsqualifikation, wo kein Lehrverhältnis, wie gesagt, mit einem Betrieb vorliegt, dass hier die jeweilige Wohnsitzgemeinde der auszubildenden Person diese Schulerhaltungsbeiträge entsprechend zu leisten hat. Die Anpassungen enthalten noch eine Reihe von weiteren kleineren Vereinfachungen, kleinere Klarstellungen, beispielsweise wie wir es auch im Ausschuss diskutiert haben, die Anpassung im § 26, wo jetzt eindeutig geregelt ist, dass der jeweilige Schulerhaltungsbeitrag exakt nach Tagen berechnet wird und nicht, wie es vielleicht missverständlich auch aufgefasst hätte werden können, dass jede angefangene Woche als eine ganze verrechnet wird. Das ist jetzt ein sehr trockenes Beispiel natürlich, aber damit ist hier sozusagen klar, was unter diesen kleineren Darstellungen natürlich auch zu verstehen ist. Alles in allem, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir es meiner Meinung nach bei dieser Neuformulierung mit einer zeitgemäßen Grundlage für die Organisation unserer Berufsschulen zu tun. Dass diese gefunden wird, denke ich, sollte uns alle zufrieden stimmen und ich bitte daher auch um die entsprechende Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.07 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg, bitteschön.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (13.07 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Wolfgang Dolesch hat inhaltlich zum Stück, glaube ich, alles gesagt. Ist keine großartige Sache, aber doch in vielen Punkten eine notwendige Novellierung in einzelnen Bereichen, die einfach für die Zukunft und für die Arbeit auch notwendig sind. Ich möchte in aller Kürze ein bisschen abseits dieses Stückes, den Blick auf eine sehr bemerkenswerte Initiative lenken, die dieser Tage ein 10-Jahres-Jubiläum feierte, nämlich die Initiative „10 Jahre helle Köpfe, geschickte Hände“. Was ist diese Initiative, was beinhaltet sie? Bereits vor zehn Jahren, also im Jahr 2008, war es spürbar, dass die Wirtschaft mit einem Fachkräftemangel zu kämpfen hat. Das war damals keine Schwarzmalerei, das konnte man an den demografischen Daten bereits ablesen. Diese Initiative sieht nunmehr vor, bei rund 200 Terminen pro Jahr in die Schulen zu gehen, in den achten und neunten Schulstufen die Jugendlichen über die verschiedensten Berufsfelder und deren Entwicklungsmöglichkeiten zu informieren. Das ist eine Initiative, die gemeinsam mit dem Land Steiermark, der Wirtschaftskammer und dem AMS gegründet und auch umgesetzt wird. Auch Eltern werden hier im Rahmen von Elternabenden stark eingebunden weil, Hand auf's Herz, natürlich sind auch das Elternhaus und die Empfehlungen der Eltern ein entscheidender Punkt, in welche Richtung sich ein Kind letztendlich orientiert. Diese Form der Berufs- und Bildungsorientierung hat sich tatsächlich bewährt. Erstmals seit vielen Jahren konnte ein Zuwachs von 9,1 % an Lehranfängern festgestellt werden. 14.459 Jugendliche absolvieren mit Stand Ende August eine Lehrausbildung, das sind um 2,7 % mehr als im Vorjahr. Die Steiermark verzeichnet damit österreichweit das größte Plus. Leider, geschätzte Damen und Herren, können wir aber in diesem Bereich keine Entwarnung geben, trotz dieser positiven Daten und Entwicklungen. Auch wenn es noch nicht von allen ernst genommen wird, gewisse Branchen haben heute schon massiv zu kämpfen, dass sie keine qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden. In den kommenden Jahren werden doppelt so viele Menschen in Pension gehen, wie in das Erwerbsleben nachrücken werden. Die Folgen sind absehbar. 75 % aller heimischen Unternehmen leiden bereits heute unter dem Fachkräftemangel. In Österreich fehlen aktuell 162.000 Fachkräfte, in der Steiermark 25.000. Die Prognosen für das Jahr 2030 lauten 50.000 Fachkräfte fehlen in der Steiermark. Im Gewerbe, im Handwerk, Handel, Tourismus, in der IT und Beratung bleiben bereits mehr als 50 % der offenen Stellen mehr als sechs Monate unbesetzt und sechs von zehn Unternehmen haben Umsatzeinbußen, weil sie Aufträge nicht annehmen können, weil sie sie nicht

zeitgerecht erfüllen können. Wir müssen also auch seitens des Landes weiterhin alle Initiativen unternehmen und Möglichkeiten ausschöpfen, um dem entgegenzuwirken. Dazu gehört die Berufs- und Bildungsorientierung, da danke ich auch der Frau Landesrätin sehr herzlich, dass hier auch das klare Bekenntnis besteht, das in Zukunft weiter auszubauen. Es gehört dazu, dass wir auch das Talentcenter der Wirtschaftskammer, das sozusagen aus allen Nähten platzt, bestmöglich unterstützen. Ich denke, auch zeitgemäße, moderne Berufsschulen müssen uns allen ein großes Anliegen sein, damit wir unsere Jugend auch in Richtung Facharbeit bewegen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.11 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2576/4 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ, den Grünen und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2710/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2018/5); IT-Betreuung an Schulen zum Bericht, Einl.Zahl 2710/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitteschön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (13.12 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben es bei diesem Punkt mit einem sehr umfangreichen Bericht zu tun, wenn man so möchte durchaus technisch trocken. Im Ausschuss haben wir gemeinsam auch so manche technische Hürde genommen, weil ja der Bundesrechnungshof sozusagen ausgefallen ist, aber wir haben es auch, denke ich, ganz gut auf diese Art und Weise damals geschafft. Was ist in diesem Bericht sozusagen so Wesentliches, bei diesem, wenn man so möchte, technisch trockenen Bericht, der im Zeitraum November 2016 bis März 2017 eben durchgeführt wurde

für die Unterrichtsjahre 2011/2012 bis 2015/2016, wo eben österreichweit die Betreuung der im Unterricht verwendeten IT-Ausstattung an den Öffentlichen Schulen geprüft worden ist? Zentrale Frage, meine sehr geehrten Damen und Herren, dabei war, wie sehr eben diese IT-Betreuung durch die entsprechenden Lehrpersonen ihre Unterrichtsverpflichtung, wenn man so möchte, verminderte und dadurch auch ihre pädagogischen Kernaufgaben eben darunter litten. Der Rechnungshof hat sich hier auch die IT-Ausstattung der Schulen bzw. die digitale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler genauer angesehen. Im Grunde lässt sich hier feststellen, dass die pädagogisch fachliche IT-Betreuung, wenn man so möchte, laut den rechtlichen Regelungen von den Lehrpersonen logischerweise wahrzunehmen war und die technische Hard- und Softwaretechnische IT-Betreuung hier der Schul-Erhalter zu leisten hatte, der eben dafür eigenes Personal oder externe Unternehmen entsprechend einsetzte. Wie lassen sich die wesentlichsten Punkte inhaltlicher Art hier zusammenfassen? Nun, die Aufgabenbeschreibungen für die IT-Betreuung als ersten wesentlichen Punkt, soweit sie überhaupt vorlagen, waren zwischen Bundes- und Landeslehrpersonen uneinheitlich, was im Grund genommen nicht erfreulich ist. Andererseits haben sich die Aufgabenbeschreibungen der Landeslehrpersonen zwischen den einzelnen Ländern auch noch einmal entsprechend unterschieden. Es gab hier natürlich auch Tätigkeiten, die mit der fachlich/technischen/pädagogischen IT-Betreuung nicht immer sozusagen etwas zu tun hatten. Beim Einsatz des Lehrpersonals, so wenig waren also gar nicht betroffen, sprechen wir im Schuljahr 2015/2016 von insgesamt 552 Lehrpersonen, jetzt immer in Vollzeitäquivalenten gerechnet, nach Köpfen waren es entsprechend mehr. Gegliedert, wenn man so möchte, die öffentlichen Schulen mit 221 Vollzeitäquivalenten, bei den allgemein bildenden Pflichtschulen mit 294 und 37 waren es noch bei den berufsbildenden Pflichtschulen. Allgemein lässt sich in diesem Zusammenhang auch festhalten, dass bei den Lehrpersonalressourcen in der IT-Betreuung an den Berufsschulen eben durch die Umstellung auf diese IT-Betreuung neu hier eben diese Ressourcen zurückgingen, während sie im Pflichtschulbereich entsprechend noch weiter leicht angestiegen sind. Bei der IT-Infrastruktur als solches, auch das, wenn man so möchte, ganz nüchtern festgehalten, hier zeigt es sich, dass in den Bundesschulen eine Zunahme der Anzahl an PC's festzustellen war, mehr insgesamt pro Schülerin/pro Schüler zur Verfügung stand; bei den allgemein bildenden Pflichtschulen, mit Ausnahme eben der Volksschulen, die immer ein wenig anders zu betrachten sind, hier diese eben ausstattungsmäßig auch ungefähr auf dem Niveau der Bundesschulen lagen. Allerdings, und das ist auch so ein Manko, welches meiner Meinung

nach beseitigt gehört, gesamthafte Aussagen im Hinblick auf die Qualität der IT-Ausstattung der Schulen waren trotzdem nicht möglich, auch wenn diverse Studien, auch internationale Studien, den österreichischen Schulen einen insgesamt sehr guten technischen Ausstattungsstand zugestanden. Was ist noch interessant? Auch bei den Internetanbindungen der österreichischen Schulen gab es keinen gesamthafte Überblick. Aber auch etwas Erfreuliches ist drinnen, Einsparungen, sinnvolle Einsparungen meine ich, gab es trotzdem, auch ein entsprechendes Umschichtungspotential. Insgesamt schlug sich das mit 1,79 Millionen Euro nieder. Die digitale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler ist, kurz gesprochen, verglichen mit anderen Ländern im OECD-Vergleich unterdurchschnittlich ausgeprägt. Welche wesentlichen Empfehlungen, und daran sollten wir uns alle orientieren, werden vom Rechnungshof bekanntgegeben: Zum einen, Bund und Länder sollten in Abstimmung und Absprache mit den Gemeinden ein IT-Modell für die Schulen entwickeln, wo eben zentrale IT-Standorte für die Schulen geschaffen werden, auch zentrale Services und auch eine Standardisierung der Abläufe, wenn es beispielsweise also um die Beschaffungen oder auch Mängelbehebungen geht. Gleichzeitig sollen dadurch eben die Lehrpersonen von technischen und administrativen Agenden der IT-Betreuung, wenn man so möchte, entlastet werden. In Bezug auf das Ministerium ist hier zu sagen, dass sich dieses verstärkt um die Förderung der pädagogisch didaktischen Kenntnisse der Lehrpersonen entsprechend konzentrieren sollte, auf diesen Bereich sich also fokussieren sollte, dass aufbauend auf einer klaren Abgrenzung zwischen der pädagogisch/fachlichen und technischen IT-Ausstattung in den einzelnen Ländern auch eine Aufgabenbeschreibung für die Lehrpersonen der IT-Betreuung geschaffen werden sollte – bei den Pflichtschulen meine ich jetzt nach dem Vorbild der Bundesschulen. Der aktuelle Stand der IT-Anbindungen sollte sozusagen erhoben werden, um hier auch entsprechend rechtzeitig die diversen Maßnahmen zur Umsetzung der Digitalisierungsstrategie Schule 4.0 zu schaffen bzw. diese eben zu veranlassen. Es gibt dann natürlich noch eine Fülle an kleineren weiteren Empfehlungen für die Steiermark und das ist in dieser Reihe, denke ich, auch für uns wesentlich. Es wird noch empfohlen, dass die strategische, externe IT-Betreuung für die berufsbildenden Pflichtschulen in das Amt der Steiermärkischen Landesregierung zu verlagern wäre und dafür eben auch eine entsprechende Planstelle geschaffen werden sollte. Alles in allem, im Ausschuss haben wir es schon gehabt, es ist ein sehr trockener Bericht gewesen, sehr umfangreich, sehr technisch, wenn man es so möchte. Insgesamt, wie gesagt, ist einiges drinnen, woran wir uns orientieren sollten und bitte

daher auch um die entsprechende Zustimmung dazu. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.20 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2710/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 2765/3, betreffend Klimaschutzplan Steiermark – Klimaschutzbericht 2017 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2765/1. Den Klimaschutzbericht 2017 haben wir euch auch in Papierform ausgeteilt.**

Als erstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Gabriele Kolar. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg Kolar – SPÖ (13.21 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht bei diesem Tagesordnungspunkt um den Klimaschutzbericht 2017. Mit dem Klimaschutzplan Steiermark wurde 2010 der Rahmen für eine zukunftssichere Klimapolitik geschaffen, wobei hier die Steiermark sicher eine Vorreiterrolle annimmt und sehr bemüht ist, hier viele Maßnahmen zu treffen und umzusetzen, um hier den Klimaschutz weiter voranzutreiben. Der Klimaschutzplan umfasst insgesamt sechs Bereiche mit 26 Maßnahmenbündeln. Es geht um die Bereiche Gebäude, hier haben wir sechs Maßnahmenbündel; der große Bereich der Mobilität mit fünf Maßnahmenbündel. Die Land-, Forst- und Abfallwirtschaft auch ein ganz ein wichtiger Bereich, was das Klima anlangt, mit fünf Maßnahmenbündel. Die Produktion mit drei Maßnahmenbündel, die Energiebereitung mit zwei und für mich den so ganz wichtigen und über allen anderen fünf Bereichen darüberstehenden Klimastil mit fünf Maßnahmenbündel. Basierend auf den inhaltlichen Schwerpunkten wurden im Vorfeld 109, ich wiederhole einhundertneun, Klimaschutzmaßnahmen den dafür zuständigen Regierungsmitgliedern und Abteilung und Fachabteilungen zugeordnet. Wir sprechen hier von zwei wichtigen Abteilungen, zwei

Regierungsmitgliedern, die hier damit wirklich intensivst damit befasst sind. Die Wirksamkeit und Maßnahme wird jährlich durch ein umfassendes Monitoring dargestellt. Der nun vorliegende Klimaschutzbericht, den sie heute hier auf ihren Plätzen vorgefunden haben, der Klimaschutzbericht 2017, umfasst wieder an die über 60 Seiten. Er gibt auch eine Übersicht hinsichtlich der Zusammenführung des Klimaschutzplanes Steiermark und der Energiestrategie 2025 zu einer gemeinsamen landesweiten Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030. Wenn Sie den Klimaschutzbericht anschauen, wie jedes Jahr gibt es ja diesen tollen Bericht. Er ist ja sehr übersichtlich gehalten mit einem sogenannten Ampelsystem mit den Farben rot, gelb, blau und grün, wobei bei der Farbe Rot – und sie finden sie hier bei allen Bereichen wirklich in einer sehr übersichtlichen Form dargestellt – es sich hier um Maßnahmen handelt, die erst in Vorbereitung sind. Das sind insgesamt von diesen 109 Maßnahmen 13 %, die noch mit der Farbe Rot ausgestattet sind, d.h. sie wurden noch nicht begonnen. Die Farbe Gelb, das sind Maßnahmen, die bereits in Umsetzung sind, d.h. von 109 Maßnahmen sind 30 Maßnahmen in der Umsetzungsphase, das entspricht insgesamt 28 % von 100 %. Die Farbe Blau, die wurde erst vor Kurzem eingefügt, weil man das hier insofern gebraucht hat, weil es bei diesen Umsetzungsmaßnahmen um mehrjährige Projekte geht. D.h., die Farbe Blau ist eine Umsetzungsmöglichkeit, die eben über Förderungen dargestellt wird. Es handelt sich hier im Bericht um 45 Maßnahmen, die 41 % der gesamten Maßnahmen abdecken. Die Farbe Grün, das sind die Maßnahmen, die uns natürlich am meisten freuen, weil sie bereits abgeschlossen sind, das sind 20 Maßnahmen. Diese 20 Maßnahmen entsprechen einem Prozentsatz von 18 %. Ich habe eingangs von dem Bereich Klimastil, der für mich über alle Bereiche darüber gesetzt ist, gesprochen. Hier geht es um die Frage des Lebensstils, das ist das Fundament aller vorgehender Themen und Bereiche und ich denke mir, gerade, was den Klimastil anlangt, ist natürlich auch die Prävention, ganz eine wichtige Maßnahme. „Ich tue es“, eine Initiative des Landes Steiermark für unsere Zukunft. Bereits viele Maßnahmen, die auch hier bei unseren Jüngsten auch an den Schulen umgesetzt werden. Das ist einmal so die Basis und das Allerwichtigste, dass wir hier vor allem die Jugend sehr stark sensibilisieren, denn Sie wissen, wenn die Jugend nach Hause kommt und zu Hause erzählt, was sie alles gelernt haben, dann können wir, Eltern und Großeltern auch vieles übernehmen, wenn wir es nicht schon wissen. Es geht natürlich hier auch in diesem Bereich um die Erhöhung des Anteiles klimaschonender Produkte in der Steiermark, zur Stärkung einer erfüllten klimaschonenden Freizeitgestaltung, klimaschonende Wege des Reisens und Urlaub machen sind in den Mittelpunkt zu stellen. Die Steigerung der

Lebensqualität in der Steiermark ohne Umweltzerstörung, ein ganz wichtiger Punkt, die Erhöhung des Wissens und die Erleichterung des Zuganges zu einem klimaschonenden Lebensstil in der Steiermark – sie sehen doch diesen Klimaschutzbericht 2017. Man versucht hier steiermarkweit in sechs Bereichen an vielen Rädern zu drehen, um das Basisziel zu erreichen, nämlich eine weitere Reduktion der Treibhausgase um 16 % bis 2020 und minus 28 % Treibhausreduktion bis 2030. Ich bedanke mich vor allem bei der Abteilung 15, Energie, Wohnbau und Technik, und vor allem bei der Frau Mag. Gössinger-Wieser, der Klimaschutzkoordinatorin für den tollen Bericht und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.27 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.27 Uhr):** Danke Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen, werter Herr Landesrat, liebe Zuhörende!

Auch für mich ist dieser Klimaschutzbericht eine gute Gelegenheit einmal Danke zu sagen für den Bericht natürlich, aber vollem auch Danke für die Möglichkeit ein Stück Vergangenheitsbewältigung an diesem Bericht festzumachen. Ich erinnere mich nämlich noch, relativ schmerzlich, an unsere Debatte bei der letzten Klimaschutzdringlichen, die den Titel hatte „Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren“, wo sich der Herr Landesrat eigentlich über unsere Fragen sehr abfällig geäußert, als auch lustig gemacht hat, dann Aussagen getätigt hat wie, wir sind in keiner Krise und man müsse die Veränderungen für die Gesellschaft verträglich vorantreiben. Dieser Bericht bietet aus meiner Sicht einige Möglichkeiten darauf einzugehen und hilft uns vielleicht auch in der Debatte und im tatsächlichen Tun im Klimaschutz wirklich ein Stück weiterzukommen. Das würde ich mir wenigstens wünschen. Nach dem Wendesommer 2018, der im Wesentlichen ja vom April bis kurz vor ein paar Tagen noch gedauert hat, heute schaut es anders aus, aber bis Anfang November war ja eigentlich Sommer, sollte eigentlich allen klar sein, dass die Lage extrem ernst ist. Was mich im Sommer, mitten im Sommer einmal besonders aufgerüttelt hat, war ein Interview des Landwirtschaftskammerpräsidenten Moosbrugger, österreichischer Landwirtschaftskammerpräsident, der im Ö1-Mittagsjournal wörtlich gesagt hat, die Klimakrise ist die größte Sicherheitskrise unserer Zeit. Ernährungssicherheit, Nahrungsmittelproduktion sind die größten Zukunftsfragen unserer Zeit und man müsse im Klimaschutz endlich vom Reden zum

Handeln kommen. Wenn so etwas einmal ein österreichischer Landwirtschaftskammerpräsident sagt, dann sollte uns allen bewusst sein, die Lage ist wirklich ernst. Wir alle haben die zahlreichen Medienberichte den ganzen Sommer über – über die Lage in Österreich, in Europa, jetzt immer noch weltweit die Auswirkungen dieser enormen Klimakrise in den Ohren. So gesehen klingen dann manche Aussagen des Landesrates, bei der letzten Klimaschutzdebatte mir immer noch wie ein Hohn nach. Ich muss immer wieder denken und denke mir „keine Krise“? Wir wollen politisches Kleingeld machen, indem wir das thematisieren, was uns das Wichtigste im Moment erscheint und zwar nicht nur, weil wir das Klima schützen wollen, in Wirklichkeit geht es längst bei dieser Krise darum, die Menschen zu schützen. Es geht im Sinne dessen, dass die Ängste, diese diffusen Ängste in der Bevölkerung, die diese Klimakrise mittlerweile auslöst, von dieser Regierung und von allen, die untätig bleiben, massiv benutzt werden, um Sündenböcke zu suchen und um sie eigentlich zu einer Gefährdung für unsere liberale Demokratie und für unseren Zusammenhalt in der Gesellschaft zu benutzen. Das ist das wirklich Fatale an dieser Klimakrise und an aller Untätigkeit in dieser Klimakrise. Es ist das wirklich Fatale, wenn dann immer so getan wird, wie es Gabi Kolar gerade wieder getan hat, dass winzig kleine Detailmaßnahmen reichen sollen, um diese Krise zu bewältigen. Ich habe, damit Sie mir nicht vorwerfen, ich nehme ihren Bericht nicht ernst, Herr Landesrat, ja er hört mir gerade nicht zu, aber ich versuche es noch einmal, (*Landesrat Anton Lang: „Ich höre immer zu.“*) ja, habe ich mir konkret noch einmal die zwei Berichte im Vergleich angeschaut. Ich habe die Zettel ausgedruckt, ich gebe sie Ihnen auch gerne, aber Sie wissen es ja sicher selber. Genau in den Bereichen, wo Sie hauptverantwortlich sind – das ist die Verkehrspolitik, das ist ganz Schwarz auf Weiß hier in diesem Bericht festgehalten, in diesem Bereich vom Vorjahresbericht auf den heurigen Klimaschutzbericht –, ist festgehalten, dass die Emissionen gestiegen sind. Sie versuchen uns zu verkaufen, es ist alles bestens. Ich habe leider meine Lesebrille vergessen, aber ich kann die Zahlen schon fast auswendig. Seit dem Jahr 2011 sind die Emissionen auch gesamt in allen Bereichen, außer im Emissionshandel, wieder gestiegen. Das ist der Zeitraum, in dem Sie verantwortlich waren. Es ist immer wieder für mich beachtlich, wie es dann gelingt, auch medial gelingt, das alles als Erfolg zu verkaufen. Kleine Maßnahmen, die natürlich alle wichtig und richtig sind, Gabi Kolar, das bestreite ich nicht, so zu verkaufen, als könnte das jetzt ein entscheidender Beitrag sein, um diese Krise zu bewältigen. Das ist es eben nicht. Dann, ich habe es heute vorher schon erwähnt, wo Sie sich auch wieder über das 365 Euro-Ticket lustig gemacht haben und das als Marketinggag bezeichnet haben, mir ist es völlig

---

wurscht wie Sie das nennen, aber es soll endlich kommen. Es soll endlich eine klare, deutliche Maßnahme kommen, die den Menschen hilft klimaschonend und sozial und für ihr Geldbörsel schonend mobil zu sein in der Steiermark. Ich weiß nicht, ob Sie mir wirklich zuhören, ist mir jetzt auch egal. Es zeigt jedenfalls einiges darüber, wie ernst Sie das nehmen. Dann stellen Sie sich wieder hin und machen sich über unsere Vorschläge lustig, quasi. (*Landesrat Anton Lang: „Sie beschwerten sich, dass ich unfreundlich bin. Sind Sie freundlich?“*) Ich habe es leider schon wieder erwartet. Nein, Entschuldigung, aber Sie haben heute schon wieder das Gleiche gemacht, wie bei der letzten Klimaschutzdebatte. Sie haben versucht unseren Vorschlag lächerlich zu machen, weil nämlich langsam durchsickert in der Bevölkerung, dass es vielleicht doch ein guter Vorschlag wäre, dass man dieses Geld vielleicht in die Hand nehmen muss, um hier eine Wende in der Verkehrspolitik herzustellen. Das löst, meiner Meinung nach, diese gesamte Reaktion auf unsere Vorschläge aus, dass andere Mechanismen in der Gesellschaft, nämlich, dass andere politische Kräfte, wir hatten das heute hier schon mehrmals, diese Ängste in der Bevölkerung im Sinne von Panikmache aufgreifen, Fatalismus verbreiten, man kann ohnehin nichts mehr tun im Klimawandel, ist ohnehin schon alles wurscht, Ohnmacht verbreiten, dass das immer stärker wird. Das ist dann eine große politische Mitverantwortung und ich weiß nicht, ob Sie dabei waren, ich war gerade bei einem wirklich guten Vortrag in der Arbeiterkammer vor kurzem, von Philipp Blom zum Thema „Wie sich die Gesellschaft ändert, wenn sich das Klima ändert“. Ich kann das nur allen nahelegen, das kann man sicher noch nachhören. Da beschreibt er historisch, wie in der kleinen Eiszeit durch ein Sinken der Durchschnittstemperatur von zwei Grad letztlich im 16. Jahrhundert, Europa in die Krise geschlittert ist. Kriege, Ernteausfälle letztlich, Hexenverbrennungen als Folge der Sündenbocksuche, die da losgegangen ist. Jetzt sind wir, Gott sei Dank, nicht mehr im Mittelalter und die Geschichte wiederholt sich nie eins zu eins, aber was gerade passiert in Österreich, in unserer Gesellschaft, ist, dass Ängste projiziert werden, berechnete Ängste, weil die Sorge vor dem Klimawandel und seinen Folgen, die Sorge vor dieser weltweiten Krise, die ist berechnete. Diese berechneten Ängste dann aber auf Menschen zu projizieren und selbst untätig zu bleiben und nicht alle Mittel in die Hand zu nehmen, die man als Landesrat oder als Landesregierung hätte, ja das ist Verantwortungslosigkeit für mich. Es tut mir leid, das ist einfach verantwortungslos und das geht auf Kosten einer friedlichen und einer lebenswerten Zukunft. Ich erspare mir jetzt im Detail noch einmal darauf einzugehen, wie das bei der Sanierungsrate aussieht, das ist jedenfalls im Bericht, für alle, die es interessiert, ohnehin nachzulesen. Auch dort wird so

getan, wie vom Herrn Landesrat, er sagt dann wieder, er ist für das nicht zuständig. Es wird so getan, als wäre alles palletti. Letztlich ist auch dort eine Verschlechterung zu verzeichnen und wir kommen nicht vom Fleck. Das sind eben genau diese Bereiche, wo Sie Verantwortung hätten und essentiell etwas tun könnten. Ich bin der Meinung, es wäre auch an der Landesregierung in einer Zeit wie dieser, bei diesem Thema, den Menschen Hoffnung zu machen, dass wir diese Krise bewältigen können, d.h. wirklich alles in die Hand nehmen, was man in der Hand hat zu tun und den Menschen Lösungen zu zeigen. Deswegen würde ich Sie wirklich bitten, unseren Antrag anzunehmen. Wir können ihn auch gerne, habe ich das letzte Mal schon gesagt, punktuell abstimmen. Ich würde jetzt gerne eine punktuelle dazu Abstimmung beantragen, dass Sie sich jede einzelne Forderung noch einmal durch den Kopf gehen lassen können, ob die nicht vielleicht doch einer Zustimmung wert wäre. Jetzt möchte ich noch einmal kurz das Zitat von Manuela Khom, weil es in diesem Zusammenhang wirklich so gut gepasst hat, wiederholen. Sie hat heute bei der Europadebatte Goethe zitiert und es passt einfach perfekt. „Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden und es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.“ In diesem Sinne würde ich Sie wirklich bitten, unseren Antrag heute hier anzunehmen. Der Antrag lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Bereich der Gebäudesanierung eine jährliche Sanierungsrate von 4 % umzusetzen,
2. eine Regierungsvorlage über ein neues Raumordnungsgesetz im Landtag einzubringen, das eine konsequente Neuausrichtung am Klimaschutz vorsieht,
3. eine Nahverkehrsoffensive in der Steiermark und vor allem im Ballungsraum Graz und Umgebung voranzutreiben, und
4. an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, einen Gesetzesvorschlag für eine aufkommensneutrale ökologische Steuerreform im Nationalrat einzubringen.

Ich denke, wir alle tragen diese Verantwortung. Im Bericht steht ganz klar, die Ziele können so nicht erreicht werden. Es steht auch drinnen, ein dezenter Hinweis, dass die Bundesregierung hier tätig werden sollte und müsste. Also bitte, wenigstens den Punkt vier sollten Sie sich wirklich stark überlegen, ob Sie da nicht mit uns mitgehen. Insgesamt bitte ich darum, unseren Antrag anzunehmen und den Klimaschutz in der Steiermark endlich gebührend ernst zu nehmen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.38 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine Verständnisfrage zur Absicherung, Sandra. Du hast eine punktuelle Abstimmung eingebracht, danke.

---

Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Hedwig Staller; bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Staller – FPÖ (13.39 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Die Kollegin Kolar hat uns intensiv die Zahlen des Klimaschutzberichtes dargelegt, ich verzichte jetzt darauf. Ich möchte ein paar Gedanken dazu bringen. Wir haben in der Steiermark im letzten Sommer schmerzhaft erfahren müssen, dass der Klimawandel nichts Abstraktes ist, er ist real. Die extremen Unwetterereignisse nehmen zu, Dürreperioden, Hitzewellen wechseln sich mit Starkregen und Hochwasser ab. Die warmen Winter, auch wenn sie verspätet kommen wie heuer, setzen uns allen zu und richten massiven Schäden an. Das Problem ist, der Klimawandel ist ein globales Phänomen, die Auswirkungen treffen uns aber regional. Ich möchte deshalb die Wichtigkeit der übergreifenden Entwicklung herausstreichen, also den Blick auf ganz Österreich nicht vergessen. Da bin ich, und die Kollegin Krautwaschl hat es angesprochen, auch schon bei unserer Bundesregierung. Einer der ersten Ministerratsbeschlüsse der neuen Bundesregierung war der Auftrag zur Erarbeitung der Mission 2030, die österreichische Klima- und Energiestrategie, bereits im Jänner 2018. Dieser Beschluss zeigt, dass das Thema Klimawandel einen hohen Stellenwert in der Bundesregierung hat. Mittlerweile liegt die Strategie, eben Mission 2030, vor und sie setzt sich umfassende Klimaziele für das nächste Jahrzehnt. Ein Zahlenwert: Für Österreich bedeuten diese Ziele eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen von 36 %. Eine wichtige Maßnahme davon liegt im Bereich der emissionsfreien Mobilität. Die Erforschung der Fahrzeuge der Zukunft wird auch den heimischen Unternehmen neuen Aufschwung geben, aber bei gleichzeitiger Schonung der Umwelt. Es ist unbestritten, dass eine gute Wirtschaftslage – und wir hatten in den letzten Jahren Gott sei Dank, einen Aufschwung der Wirtschaft – automatisch mehr Verkehr bedeutet. Trotzdem, wenn man auf die emissionsfreie Mobilität setzt – und Verkehrsminister Norbert Hofer setzt hier deutliche und richtige Akzente, sieht man, Klimaschutz und wirtschaftliches Wachstum müssen kein Widerspruch sein.

Ich möchte auch kurz auf den Entschließungsantrag der Grünen eingehen, er ist ja nichts Neues. Wir haben ja vor vier Wochen exakt über dieselben Punkte schon einmal abgestimmt. Wir haben damals nicht zugestimmt, wir werden auch heute nicht zustimmen, weil wir innerhalb von vier Wochen unsere Meinung nicht in das Gegenteil verkehren. Vielleicht eine

kurze Anregung, wenn ihr schon Copybase macht, dann bessert die Rechtschreibfehler aus, weil ein bisschen lieblos wirkt es schon und das wollen sich die Grünen im Hinblick auf Klimaschutz ja wahrscheinlich nicht nachsagen lassen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich muss dir ein weiteres Mal widersprechen. Du sprichst von Untätigkeit und von winzig kleinen Detailmaßnahmen. Jetzt komme ich doch auf ein paar Punkte zurück, auch an Zahlen. Steirische Gesamtemissionen seit 2005 reduziert 18,4 % im Jahr 2016. Detail: Gebäudesektor, ein Minus von 46 %. Mobilitätsbereich, trotz steigendem Verkehr ist stabil bzw. sogar leicht rückläufig, Minus von 8 %. Abfallwirtschaft rückläufig, Minus von 38 %, Landwirtschaft in Summe stabil. Ja, ich bin der Meinung, dass dieser steirische Klimaschutzbericht etwas ist, worauf wir durchaus stolz sein dürfen, weil er eine stark sinkende Tendenz in Hinsicht auf die steirische Klimabilanz, bezogen auf das Jahr 2005 zeigt. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.44 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Hubert Lang. Bitteschön, Herr Abgeordneter

**LTabg. Hubert Lang – ÖVP (13.44 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eine sehr interessante Debatte, weil, wenn es um das Klima geht, uns allen bewusst ist, dass die Klimaentwicklung und die Klimaerwärmung, der Klimaschutz Menschenschutz bedeutet. In allen unseren Wortmeldungen, die wir jetzt gehört haben, hat es mich insofern sehr gefreut, dass es im Gegensatz zum Tagesordnungspunkt eins der Würde des Hauses entspricht, wenn man zum Thema Klimaschutz diese Debatte auf sachlichem Niveau führt und der Würde dieses Hauses dem auch gerecht wird. Meine Damen und Herren, Kollegin Gabi Kolar hat in ihrer sehr bewährten Weise uns allen diesen Klimaschutz aufgrund der Daten und Fakten nähergebracht. Sie hat auch gebracht, dass diese Landesregierung, dass dieses Hohe Haus mit den Beschlüssen sehr wohl sehr konkrete Maßnahmen setzt, um den Klimaschutz, den Klimaschutzplan, den dieses Hohe Haus auch beschlossen hat, in die Tat umzusetzen. Wenn Frau Kollegin Sandra Krautwaschl hier in ihrer Wortmeldung spricht, die Landesregierung oder die Regierer nehmen sich nur ein paar Teile von Maßnahmen heraus und kommunizieren diese Maßnahmen als großen Erfolg, dann muss man schon eines richtigstellen, liebe Sandra, liebe Frau Kollegin: Ihr habt in euren Entschließungsanträgen vier Maßnahmen drinnen. Da wäre eine, die eine Forderung an die Bundesregierung betrifft, alle drei anderen

Entschließungsanträge dieses Hohe Haus betreffen. Liebe Frau Kollegin, meine Damen und Herren, die Landesregierung, dieser Hohe Landtag, hat insgesamt, wie die Frau Kollegin Gabi Kolar schon dargestellt hat, nicht nur vier Maßnahmen, sondern Maßnahmenbündel, insgesamt 109 Maßnahmen. Konkret 109 Maßnahmen, konkret angeführt hier im Klimaschutzplan definiert, zur Umsetzung eingeleitet bzw. auch schon umgesetzt. Wenn wir uns genau anschauen, was tut diese Landesregierung auf den einzelnen Themenfeldern, die hier angesprochen worden sind und auch, wie entwickeln diese Maßnahmen zum Schutz unseres Klimas? Dann ist auf Seite 18 dezidiert angeführt: Maßnahmen im Bereich Gebäude. Frau Kollegin Staller hat es dankenswerterweise auch sehr korrekt und seriös wiedergegeben, was für Auswirkungen diese Klimaschutzmaßnahmen im Bereich Gebäude haben. Wir haben insgesamt im Gebäudesektor ein 46%iges Minus an CO<sub>2</sub>-Emissionen. Es stimmt, Frau Kollegin, und es ist auch im Klimaschutzbericht drinnen, was die Gebäudesanierung betrifft, wo es darum geht, Energieeffizienz auszuweisen. Das ist ein kleiner Teil des gesamten Maßnahmenspektrums, wenn es um Gebäude geht. Im Gebäudesektor geht es nicht nur darum energieeffizient zu arbeiten, sondern umzustellen, Heizanlagen umzustellen, auf Emissionen aufzupassen, auf nachwachsende Rohstoffe umzustellen, auf Energieeffizienz bei Neubauten zu achten, die Elektrizität für die Haushalte zu beachten, ich denke nur die Stand-by-Lösungen, die immer wieder angesprochen werden. Meine Damen und Herren, im Gebäudesektor, dezidiert auch im Klimaschutzplan angeführt sind Maßnahmen, die greifen, die dieses Hohe Haus nicht nur beschlossen hat, die die Landesregierung auch dementsprechend umsetzt. Wenn die Mobilität angesprochen wird, heute schon in der Europadebatte, wo eine Maßnahme von den Grünen herausgehoben worden ist und als Maßnahme, die alles verändern wird, dargepriesen wurde. Meine Damen und Herren, im Bereich der Mobilität gibt es umfassende Maßnahmen, die hier nicht nur geplant, sondern auch in die Umsetzung gebracht worden sind bzw. schon umgesetzt worden sind – insgesamt im Bereich der Mobilität 24 Maßnahmen dezidiert angeführt. Wenn hier der öffentliche Verkehr angesprochen wird, meine Damen und Herren, ob das jetzt der Ausbau der S-Bahn ist, ob jetzt der regionale Verkehrsplan angesprochen worden ist, ob das jetzt das Projekt des Mikro-ÖV ist, das sind alles Maßnahmen, die nicht nur der Mobilität, sondern der gesamten Auswirkung, was den Klimaschutz betrifft, auch positive Auswirkungen sich hier widerspiegeln. Wenn die Raumplanung angesprochen wird, liebe Kolleginnen und Kollegen, in den sieben Regionen haben wir die regionalen Programme, die Repros beschlossen. Aufgrund des Raumordnungsgesetzes der Raumplanung entlang der Lebensadern,

Infrastruktur über Hauptverkehrsachsen, wo wir auf Grund dieser Raumplanung Topstandorte für Wirtschaftsansiedlungen, Topstandorte für Gewerbegebietsausweisungen definiert haben. Wo wir an Hand dieser Lebensadern der Verkehrsachsen auch schauen, dass wir im Bereich der Wohnbautätigkeit hier diese konkreten Ausweisungen durchführen und Positionierungen durchführen, dann hat das auch direkte Auswirkungen an den Klimaschutz. Im Bereich der Landwirtschaft ist es schon angesprochen worden, verstärkt in der Landwirtschaft auf nachwachsende Rohstoffe zu setzen. Das ist nicht nur bei den Heizungsanlagen so, sondern auch auf den Baustoff Holz zu setzen – eine Strategie des Landes, die ja auch äußerst positive Auswirkungen mit sich bringt. Meine Damen und Herren, es ist uns allen bewusst, dass das Klima sich tatsächlich ändert. Mit dem Bewusstsein, dass sich das Klima ändert, hat dieser Hohe Landtag auch Maßnahmen beschlossen, ganz konkret das Klimawandelanpassungsgesetz oder den Plan dazu. Dass sich das Klima ändert, dass sich die Landwirtschaftsproduktion verändern wird, dass damit Maßnahmen zu setzen sind, dass es zusätzliche Maßnahmen geben wird müssen, was den Tourismus betrifft, ist nicht nur diesem Hohen Haus bewusst, sondern das liegt in der Verantwortung eines jeden einzelnen Bürgers in der Steiermark. Frau Kollegin Kolar hat das sehr gut zusammengefasst. Wenn es in der steirischen Klima- und Energiestrategie 2030, was wir hier im Hohen Haus als gesetzgebende Körperschaft auch beschlossen haben, wo drinnen steht, Senkung der Treibhausgasemissionen um 35 %, Steigerung der Energieeffizienz um 30 % und Anhebung des Anteiles Erneuerbarer Energie auf 40 %, dann zeigt das, dass wir nicht nur mit kleinen Einzelmaßnahmen, wie hier Sandra Krautwaschl argumentiert, sondern wir hier sehr konkret in unserer Verantwortung bewusst eine Fülle, eine ganze Breite insgesamt mit den 109 gesetzten Maßnahmen, mit allen Begleiterscheinungen dazu und notwendigen Schritten, die einzuleiten sind, beim Klimaschutz sehr wohl sehr viel Beachtung, sehr viel Tatkraft mitwirken, um den Klimaschutz für unsere Kinder und unsere Enkelkinder sicherzustellen. Ich danke sehr herzlich für die Aufmerksamkeit, aber auch für das Mittun, wenn es um den Klimaschutz geht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.54 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Franz Fartek; bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (13.54 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kollegen hier im Hohen Haus!

Einige Redner vor mir haben eigentlich den Bericht in seinem vollen Inhalt wiedergegeben. Der Klimaschutzbericht ist natürlich eine Standortbestimmung, aber er ist für uns auch Orientierung für die nächsten Jahre, wo es den Klimaschutz und die Klimastrategie betrifft. Es wurde heute – und gerade vom Kollegen Lang – eingangs auch darauf auf die Sprache hingewiesen, wie wir miteinander umgehen. Wir haben heute im Europabericht schon erlebt, dass diese Sprache nicht förderlich ist. Ich behaupte, dass gerade die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, aber auch die Sprache ein wichtiger Lösungsansatz ist, wenn wir vom Thema Klimaschutz und Klimazukunft sprechen. Klimaschutz geht uns alle an, Klimaschutz ist auch Menschenschutz. Liebe Sandra Krautwaschl, das hast du heute auch schon sehr gut ausgeführt. Deine Sorgen sind berechtigt, das kann ich mit dir teilen, aber du hast gesagt, du warst bei einem Vortrag, du hast berichtet oder die Aussage war, wie sich die Menschen ändern, wenn sich das Klima ändert. Aber man muss auch festhalten und feststellen, auch die Gesellschaft muss sich ändern, wenn sich das Klima ändern soll. Ich glaube, da kannst du mir auch zustimmen, da haben wir auch Eigenverantwortung und haben vieles zu tun, auch in der Gesellschaft, damit das in die richtige Richtung geht. Daher ist es notwendig alles zu tun, und ich glaube, das ist uns allen bewusst, damit wir dem gerecht werden – natürlich unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren und auch aller Beteiligten. Der Klimaschutzbericht gibt auch einen Überblick über die Klimaschutzentwicklung, über die rechtlichen Rahmenbedingungen, vor allem auch über die Entwicklungen der Treibhausemissionen. Das wurde auch schon hier beleuchtet, die Umsetzungsphasen eins und zwei des Klimaschutzplanes geht nunmehr seit mehr als sieben Jahren und ist auch die operative Vorgabe zur Realisierung. Man muss hier auch erwähnen, dass in dieser Umsetzungsphase eins und zwei aktuell 15 Abteilungen eingebunden sind, somit können auch ressortübergreifende Maßnahmen effizient umgesetzt werden. Es wurde auch darauf hingewiesen, auf die Erfolgsfaktoren, das war der Gebäudesektor, die Abfallwirtschaft – und das sind Erfolgsfaktoren, das muss man schon sagen. Die Mobilität wurde angesprochen mit all ihren Herausforderungen. Wir haben vor vier Wochen auch über die Elektromobilität in der Sitzung gesprochen. Hier haben wir einiges zu tun, aber es ist vieles in Bewegung. Hier müssen wir auch die Menschen mitnehmen, wenn wir das zum Erfolg bringen wollen. Aber zum öffentlichen Ausbau, lieber Herr Landesrat, möchte ich schon eines sagen, und das möchte ich besonders erwähnen: Die S-Bahn ist eine Erfolgsgeschichte in der ganzen Steiermark. Und nur eine Zahl, die heute noch nicht genannt wurde, 90 % mehr Einsteiger pro Tag seit dem Vergleichsjahr 2007, 90 % mehr Einsteiger. Liebe Freunde, da kann man nicht

so tun, wie wenn das nichts wäre, das ist so. Darauf können wir gerade in der Steiermark relativ stolz sein. Auf die Punkte Wirtschaft und Landwirtschaft vielleicht auch noch ein paar Dinge oder ein paar Gedanken dazu. In der Wirtschaft, in der Produktion ist es natürlich unumstritten und das haben wir auch im Klimabericht vor vier Wochen besprochen, dass die Steigerung der Energieeffizienz in der Produktion wichtig ist. Oder die Substitution fossiler Energieträger für die Prozesswärme, oder die Verbesserung der Finanzierung von Klimaschutzmaßnahmen. Ja, das ist uns bewusst und ich glaube, da ist auch vieles in Bewegung. In der Landwirtschaft natürlich sind wir auch gefordert. Ein nachhaltiges Ressourcenmanagement ist hier notwendig. Verstärkte Nutzung von Boden und Wald als positiver Klimafaktor aber auch den Boden als Lebensressource in Bezug auf Klimaschutz zu sehen. Ich möchte auch ein Beispiel aus der Südoststeiermark erwähnen. Wir haben jetzt vom Herbst 2018 bis Sommer 2019 ein Projekt laufen „Boden, von dem wir leben“. Der Boden lebt, trägt, schützt und ernährt. Eine Vortragsreihe mit 16 Veranstaltungen, wo gerade der Klimastil eine wesentliche Rolle spielt, weil es um Information und Bewusstseinsbildung und um Eigenverantwortung geht. Hier war der erste Vortrag vorige Woche „Humusaufbau als Chance für die Landwirtschaft im Klimawandel und Klimaschutz“. Da haben wirklich profunde Referenten vorgetragen, Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. August Raggam oder Dr. Wilfried Hartl, die ganz klar sagen, der Boden ist ein wichtiger Bereich, wenn es um den Klimaschutz geht. Weiters noch, und das möchte ich auch noch einmal erwähnen, weil es wichtig ist, die Energiebereitstellung, Steigerung des Anteiles Erneuerbarer Energieträger, Erhöhung der Energieeffizienz bei der Energiebereitstellung. Ja, das kann man nicht oft genug wiederholen, weil es einfach wichtig ist und essentiell ist, wenn es um eine positive Zukunft im Bereich des Klimaschutzes geht. Was auch zu erwähnen ist, und es wurde schon darauf hingewiesen, die vielen tollen Beispiele und Projekte, die in diesem Bericht auch angeführt sind und Gabi Kolar hat in diesem Bericht auch darauf hingewiesen. Es ist wirklich sehr gut dargestellt und gerade diese Vorbilder sind nicht oft genug zu erwähnen, weil genau sie es sind, die uns dann auch inspirieren, anstecken und begeistern auch selbst aktiv zu werden.

Vielleicht zum Abschluss noch: Die Energiestrategie 2030, die ja basierend auf den Klimaschutzplan und der Energiestrategie 2025, die Kollegin aus der SPÖ hat es angesprochen, dass hier auch auf Bundesebene viel passiert und vieles in Bewegung ist in Europa; es ist heute im Europabericht schon angesprochen worden, ist ein wichtiger Teil vom Ganzen. Deswegen ist es wichtig – wie wir heute bei der Europadebatte schon erwähnt haben, auch dieses Thema, wenn es auch problematisch ist und eine große Herausforderung, dass wir

hier vor einer großen Herausforderung stehen –, dass wir hier auch dieses Thema positiv angehen, denn auf positives Denken folgen positive Worte und ich hoffe, danach auch positives Handeln. Wir haben auch ein klares Ziel und das ist auch schon erwähnt worden, die steirische Formel mit den minus 36 % Treibhausgasen, 30 % Effizienzsteigerung, 40 % Anteil an der Erneuerbaren Energie, aber die Mission für 2050, und das ist wichtig, dass wir eine Vision haben, weil dann haben wir Orientierung. Und auch ein Zukunftsbild ist, eine klimaneutrale und energiesichere Steiermark 2050 zu haben. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit und wünsche uns in diesem Bereich eine gute Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.01 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

**LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.01 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream.

Ich werde auch noch ein paar Punkte zum Klimaschutz sagen. Vor allem versuche ich jetzt noch Aspekte reinzubringen, die noch nicht, oder nur am Rande gestreift wurden. Vorweg, wir werden allen Entschließungsanträgen der Grünen unsere Zustimmung geben, weil wir sie für sehr vernünftig halten. Wir hätten oder wir haben ja auch schon heute beim ersten Tagesordnungspunkt eurem Antrag zu dem günstigen Jahresticket zugestimmt, hat leider keine Mehrheit gefunden. Lambert Schönleitner hat heute in seiner Wortmeldung, wie er den Entschließungsantrag eingebracht hat, ja auch schon erwähnt, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist meiner Meinung nach, und eurer Meinung nach, ja auch ein ganz ein wesentlicher Schritt, wenn ich etwas dafür tun will. Da komme ich jetzt gleich zu einem nächsten Punkt, weil der Landesrat Lang heute so getan hat, „Verkehrsverbund, was glaubt ihr eigentlich, was man da tun kann“. Ja eigentlich sehr viel. Immerhin gehört der Verkehrsverbund dem Land Steiermark. Jetzt ist mir schon klar, dass das nicht lustig ist, wenn man hier mit allen verhandeln muss, die da drinnen sitzen und die natürlich unterschiedliche Interessen haben, aber in Wahrheit können wir hier sehr wohl etwas tun. Ob man jetzt Vorarlberg mit der Steiermark vergleichen kann oder nicht, sei einmal dahingestellt. Ich habe mich gerade vorhin mit dem Kollegen Murgg unterhalten. Unseres Wissens, haben die Vorarlberger sogar mit Liechtenstein und mit wem noch ... - *(LTabg. Dr. Murgg: „Der*

*Schweiz.*“) der Schweiz sozusagen Einigungen erzielt. Also wenn die das schaffen, könnte es ja durchaus möglich sein, dass es die Steiermark innerhalb ihres Bundeslandes schafft. Das ist der erste Punkt.

Zweiter Punkt ist, wir haben es auch gesehen, wir hatten ja in Graz einmal die Gelegenheit als KPÖ gemeinsam mit Bürgermeister Nagl ein Budget zu machen, das eine sehr soziale Handschrift getragen hat und wo auch das verbilligte Jahresticket für uns sozusagen ein unumgänglicher Punkt war, um überhaupt in diese Budgetverhandlungen einzutreten, weil es natürlich sinnvoll ist, dass sich die Menschen den öffentlichen Verkehr auch leisten können. Jetzt bin bei dem eigentlich, dem wichtigsten Punkt: Wir können nicht so tun, als wäre es so einfach, weil Kollegin Staller hergegangen ist und gesagt hat, ja die E-Mobilität ist die Zukunft. Darüber kann man jetzt streiten und diskutieren. Ich zähle mich da sicher nicht zu den Expertinnen, aber meines Wissens weiß man noch immer nicht, wie man die Batterien dann auch so entsorgt, fachgerecht, dass das keine Umweltschäden nach sich zieht. Fakt ist aber auch, wenn jetzt gerade die FPÖ hergeht und diese E-Mobilität so forciert, haben Sie sich eigentlich einmal darüber Gedanken gemacht, wer sich so ein E-Auto leisten kann? Also ich kenne jetzt z.B. von Menschen, die ein geringes Einkommen haben, niemanden, der ein E-Auto fährt. Ich kenne E-Autobesitzer und E-Autobesitzerinnen, die haben ein E-Auto als Zweitwagen, die kenne ich. Das wird Ihnen wahrscheinlich auch eher bekannt sein. Also tun wir nicht so, als wäre es so einfach, es müssten nur alle auf ein E-Auto umsteigen. Das werden sich halt ganz viele gar nicht leisten können. Deshalb sind wir ja auch gegen solche Maßnahmen wie z.B. eine Citymaut. Jetzt kann ich schon hergehen und sagen, ich will da ein starkes Zeichen setzen. Aber wenn ich ehrlich bin, wie wird denn das sein? Diejenigen, die es sich dann nicht leisten können, müssen draußen bleiben und diejenigen, die es sich leisten können, werden dann trotzdem weiter in die Stadt hineinfahren und ihre Abgase dort rauspuffen. Wir erkennen die 109 Maßnahmen dieses Klimaschutzplanes durchaus an. Wir werden dem auch zustimmen. Aber sich jetzt da herzustellen und so zu tun, als ob das alles ist, was möglich ist, das ist schlichtweg falsch. Da gebe ich Sandra Krautwaschl 100 % recht. Man muss sich halt schon immer wieder die Frage stellen in dem Zusammenhang, das ist klar, wenn man mehr Maßnahmen haben will, dann braucht man Finanzierung. Ich kann es nur, ich weiß nicht zum wievielten Mal, sagen: Wenn man sich halt auch bei gewissen Menschen die Finger nicht verbrennen, weil man gewisse Dinge nicht angreifen will, dann wird man halt auf dem Stand treten. Nahverkehrsabgabe, ich weiß nicht, wie oft hier schon über eine Nahverkehrsabgabe gesprochen wurde. Dann wird uns immer erklärt, nein, das ist leider –

früher wurde uns gesagt, das ist mit Koalitionspartner ÖVP nicht möglich, mittlerweile sagt die SPÖ, zumindest Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer, klar und deutlich, ist auch mit ihm nicht möglich. (*LTabg. Karl Lackner: „Das stimmt nicht.“*) Nein, Karl, hat er gesagt, kannst du im Stenografischen Bericht nachlesen, und zwar hat er das nicht nur einmal gesagt, sondern ich habe es ihn auch schon öfter sagen hören. Das finde ich sehr schade, denn wir wissen, dass die Nahverkehrsabgabe in Wien seit den 70er Jahren tadellos funktioniert und dass man diese dort sehr wohl zweckgebunden für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs verwendet. Jetzt ist mir das schon klar, ich kann jetzt das Konzept nicht eins zu eins auf die Steiermark umlegen, aber ich könnte zumindest sagen, es interessiert mich, ich schaue einmal nach, wie wäre es denn möglich, wie könnte es denn gehen. Aber offensichtlich möchte man das nicht tun. Interessanterweise, weil man da immer sagt, nein, das ist so schädigend für die Unternehmer und Unternehmerinnen. Erstens einmal ich rede auch hin und wieder mit Unternehmern und Unternehmerinnen und ich habe noch nie gehört, dass das das allergrößte Problem wäre, wenn es so etwas wie eine Nahverkehrsabgabe gibt. Vergleichen wir es einmal mit der Tourismusabgabe, die wird auch verlangt, da kräht kein Hahn mehr deswegen. Die ist, ich weiß nicht wann, eingeführt worden und jedes Unternehmen zahlt die ohne mit der Wimper zu zucken.

Aber wenn wir schon beim Tourismus sind, dann möchte ich vielleicht auch noch zwei Punkte erwähnen. Dass wir natürlich, und da war vor kurzem in der Kleinen Zeitung ein wirklich großartiger Bericht drinnen über die Verschiebung der Jahreszeiten oder über das Ausblenden der Jahreszeiten. Ich kann das nur eins zu eins unterstreichen, was da drinnen steht. Wenn ich halt hergehe und sage, sobald es ein bisschen frisch wird, schalte ich im Gastgarten mein Heizschwammerl ein, damit möglichst lange die Menschen noch sitzen, womöglich bis zum Adventmarkt. Dann tue ich aber schon bereits, weiß ich nicht, Ende August, die ersten Schneekanonen einschalten, damit möglichst früh viele Menschen zum Schifahren gehen, ja dann brauche ich mich nicht wundern, wenn es da eskaliert, wenn wir diese ganzen Tragödien haben, die uns aufgrund des Klimawandels passieren. Warum ist das? Weil man halt überall den Profit in den Mittelpunkt stellt und dort will man möglichst lange die Gastgärten offen haben und will man möglichst früh die Wintersaison eröffnen. Das kann nicht funktionieren. Da muss man einmal darüber nachdenken, was wir hier eigentlich produzieren und wie viel wir selbst schuld sind. Sich zu wundern, da können wir längst aufhören. Weil das auch wieder gefallen ist, was können wir selbst tun. Ich möchte hier jetzt einmal eine Lanze für die KindergartenpädagogInnen und für die Lehrer und Lehrerinnen

---

brechen. Denn wir wissen alle, dass so etwas wie ein Umweltbewusstsein auch gelehrt werden muss. Ich finde, da leisten unsere Pädagogen und Pädagoginnen in der Steiermark großartige Arbeit. Ich weiß das auch von meinen eigenen Kindern, denn die waren ja, wie ich in den Landtag gekommen bin, noch relativ klein und die hat das natürlich interessiert, was die Mama da für eine Arbeit macht und sehr oft sind sie dann auch auf diese politischen Themen gekommen, die die Kinder interessieren. Es interessieren, das traue ich mich jetzt einmal zu verallgemeinern, Kinder am stärksten zwei Themen: Tierschutz und Umweltschutz. Das ist das, worüber ich mit ihnen sehr oft geredet habe und wo dann auch so die Fragen kommen und alle, die am Mitmischen sehr oft teilnehmen, wissen das auch. Für Jugendliche ist es unvorstellbar, warum es uns noch nicht gelungen ist, z.B. Plastiksackerln zu verbieten. Wie wir in den Landtag gekommen sind, 2005, hat meine Kollegin Renate Pacher, das war einer ihrer ersten Anträge, einen Antrag gemacht, bitte verbieten wir die Plastiksackerln. Jetzt schreiben wir 2018. Haben wir ein Plastiksackerlverbot? Nein, haben wir nicht. Warum haben wir es nicht? Weil irgendwer gut mit den Plastiksackerln verdient. Also wenn wir vom Umweltschutz reden, müssen wir eigentlich auch immer über den Kapitalismus nachdenken, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deswegen möchte ich damit schließen, dass es nicht ausreicht zu sagen, wir tun da ein bisschen drehen und dort ein bisschen drehen, sondern wir brauchen in Wahrheit eine grundlegende Änderung, damit wir da auch nach vorne kommen. Wir werden dem zustimmen, aber ich werde nicht müde werden, mich da herzustellen und zu sagen, es ist zu wenig. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 14.11 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (14.11 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Ich möchte nur kurz auf diesen Antrag der Grünen respektive auf die kritischen Wortmeldungen eingehen. Grundsätzlich muss man einmal festhalten, der Bericht ist ein guter und er wurde des Längeren schon, seit 2010 eigentlich, seit wir im Landtag sind oder ich im Landtag bin, immer wieder erneuert und geschrieben. Es ist doch einiges passiert, es ist nicht so, dass nichts passiert und dass wir uns heute hier darüber unterhalten können, weil alles schlecht ist und was noch zu tun ist. Das ist das Eine, so. Halten wir fest, es passiert einiges, es gibt Maßnahmen, es gibt Ziele, es gibt Umsetzungen, die in dem Bericht da

vorkommen und die wir hier im Landtag das eine oder andere Mal schon debattiert haben, dafür sind einmal die Verantwortlichen in ihrer Ziehung und sie machen auch etwas daraus. Das ist einmal das Positive dazu, das sehe ich so. Zu den Anträgen Sanierungsrate 4 %: Ich habe ein bisschen den Eindruck, der Antrag ist, den wir nicht mittragen werden von den Grünen, nicht punktgenau, der ist irgendwie schwammig und es geht auch nicht hervor, was man alles will. Du kannst lachen, lieber Lambert, ich gehe einen Punkt gleich weiter, ich gehe gleich zur Raumordnung. Dein Antrag, oder euer Antrag, dieser Raumordnungsgedanke der hier Platz greifen soll und die Regierung soll Klimaschutz in der Raumordnung etwas Neues aufstellen, ist kühn, ist gut. Ich weiß nur so viel, dass von dir in diese Richtung noch nichts gekommen ist. (*LTabg. Schönleitner: „Aber das steht ja dort.“*) Da frage ich mich jetzt, du gibst jetzt der Regierung den Auftrag „macht jetzt einmal ein Raumordnungsgesetz, wo der Klimaschutz aktiv vorkommt“, aber es steht nichts drinnen, du sagst nicht, was du willst. Die 4%-Rate in der Gebäudesanierung, da kann ich dir auf dem Weg mitgeben, wo lebt ihr eigentlich? Was glaubst du, wie viel Geld (*Beifall bei der FPÖ*) in die Hand genommen wird. Ihr tut ja gerade so, als ob die Allgemeinheit sowieso alles finanzieren könnte. Das ist mitnichten so, das habe ich dir schon ein paar Mal gesagt, das muss ja auch einer verdienen. (*LTabg. Schönleitner: „Mein Gott!“*) Die Sanierungsrate wird, und das wissen wir alle, im geförderten Wohnbau aktiv betrieben. Es gibt eine kleine, eine umfassende Sanierung, es werden die Maßnahmen und die Aufgaben für ein Gebäude derartig in die Höhe geschraubt, dass man schon die Frage stellen muss, verbraucht heute ein Gebäude, das eine Wohnbauförderung bekommt, überhaupt noch Energie. Ihr wollt da noch immer was draufpappen oder ich weiß nicht, was ihr wollt. Ihr wollt die gelebten Passivhäuser haben. Das funktioniert aber nicht. Ihr müsst euch einmal mit der Technik auseinandersetzen, mit den Gesetzen auseinandersetzen, dann den Klimaschutzbericht sinnerfassend lesen und dann einmal überlegen, was passt dann nicht und was machen wir neu. Den Eindruck habe ich immer, ihr wollt plakativ etwas fordern und dann bleibt das stehen, Raumordnungsgesetz, bumm – und. Letzte Debatte, kann ich mich noch erinnern, ich will das jetzt nicht ausplaudern, weil es im Unterausschuss war, so irgendwie ist es mir so vorgekommen, da hat irgendetwas gefehlt. Wir haben darüber geredet, aber es kommt nichts. Jetzt sitzen wir morgen wieder beieinander und ich bin gespannt, was morgen kommt. Wahrscheinlich auch nichts. Da frage ich mich jetzt, warum stellt ihr dann im Landtag, hier den Landtag bemühen, weil gerade der Klimaschutzbericht am Tapet ist zu sagen, es wäre jetzt gut, wenn wir einen Antrag einbringen, was können wir alles machen. Gar nichts, so können wir gar nichts

machen. Das schreibe ich euch gleich in das Stammbuch. Ich glaube, man müsste wieder zurück zum Start und die Dinge einmal dem Grunde nach überlegen: Was haben wir schon, eine Evaluierung zu machen, was ist überbordend, was brauchen wir nicht und was ist unbedingt notwendig. (*Landesrat Anton Lang: „Es ist leicht, wenn man keine Verantwortung hat.“*)

Zum Thema Elektroauto: Ich glaube, Frau Staller ist nicht so glühend dem Elektroauto abhold. Aber die Frage, wer kann sich das leisten? Ja, vor 100 Jahren würde sie wahrscheinlich gefragt haben, wer kann sich so einen Otto-Motor leisten? Deshalb ist das ein Prozess, dass das Elektroauto nicht das Gelbe vom Ei ist und alle, sage ich einmal so, Probleme des Individualverkehrs lösen wird, wissen wir. Es ist einmal ein Ansatz. Strom, gebe ich Ihnen recht, muss wo herkommen, Batterien müssen entsorgt werden, ist sicher ein Thema, keine Frage, auch das gehört zu Ende gedacht, bin ich voll bei Ihnen. Dagegen bin ich, und das ist klar, das ist auch unsere Position, wieder zusätzlich Abgaben zu schaffen, wieder zusätzlich Steuern zu schaffen, um hier wieder etwas zu produzieren. Ich sage Ihnen eines, es gibt genug Abgaben und Steuern, es ist immer die Frage, wie geht man mit dem Topf um, das ist der Punkt. (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Für wen gibt es genug, ist die Frage.“*) Genug. Also ich kann Ihnen mit Fug und Recht sagen, Frau Kollegin, es gibt genug, glauben Sie mir das, die Frage ist, wie geht man damit um. Und jetzt, bitte, lauter ich verstehe dich nicht .... (*LTAbg. Schönleitner: „Ökologischer Steuerungsbedarf. Selbst Ihr habt das damals gesagt, ich muss einen Steuerungsbedarf...“*) Lieber Herr Klubobmann, was habe ich gerade vorhin gesagt, gerade eben? Man muss einmal das evaluieren, was es schon gibt. Aber Ihr fordert ja Dinge, die zum einen ja da sind und zum anderen fordert Ihr Dinge, die Ihr nicht namhaft machen könnt. Ihr könnt nicht sagen, was Ihr wollt. Ich bin gespannt, was du dann in der Raumordnungsnovellendebatte zu dem Thema, das du hier forderst und der Landesregierung in das Stammbuch schreibst, einbringst. (*LTAbg. Schwarz: „Seiersberg hast du vergessen.“*) Auf das bin ich schon gespannt. Glück auf. (*Beifall bei der FPÖ – 14.17 Uhr*)

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schweiner.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (14.17 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte auf die Wortmeldung von Claudia Klimt-Weithaler Bezug nehmen, wo sie die wichtige Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen angesprochen hat. Das kann ich nur

---

unterstützen. Der Herr Landesrat fördert aus seinem Ressort wirklich vielfältigste Angebote, die auch gut in Anspruch genommen werden. Ich möchte nur eines dazulegen. Was nützt die beste Erziehung, sie machen uns doch alles nach. Wenn die PädagogIn weiterhin mit dem Auto in den Kindergarten fährt, wenn die LehrerIn weiterhin den Müll nicht trennt, dann werden die Kinder bei den besten und tollsten Projekten, die es gibt, nichts Anderes sehen als diese Welt, die sie jetzt sehen. D.h. auf die Kinder und Jugendlichen zu bauen, kann einfach nicht genug sein und ist uns ja auch nicht genug. Deswegen braucht es Maßnahmen und braucht es Vorbilder, die wir heute hier tätigen und nicht wie bei allen anderen Themen, die irgendwie unbequem sind, auf die Kinder setzen, weil die Kinder werden es schon richten. Die werden gar nichts richten, wenn die sehen, wie wir mit Ressourcen verschwenderisch umgehen, wir alle, *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ich habe nur gesagt... was soll das jetzt?“)* nein, ich greife dich nicht an, gar nicht, ich möchte es nur dazulegen, es ist kein Widerspruch zu dem, brauchst dich nicht fürchten. Wenn sie erleben, in welcher ressourcenverschwendenden Gesellschaft sie groß werden, dann werden sie selbst nicht die Verzichtsmönche und –nonnen werden, dann werden sie das Gefühl haben, das gehört sowieso dazu. Deswegen ist es so wichtig zu diesen tollen Bildungsmaßnahmen, die es gibt, unser aller Verhalten schon jetzt zu ändern und jetzt schon zu tun, was wir können, um den Klimaschutz voranzutreiben, um Klimaschutzmaßnahmen mit Leben zu erfüllen. Ich denke, dass hier das Land Steiermark einfach auch ganz, ganz viel getan hat und tut und natürlich noch mehr tun kann und in der Zukunft auch tun wird, aber im Vergleich mit allen anderen Bundesländern brauchen wir uns, mit dem, was im Klimaschutzbereich passiert, wirklich nicht verstecken. Natürlich habt ihr Grüne hier ein ganz ein besonderes Anliegen, das sei euch auch vergönnt. Aber seid doch einmal froh, dass dieses Grüne Kernthema mittlerweile in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist und dass es wichtig ist, dass alle diesen Weg in dem Tempo, in dem wir es schaffen, mitgehen. Das auch einmal anzuerkennen und nicht immer zu sagen, dass alles immer ganz furchtbar ist, würde uns schon in der gemeinsamen Sache weiterhelfen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 14.20 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Krautwaschl.

**LTAbg. Krautwaschl - Grüne (14.20 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Herr Präsident! Entschuldigung, das war jetzt keine Absicht, gerade erst gesehen!

Liebe Conny, als erstes zu dir. Ich bin nicht glücklich, dass das Thema in der Gesellschaft jetzt auf diese Art und Weise angekommen ist, dass wir vor lauter Dramatik der Situation nicht mehr wissen, wo wir als erstes hingreifen sollen. Damit komme ich gleich zu einigen Vorrednern. Ja, diese Maßnahmen sind alle gut und richtig, die in dem Bericht stehen. Ich sage auch nicht, dass die schlecht sind. Es geht halt, ich weiß nicht, wer es gesagt hat, Hubert Lang, glaube ich, es geht halt nicht um die Anzahl der Maßnahmen letztlich, sondern es geht um ihre Wirksamkeit. Weil es jetzt mehrmals schon wieder so gekommen ist und von wegen sinnverfassend lesen. Bitte schlagt doch den Bericht auf. Auf Seite 13 sind unten die Gesamtemissionen der letzten Jahre verzeichnet. Die Gesamtemissionen in der Steiermark, und das ist letztlich Maßgabe, ob dieser Bericht einen Erfolg misst oder nicht, ohne den Emissionshandel. Wenn ihr euch die Zahlen anschaut, und ich hoffe, ihr könnt alle sinnerfassend lesen, dann ist ganz klar zu sehen, dass die Gesamtemissionen gestiegen sind in den letzten Jahren. Es hilft halt einmal nichts. Ihr geht immer in euren tollen Prozentzahlen vom Allzeithoch im Jahr 2005 aus. Da war unser Herr Landesrat noch nicht in Verantwortung, da war ich noch nicht im Steirischen Landesparlament, darüber kann ich jetzt mit euch nicht debattieren, aber in den letzten Jahren sind sie laufend gestiegen. (*LTA*bg. Schwarz: „Selbst der Kogler will lockerer werden.“) Schaut euch den Teilbericht, bitte, schlagt die Seite 13 auf, ihr habt alle den Bericht, dann können wir nämlich darüber diskutieren, was da drinnen steht. Verkehr ebenso das gleiche Bild. Die Emissionen sind gestiegen in den letzten zwei Jahren wieder ganz klar. Ja, ist das jetzt irgendwie, habe ich mir das ausgedacht, kann ich nicht lesen oder könnt ihr vielleicht nicht lesen? Ich weiß nicht, es ist klar, dass wir hier eine riesen Baustelle haben und Verkehr ist ein wesentlicher Bereich im Klimaschutz. Wir haben es heute schon an Hand mehrerer Diskussionen diskutiert, da gäbe es eben wirkungsvollere Maßnahmen als die, die da drinnen stehen und die eh gut und richtig sind und gegen die ich bestimmt nichts sage. Aber es ist halt zu wenig. Es geht sich so nicht aus. Wir haben einen Bericht des Weltklimarates der sagt, wir müssen sogar noch viel, viel ambitionierter einsparen als das, woran wir zuerst gedacht haben, weil nämlich die Entwicklung so rasant schnell geht. Wieviel Zeit haben wir noch dafür, auf was warten wir, bitte? Die Maßnahmen, die da drinnen stehen sind gut und richtig, aber sie zeigen einfach nicht die entsprechende Wirkung. Ich lasse mir das jetzt nicht von euch... da komme ich mir ja blöd vor, wenn ich das im Raum stehen lasse. Also wer mir jetzt immer noch sagt, dass im Verkehr die Emissionen gesunken sind, der soll jetzt das wirklich sagen, dann komme ich mit dem Bericht zu ihm und dann schauen wir uns die Zahlen an und dann, glaube ich, ist es klar,

sie sind nicht gesunken, sie sind gestiegen. Ja, wenn wir uns auf das jetzt einmal einigen können, dann könnten wir die Debatte einigermaßen auf einem sinnvollen Niveau weiterführen. Was du gesagt hast, Kollege Fartek, von wegen die Gesellschaft muss sich ändern: Ja, das stimmt. Ich bin die Erste, die sagt, jeder Einzelne kann etwas beitragen. Ich lebe das auch, das wisst ihr alle. Das ist gut und richtig, aber die Politik gibt die Rahmenbedingungen vor, unter denen sich die Gesellschaft entwickelt, das ist auch so. Wenn wir halt glauben, dass die Raumordnung, Kollege Deutschmann, ein wichtiges Instrument ist, um Klimaschutz zu beeinflussen, dann glauben das nicht nur wir Grünen und das ist nicht irgendeine Fantasie für uns, sondern dann steht das ja auch, ich habe das jetzt mitgebracht, auf Seite, meine Lesebrille fehlt mir, ich glaube 46 in der Steirischen Klima- und Energiestrategie, dass das so ist. Da gibt es genug Expertinnen und Experten, und bitte ladet euch die dann in den Unterausschuss ein, wenn ihr sonst nicht weiterkommt, die entsprechendes Wissen haben, wie das dann in ein Raumordnungsgesetz zu gießen ist. Wir haben, und der Lambert Schönleitner hat dazu auch dahingehend Vorschläge, es gibt genug Ideen, man muss es nur tun, man muss es wollen und dann muss man es tun. Wenn man es nicht will und nicht tut, dann hat das andere Gründe, da hat eh die Claudia auch schon einiges dazu gesagt, aber ich lasse mir jedenfalls hier nicht einreden, dass ich den Klimaschutzbericht nicht lesen kann. Also bitte schaut noch einmal nach. Es gibt noch ein paar andere Seiten, die sich lohnen. Ganz konkret, (*Landesrat Anton Lang: „Machen etwas Positives.“*) ja, das Positive habe ich gesagt, Herr Landesrat. Ich habe gesagt, ich finde die Maßnahmen, die umgesetzt werden, positiv. Ich bin auch dafür, dass man das alles weiterhin tut. Ich sage, wir haben zu wenig Zeit, um nur mit dem irgendetwas Essentielles zu erreichen. Das glaube ich einfach. Ich stehe da nicht, weil ich böse sein möchte zu Ihnen oder zu sonst wem, sondern weil es mir um etwas geht, was essentiell unsere Zukunft beeinflussen wird – das Leben unserer Kinder, meiner Kinder, von uns allen, die wir da sitzen. Ich habe das vorher schon erklärt, wie ich das sehe. Es ist mir ein riesiges Anliegen, und deswegen braucht es eben aus meiner Sicht mehr. Wenn Sie jetzt noch einmal auf Seite 21 schauen, da haben wir die Sanierungsrate und da steht auch drinnen, im Klimaschutzbericht des Landes Steiermark, habe auch nicht ich mir ausgedacht, Sanierungsrate der Haushalte steigern. Da steht: Im Jahr 2010 beträgt die Sanierungsrate ca. 1,5 %, in den Jahren 2011 – 2016 im Durchschnitt je 0,5 %. Im Vorjahresbericht, habe ich auch mit, kann ich ihnen auch zeigen schwarz auf weiß, waren es immerhin noch 0,6 %. Also auch die Sanierungsrate ist gesunken und dann sagen sie, wir schreiben schwammige Anträge, wir schreiben 4 % hinein. Ich weiß nicht, was daran

schwammig sein soll, man kann über alles diskutieren. Alles was besser als 0,5 % ist, ist schon zumindest eine Verbesserung, aber auch dafür wird man etwas tun müssen, das passiert nicht von selber. Ja, dafür muss man Geld in die Hand nehmen. Was glauben Sie, wie viel Geld in die Bewältigung der Klimakrise noch fließen wird, wenn wir das alles nicht tun? Das ist viel, viel schlimmer. Da bin ich schon gespannt dann auf ihre Rechnungen. Soviel nur noch einmal zur Klarstellung, wie ich diesen Bericht interpretiere. Ich sehe sehr wohl das Positive, ich bin auch froh, dass das passiert, ich bin ständig an Schulen und Kindergärten zu Vorträgen, wo es genau um diese kleinen Schritte geht, die man setzen kann. Ich bin immer wieder begeistert, wie viele Pädagoginnen und Pädagogen das tun, daran arbeiten, alles versuchen mit ihren Kindern, das auf die Reihe zu bekommen. Aber wo stehen sie dann an? Genau in der Realität, in unserem politischen System, das Sie schaffen. Diese Realität wollen wir verändern, damit unsere Kinder wieder eine Zukunft haben und das lasse ich mir einfach nicht vorwerfen. Danke. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 14.27 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Nächster Redner Herr Abgeordneter Lang, bitteschön.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (14.27 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Dinge noch ergänzend zu den Wortmeldungen meiner Kolleginnen und Kollegen. Eines ist mir besonders wichtig, was die Frau Kollegin Klimt-Weithaler gesagt hat: Was können wir selbst tun? Auch das, was Sandra Krautwaschl angeführt hat, die 109 Maßnahmen, die sie positiv sieht und dass es hier durchaus auch positive Signale von der Kollegin der Grünen gibt. Natürlich ist es mit 109 Maßnahmen nicht abgeschlossen, das ist jedem von uns klar. Aber was können wir selber tun? Ist ja auch im Themenschwerpunkt Klimastil beschrieben und es ist angeführt worden von der Kollegin Klimt-Weithaler, was die Pädagoginnen und Pädagogen betrifft, aber natürlich auch jeden Einzelnen von uns, wenn es um die Bewusstseinsbildung geht. Wir haben in meiner Gesinnungsgemeinschaft ein Zukunftskonzept „Landraum Zukunft“, wo besonders die Regionalität im Vordergrund steht. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man „Landraum Zukunft“ die Regionalität im Vordergrund in Bezug auf Klimaschutz sieht, dann hat das schon einen gewaltigen, nicht nur Sinn, sondern eine Auswirkung. Denn die zentralen Räume zu entlasten, die ländlichen Regionen zu stärken, wenn es um Arbeitsplatzschaffung, Absicherung oder neue Arbeitsplätze zu schaffen in den Regionen, in den ländlichen Regionen geht, dann geht

das in die Raumordnung, in die praktische Auswirkung in der Raumordnung. Dann geht es in die Wirtschaftsstrategie, dass wir in Topstandorten in den Regionen, in einem Umkreis von 30-Minuten-Erreichbarkeit alles daransetzen, Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten, zu schaffen, neue Arbeitsmöglichkeiten zu sichern. Da geht es auch um viele Maßnahmen Infrastruktur, Breitbandausbau, beschäftigt uns immer wieder hier. Regionalität, regionale Arbeitsplätze. Meine Damen und Herren, in der Regionalität geht es aber auch darum, weil wir heute schon über die Landwirtschaft gesprochen haben, regional zu produzieren, Produktion zuzulassen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie kennen die Situation insbesondere aus Niederösterreich, wenn es um die Erdäpfel geht, wo wir im Bereich des Pflanzenschutzes, wenn wir nicht verantwortungsbewusst Auswirkungen mitbetrachten, zu Situationen kommen, wo wir den Eigenbedarf aus Eigenproduktion nicht mehr abdecken können. Hier geht es darum, verantwortungsbewusst Tierschutz, Pflanzenschutz abzusichern um Produktion in der Regionalität sicherzustellen. Meine Damen und Herren, in der Regionalität geht es uns alle an, wenn es darum geht, wo und wie kaufen wir ein, wie bewusst kaufen wir ein? Natürlich ist das Thema, das immer wieder genannt ist, ob das Plastikverbot jetzt per Gesetz oder auf freiwilliger Basis umzusetzen. Es ist aber wichtig, wo kaufen wir ein, welche Produkte kaufen wir ein. Das hat unmittelbare Auswirkungen auch auf das Klima, den Klimaschutz. Klimastil bedeutet Bewusstseinsbildung, das beginnt in den Schulen, das beginnt aber auch in unserer Verantwortung in der Kommunikation. Wenn wir das ernst nehmen, natürlich mit allen Maßnahmen, aber, wenn wir es ernst nehmen, kann jede/jeder von uns einen Beitrag leisten. Dazu fordere ich auf. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.32 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.33 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also, lieber Gerald Deutschmann, ich meine, ich finde das schon sehr kühn, ich weiß jetzt nicht, wo er jetzt ist, ist er herinnen oder ist er hinausgegangen, macht nichts. Ihr könnt es ihm erzählen oder er hört mir vielleicht zu. Zu sagen, wir hätten keine konkreten Vorschläge gemacht. Normal ist der Vorwurf an uns immer, jetzt kommt ihr schon wieder mit etwas daher, in Wirklichkeit sind das nicht einmal Dinge, die wir uns selbst erdacht haben, dass auch teilweise, weil wir uns natürlich Best-Practice-Beispiele anschauen. Aber wir haben z.B. eine Baukulturenquete gehabt, die uns viel in diese Richtung gesagt hat. Auch ganz viel ist es

in dem Bereich der Raumplanung natürlich immer um Klimaschutz gegangen. Wir haben nicht nur einen Vorschlag gemacht, wir haben viele Vorschläge gemacht. Bei der Raumordnungsnovelle 2010 ist der damalige Landesrat Wegscheider, das war so ein erster Vorschlag, den man so beispielhaft nennen kann, sogar mit seinem Entwurf dahergekommen und hat eine Stellplatzabgabe drinnen gehabt, weil er gesagt hat, das macht ja keinen Sinn, wenn wir dauernd von kürzeren Wegen reden, weniger Mobilität wollen und dann die Einkaufszentren mit Parkplätzen auf der ebenen Wiese, Stichwort Bodenfraß und Flächenversiegelung, ganz einfach aufkommen lassen. Dann müssen wir die zumindest in die Richtung steuern wollen, dass es eine Abgabe gibt, welche man dann den Innenstädten zur Verfügung stellen kann. Das war eine solche Maßnahme. Aber was Gerald Deutschmann überhaupt nicht angesprochen hat, es geht um etwas ganz Essentielles in der Raumordnung im Zusammenhang mit Klimaschutz, das ist die Mobilität, die wir jetzt vielfach schon in verschiedenen Dingen angesprochen haben, wo ganz einfach klar ist im steirischen Zentralraum, dass die Mobilität zwischen Umland und Stadt, zwischen Einkaufszentren und den Wohnorten der Menschen immer stärker zunimmt. Da haben wir ganz konkrete Vorschläge gemacht, wie wir das angehen, nämlich Bauland in Siedlungsschwerpunkten mobilisieren. Die Steiermark hat einen extremen Baulandüberhang, damit die Menschen kurze Wege haben und andererseits absolute Siedlungsgrenzen außen festlegen. Warum ist das so wichtig? Weil, wenn ich innen das Bauland nicht mobilisiere, im zentrumsnahen Bereich, dann franse ich immer weiter aus und die Wege der Menschen werden immer länger. Wenn man sich Statistiken anschaut, dann ist es so, dass ganz, ganz viele Menschen mittlerweile Einkaufserlebnisse am Wochenende gestalten, indem sie nahe der großen Städte fahren, Beispiel Seiersberg, ein Thema, das ja auch immer sehr konkret von unserer Seite behandelt wurde, oder nach Traun bei Linz, wo es eigentlich immer so war, dass alles, was wir vorgeschlagen haben, in den Wind geschlagen wurde. Da habe ich mich ohnehin schon immer gewundert, warum die FPÖ eigentlich die Regierung dabei so unterstützt. Denn in Wirklichkeit sind das genau die Fragen der Zukunft. Wenn ich von Raumordnung rede, dann muss ich natürlich steuern wollen, das muss man einfach tun. Es ist wirklich so, das stört mich manchmal, dass wir so tun, als würde es ein Standortproblem sein und ein wirtschaftliches Problem sein, wenn die Politik steuernd eingreift. Ja das muss sie ja geradezu tun, denn wir sind diejenigen, kann euch genügend Studien vorlegen, die die Infrastrukturkosten dann auch tragen, wenn die Raumordnung nicht hinhaut, die dann auch die Emissionen zu tragen haben, wenn die Raumordnung nicht hinhaut. Wenn wir nach

Bayern schauen und nach Südtirol, auch viele Beispiele von uns immer konkretisiert und eingebracht, dann schaut es dort halt ganz anders aus. Dann ist die Siedlungsstruktur eine ganz eine andere. Die Wege der Menschen zum Ort des Einkaufes sind kürzer als bei uns. Wir haben die größten Einkaufsquadratmeter, im österreichweiten Vergleich in der Steiermark und in Österreich im europäischen Vergleich. Das ist ein großes Problem. Da haben wir immer wieder viele Vorschläge gemacht. Z.B., wenn es um ein Einkaufszentrum geht, einmal überhaupt zu sagen, wenn noch quasi Quadratmeter geschaffen werden, ja gibt es überhaupt eine Bedienerqualität im öffentlichen Verkehr. Ist es überhaupt Wohnort nah oder ist es nicht Wohnort nah. Das muss die Politik regeln, denn, wenn wir ein Raumordnungsgesetz haben, das voller „Kann-Bestimmungen“ ist und keine Verpflichtungen vorhanden sind, dann wird sich diesbezüglich halt nichts ändern. Wenn es keine Infrastrukturabgaben gibt und Bebauungsverpflichtungen für Grundstücke in Zentrumsnähe, dann werden sie frei bleiben, dann werden die Grundstücke gehortet von den Immobilienunternehmungen und außen franst die Landschaft aus. Das sind ganz die konkreten Dinge. Im öffentlichen Verkehr, wenn es um Klimaschutz geht, ist es genau das gleiche. Na selbstverständlich wissen wir, dass viel zu tun ist, um es besser zu machen. Einiges ist geschehen, das ist ja ganz klar, dass man das auch positiv erwähnen kann, das tun wir auch immer wieder, aber es ist viel zu wenig geschehen, dass wir diese Mission 2030, die sich die Bundesregierung ja in Richtung Europa verpflichtet hat, erfüllen können. Die können wir nicht erfüllen. Unlängst war ich auf einer sehr interessanten Veranstaltung auf der KFU draußen, die von der Wirtschaftskammer gemeinsam mit der KFU veranstaltet wurde, wo es um Umweltrecht und speziell um Klima- und Energiestrategie gegangen ist. War der einzige Abgeordnete, der dort war. Es war Frau Gössinger-Wieser dort und jemand vom Umweltministerium, aber vor allem Expertinnen und Experten, die täglich mit dem zu tun haben und schauen, können wir unsere Klimaziele erreichen oder nicht. Ich kann euch sagen, die Antwort war eindeutig. Wenn wir nicht mehr tun, selbst Franz Beckenthaler hat das gesagt, den ich nicht immer lobe, aber da hat er ganz klar zum Ausdruck gebracht, das geht sich nicht aus. Die haben gesagt, wir werden 2029 dastehen und werden am Ende es nicht zusammenbringen auch nur annähernd diese Klimaziele zu erreichen. Das wäre ja alles noch wurscht, wenn es uns nicht so betreffen würde. Schaut euch die Unwetterereignisse an, schaut euch die Frostkatastrophen an, schaut euch an, wie die Landwirtschaft unter der Trockenheit leidet. Dann kann man wieder sagen die kleine Steiermark, was wollen denn wir? Wir haben genauso unseren Beitrag zu leisten im Klimaschutz, nämlich emissionsmäßig unsere Ziele zu erreichen und nicht dauernd zu sagen

„wir tun eh so viel und es wird schon werden“. So wird es nicht werden, das ist das Eine. Was mir noch wichtig ist zu sagen, es ist gerade absurd, dass wir die Investitionen, die wir tätigen sollen, politisch, so vernehme ich das zumindest von der Regierung, sachlich betrachtet, aber so nimmt man es wahr, vielfach als Bedrohung erleben. Es ist ja auch eine wirtschaftliche Frage, ob wir es schaffen, uns früh genug umzustellen. Das sind nämlich genau die Zukunftsmärkte, das sind nämlich genau die Dinge, wo Unternehmungen investieren, wenn es in Richtung Klimaschutz geht. Das nützt uns ja auch als Gesellschaft und nützt uns natürlich, wenn wir mehr in die Windenergie reingehen. Wir haben jetzt an die 100 Windräder stehen, wir wissen, es könnten 200 sein. Immer eine Frage des Standortes, das wissen wir – wird heftig diskutiert, aber wir haben seinerzeit aus diesem Grund auch die Forderung erhoben, eine Planung zu machen um zu schauen, wo ist noch ein Potential und da müssen wir hinschauen, das ist bei dem. Aber dort, wo es um das Einsparen geht, um die Effizienz geht, da, glaube ich, ist es schon klar, dass wir nicht mehr wegschauen dürfen. Vielleicht noch ein kleines Beispiel, wir haben ja unlängst einen ersten Teil unserer Verhandlung aufgenommen im Raumordnungs- und Baurecht. Ja wenn wir dann anstehen ganz am Anfang, ich berichte nicht aus dem Ausschuss, sondern was ich rundherum vernommen habe, weil sonst ist das wieder ein Geschäftsordnungsproblem, so vernehme ich, Niederösterreich hat nicht nur die Förderung gekappt im Bereich der Ölheizungen, sondern die haben es verboten. Viele andere europäische Regionen haben Ölheizungen, fossile Brennstoffe verboten. Die Steiermark kann sich dazu nicht durchringen. Ich könnte jetzt noch ganz viel Beispiele in diese Richtung bringen. Noch absurder finde ich es noch, wenn es gar nicht um quasi ein Verbot geht, aber etwas wegzulassen, sondern etwas zu ermöglichen, wie das 365-Euro-Ticket, dass mir dann einer sagt: „Nein, bei uns in der Steiermark geht das nicht, das können wir uns ganz einfach nicht leisten.“ Das ist aus meiner Sicht ein großes Problem. Vorschläge, konkrete, von uns Grünen gibt es genug, ich würde mir ganz einfach wünschen, dass wir am Ende sagen können, die Steiermark ist unterwegs in Richtung der Vorbildregionen, dass wir im Klimaschutz, und jetzt gehe ich noch einmal kurz zur Gabi Kolar, auch dann nein sagen, wenn es um ein Projekt geht, wo wir wissen, dass ein Projekt 1 % der CO<sub>2</sub>-Emissionen jährlich in die Höhe treibt, z.B. Mainex, weil jetzt habe ich in der Zeitung vernommen, dass du ja plötzlich gesagt hast, ja die Bürger müssen gehört werden mit dem Kollegen Moitzi gemeinsam, die muss man ernst nehmen. Ja, wir nehmen die jetzt schon drei/vier Jahre ernst. Die sagen uns nämlich auch mit Experten, dass der CO<sub>2</sub>-Austausch dieses Chemiewerkes 1 % der Steiermark beträgt. Das ist nicht wenig. Wenn wir glaubwürdig sein wollen, dann müssen

wir in diese Richtung ganz einfach etwas tun. Herr Landesrat, ich würde mir jetzt wirklich wünschen, und das wäre z.B. einmal etwas Konkretes, dass Sie jetzt zu dem, was Kollegin Krautwaschl vorher aufgeworfen hat, die Sandra, nämlich endlich einmal zu sagen, ja wie ist denn das? Die Werte gehen dauernd nach oben, wir können das, was wir uns vorgenommen haben nicht einhalten, warum kommt es dazu? Oder was machen wir, dass es am Ende nicht so ist? Das wäre ganz eine wichtige Sache. Danke. *(Beifall bei den Grünen 14.42 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Lang, bitteschön.

**Landesrat Anton Lang – SPÖ (14.42 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eingangs, geschätzte Frau Abgeordnete Krautwaschl, möchte ich etwas wirklich festhalten. Es liegt mir fern, und ich will nicht Sie persönlich verhöhnen, wie sie da gesagt haben, ich will mich nicht über Sie persönlich lustig machen. Ganz im Gegenteil, ich nehme Sie sehr ernst und ich lese immer, oft mit Bewunderung, wie Sie sich einsetzen und was Sie alles machen, vor allem auch im Bereich der Jugend und der Schülerinnen und Schüler. Ich habe bei Ihnen wirklich noch nie das Gefühl gehabt, dass Sie etwas sagen, was Sie nicht so meinen oder leben. Da bin ich beim Kollegen nicht so sicher. Aber bei Ihnen habe ich das Gefühl wirklich noch nie gehabt. Aber die Politik der Grünen hier, die kann ich nicht ernst nehmen und ich sage Ihnen warum. Sie liefern mir ständig Beispiele. Heute stellen Sie sich heraus, picken sich einen Teil heraus, wissen genau, dass es in der Zeitreihe nicht so aussieht und alle Expertinnen und Experten werden Ihnen das bestätigen, so etwas kann man nicht von einem Jahr oder von zwei Jahren miteinander vergleichen, das ist nicht richtig seriös, sondern das muss eine lange Zeitreihe sein und stellen sich hier heraus und sagen, das ist ganz das Gegenteil und der Kollege Klubobmann fordert mich jetzt auch noch auf, auch das zu begründen und vielleicht dann zu sagen, ja ich bin da, für was die Grünen ständig wollen, nämlich Kosten- bzw. auch Fahrverbote. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich muss oder ich gebe sehr gerne der Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler recht. Sie hat nämlich gesagt, es ist viel passiert und es ist bei Weitem nicht alles passiert. Ja genau richtig. Wir sind keine Wunderwuzzis. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, ich habe noch keinen kennengelernt, der behaupten kann, es ist alles umgesetzt oder man macht alles in anderen Bundesländern, wo wir uns ständig treffen, die Umweltlandesräte oder auch vergleichen, und ich sage bei jeder

Gelegenheit, und das können Sie alle nachlesen, es ist überhaupt kein Grund sich zurückzulehnen. Da bin ich ganz bei euch. Nur die Panik auszurufen und dann einen Teil herauszunehmen und dann zu sagen, die Ziele können nicht erreicht werden und alles, das ist unseriös. Ich bedanke mich bei allen anderen Rednerinnen und Rednern. Sie haben alles aufgezählt, was passiert ist. Ja das hat nicht der Herr Landesrat Lang geleistet. Ich darf erst zweieinhalb Jahre Landesrat sein, das wird schon seit vielen, vielen Jahren gemacht. Wenn man hier von 109 Punkten, die in der Umsetzungsphase sind oder in Vorbereitung sind, aber es gibt nebenbei noch Hunderte andere Projekte, die dazu beitragen, dass wir unsere Klimaziele erreichen und dass wir unsere Umwelt schützen. Was mich noch fasziniert, und das ist genau der Grund, warum ich Sie nicht ganz ernst nehmen kann, warum sprechen Sie nicht über Dinge, wo die Steiermark im Vergleich ganz vorn ist? Warum sprechen wir nicht von der Erneuerbaren Energie? Wir haben es im Jahr 2016 geschafft, erstmals über diesen 30%-Anteil zu springen. Wir nähern uns schön langsam dem österreichischen Durchschnitt, und das als Industrieland. Wir haben es erstmalig geschafft, 2016 Oberösterreich zu überholen. Zwar nur um ein paar Punkte, aber wir haben sie überholt. Wenn ich mich richtig erinnere, gibt es dort schon seit vielen, vielen Jahren einen grünen Landesrat in der Regierung und trotzdem haben wir das geschafft in der Steiermark, ohne grünen Landesrat, Oberösterreich zu überholen. Als ein Beispiel. Mir ist auch völlig klar, dass ihr über dieses Thema nicht gerne spricht, weil im Grund genommen ist das ja nicht euer Thema, weil Ihr seid ja z.B. gegen das Mur-Kraftwerk. Ein wesentlicher Bestandteil, was dieses Thema betrifft. Ich möchte noch zwei Themen ansprechen, die mir am Herzen liegen. Du hast es selber angesprochen, Windenergie. Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Vergleich ist die Steiermark an dritter Stelle, (*LTA*bg. Schönleitner: „Das ist euer Bericht.“) an dritter Stelle, ich muss es noch einmal sagen und das ohne Beteiligung der Grünen in der Regierung. Vielleicht ist das sogar der Grund. Vor uns sind Burgenland und Niederösterreich. Dann möchte ich noch einen Punkt ansprechen und da können wir auch stolz sein, da sind wir an erster Stelle, nämlich bei der Photovoltaik, heruntergebrochen auf die Einwohnerzahl sind wir erster in Österreich. Über das spricht Ihr nicht. Ihr ruft einfach das Krisenszenario aus, habt zwei, drei Vorschläge, die ihr immer bringt, das sind so die Wundermittel und den Rest schweigt ihr tot. Darum müsst ihr bitte verstehen, ich schätze die Kollegin persönlich sehr, aber ich kann eure Grüne Politik in der Steiermark nicht ernst nehmen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.47 Uhr*)

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2765/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und KPÖ gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2765/4, betreffend wirksame und ambitionierte Maßnahmen im Klimaschutz ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich weise aber darauf hin, dass punktuelle Abstimmung gefordert wurde.

Wir stimmen also zuerst den ersten Punkt ab. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Direktion: GRÜNE und KPÖ)*

Der zweite Punkt: Danke, hat auch nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Direktion: GRÜNE)*

Der dritte Punkt, wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. *(Anmerkung der Direktion: GRÜNE und KPÖ)* Auch keine Zustimmung.

Der vierte Punkt, bitteschön, wer für den vierten Punkt ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Alle vier Punkte haben nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Direktion: GRÜNE und KPÖ)*

Wir kommen damit zu den nächsten Tagesordnungspunkten

Bei den Tagesordnungspunkten 6 und 7 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2511/5, betreffend Freifahrausweise der steirischen Verbund Linie am Smartphone zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2511/1.**

Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2786/2, betreffend Bahnhof Mürzzuschlag (pol. Bezirk Bruck-Mürzzuschlag) Erweiterung der bestehenden Park&Ride-Anlage um ca. 371 PKW-, 110 überdachte Fahrrad- und 32 überdachte Kraftrad-Abstellplätze; Busbahnhof inklusive Nebenanlagen; Anteil des Landes: Euro 3.461.900,00 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2786/1.**

Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Wagner, bitteschön.

**LTAbg. Wagner – FPÖ (14.51 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Ich möchte zu unserem ursprünglichen Antrag Freifahrt ausweis der Steirischen Verbundlinien am Smartphone sprechen. Ich glaube, grundsätzlich brauchen wir da über die Sinnhaftigkeit nicht viel diskutieren. Uns ist allen klar, dass es immer wieder vorkommt, oder es ist bekannt, dass es immer wieder vorkommt, dass Schüler ihre Schulbusausweise, ihre Freifahrt ausweise in der Schultasche aufbewahren. Führt dann ab und zu dazu, dass am Nachmittag die Schultasche zu Hause liegt, am Wochenende zu Hause ist und dass sie dann trotz alledem mit den Verkehrsmitteln unterwegs sind und es dann zu einer Fahrscheinkontrolle kommt. Die ist dann für die Kinder und Jugendlichen immer sehr ungünstig oder eine sehr unangenehme Situation, die Daten werden aufgenommen, obwohl sie eigentlich eine gültige Fahrkarte besitzen. Darum macht es am Smartphone Sinn, eigentlich eindeutig. Also eines vergessen die Jugendlichen ganz sicher nicht, ich glaube, da sind wir uns einig, das Handy, das ist immer voll und das ist ganz sicher immer dabei. Da wir eben immer wieder von Digitalisierung, Breitbandausbau und ähnlichem sprechen, gehe ich dann doch davon aus, dass das natürlich auch zeitlich relativ flott gehen soll. Wir begrüßen auf jeden Fall, dass momentan am System gearbeitet wird, dass eben nicht nur die Fahrkarte online stellen soll, sondern auch die Antragstellung ermöglicht. Allerdings ist der Zeitraum, vor allem wenn wir von Digitalisierung sprechen, schon doch ein sehr langer, wo man von mindestens eineinhalb

Jahren nach der Stellungnahme ausgehen muss. Eine einfache APP könnte da durchaus reichen. Das Bundesland Kärnten verfügt über so etwas bereits. Die haben das relativ einfach gelöst, dass eine Grafikdatei, d.h. ein Foto von diesem Fahrschein abgespeichert wird und der dann vorgelegt werden kann. Laut meinen Recherchen ist eine einfache APP innerhalb von ein bis zwei Monaten zu entwickeln und könnte somit eigentlich schon im nächsten Schuljahr funktionieren. Wäre sicher nicht unbedingt die allertuerste Variante und könnte relativ schnell Abhilfe schaffen und somit können wir dieser Stellungnahme, dass das eineinhalb Jahre dauern soll, einfach nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 14.53 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ahrer.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (14.53 Uhr):** Werter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseher im Zuschauerraum und via Livestream! Nun, mein Vorredner hat ja schon einige Ausführungen erwähnt, warum das zurzeit noch nicht möglich ist, weil es nämlich bei uns derzeit noch sondiert wird, welche Möglichkeiten es für dieses Onlineausgabesystem für Schüler- und Lehrlingsfreifahrt gibt. Dabei würde auch das Ausfüllen des Bestellformulars online und nicht mehr auf dem Papier erfolgen. Nach einem Prüfzyklus könnte dann der Freifahrtausweis wahlweise ausgedruckt oder auf Smartphone gespielt werden. Auf jeden Fall sind die Personalisierung und ein Foto erforderlich. In klassischen Online-Shops muss zur elektronischen Fahrkarte auch noch ein Lichtbildausweis mitgeführt werden. Es gibt ja viele verschiedene Kartensysteme und ich glaube nicht, dass es praktikabel ist, wenn die Schüler oder Lehrlinge auch zusätzlich auch noch einen Ausweis mitnehmen müssen, weil wenn sie schon den Schülersausweis vergessen, glaube ich nicht, dass sie dann einen Personalausweis oder einen Schülersausweis mithaben. In Kärnten wird eben das Prinzip, wie der Kollege schon erwähnt hat, die Abbildung des Ausweises als Graphikdatei auf das Smartphone gespeichert. Hier muss allerdings auch gewährleistet sein, dass das Smartphone einmal funktioniert. Außerdem bin ich der Meinung, ja es stimmt, viele Jugendliche haben bereits ein Smartphone oder ein Handy, aber ich glaube nicht, dass es alle sind. Weil z.B. im Volksschulalter usw., die haben sicher noch nicht alle ein Smartphone eingesteckt, das auch immer funktioniert. Vor allem es muss auch in den letzten sieben Tagen eine Internetverbindung bestanden haben und funktioniert haben. Wir sind natürlich an einem Online-Ausgabe-System interessiert. Allerdings wird das noch etwas dauern, bis das praktikabel umgesetzt werden kann. Abschließend möchte ich auch noch

bemerken, dass das – wenn der Ausweis also vergessen wird, dass es sehr wohl, wenn binnen drei Tagen via Foto mit dem Handy nachgewiesen werden kann, dass der Ausweis vorhanden ist, dann von diesen Fahrgeldnachforderungen abgesehen wird und das natürlich dann abgestellt werden wird.

Zum weiteren Tagesordnungspunkt sieben möchte ich noch zum Bahnhof Mürzzuschlag, zu diesem Ausbau bzw. Erweiterungsmaßnahmen... - wir wissen ja, dass hier der Bau des Semmering-Tunnels fortschreitet und mittlerweile sehr im Zeitplan ist und dass es natürlich erforderlich ist, jetzt auch für die einzelnen Bahnhöfe die erforderliche Infrastruktur herzustellen. Das wird hier passieren, nämlich im Falle des Baues des Busbahnhofes bzw. mit deren Nebenanlagen, wo es natürlich dann auch Taxiabstellplätze gibt und wo es ca. 31 PKW-Stellplätze für Kurzparker dann auch geben wird. Für die Park&Ride-Zone bzw. für die Anlage sind für ca. 428 PKW Stellplätze vorgesehen, dafür natürlich auch neun für barrierefreie PKW-Stellplätze und acht Familien-PKW-Stellplätze sowie zwei Mobilitäts-Stellplätze und ca. 110 überdachte Fahrradabstellplätze sowie 32 überdachte Abstellplätze für Krafträder. Es ist auch dafür vorgesehen, weil wir das auch im Ausschuss bereits debattiert haben, also ob das nicht zu wenig ist für eine so große Anlage. Hier ist bereits eine Ausbaustufe vorgesehen. Die Verrohrung usw. findet statt, dass hier jederzeit eine Erweiterung stattfinden kann und diese Technik dann auch angepasst werden kann, je nachdem, wo der Bedarf ist, ob es jetzt für Barrierefreiheit ist oder eben für die Elektromobilität. Nun, wir haben heute schon gehört, dass unseren Fahrgästen ja Qualität und dass die nicht nur hinsichtlich der Ausstattung von unseren Fahrzeugen und auch z.B. eines Taktfahrplanes wichtig ist, sondern eben auch die Qualität einer Infrastruktur. Dass das natürlich, wenn wir eine gute moderne Infrastruktur vorfinden, auch einlädt in unsere Züge einzusteigen bzw. in unsere Verkehrsmittel. Ich glaube, mit diesem wichtigen Schritt, wo das Land sich mit 3.461.900,00 Euro beteiligt, kann ein richtiger, wichtiger Schritt in die richtige Richtung gesetzt werden. In diesem Sinne, danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der S PÖ und ÖVP – 14.59 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Nächste Wortmeldung Klubobmann Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (14.59 Uhr):** Herzlichen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Speziell für den Großraum Graz, für die Region Graz und Umgebung stellt der Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs eine der größten Herausforderungen für die Zukunft dar. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass man auf allen Ebenen entsprechende Maßnahmen zu setzen hat. Ein kleiner Teil ist eben die Einbindung von Smartphones im Bereich des Ticketkaufes und im Bereich der Fahrausweise. Bei der Entwicklung des öffentlichen Verkehrs und bei Maßnahmen, die man in diesem Bereich setzt, sollte man aber auch auf außergewöhnliche Ereignisse Rücksicht nehmen. Wir erleben gerade, dass in den nächsten Jahren im Bereich des Flughafens Graz-Thalerhof der Koralmbahnanschluss gebaut wird. Die Koralmbahn und der Semmering-Basis-Tunnel sind Herzstück der baltisch-adriatischen Achse. Die Steiermark profitiert von diesem wichtigen Infrastrukturprojekt. So werden Tausende Arbeitsplätze entstehen. Die Auswirkungen auf die Umwelt, wenn sich der Güterverkehr von der Straße auf die Schiene verlagert, sind sehr positiv zu bewerten. Die Sinnhaftigkeit und die Notwendigkeit des Baues von Koralmbahn und Semmering-Basis-Tunnel stehen außer Frage und wir bekennen uns auch ganz klar dazu. Diese Bauvorhaben und das Bauvorhaben um den Flughafen ist eines der größten Bauvorhaben Österreichs. Im Zuge der Realisierung des Koralmbahnanschlusses kommt es zu einer Totalsperre der Landesstraße B67. Da werden sich 10.000 Kraftfahrzeuge auf die umliegenden Gemeinden verlagern. Das bedeutet, dass das ohnehin schon vorherrschende Verkehrschaos im Süden von Graz sich noch verschärfen wird. Speziell während der Bauphase wäre es wichtig, den Umstieg auf den öffentlichen Verkehr entsprechend zu forcieren. Wenn man die Zone 101, also die günstigste Tarifzone um Graz auf die betroffenen Gemeinden im Süden von Graz ausweiten würde – Feldkirchen, Kalsdorf, Wundschuh, Werndorf etc. –, würde sich der Preis für Stundenkarten beinahe halbieren. Der Preis für Jahreskarte wäre um 30 % günstiger. Mit Sicherheit eine zielführende Maßnahme, um die Leute zum Umstieg auf den ÖV während der Bauphase zu bewegen. *(Beifall bei der FPÖ)* Lieber Herr Landesrat Lang, ich weiß, dass du dir dieses Problems durchaus bewusst bist, wir haben selber schon Gespräche geführt, bin selbst Vizebürgermeister in einer betroffenen Gemeinde und weiß, dass du auch im regen Kontakt mit den Gemeinden stehst. Dieser Antrag jetzt soll deshalb keine Kritik an dir sein, ganz im Gegenteil. Es soll eine Unterstützung sein, es soll ein Verhandlungsmandat gegenüber dem Verbund einerseits und andererseits gegenüber den Gemeinden stärken, um eine solche Lösung auch durchzusetzen.

Ich stelle daher folgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit dem Steirischen Verkehrsverbund in Verhandlungen zu treten, damit die Tarifzone 101 während der Bauphase des Koralmbahnanschlusses auf die betroffenen Gemeinden südlich von Graz bis Werndorf und nötigenfalls darüber hinaus erweitert wird.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 15.02 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Nächste Wortmeldung Frau Dipl.-Ing. Lara Köck, bitteschön.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Köck – Grüne (15.03 Uhr):** Dankeschön Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und werte Zuseherinnen und Zuseher im Livestream!

Ganz kurz zum Tagesordnungspunkt sieben. Ich bin ja aus Mürzzuschlag, bin dort aufgewachsen und nach wie vor sehr dem Ort sehr verbunden. Bin auch jetzt noch sehr gerne in Mürzzuschlag und es ist mir ein Herzensanliegen heute darüber auch zu sprechen. Mürzzuschlag ist leider ein Paradebeispiel für die Landflucht. Wir hatten früher einmal in Bestzeiten 12.000 Einwohner, jetzt sind wir ungefähr bei 8.800. Da ist ganz schön viel irgendwie an Rahmenverbindungen, die sich einfach verändert haben, sieht man so, dass es sich so niedergeschlagen hat. Von daher ist es wirklich großartig, dass da so eine tolle Investition getätigt wird, weil Mürzzuschlag irrsinnig viel Potential hat. Mürzzuschlag ist eine sehr liebevolle und liebenswerte Stadt. Wir haben wunderschöne Berge. Wir sind Teil der Welterberegion Semmering. Wir haben ein umfassendes Kulturangebot in der Region, wir haben tolle Museen, es gibt gute Wirtshäuser und Kaffeehäuser, was natürlich auch ganz wichtig ist in der Region. In diesem Projekt mit dem gesamten Semmering-Basis-Tunnel und jetzt endlich die Umgestaltung des Bahnhofes ist da wirklich ein Meilenstein gelungen. Das ist eine sehr tolle Chance, damit die Region dort ganzheitlich wieder Aufschwung erfährt und ich freue mich wirklich sehr. Danke vielmals. *(Beifall bei den Grünen – 15.04 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Nächste Wortmeldung Frau LTAbg. Ahrer.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.04 Uhr):** Werter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich erlaube mir noch ein paar Worte zu verlieren zum Entschließungsantrag der FPÖ bezüglich der Ausweitung der Zone 101. Also vorweg einmal, Herr Klubobmann, außergewöhnliche Ereignisse sind auf der Bahnstrecke dann gegeben, wenn Einwirkung durch Dritte passiert – sprich Lawinen, Unwetter oder sonstiges, wenn es Verkehrsunfälle oder sonst etwas gibt. Aber Baustellen werden bei uns nicht als außergewöhnliches Ereignis definiert, sondern wir sind sehr froh, dass gebaut wird und vor allem, wenn es in Zukunft für unsere Fahrgäste sind. (*LTabg. Mag. Hermann: „Haben Sie sinnerfassend zugehört?“*) Nun ich erlaube mir noch einige Worte zum Entschließungsantrag. Also, wenn wir, so wie es von Ihnen gefordert wird, die Zone 101 ausdehnen, dann wäre erstens einmal eine komplette Einbindung der Zone 201 erforderlich und nicht, so wie Sie es fordern, dass nur einzelne Orte miteingebunden werden sollen bzw. berücksichtigt werden sollen. Wir können z.B. auf der Linie der GKB von Graz nach Deutschlandsberg auch nicht unterschiedliche Preise verlangen, den je nach Linienführung, fahre ich über Lieboch oder fahre ich über Werndorf, wo dann eine Zone weniger benötigt wird, würden die einen bestraft werden, in dem sie weniger bezahlen und die anderen, in dem sie ganz normal zahlen. Das wäre einmal nicht möglich. In einer groben Schätzung ... (*LTabg. Mag. Hermann: „Waren Sie schon einmal südlich von Graz?“*) Sie können mit glauben, ich bin sehr oft auf dieser Linie auch unterwegs, weil ich hier oft beruflich zu tun habe und ich kenne diese Linien sehr gut. Ich benütze auch die Bahn, auch die anderen Verkehrsmittel, also Sie können davon ausgehen, dass ich mich sehr wohl auskenne, außerdem bin ich bei der Tarifgestaltung einmal mit tätig gewesen, also weiß ich auch, wie das Tarifsysteem funktioniert. (*LTabg. Mag. Hermann: „Wow.“*) Also nach einer groben Schätzung würden wir vorhin erwähnten Basis jährlich auf zusätzliche Kosten auf 2,2 bis 2,4 Millionen Euro inklusive Umsatzsteuer – würden dadurch entstehen. Nun von einer derartigen temporären Zonenausweitung der Zone 101 kann daher nur abgeraten werden, da dies eine Beispielwirkung für andere Regionen hat. Den dann müsste man so fair sein und man müsste dann überall, wo es Baustellen gibt, eventuelle Zonenerweiterungen und –ausweitungen machen. Das würde allerdings auch einen Dominoeffekt bewirken und noch zu weit höheren Kosten führen. Dann möchte ich Ihre Statements hören, was Sie dann sagen, wenn wir dafür wieder das Budget belasten müsste. Einmal eingeführt, das wissen wir auch, ließen sich die Zonenausweitungen nach Beendigung der Bauarbeiten ganz schwer sicherlich wieder rückgängig machen. Es würde nicht nur das gesamte Tarifsysteem durcheinanderbringen, sondern, wie gesagt, auch zu erheblichen Kosten

kommen. Daher werden wir natürlich ihrem Entschließer nicht zustimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 15.08 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Reisinger, bitteschön.

**LTAbg. Reisinger – ÖVP (15.08 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Nur einige kurze Sätze auch zum Tagesordnungspunkt sieben, nachdem der Bahnhof Mürzzuschlag auch mein Heimatbahnhof ist, sage ich gleich einmal ein ganz ein herzliches Danke dir, Herr Landesrat, für diese Regierungsvorlage. Ich kenne mich dort ein bisschen aus und ich glaube sagen zu können, es ist wirklich allerhöchste Zeit, dass dieser Bahnhof saniert wird, vor allem was die Parkplatzsituation am Bahnhof betrifft, ist dort wirklich Feuer am Dach, sage ich einmal. Jeder, der mit der Bahn nach Graz oder nach Wien fährt, und wir haben einige Pendler in unserer Region, der muss früh genug vor Ort sein, damit er noch einen Parkplatz erwischt. Ich hoffe, dass mit diesem Ausbau auch diese Situation wesentlich entschärft wird und dass es für die Menschen wieder attraktiv wird, auch die Bahn zu benutzen. Ganz besonders Danke ich auch für die überdachten Fahrradabstellplätze und die Abstellplätze für die Motorräder, ich glaube, das ist einfach Gebot der heutigen Zeit, dass man hier dementsprechend Maßnahmen setzt. Wenn der Semmering-Basis-Tunnel einmal fertig gestellt ist, dann ist es von Mürzzuschlag nach Wien eine Stunde, nach Graz genauso eine Stunde. Wir haben jetzt schon die Situation, dass Menschen nicht nur in die Städte pendeln. Wir haben im Bezirk auch einen hohen Facharbeitermangel, d.h. wir haben jetzt auch diese Situation, dass Menschen in die Region zupendeln sozusagen, ich glaube, auch dazu braucht man ein funktionierendes Schienennetz. Daher sage ich noch einmal ein herzliches Danke für diese Vorlage. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.10 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Noch einmal zu Wort gemeldet der Freiheitliche Klubobmann Mag. Stefan Hermann. Bitte schön.

**LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (15.10 Uhr):** Danke schön, Herr Präsident!

Liebe Frau Abgeordnete Ahrer, ich habe mich jetzt einfach noch einmal melden müssen, weil, du hast uns erklärt, und das ist mir durchaus bewusst, dass die Tarifgestaltung im öffentlichen

---

Verkehr durchaus komplex ist, dass es da viele Player gibt, dass es nicht einfach ist, etwas zu ändern, ja. Du verkennst aber, glaube ich, ein bisschen die Situation, ja. (*LTAbg. Ahrer: „Das glaube ich nicht.“*) Das glaube ich sehr wohl. Weil es ist keine, wie du sagst – mit dieser Ausnahmesituation – ist eine wirkliche Ausnahmesituation gemeint. Es ist kein Erdbeben, wo ich in einem halben Jahr die Schiene wieder instand setze, es ist von 2021 bis 2024 eine Totalsperre der Landesstraße B67 neu, das ist die Straße entlang des Flughafens, geplant – eine Totalsperre. Auf dieser Straße sind zwischen 15 und 20.000 PKW, da ist noch kein Lastkraftwagen dabei, tagtäglich unterwegs. Dieser Verkehr würde sich bei einer Totalsperre natürlich auf sämtliche Gemeinden, ob das Gössendorf, Premstätten, etc. ist, verlagern. Wir wissen, was passiert, wenn im Bereich der Autobahnknoten A2, A9 ein Verkehrsunfall ist. Dann steht der ganze Süden von Graz still. Jetzt gibt es aber noch diese Straße. Die Bevölkerung dort, die Gemeinden sind selbstverständlich massiv verunsichert, ja, und wir warten alle sehnsüchtig auf Umleitungskonzepte der Österreichischen Bundesbahnen und der ÖBB Infrastruktur AG und diese Umleitungskonzepte sehen in Wirklichkeit nichts Vernünftiges vor. Sie sehen vor, dass der Individualverkehr, also der Schwerverkehr beispielsweise dann durch Kalsdorf und Feldkirchen geführt wird etc. Und hier jetzt einfach so zu tun, wie, wenn das kein Problem wäre und sich auf irgendetwas auszureden, (*LTAbg. Ahrer: „Das habe ich nicht gesagt.“*) ist falsch. Und dieses Konzept der ÖBB sieht auch den vermehrten Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel vor. Da wäre es, (*LTAbg. Ahrer: „Zone ausweiten.“*) da wäre es doch sinnvoll, für die Bauphase – auf beschränkte Zeit – die Zone auszuweiten beziehungsweise ein Finanzierungsmodell zu finden, an dem sich das Land und die Gemeinden beteiligen, um während der Bauphase, das ist ein beschränkter Zeitraum, von – sagen wir bis 2024 – drei Jahren, eine echte Entlastung für einen Verkehr geplagten Bereich in der Steiermark zu schaffen. Und das ist das Ziel. Ich glaube, mit Ihrer Wortmeldung, ich weiß nicht, Sie haben zwar klasse erklärt, wie schwierig alles ist, aber wir sollten hier sein, um an Lösungen zu arbeiten, ich glaube, mit der Wortmeldung haben Sie ein bisschen die Bemühungen Ihres eigenen Landesrates konterkariert, der in diesen Geschichten sehr aktiv ist. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ – 15.13 Uhr*)

**Präsident Dr. Kurzmann:** Nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Meißl.

**LTabg. Meißl – FPÖ (15.13 Uhr):** Danke, Herr Präsident, Hohes Haus, lieber Landesrat Lang!

Nachdem ich das jetzt gehört habe, dass du uns eine Sprungchance finanzierst, hast meine Zustimmung, keine Frage. Als echter Mürzzuschlager muss ich mich jetzt zum Tagesordnungspunkt 7 natürlich auch kurz zu Wort melden, das ist keine Frage. Ich darf mich da gleich bei mir selber bedanken dafür, dass wir im Gemeinderat schon einstimmig auch die Erhaltung des Park&Ride-Parkplatzes mehr oder weniger beschlossen haben und kann dem Tagesordnungspunkt, glaube ich, verdient so eine einhellige Zustimmung geben. Er hat für uns auch noch eine zweite, sehr positive Nebenwirkung. Es geht dabei auch um den Hochwasserschutz in der Innenstadt von Mürzzuschlag, der auch die Landesstraße 818 betrifft. Derzeit sind zwei kleine unscheinbare Gerinne, die uns manches Mal bei Starkregen Sorge machen und zu Überschwemmungen in der Innenstadt führen, die werden im Zuge des Baus dieser Park&Ride Anlage entschärft und dadurch tritt eine wesentliche Verbesserung auch für die Innenstadt in Kraft. Einen Auftrag möchte ich dir aber doch mitgeben, lieber Herr Landesrat, und zwar ist es die Zufahrt zu dieser Park&Ride Anlage, ja. Es geht nicht um das Parkhaus, dass ich vorher schon angefragt habe mittels Quellen, das hat einen anderen Hintergrund gehabt, sondern es geht um die Zufahrt. Dazu muss man wissen, dass der Kreuzungsbereich die L118 tangiert und in diesem Kreuzungsbereich dann, wenn man zu dieser Park&Ride Anlage abbiegt, sechs Richtungen zusammenkommen. Das heißt, mit dem zusätzlichen Verkehrsaufkommen, mit dem dann zu rechnen sein wird, bedarf es auch hier dringender Maßnahmen, und da darf ich dich jetzt schon ersuchen, die Planungen in Angriff zu nehmen, damit wir da eine gescheite Lösung finden. Platz für einen Kreisverkehr ist vielleicht, wenn man das versetzt angeht, das wäre eine tolle Sache. Ganz optimistisch, wie manche anderen da herinnen, dass die Leute dann alle auf den Zug umsteigen und den Zug von Mürzzuschlag aus benützen, bin ich nicht. Es hat den Hintergrund, von Mürzzuschlag nach Leoben beispielsweise sind wir vor 30 Jahren in 35 Minuten mit dem Zug gefahren, jetzt ist die schnellste Zeit, glaube ich, 50 Minuten oder knapp darunter, und ich bin mir nicht ganz sicher, ob der von der Lara Köck angesprochene Menschenbevölkerungsschwund in unserer Region, ob dann noch Züge stehen bleiben werden, und das kann uns auch keiner garantieren, auch wenn es der eine oder der andere immer wieder verspricht. Das heißt, wir werden dort dann sehen, ob es dann tatsächlich so ist, oder ob dann nur mehr Regionalzüge stehen bleiben, die dann aber nach Wien wieder gleich lang brauchen oder auch nicht. Ein Punkt, der uns auch noch betrifft und wo wir alle zusammenhalten müssten, aus Sicht der Steirer, das ist der

Lärmschutz. Mürzzuschlag ist aufgrund seiner Lage in einem V-Tal, auch in höheren Regionen, dem Lärm sehr ausgesetzt, und auch hier wird es Maßnahmen bedürfen, um die Bewohner zusätzlich zu schützen. Im Bahnhofbereich sind keine Lärmschutzwände möglich. Ich habe mit dem Bahnchef Matthä bereits Gespräche geführt. Das Problem, das es dabei allerdings zu berücksichtigen gibt oder das er halt ins Treffen führt oder sein Bauleiter Gobiet ins Treffen führt ist, ja wir haben jetzt alle Berechtigungen schon und alle Dinge sind eigentlich abgehandelt und sie bauen es jetzt so, wie es beschlossen und genehmigt wurde. Es wird aber in dem Bereich wohl möglich sein müssen, moderne Baumaßnahmen durchzuführen, damit der Lärmpegel ein erträgliches Ausmaß annimmt. Lärmschutzfenster genügen hier nicht. Da muss man wirklich noch zugreifen, es sind zwei, drei Dinge, die gilt es noch zu beheben. In Summe ist dieses Projekt nur zu begrüßen aus unserer Sicht. Danke dafür, dass das Land, diese Gelder in die Hand nimmt. Danke auch dafür, dass schlussendlich ein raumplanerischer Wahnsinn unseres Bürgermeisters verhindert wurde. Der ja eine Zufahrtsrampe bauen wollen, die über das Gelände eines Kindergartens geführt hätte, aber ziemlich sinnlos gewesen wäre und nur viel Geld gekostet hätte. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 15.18 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Abschließend zu Wort gemeldet, der Herr Landesrat. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Anton Lang – SPÖ (15.18 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Darf mich zu den drei Punkten, die jetzt hier diskutiert wurden, ganz kurz zu Wort melden. Möchte also diesen Vorschlag eine App einzuführen, vom Kollegen Wagner – ist jetzt nicht da, macht nichts – auf das möchte ich kurz zurückkommen. Also ich bin ganz seiner Meinung, da führt kein Weg vorbei, dass wir das machen, vor allem unsere Jugend wird das schon entsprechend annehmen, nur, jetzt kommt das „nur“, ich bitte zu berücksichtigen, beim Verkehrsverbund Steiermark gibt es mehr als 50 Unternehmungen. Das ist nicht so einfach, wie in Graz bei der Graz Holding, dass das halt in einem Unternehmen gemacht wird, sondern da muss man alle unter einen Hut bringen. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist, ja, wir haben uns dieses System von Kärnten angeschaut und natürlich gibt es auch andere Systeme. Jetzt habe ich gesagt, ich kann ja nur immer nur ersuchen, ich bin ja nicht der Verkehrsverbund, habe ich gesagt, bitte schaut euch andere Möglichkeiten auch an, weil,

wenn wir etwas einführen, dann soll es wirklich das Beste sein, was derzeit am Markt ist. Und warum diese eineinhalb Jahre? Die kann ich auch erklären. Weil wir glauben, dass wir es nicht schaffen, in dem halben Jahr, weil wir können das immer nur zu Schulbeginn einführen, also in dieser Übergangszeit in den Ferien, jetzt habe ich gesagt, bitte, ich beantworte es in dieser Anfrage so, dass ich sage, eineinhalb Jahre. Wenn es uns gelingt, bis nächstes Jahr im Sommer, dann werden wir es einführen, wenn wir es nicht schaffen, dann können wir es leider erst in eineinhalb Jahren einführen. Aber das heißt nicht, dass es nicht kommt. Das möchte ich hier ganz klar sagen. Ich möchte da nicht sagen, ob das Kärntnersystem jetzt wirklich das ist, was wir einführen. Das Zweite und das erlaube ich mir schon ein bisschen, ja, länger auszuführen, was da angesprochen worden ist, das ist der Koralmtunnel, Semmeringtunnel - Fertigstellung. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Fertigstellung des Koralmtunnels und die Fertigstellung des Semmeringtunnels stellt uns in der Steiermark vor Herausforderungen, was den öffentlichen Verkehr auf der Schiene betrifft, das, so sagen mir die Expertinnen und Experten, dass es so etwas noch nie gegeben hat. Es gibt nur zwei Bahnen in der Steiermark, die nicht betroffen sind, wenn die beiden Tunnels offen sind, wo man nicht was ändern muss. Das ist nämlich die Thermenbahn und die Ostbahn. Das sind die einzigen zwei, die nicht betroffen sind. Bei allen anderen, wird es Änderungen geben, neue Bestellungen, die schon in Auftrag gegeben wurden bei der ÖBB von uns, wo wir also hier den Verkehrsdienstvertrag jetzt abgeschlossen haben. Warum sage ich das? Weil wir, und da bin ich bei dir, Herr Klubobmann, schon in einigen Runden Gespräche geführt haben, wie können wir diesen speziellen Fall, muss ich jetzt sagen, das ist eben dieser Bereich Flughafen, ich sehe das so, also für den Wirtschaftsstandort ganz, ganz wesentlichen Punkt, dass es uns gelingt, also das jetzt alles so über die Bühne zu bringen, ich hoffe, mit Unterstützung des Ministeriums, was wir da vorhaben. Dann wird es dort, in diesem Großbereich natürlich enorme Auswirkungen geben. Das ist gar keine Frage. Warum wir jetzt die endgültigen Lösungen den Gemeinden noch nicht präsentiert haben, weil wir natürlich ständig am Tüfteln sind und am nachjustieren sind. Das ist so eine heikle Aufgabe, man muss sich das schon einmal vorstellen, was das heißt, je Tag 15 bis 20.000 Autos, es sind ja nicht nur PKWs, es ist ja ein Schwerverkehr genauso, umzulegen, wie es so schön heißt, auf andere Straßenzüge. Wer jetzt diesen Bereich kennt, mittlerweile kenne ich mich da jetzt wirklich schon gut aus in dem Bereich, ihr wisst genau, dass es nur ein paar Stränge gibt, wo die fahren können. Es liegt auf der Hand, wie die fahren können. Jetzt müssen wir natürlich schauen, wie können wir das so dann quasi den

Gemeinden einmal vorlegen, dass man sagen kann: Ja, mit dem kann man leben. Ich meine, das muss man ganz ehrlich sagen, dass das ohne Stau alles passieren und ohne Problematik gehen wird können, also das muss ich euch ehrlich sagen, das glaube ich nicht. Das glaube ich einfach nicht, weil das so etwas in diesem kleinen Bereich ist, wo man natürlich sagen muss, das hat enorme Auswirkungen. Und jeder weiß von uns, dass also gerade dieser Wirtschaftsraum da im Süden von Graz ja sehr stark wächst, es gibt immer wieder neue Betriebsansiedelungen. Ist auf der einen Seite super, auf der anderen Seite ist es natürlich auch zumeist behaftet, mit mehr Verkehr. Das muss man ganz klar zur Kenntnis nehmen. Ich kann also hier wirklich versprechen, also meine Abteilung, die Abteilung 16, die Verkehrsabteilung gemeinsam in der Steiermark mit der ÖBB sind in ständigen Verhandlungen, auch immer in Absprache, Rücksprachen mit den Gemeinden, dass wir das alles in den Griff kriegen, das heißt, dass wir dann etwas präsentieren können, endgültig, wo wir sagen können, das ist eigentlich das, da finden wir keine bessere Lösung. Dass es Begleitmaßnahmen geben muss, das ist mir persönlich auch klar. Aber ein Tarifsystem zu ändern, ich bitte um Verständnis, das geht nicht so. Das ist eben der Verbund. Mir schwebt vor, dass man also hier Aktionen macht, im Vorfeld abgesprochen, wo es uns natürlich gelingt, den Individualverkehr zurückzunehmen. Und es ist unser Ziel ja jetzt schon auch, durch die verschiedensten Aktionen, die wir machen in der Steiermark, dass wir den Steirerinnen und Steirern das Fahren mit den Öffis sozusagen bewusster machen, dass sie es einmal probieren. Wir haben immer wieder Rückmeldungen, wenn wir so Aktionen haben, die dann an uns ein Mail schreiben und sich bedanken und sagen, eigentlich das ist super, bin das erste Mal gefahren von Bruck nach Graz mit der S-Bahn, das ist eigentlich super, warum habe ich das vorher nicht getan. Also wir wollen das begleiten, das kann ich dir versprechen. Aber ich bitte um Verständnis, dass man also hier nicht grundsätzlich das über viele Jahre ausverhandelte Tarifsystem einfach so angreift. Der dritte Punkt, da sind wir uns ja einig, das ist ja wirklich ein sehr erfreulicher Punkt, das betrifft Müzzuschlag. Hier bauen wir gemeinsam natürlich mit der Gemeinde und ÖBB einen der modernsten Park&Ride Parkplätze in der Steiermark. Da ist wirklich alles dort was man braucht, wirklich jetzt, also auch E-Tankstellen werden dort sein, und geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Grünen und lieber Lambert, ich muss dich direkt ansprechen, wir verwenden für den öffentlichen Verkehr, nur für diesen Park&Ride Parkplatz rund 3,5 Millionen Euro. Ich will es nur sagen, weil man immer sagt, man verwendet zu wenig Geld für den öffentlichen Verkehr, aber auch das gehört zum öffentlichen Verkehr. Weil wenn wir dort diese Möglichkeiten nicht bieten,

dann hat der Kollege Meißl schon recht, dann werden die Leute nicht fahren. Und es muss uns gelingen, dass die Leute fahren, weil sonst ist das eine Fehlinvestition, da müssen wir uns auch im Klaren sein. Das heißt, wir müssen alles dazu beitragen, um die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die Leute fahren. Und ich bin deiner Meinung, dass das angeschaut gehört, weil wenn die Zufahrt nicht passt zu diesem Park&Ride Parkplatz, dann müssen wir uns was überlegen. Das ist ja ganz klar aus meiner Sicht. Und daher bin ich überzeugt davon, dass wir da auch eine Lösung finden. Also wirklich, wir machen etwas, bin auch sehr dankbar und möchte mich ganz offiziell auch bei allen, vor allem bei der ÖBB sehr herzlich bedanken. Wir haben in der Steiermark eine hervorragende Zusammenarbeit und so ist es auch möglich, dieses Projekt wirklich so über die Bühne zu bringen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.25 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2511/5, zu TOP 6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2511/6, zu TOP 6, betreffend Vorübergehende Ausweitung der Tarifzone 101 der Verbund Linie im Süden von Graz ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Regierungsparteien nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2786/2 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2788/2, betreffend Umsetzung Radverkehrskonzept Trofaiach, Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund € 1.170.000,-- zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2788/1.**

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ahrer.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.28 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren im Publikum und Plenum und via Livestream!

Nun, Umsetzung eines Radverkehrskonzeptes in Trofaiach. Ja, ein sehr erfreulicher Anlass, nämlich hier den Ausbau des Radwegenetzes laut unserer Verkehrsstrategie Steiermark 2025, wo es ja auch hier ganz klar ein Bekenntnis gegeben hat, im Landtag, dass wir hier das forcieren werden, mit einhergehendem Fördermodell. Wir haben ja in der letzten Landtagssitzung bereits den Kauf der Strecke Vordernberg-Trofaiach beschlossen und auch hier soll ja ein Radweg entstehen, allerdings mit dem Vorbehalt, da diesen zurzeit auch ein Schienenstrang verlegt, wo zurzeit ab Vordernberg bis Eisenerz die Erzbergbahn verkehrt, weil vorher ein Bevölkerungsbeteiligungsprozess stattfindet. Diese Strecke wird einmal vorweg nicht von den Schienen befreit, so wie das vielleicht in den einen oder anderen Medien kolportiert oder teilweise auch Angst verbreitet wurde. Bin sehr froh, dass es hier zu diesen Prozessen kommt, dass es hier zu dieser Finanzierung kommt, und die Stadt Trofaiach hat ja den Antrag gestellt, dieses Fördermodell mit zu unterstützen bzw. diese Forcierung dieser Verwirklichung der Radverkehrswegestrategie durchzuführen und so wird sich das Land bis 2024 mit einer Finanzierung beteiligen, und zwar in der Höhe von 1.170.000,-- Euro. Bin sehr froh, wie gesagt, dass das auf den Weg gebracht wird und es ist sicher der richtige Schritt auch hier, was die Fahrradwege anbelangt zu tätigen und zu forcieren und durchzuführen. Danke für ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.30 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der Grünen, Herr Schönleitner. Bitte.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (15.30 Uhr):** Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich nur ganz kurz. Der Herr Landesrat hat heute ja mehrfach Lob eingefordert von den Grünen. Wir sollen auch sagen, dass was positiv ist. Das tue ich hiermit. Das Radwegkonzept von Trofaiach ist grundsätzlich natürlich positiv. Wir werden es auch unterstützen. Warum ich mich dennoch noch einmal melde und unseren Entschließungsantrag vom letzten Mal einbringe, ist die Sache, weil immer noch nicht geklärt ist, was passiert mit dieser Bahntrasse? Jetzt hören wir, es ist immer noch nicht ganz klar rechtlich, weil es diesen Bescheid nicht gibt. Ich glaube, der Kollege Murgg und die KPÖ haben diesbezüglich Aktivitäten gesetzt um das abzufragen, und unser Anliegen ist schlicht und einfach, wir wollen ganz einfach nicht, dass eine elektrifizierte Bahntrasse, wo noch der Vorgänger Leichtfried gesagt hat, und auch Verkehrsplaner, wie Markus Frewein und andere in der Steiermark, es wäre sinnvoll, grundsätzlich darüber nachzudenken, nämlich einen S-Bahn Ast Richtung Trofaiach zu machen und in der Folge, dass man eventuell touristisch auch noch Richtung Eisenerz, Gesäuse, diese Bahn nutzt, dass man sie ganz einfach nicht wegreißen soll, sondern dass man eine duale Lösung macht, das heißt einerseits das Radwegkonzept umsetzt und andererseits aber die Bahntrasse attraktiviert. Wir haben diesbezüglich einen sehr guten Vorschlag gemacht. Der Landtag hat 2009 schon einmal auf unseren Antrag hin, einstimmig beschlossen, eine Machbarkeitsstudie für dieses Projekt nach Schweizer Vorbild, überm Erzberg rüber Richtung Gesäuse. Wir hätten einige touristische Highlights in diesem Bereich und darum ist es schlichtweg schade, wenn uns diese Bahnstrecke verloren geht. Weil wir kaufen sie zuerst, dann ruinieren wir sie, reißen sie weg, dann asphaltieren wir einen Radweg drüber, und aus unserer Sicht würde beides gehen. Und warum wir diesen Antrag bei diesem Punkt jetzt noch einmal einbringen ist ganz einfach: Grundsätzlich geht es ums Radwegverkehrskonzept Trofaiach – volle Unterstützung von unserer Seite. Aber es ist, wenn auch noch nicht in der Finanzierung, in der Begründung bereits angesprochen, auch diesen Teil des Radweges auf der hoffentlich dann nicht ehemaligen Bahntrasse umzusetzen. Aus diesem Grund darf ich unseren Antrag einbringen. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Zuge der Umsetzung des Radverkehrskonzeptes Trofaiach eine duale Lösung in Angriff zu nehmen, die einerseits die Erhaltung der Bahntrasse Trofaiach-Vordernberg gewährleistet und andererseits einen parallel geführten Radweg umsetzt, und

2. dem Landtag eine Machbarkeitsstudie (wie bereits im September 2009 einstimmig beschlossen) vorzulegen und ein Tourismus-Bahnprojekt nach Schweizer Vorbild (von Leoben über Trofaiach, Vordernberg, Eisenerz, durch den jüngsten Österreichischen Nationalpark, bis Admont) voranzutreiben.

Ich ersuche um Annahme und grundsätzlich natürlich freuen wir uns, dass es in Trofaiach ein gutes Radverkehrskonzept und eine Umsetzung eines Projektes geben wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.33 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Nächste Wortmeldung, Angeordneter Triller. Bitte schön.

**LTAbg. Triller, BA – FPÖ (15.33 Uhr):** Danke schön, Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, ich bin ebenfalls sehr erfreut, dass Trofaiach wiederum im Landtag behandelt wird, kommt ja auch aus meinem Bezirk und vor allem das Radverkehrskonzept ist natürlich eine positive Sache und unter anderem natürlich auch die Finanzierung eines Teiles dieses Konzeptes seitens des Landes Steiermark, weil man bei diesem Konzept wirklich was in der Hand hat, im Gegensatz zur Bahntrasse, wo man noch nicht weiß, was folgen wird, kann man bei diesem Konzept durchaus sehen, was da in weiterer Folge passieren wird. Keine Frage, die Kosten sind sehr hoch mit über einer Million Euro, aber ich denke, dass es eine gute Investition in der Region ist. Gerade diese Region ist von Abwanderung sehr stark betroffen und es war erst vor Kurzem in der Kleinen Zeitung auch ein Bericht über die Abwanderung, aber auch über die Rückkehrquote, und da ist zwar Trofaiach über den Durchschnitt, über den Bundesdurchschnitt, was sehr erfreulich ist, mit zirka 30 Prozent Rückkehrquote. Nur das Problem ist halt das, dass man als Region durchaus auch schauen muss mit Maßnahmen, dass man diese Rückkehrquote auch erhöht. Ich denke, dass man mit so einer Initiative in Trofaiach durchaus auch den Standort und die Gemeinde wieder attraktiv macht. Der Grüne Antrag ist bekannt und wie beim letzten Mal beantrage ich eine punktuelle Abstimmung diesbezüglich. Dem ersten Punkt werden wir nicht zustimmen und dem zweiten werden wir zustimmen. Machbarkeitsstudie macht für uns Sinn. Dasselbe ist auch ein Bürgerbeteiligungsprojekt, was der Bürgermeister Abl angekündigt hat in Trofaiach, auch das macht für uns Sinn und dann schauen wir, ob wir eine dementsprechende Lösung auch für die Bahntrasse dann finden werden. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 15.35 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Damit kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2788/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2788/3, betreffend Erhaltung der Bahntrasse zwischen Trofaiach und Vordernberg und Errichtung eines Radweges ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Hier wurde eine punktuelle Abstimmung gefordert.

Ich komme zuerst zum ersten Punkt, wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Punkt hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Der zweite Punkt, wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Punkt hat gegen die Stimmen der Regierungsparteien nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2807/2, betreffend Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Nachtragsbudget 2018 des Landes zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2807/1.**

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Krautwaschl. Bitte schön.

**LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.37 Uhr):** Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schade, dass der Herr Landesrat Drexler nicht da ist, aber er verhandelt ja in Wien und wenn er dort vielleicht über die Pflege verhandelt und etwas herausbringt, was uns dann in der Steiermark auch nutzt, dann kann uns das hier nur erfreuen, denn der beeindruckendste Teil

dieses Nachtragsbudgets ist für mich, dass hier so klar wie noch selten, die Jahre oder jahrzehntelange Fehlsteuerung in der Pflegepolitik der Steiermark sehr klar zum Ausdruck kommt. Fehlsteuerung, die jetzt vor allem eines zu Folge hat, eine große Ungerechtigkeit für Menschen, die selbst ihre Angehörigen zuhause pflegen, für die pflegenden Angehörigen, die, wir ja wissen, 80 Prozent, der Pflege in Österreich, in der Steiermark leisten, damit das System extrem entlasten und ohne die es eigentlich überhaupt nicht mehr funktionieren würde. In diesem Nachtragsbudget haben wir allerdings jetzt genau das festgeschrieben, wovon wir, wir Grüne, seit Jahren, um nicht auch zu sagen, seit Jahrzehnten gewarnt haben, es geht ein Riesen-, Riesenbrocken, nämlich 54 Millionen Euro, fließen wieder in die stationäre Pflege, in die teuerste Form der Pflege, in genau diese Art der Pflege, die sich die wenigsten Menschen wünschen, wo hingegen für die mobile Pflege, für alles was den Menschen hilft, zuhause zu bleiben, solange wie möglich, 37 Millionen im Budget vorhanden sind. Deutlicher kann man es eigentlich nicht zum Ausdruck bringen, was dieses Nachtragsbudget uns sagt, und warum ich es auch wirklich so erschütternd finde, dass hier jahrelang eben nicht rechtzeitig reagiert wurde, damit das zur Verfügung steht, was wir jetzt bräuchten, nämlich ein ausreichendes Angebot an Alternativen, für Menschen, die ihre Angehörigen sehr wohl zuhause pflegen wollen, aber eben nicht ausreichend gesteuerte Unterstützung bekommen, sprich teilweise auch nicht einmal wissen, woher kriege ich jetzt die Pflegeleistung oder die Unterstützungsleistung, die ich brauche. Auch hier kann man zwar lobend erwähnen, dass es eine Verbesserung des Tarifsystems in der mobilen Pflege gegeben hat, aber letztlich trotzdem oft viele sich das nicht noch leisten können, weil das ganze System sehr kompliziert und kleinteilig aufgebaut ist. Letztlich ist es so, in Alternativen wurde nie ausreichend investiert, die Fehlsteuerung hat vor vielen Jahren damit begonnen, mit einem Wildwuchs an privat gewinnorientierten Pflegeheimen in der Steiermark, das ist schon viele Jahre her, wurde aber letztlich in dem Sinn natürlich zu einer Last für die Zukunft, ist aber auch nie unterbrochen worden, dadurch, dass man ausreichend in etwas Anderes investiert hat. Das haben wir eigentlich bei jeder Budgetdebatte, zumindest seit 2015, habe ich es bei jeder Budgetdebatte eingebracht, dass uns das zu wenig ist, was in diese Richtung getan wird. Es fehlt also an Anreizen wirklich zuhause Unterstützung zu bekommen und die Angehörigen zuhause weiter zu pflegen, es fehlt an flächendeckenden Case und Care Management, das ist nämlich genau das, was den Menschen hilft, durch professionelle Beratung zu wissen, welche Unterstützung gibt es überhaupt? Was brauche ich? Und es fehlt tatsächlich dann auch an faktischen Angeboten und an der Unterstützung, dass das was pflegende Angehörige leisten,

auf Dauer auch leistbar bleibt. Konkret, ich bin immer wieder mit solchen Fällen konfrontiert, weil ich eben als Physiotherapeutin auch teilweise Hausbesuche mache und vieles da auch vor Ort oder durch Menschen, die ich kenne, mitkriege, sind in solchen Fällen dann Menschen, zum Beispiel eine Tochter, die verzweifelt einen Kurzzeitpflegeplatz sucht, der aktuell einfach nicht zu finden ist im Großraum Graz, weil sie vielleicht auch einmal nach jahrelangen Pflegebelastungen eine gewisse Auszeit braucht, auf Urlaub fahren will oder selbst aufgrund von Krankheit, diese Pflege nicht immer mehr leisten kann. Es fehlt aktuell aus meiner Sicht an remobilisierenden Maßnahmen, es fehlt an einer qualitätssicheren, in der 24-Stunden Betreuung, außerdem ist diese auch nach wie vor finanziell viel weniger gefördert, das heißt, wir haben das Problem, ganz, ganz oft, werde ich damit konfrontiert. Agenturen bieten das an, die Qualität passt nicht, es gibt Probleme zuhause, die Leute kommen nicht zusammen, speziell bei Demenzkranken haben wir immer wieder gefordert, es braucht eine Qualitätskontrolle und eine gute Absicherung, sonst ist es einfach keine ausreichende Möglichkeit, um Menschen möglichst lange zuhause zu betreuen. Also es fehlt an allen Ecken und Enden an dieser entsprechenden Unterstützung. Im letzten Bedarfs- und Entwicklungsplan wurde das noch sehr groß angekündigt, dass man voll in dieses Prinzip „mobil vor stationär“ investieren wird. Jetzt sieht es eben ganz, ganz anders aus. In die stationäre Pflege fließt mehr als der zehnfache Betrag. Wir müssen jetzt 54 Millionen nachschießen und von Bundesseite gibt es nach wie vor noch aus meiner Sicht falsche Signale. Wenn man nämlich das Pflegegeld erst ab Stufe vier anheben will, dann bedeutet das, für alle die drunter sind, die eigentlich aber gerade diejenigen wären, die zuhause gut noch betreut oder gepflegt werden können, eigentlich wieder erschwert, dass sie Zugang haben, eine weitere Ungerechtigkeit in diesem System fixiert, nämlich, dass pflegende Angehörige, die noch nicht so hoch pflegebedürftige Personen betreuen, weniger Unterstützung bekommen. Jetzt wurde vom Bundeskanzler ja groß angekündigt, ein Masterplan in Richtung Pflege und da bin ich einfach total gespannt jetzt, was da kommt. Das eine, ist nämlich die Einnahmenseite, ist die Finanzierung, da gibt es immer wieder alle möglichen Modelle, Vorschläge und Diskussionen, da wird man auch sicher was machen müssen, nur um deiner Frage gleich vorweg zu kommen. Aber das andere, ist die ausgabenseitige Betrachtung. Und das bedeutet, ich bin mir hundertprozentig sicher, kein System der Welt, sowas Gutes kann sich niemand einfallen lassen, wird dann nur einnähmenseitig funktionieren, man muss auch schauen, dass man das System leistbar hält, in dem man die richtigen Hilfen entsprechend ausgestattet zur Verfügung stellt. Und da bin ich

eben gespannt, was da von Bundesseite kommt, ob es dazu dann auch Ideen gibt, weil wenn man das nicht schafft und die Steiermark ist ja ein Beispiel dafür, was dann passiert, dann wird es sich nicht ausgehen. Dann werden immer mehr Fakten für die Zukunft geschaffen, in dem man noch mehr in den stationären Bereich hineingeht. Die Kurzzeitpflege kommt zu kurz, die Tageszentren kommen zu kurz, die familienentlastenden Dienste für pflegende Angehörige kommen zu kurz, und ein kleiner Sidestep noch dazu, was jetzt auch in den Medienberichten immer wieder zu entnehmen war, eine Auslastung von 98 Prozent im Großraum Graz entspricht quasi einer Vollauslastung, weil man kann ja nicht jedes Pflegebett, sobald der eine grad rausgegangen ist, sofort wieder belegt. Also sprich, es gibt keine Ressourcen mehr für die dringend notwendige Kurzzeitpflege und für die Remobilisation. Da ist es überall schon verdammt eng und auf der Strecke bleiben die Menschen. Nicht nur die Menschen, die gepflegt werden, sondern auch ihre Angehörigen. Deswegen ist es mir einfach wichtig und deswegen haben wir einen Entschließungsantrag auch dazu eingebracht, weil es mir darum geht, hier endlich Gerechtigkeit herzustellen, und diesen Menschen auch ein Signal zu geben, dass sie entsprechende Unterstützung finden werden, weil sonst bleibt keine Alternative, als immer noch mehr in das Falsche zu investieren. Deswegen möchte ich Ihnen unseren Entschließungsantrag eben jetzt vorstellen, der eben ermöglichen würde, dass bedarfsgerecht und individuell entsprechende Hilfe zur Verfügung gestellt wird, der pflegende Angehörige massiv stützen soll mit einem Rechtsanspruch auch diese Unterstützung, damit eben diejenigen, die zuhause pflegen und eben ihre Angehörigen eben nicht ins Heim geben wollen und auch aus Mangel an Plätzen auch teilweise gar nicht können, damit die entsprechend auch von öffentlicher Seite Unterstützung finden und weiterhin dazu überhaupt beitragen können, dass dieses System aufrecht bleibt. In diesem Sinne stelle ich unseren Entschließungsantrag vor.

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Angebote der Pflege auf Basis der Ermittlung des individuellen Pflegebedarfs flexibel einzusetzen und zu diesem Zweck die mobile Pflege und Tagesbetreuung massiv auszubauen, damit der Bedarf an Pflegeheimplätzen nachhaltig sinkt,
2. Gerechtigkeit für pflegende Angehörige durch einen Rechtsanspruch auf familienentlastende Dienste zu schaffen, und
3. dem Landtag regelmäßig über den strukturellen Umbau des Pflegesystems in der Steiermark Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 15.47 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Kügerl.

**LTAbg. Kügerl – FPÖ (15.47 Uhr):** Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen, liebe Zuhörer!

Kollegin Krautwaschl hat es ja angesprochen, 50 Millionen im Nachtragsbudget, 37 Millionen für gesamt 2019, da muss man natürlich nachdenken über die mobile Pflege und die Pflege zuhause. Sie hat auch gesagt, 80 Prozent der Menschen wollen zuhause gepflegt werden. Die FPÖ verfolgt seit Jahren den Ansatz „mobil statt stationär“. Insbesondere geht es ja hierbei um die Schaffung von ausreichend Entlastungs- und Informationsangeboten für pflegende Angehörige. Aus diesem Grund haben wir auch die Umsetzung eines Pflegeführerscheins, aber auch die Umsetzung eines flächendeckenden Case und Care Management gefordert. Ein Beispiel aber, wie Hilfe nicht aussehen darf, habe ich vor Kurzem bei einer Betroffenen zuhause erfahren. Ihr Mann hatte einen Schlaganfall, sie war plötzlich Betroffene, der Arzt hat gefragt, ob sie mit einer Sozialbetreuerin sprechen möchte, was sie natürlich gerne angenommen hat, wie der Weg aussehen könnte. Beraten wurde sie dahingehend: „Wollen Sie sich das antun, geben Sie ihren Mann, gerade mal über 50, in ein Altersheim.“ Das war eigentlich für die Betroffene sehr niederschmetternd. Sie hat dann mehrmals darauf hingewiesen, ich möchte meinen Mann zuhause pflegen, ich brauche aber Unterstützung. Sie hat das Bad umgebaut, natürlich bevor ihr Mann nach Hause kam, dann hat es um ein paar Zentimeter nicht gestimmt. Was ist passiert? Ihr wurden die Förderungen nicht genehmigt. Ich glaube, geschätzte Damen und Herren Kollegen, bei pflegenden Angehörigen muss man wirklich jede Unterstützung geben, und da kann man nicht wegen ein, zwei Zentimeter..... Man muss auch der Pflege zuhause gleich viel Winkel geben, gleich viel Utensilien, wie sie in einem öffentlichen Pflegeheim bekommen würden. Das sind Ansätze, das muss verbessert werden. Ich weiß auch, dass die Bundesregierung und vor allem unserer Bundesministerin Hartinger-Klein das Thema Pflege enorm wichtig ist und besonders auf die Pflege zuhause wird ein großes Augenmerk gelegt. Auch wir hier im Landtag müssen alles unternehmen, um zumindest dort, wo es in unseren Kompetenzbereich liegt, einzugreifen und pflegende Angehörige unterstützen. Wir begrüßen natürlich die Vorschläge und Initiativen, die eine tatsächliche Unterstützung von Menschen in mobiler Pflege und insbesondere von pflegenden Angehörigen zum Ziel haben. Deshalb werden wir dem Antrag der Grünen auch zustimmen, wobei in Punkt zwei in Ihrem Antrag steht „Gerechtigkeit für pflegende Angehörige durch einen Rechtsanspruch auf familienentlastende Dienste zu

schaffen“. Das müsste noch genauer definiert werden, damit es sich dabei nicht um ein leeres Bekenntnis handelt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.51 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Deutschmann.

Bevor ich den Herrn Abgeordneten um seine Ausführungen bitte, begrüße ich die steirischen VP Frauen Peggau unter der Leitung von Frau Mag. Michaela Hofbauer. Herzlich willkommen im Landtag. *(Allgemeiner Beifall)*.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (15.52 Uhr):** Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Zum Thema Inhalt „Pflege“ haben meine Vorrednerinnen bereits das Thema besprochen und thematisiert. Ich darf zum grundsätzlichen Punkt „Nachtragsbudget“ nur kurz ein paar Worte verlieren, warum wir dieses Nachtragsbudget nicht mittragen werden. Nicht deshalb schon alleine, weil wir das Budget schon nicht mitgetragen haben, sondern weil ein paar Punkte hier sind, die wir diesbezüglich noch zu besprechen haben. Die Landesregierung führt an, dass die Abschaffung des Pflegeregresses, wir haben es ja schon gehört, zu Mehrausgaben geführt hat. Ich darf erinnern für das Landesbudget 2018 in einer Höhe von 80 Millionen sowie 17,5 Millionen Euro entstandenen Einnahmeentfall. Ferner wird hier angeführt, dass Kosten für die Abgeltung des Gemeindeanteiles in Folge des Pflegeregressentfalles von rund 24 Millionen entstehen werden. Soweit zu den Fakten. Um nun die Liquidität der Sozialhilfeverbände, geschätzte Damen und Herren, sicher zu stellen, ist es von Nöten, dass eine Nachdotierung des Globalbudgets „Gesundheit und Pflegemanagement“ sichergestellt wird. Also werden die Aufwendungen von 105 Millionen Euro erhöht und die Erträge im Gegenzug um 17 Millionen Euro gesenkt. Festzuhalten, geschätzte Damen und Herren, ist aber, dass bereits Gelder vom Bund geflossen sind – wissen wir – um den Entfall der Pflegeregressgelder zu kompensieren. Bisher waren es zirka 14 Millionen, wobei 60 Millionen weiterhin in das Landessäckel fließen werden. Ferner sei erwähnt, dass aufgrund der guten wirtschaftlichen Situation und der Entwicklung, die erfreulich ist, Mehreinzahlungen von 21 Millionen Euro bis zum Jahresende zu erwarten sind. Außerdem werden bekanntlich im Nachtragsbudget – wissen wir – Mehrerträge, welche sich durch Umschuldungen ergaben, berücksichtigt und berücksichtigt werden. Geschätzte Damen und

Herren, aufgrund dieser Vorgänge errechnet sich für das Land Steiermark ein zusätzlicher Nettofinanzierungsbedarf von rund 49 Millionen Euro. Die Conclusio daraus ist, dass unterm Strich dieses Nachtragsbudgets, das Maastricht Ergebnis und die damit verbundene Neuverschuldung im Jahre 2018 um mehr als 40 Millionen Euro höher ausfallen wird, als noch im Dezember Vorjahr, vor Ort, von den Zukunftspartnern beschlossen wurde. In Anbetracht unseres ohnehin exorbitanten Schuldenberges – den kennen wir alle hier, wir werden im Dezember noch darüber sprechen werden müssen – ist es nahezu eine eigenartige Vorstellung, die die Verantwortlichen hier abliefern, geschätzte Damen und Herren, denn wir haben schon genug Schulden und haben es damals nicht erkannt, was ich heute als sehr merkwürdig empfinde. Eigentlich ist es kaum zu glauben, dass Sie über die Mehrkosten – und ich habe es schon erwähnt – im 17er Jahr – die Kollegen haben es ja vorher schon erwähnt – im Bereich der Pflege keine Ahnung hatten, vielmehr drängt sich ja der Verdacht auf, dass sie aufgrund der damals – wir wissen, wovon wir sprechen – der damals bekannten Neuverschuldung, nicht weiter Öl ins Feuer gießen wollen und diesen Umstand eher hintangestellt haben. Wie gesagt, es sieht fast danach aus, geschätzte Damen und Herren. Vor allem, weil man aus der Vergangenheit weiß, dass im Herbst das, Wunder im Neuverschuldung, Spiel beginnt und unser Budget noch roter wird als es ohnehin schon bekanntlich ist. Dem Grünen Antrag, geschätzte Damen und Herren, werden wir die Zustimmung geben, das hat meine Vorrednerin Kollegin Kügerl bereits gesagt, ist ein no-na Antrag. Wir werden den zur Kenntnis nehmen und mitstimmen. Alles in allem kein Finanzruhmestblatt, das hier abgegeben wird, dass wir wieder, wie jedes Jahr, von einer Neuverschuldung, Nachtragsbudget, etc. sprechen müssen. Etwas ein „patscherter“ Versuch, geschätzte Damen und Herren, diese Neuverschuldungen auf Raten immer wieder zu präsentieren. Daher werden wir dieses Stück nicht mittragen und bin schon gespannt, wie das weitere Budget 2020 ausschauen wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.56 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Barbara Riener von der ÖVP.

**LTAbg. Riener – ÖVP (15.56 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Dieses Nachtragsbudget ist für niemanden eine Freude. Ich glaube, das geht jeder Partei so. Aber es ist eine Notwendigkeit. Eine Notwendigkeit, weil gewisse Entwicklungen nicht in

---

dieser Form absehbar waren. Ob das jetzt der Kollege Deutschmann glaubt oder nicht glaubt, es ist einfach so. Wenn ich unsere Bemühungen in den letzten Jahren anschau, einschließlich mit dem Bedarfs- und Entwicklungsplan Langzeitpflege 2025, wo auch schon drinnen ist „mobil vor stationär“, und wir dort sukzessive auch die Kosten für die mobile Pflege und Betreuung angehoben haben, dann kann uns niemand unterstellen, dass das nicht wirklich gewollt ist. Wir sind in den letzten Jahren von 20 Millionen auf 32 Millionen gegangen, aber und jetzt sage ich etwas ganz, ganz trocken: Weil es einfach Fakt ist. Was mache ich mit all jenen Bewohnerinnen und Bewohnern, die zurzeit in den Pflegeheimen untergebracht sind. Sage ich, sie können nicht mehr untergebracht sein, wir zahlen das nicht mehr, weil wir wollen die mobile Pflege ausbauen. Nein, das geht nicht. Wir müssen das trotzdem absichern, liebe Sandra. Ich weiß, ich weiß, wir haben immer wieder darüber gesprochen und wir waren uns da, alle Fraktionen in diesem Haus, auch einig, dass wir ausbauen wollen den mobilen Bereich. Ich kann aber nicht, wenn Budget gebunden ist, weil wir den stationären Bereich über Jahrzehnte in dieser Form hatten und jetzt haben, wie es ist, kann ich nicht einfach sagen, so mir ist das egal, ich gebe das Budget einfach wo anders rein. Das funktioniert nicht und deswegen müssen wir Schritt für Schritt weiterbauen. Das ist das eine. Das Zweite ist, das Jahr 2017 und da habt ihr auch im Parlament mitgestimmt, mit der Abschaffung des Pflegeregresses und das ist die Hauptursache, warum wir heute dieses Nachtragsbudget in dieser Höhe haben. Das ist die Hauptursache und nichts anderes, weil diese Kosten auch zum Jahreswechsel nicht in dieser Form erkennbar waren, und ihr habt, wenn ihr das Jahr 2018 Revue passieren lässt – wie oft Sandra du heraußen gestanden bist, gefordert hast als Grüne, dass wir nicht zurückgreifen, auf das Vermögen, obwohl eigentlich das rechtens möglich wäre. Es hat leider Gottes auch die neue Bundesministerin das nicht klargestellt, obwohl das in dem Nationalratsbeschluss eigentlich möglich gewesen wäre. Das heißt, wir sind jetzt in einer Situation, die nicht absehbar war, wo wir stationäre Pflege absichern müssen und trotzdem müssen wir uns weiterbewegen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Mit kommt es so vor, dass ihr die Realität einfach ausblendet *(LTAbg. Schönleitner: „Ja, ja, oder ihr.“)*. Ja, ihr blendet es einfach aus. Ihr seid nicht in der Budgetverantwortung, ihr seid nicht in der Verantwortung, ihr fordert einfach immer nur, was es kostet, habt keinen Überblick, wo soll das Geld herkommen? *(LTAbg. Schönleitner: „Aber, wenn es keine Finanzierung gibt.“)* Wo soll das Geld herkommen? Jetzt sage ich einmal ganz klar bei der mobilen Pflege bezüglich deines Antrages, alle Bewohnerinnen und Bewohner, die eine Pension haben, bringen diese Pension als Leistung für die stationäre Unterbringung ein. Das kannst du in der mobilen

Pflege nicht verlangen. Das geht nicht. Aber du musst dem Einkommen entsprechend einen gewissen Zuschuss verlangen dürfen. Sonst haben wir das, was jetzt im stationären Bereich, meines Erachtens, und ich stehe dazu „schief gelaufen“ ist, weil wir hätten vorher Vorsorge treffen müssen, bevor wir jetzt in dieses budgetäre Dilemma kommen. (*unverständlicher Zwischenruf von LTAvg. Krautwaschl*) Das werden wir jetzt nicht in der Steiermark machen, in dem wir einfach unsere Überlegungen und vor allem die Maastrichtkriterien, Budgetverantwortung weglegen und ihr fordert für die Leute immer wieder etwas, was nicht realistisch ist. Du hast selber gesagt, das System ist kompliziert, wie viele Zahlungsflüsse es diesbezüglich gibt. Und was du überhaupt nicht beachtet hast, wie geht es denn eigentlich den Gemeinden damit? (*unverständlicher Zwischenruf von LTAvg. Schönleitner*) Wie geht es den Gemeinden mit den ganzen Kosten? Deswegen würde ich auch bitten, dass man auch das sieht, was gemacht wird. Schritt für Schritt, mehr Geld in der mobilen Pflege, mehr Geld in der 24-Stunden Betreuung, Ausbau der Tagesunterbringungen. Das ist alles, alles angedacht. Aber es geht dir natürlich viel zu wenig schnell. Das ist mir klar. Ich habe dir das schon einmal gesagt an dieser Stelle. Auch mir geht es manchmal zu wenig schnell, aber wir haben eine Verantwortung in der Politik und die Verantwortung heißt auch im Rahmen des budgetären Möglichen. Und wir streuen da niemanden in der Steiermark Sand in die Augen. Wir tun das nicht. Wir machen eine verantwortungsvolle Politik; Schritt um Schritt. Ich bin davon überzeugt und ich weiß es, dass unser Landesrat Christopher Drexler sehr bemüht ist beim Bund, dass wir die Gelder auch bekommen, für unser Budget, die (LTAvg. Schönleitner: „Ja, nicht einmal das ist klar.“) uns dann letztendlich zustehen. Ja, warte auf nächstes Jahr, was da noch abgerechnet wird. Auf jeden Fall, ihr seid immer die, die fordern, ohne Blick auf die Realität. In diesem Sinne, glaube ich, dass wir als Regierungsparteien viel mehr Verantwortung in die Politik einbringen. Danke sehr. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.03 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme damit zur Abstimmung und ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2807/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP.

---

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 2807/3, betreffend Gerechtigkeit bei der Pflege schaffen: Mobile Unterstützung für Betroffene und Angehörige massiv ausbauen statt immer mehr Mittel in der stationären Langzeitpflege binden ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich unterbreche damit die normale Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfragen. Am Donnerstag, dem 15. November 2018 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, mit der Einl.Zahl 2861/1, an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer betreffend „Fernwärme: Bleiben ab 2021 die Wohnungen kalt?“ eingebracht. Ich erteile dem Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (16.05 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben uns entschlossen wieder einmal eine Anfrage zur Energie mit dem Schwerpunkt Fernwärme beziehungsweise auch am Rande Strom einzubringen. Es geht uns vor allem um das Projekt Big Solar, das wir noch einmal, nachdem es jetzt auch verkleinert wurde, diskutiert haben möchten beziehungsweise um die Zukunft der Fernwärmeversorgung im Großraum Graz nach 2020. Sie, ihr wisst alle, also die Verträge mit dem Verbund sind mit Ende 2020 beendet und es ist bis jetzt völlig offen, zumindest für die Öffentlichkeit, wie die Fernwärmeversorgung in Graz nach 2020 weitergehen soll. Ich möchte vorne weg eine Bemerkung machen. Das mache ich auch angesichts dessen, dass wir heute einen Klimabericht diskutiert haben und ich mache es auch, um vielleicht allfällige Missverständnisse auszuräumen, die da kommen könnten, die KPÖ ist nur für Kohle und Gas und uns interessieren alternative Energieformen überhaupt nicht. Uns ist natürlich vollkommen klar, dass es bis zur industriellen Revolution so war, dass die Menschheit ihren Energiebedarf vollständig aus erneuerbaren Energien gedeckt hat. Es ist heute so, dass die Sonne eigentlich – ich habe mir das angeschaut – mehr als das 10.000fache des weltweiten

---

Energieverbrauches auf die Erde einstrahlt, möchte ich fast sagen, aber leider, zur falschen Zeit und am falschen Ort – großteils. Das heißt, die Menge ist nicht das Problem, sondern die Speicherung, wie man die Sache also die Energie, die hereinströmt, speichern kann. Ich habe mir das ein bisschen angeschaut und ich bin da auch auf den Hermann Scheer, heißt er glaube ich, (*LTabg. Schönleitner: „Ja, genau.“*) jetzt nickt er der Kollege Schönleitner, bin gespannt, ob Sie am Ende meiner Ausführungen immer noch nicken werden, wahrscheinlich nicht, aber Sie nicken wenigstens einmal am Anfang, bin auf den Hermann Scheer gestoßen, den ich vorher zu meiner Schande, muss ich sagen, gar nicht gekannt habe. Er ist sowas wie ein, könnte man fast sagen, Papst der alternativen Energieformen, und wie er vollkommen richtig auch erkannt hat, dass die Nutzung erneuerbarer Energien ohne Speicherkapazitäten eigentlich nicht in dem Maße realisiert werden kann, dass sie ein vollständiger Ersatz für fossile Energie ist. Soweit sind wir, glaube ich, nicht nur wir beide, sondern hier allgemein im Raum, hoffentlich d'accord. Aber das Problem ist natürlich, dass ein Nutzenergiespeicher auch energiewirtschaftlich sinnvoll sein muss, und er muss die Energiepreise für die Kundinnen und Kunden nach wie vor zu einem sozial verträglichen Preis, unserer Meinung nach, zumindestens zur Verfügung stellen. Und hier sehen wir bei dem Projekt Big Solar einige Probleme. Jetzt bin ich dort, wo ich hinwollte. Einerseits ist es erfreulich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, der Sie auch für die Energie Steiermark der Verantwortliche in der Landesregierung sind, dass das Projekt Big Solar einmal von dem ursprünglichen Projekt auf ein – ich sage es jetzt einmal ganz unwissenschaftlich – auf ein Halb Big Solar reduziert wurde. Also jetzt sollen 900.000 Kubikmeter Speicher errichtet werden und die Kollektorfläche, wenn ich den letzten Zeitungsmeldungen vertrauen darf, nur mehr 222.000 Quadratmeter betragen. Ursprünglich hätte das Projekt, ich weiß schon, die Energie Steiermark, haben Sie mir das letzte Mal erklärt, habe ich übrigens vorher schon gewusst, zahlt es ja nicht, aber es hat uns trotzdem zu interessieren, weil die Energiepreise, die durch die Investitionen dann entstehen, haben natürlich auch die Energie Steiermark und die Steirerinnen und Steirer, sehr wohl zu interessieren. Also ursprünglich hätte das Projekt, glaube ich, um die 200 Millionen Euro Investitionskosten betragen. Jetzt, wo es ungefähr halbiert wird, nicht 100 Millionen, sondern man kann natürlich so etwas nicht einfach dann halbieren, sondern spezifisch muss man da, habe ich mir sagen lassen, ungefähr 20 Prozent dann wieder aufschlagen, das heißt, man muss ungefähr mit 120 Millionen Euro Errichtungskosten rechnen. Wenn wir, ich werde jetzt gleich zu dieser Rechnung kommen, von diesen 120 Millionen ausgehen, dann würde die Fernwärme Megawattstunde aus diesem

halben Big Solar nur mehr gegenüber dem großen Big Solar ungefähr 100 Euro pro Megawattstunde kosten. Wohl gemerkt, ohne Förderung. Sie gehen ja auch von Förderungen aus, aber ich habe einmal diese Rechnung mir versucht zu machen, wenn nicht gefördert wird, was diese Megawattstunde dann kostet. Wir gehen eben, wie gesagt, von 120 Millionen aus, Tilgung auf 20 Jahre, sind sechs Millionen per anno, Zinsen mit zirka drei Prozent per anno gerechnet 1,8 Millionen, Wartung und Instandhaltung setzt man ein bis zwei Prozent der Investitionssumme per anno an, Mittel 1,5 Prozent, wären wieder 1,8 Millionen, Versicherungen rund 0,25 Prozent von der Investitionssumme sind 0,3 Millionen, das Personal – ich habe geschätzt und habe mir sagen lassen – acht bis zehn Personen werden für den Aufrechterhalt dieser Kollektorflächen, dieses Speicherteichs etc. notwendig sein, sind 0,6 Millionen per anno und dann noch Betriebsmittel, Raumpflege, Auto, Maschinen etc. 0,5, macht zusammengerechnet elf Millionen Euro per anno aus. Und wenn wir jetzt rechnen, dass der Energiebedarf der Fernwärme für den Großraum Graz, grob gesprochen, 1000 Gigawattstunden beträgt, wahrscheinlich wenn man die Fernwärme weiter ausbaut, wird es mehr sein, aber man kann einmal von diesen 1000 ausgehen, ist das bei zehn Prozent Bedarfsdeckung, wie ich auch in der Zeitung lese, durch das verminderte, verkleinerte Big Solar, sind das 100 Gigawattstunden, und wenn sie die elf Millionen Euro per anno durch 100 Gigawatt dividieren, dann kommt 110 Euro – ich bin großzügig – sage 100 Euro pro Megawattstunde heraus. Ich sage es noch einmal, natürlich ohne Förderung. Das wird dann sich deutlich vermindern, aber es wird sich sicher nicht – ich komme dann auch noch dazu – sicher nicht so vermindern, dass diese Fernwärmeproduktion dort wirklich preislich konkurrenzfähig ist. Derzeit wissen Sie alle, kostet die Fernwärme aus Mellach, die wir beziehen, bis 2020 allerdings nur – solange läuft der Vertrag auch zu diesem Preis – 20 Euro pro Megawattstunde. Sappi liefert ungefähr um 36 bis 38 Euro, und in der Puchstraße ist die Eigenerzeugung um die 30, 35 Euro Megawattstunde. Also alle diese Ziffern im Vergleich zu den 100 oder 110 oder sollen es 90 sein, ist natürlich eine gewaltige Erhöhung, die doch etwas höher ist, auch wenn man einen Mischpreis ermittelt, die dann etwas höher ist, als die Steigerung mit der Inflationsrate. Jetzt zu diesen Speicherkapazitäten von diesem, ich sage es noch einmal Halb Big Solar. 900.000 Kubikmeter Speicher. Wenn man das ganze Jahr speichert und gleichzeitig die Fernwärme mit 90 Grad liefert, dann können rund 50 – ich habe da auch eine Rechnung mit, ich kann Sie Ihnen dann gerne zeigen, ist nicht von mir, aber ich habe mir da schon von zwei Seiten ausrechnen lassen, die Rechnungen Ihnen jetzt vorzutragen, erspare ich Ihnen – dann könnte man zirka 50 GWH im Jahr, das sind fünf

Prozent des Bedarfs tatsächlich CO<sub>2</sub> frei, das ist ja dann CO<sub>2</sub> frei, liefern. Aber rund die Hälfte wird man, wenn man auf die zehn Prozent kommen will, zuheizen müssen. Auch das haben ja Sie, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, das letzte Mal zugegeben, und das ist auch in diesen Skizzen, die in den Medien gezeigt wurden, sehr genau drinnen, dass da also auch ein Heizwerk ist, dass den Rest dann aufheizt, dass man eben auf die zehn Prozent mit diesen 130 Grad, die in das Netz eingespeist werden müssen, kommt. Jetzt ist natürlich die Frage, ich habe es jetzt einmal angenommen, dass man mit Gas zuheizt, es gibt dann eh eine Frage dazu, man könnte natürlich theoretisch mit Biogas zuheizen, das ist CO<sub>2</sub> neutral, die Frage ist, was das kostet, und ob dieses Biogas überhaupt vorrätig ist in diesen Mengen, die man braucht. Aber wenn wir jetzt sagen, 50 Prozent CO<sub>2</sub> frei – grobgesprochen – sollen es 60 sein und das andere 40, aber ich rede jetzt einmal von 50. 50 Prozent CO<sub>2</sub> frei, 50 Prozent wird mit Erdgas zugeheizt. Und wir wissen, dass eine Kilowattstunde, die mit Gas erzeugt wird, ungefähr 0,2 Kilogramm CO<sub>2</sub> erzeugt, dann ist, wenn man 20 Prozent Leitungsverlust, das hat so eine normale Fernwärmeleitung, annimmt, aus der Fernwärme mit dem Gasanteil erzeugt wird, 0,25 Kilogramm CO<sub>2</sub> pro Kilowattstunde wird dann hier also in die Luft geblasen. Im Mix ist es natürlich die Hälfte, kann vielleicht ein bisserl mehr sein, reicht, dann ein bisserl weniger, wären 0,125 Kilogramm CO<sub>2</sub> pro Kilowattstunde. Und ich sage das deswegen, weil ich mir auch geben habe lassen, was die GOD Anlage in Mellach Kilowattstunde CO<sub>2</sub> produziert, das sind 0,165 Kilogramm. Also um einiges mehr und es wäre dort eine 25 Prozent CO<sub>2</sub> Ersparnis durch dieses Big Solar Modell, gemischt genommen, nicht CO<sub>2</sub> frei gegenüber Mellach. Würde man in Mellach allerdings diesen Druckspeicher installieren, der die Fernwärme oder die Abwärme, muss man sagen, die jetzt bei der Produktion in die Mur geht, um das Fischwasser zu erwärmen, möchte ich fast sagen, also ökologisch und energiewirtschaftlich völlig abwegig, würde man so einen Druckspeicher und einen Druckkessel erzeugen, dann könnte man die Fernwärme, die von Mellach heraufkommt, aus diesem Druckkessel, die Wärme, die dort gespeichert wird, noch deutlich unter diese 0,165 Kilogramm bringen, wo jetzt von Mellach die Luft mit CO<sub>2</sub> belastet wird. Jetzt zu diesem Preis noch einmal Fernwärme gesamt mit zehn Prozent Big Solar. Derzeit haben wir einen Mischpreis von ungefähr 23 bis 25 Euro. Wie komme ich darauf? Mellach 70 bis 80 Prozent, 20 Euro. In Wahrheit ist es ein bisserl weniger, aber ich tue einfach rechnen, weil sonst wird es noch komplizierter. Mischpreis von Puchstraße und Sappi, habe ich gleich angenommen, obwohl der Sappi ein bisserl höher ist und die Puchstraße niedriger, nehmen wir es mit 35 Euro, 20 Prozent ist 16 plus sieben ist 23. 23 Euro Mischpreis. Wenn man jetzt die

zehn Prozent von Mellach durch Big Solar ersetzt, dann habe ich 70 Prozent von dort – 20 Euro, zehn Prozent mit dem von mir genannten Preis und 20 Prozent wieder Puchstraße und Sappi. Sind 14 plus zehn plus sieben ist 31. Ist also acht Euro höher als die 23, die wir jetzt haben. Sind ungefähr plus 40 Prozent. Wohl gemerkt, ohne Förderung. Ich weiß, dass sich das dann verringern wird. Aber es wird sich nicht in dem Ausmaß verringern, dass das tatsächlich sozial, politisch, preislich vertretbar ist. Und dann frage ich noch etwas. Was geschieht eigentlich, ich habe mir sagen lassen, die Folien beispielsweise, sind ja hoch spezielle Folien – muss unten abgedeckt werden, muss oben eine Folie auch rüberkommen – die haben ungefähr eine Lebensdauer von 20 Jahren. Also das heißt, nach 20 Jahren werden wir das einmal tauschen müssen. Jetzt frage ich, zum Beispiel, ich habe noch nie gehört, was dann mit diesen 900.000 Kubikmeter Wasser, das vollkommen enthärtet ist, entsalzt, mit chemischen Zusätzen versehen, wo das hinkommt und was mit diesem Wasser dieses Speicherteichs passiert? Und was dann auch in der Zeit passiert, wo man diese Kunststofffolien erneuert? Und was mit den Unbrauchbaren passiert, das sind ja unheimliche Tonnen, Kunststoff drinnen, also von diesen schweren Folien, die natürlich dann ausgetauscht werden müssen und entsorgt werden müssen. Mir würden da noch einige Fragen einfallen. Aber ich sage es nur deswegen, weil das eigentlich in den Jubelmeldungen über das Big Solar nicht vorkommt. Deshalb, und ich komme dann auch zur Conclusio, langfristig ist es vollkommen vernünftig Dinge, wie die Abwärme von Sappi zu nutzen oder von der Marienhütte, solche Geschichten werden wir ausbauen müssen, keine Frage. Aber gleichzeitig ist es höchst vernünftig, solange, und das wird noch eine geraume Zeit sein, Gott sei Dank, jetzt hat der Verbund das Kraftwerk Mellach behalten, bei uns in der Region war vor ein oder zwei Wochen ein interessanter Vortrag was wir machen bei Blackout – Stromblackout – wir man dem begegnen kann. Da hat der Referent gesagt, Gott sei Dank, ist das Verbundkraftwerk jetzt in diese Netzsicherungsstützung hineingekommen, denn wir brauchen das ganz, ganz dringend, also auch für Fälle der Netzstützung und des Netzausgleiches. Also deswegen sage ich, langfristig wird man zu diesem Sappi, Marienhütte und ähnlichen Projekten einen Vertrag über 2020 hinaus mit dem Verbund machen müssen, wo man die Fernwärme, ich glaube es wäre mit dem Verbund möglich, zu dem Preis bekommt, wo wir jetzt von Sappi oder mit der Eigenproduktion in der Puchstraße die Fernwärme erzeugen. Das wäre aus zwei Dingen vernünftig. Erstens einmal, wäre die Fernwärmeversorgung auf längere Zeit gesichert und zweitens könnte man einen Teil dieser Lieferung, die von unten kommt auch aus diesem Druckspeicher, der ja schon einmal im Gespräch war – ich habe mir die

Unterlagen angeschaut, 2013 war das, das ist dann verworfen worden, weil der Strompreis damals im Keller war und man hat gesagt, das amortisiert sich nicht – aber jetzt wäre das vielleicht wieder vernünftig zu überlegen, so höre ich, könnte man ungefähr 140 Gigawatt aus dieser gespeicherten Energie dann als Fernwärme beziehen, die jetzt zum Heizen der Fische in die Mur abgeleitet wird. Das sollte eigentlich die Perspektive sein und am Schluss, ich habe noch drei Minuten, weil es passt, jetzt wird die Fernwärme, nur im Rahmen der Inflationen, haben wir gehört, im März teurer, aber wir haben auch gelesen, dass am 01. Jänner die Strompreise um acht Prozent steigen, Gaspreis wird kommen, vermutlich, habe ich noch nichts gehört, aber er Strompreis steigt, der Energiepreis um acht Prozent und ich habe mir auch das ein bisserl angeschaut. Ich habe mir nämlich, und deswegen habe ich die zwei Tafeln mitgebracht, den ÖSPI angeschaut, für die, die es nicht wissen, das ist der Österreichische Strompreis Index, also das ist das, wie halt, die Preise, die wir an der Börse und im Stromhandel kaufen, sich dort entwickeln, und da sieht man sehr... (*LTAbg. Schwarz: „Hast einen Fotografen.“*) habe noch keinen Fotografen, ich mach es ja für euch, ich weiß es ja eh, da sieht man sehr schön, dass gerade in der Zeit von 2012 bis 2017 der ÖSPI deutlich verfallen ist, nämlich um 50 Prozent ungefähr. (*LTAbg. Schönleitner: „Genau“; LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Man sieht es gut.“*) Und gleichzeitig haben sich die Haushaltskosten des Energie Steiermark Kunden, ich habe so eine Rechnung mit 3.500 Kilowatt, das ist ungefähr ein Haushalt, die schauen so aus. Das ist 2012 und das ist 2017, aber, natürlich hat es schon auch andere Gründe, weil die Netzkosten deutlich gestiegen sind und die Ökostrompauschale. Ist nicht so ausschlaggebend, aber die Netzkosten sind ein großer Beitrag. Aber die Netzkosten kassiert natürlich auch die Energie Steiermark als, ich sage es jetzt, Körpergeld. Wir wissen, wie die Netzkosten errechnet werden. Da macht die Energie Steiermark und alle Netzbetreiber eine Rechnung, und die segnet dann die Energieagentur ab. So schaut das mit den Netzkosten aus. Aber, um der Gerechtigkeit eine Gasse zu bieten, habe ich natürlich angeschaut, wie der Energiepreis der Energie Steiermark sich in dieser Zeit entwickelt hat, für den 3.500 Kilowatt Haushalt. Da ist es so, dass der ÖSPI um 50 Prozent verfallen ist und der Energiepreis der Energie Steiermark tatsächlich um 4,8 Prozent zurückgegangen ist. Während er jetzt, wo er steigt, sehr stark, um acht Prozent angehoben wird. Ich will damit nur sagen, also die Verbilligungen am Strommarkt sind bei Weitem nicht an die Kunden weitergegeben worden. Ich darf jetzt die neun Fragen verlesen. Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, es sind wie gesagt neun Fragen:

1. Halten Sie nach wie vor am Projekt Big Solar fest?
  2. Mit welchen Errichtungskosten ist für dieses Projekt zu rechnen?
  3. Wie hoch wird Ihrer Meinung nach der Prozentsatz sein, den Big Solar für die Fernwärmeversorgung von Graz beitragen könnte?
  4. Zu welchem Preis wird eine Megawattstunde Fernwärme aus heutiger Sicht von Big Solar erzeugt werden?
  5. Wie hoch ist die CO<sub>2</sub> Emission pro erzeugter Kilowattstunde beim Projekt Big Solar im Vergleich zur gelieferten Kilowattstunde aus Mellach?
  6. Wäre es technisch möglich und wirtschaftlich vertretbar, für die Nachheizung bei Big Solar auch Biogas zu verwenden?
  7. Welche Pläne hat die Energie Steiermark um die Fernwärmeversorgung nach 2020 für den Großraum Graz zu sichern?
  8. Können die Fernwärmekundinnen und -kunden davon ausgehen, dass die Fernwärmepreise auch nach 2020 nicht über die Inflationsrate erhöht werden, wie von Ihnen in der Landtagssitzung am 6. März dieses Jahres versprochen? Und schließlich
  9. Wie erklären Sie, dass der Strom-Energiepreis der Energie Steiermark für Haushaltskunden von 2012 bis 2017 nur um rund fünf Prozent gesenkt wurde, während der Österreichische Strompreis laut ÖSPI im selben Zeitraum um rund 50 Prozent nachgegeben hat?
- Ich darf um Beantwortung bitten. *(Beifall bei der KPÖ – 16.27 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter ich bitte dich um Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise wie immer auf die Redezeitbegrenzung von 30 Minuten.

**Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer – SPÖ (16.27 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordneten, geschätzte Gäste!

Herr Abgeordneter Murgg, ich bemühe mich erstens redlich Ihnen zu folgen und Sie entsprechend ernst zu nehmen, aber wenn mir jemand die kommunistische Hirnakrobatik, die wir gerade erlebt haben, erklären kann, dann bin ich dankbar dafür. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das, was man hier erlebt hat, ist natürlich, dass Kommunismus mit Betriebswirtschaft und Klimaschutz herzlich wenig zu tun hat und dass dieser Auftritt ganz massiv verunsichert und das möchte ich einleitend sagen. Da spielt man mit den Gefühlen, vor allem auch älterer

---

Menschen, die dann bei mir im Büro anrufen und sagen: Muss ich mir Sorgen machen, dass es im Winter warm ist? Was passiert denn eigentlich 2021, muss ich Sorge vor Kälte haben? Und ich muss Ihnen einfach sagen, das ist Verunsicherungspopulismus und das lehne ich entschieden ab. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Denn es ist klar, dass wir mit unseren Investitionen der Energie Steiermark sichergestellt haben, dass die Fernwärmeversorgung für die Grazer jetzt und in Zukunft gesichert ist, weil das eine der wichtigsten Zielsetzungen der Energie Steiermark ist und ich wäre nicht Katastrophenschutzreferent in diesem Land und zuständiger Beteiligungsreferent, könnten sich die Grazerinnen und Grazer und die Menschen auch in Graz Umgebung nicht darauf verlassen, dass es im Winter warm bleibt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Daher eine klare Antwort zu Ihrer populistischen und verunsicherten Überschrift: Nein, die Wohnungen werden in Graz auch 2021 warm sein und die Fernwärmeversorgung ist gesichert. Die Energie Steiermark Wärme GmbH ist sich ihrer Verantwortung als Wärmelieferant für den Großraum Graz nämlich voll bewusst und hat alle notwendigen Verfügungen getroffen ihrer Versorgungspflicht nachzukommen, und wird das auch in Zukunft entsprechend zuverlässig bewerkstelligen. Richtig ist, dass die Kraftwerksanlagen in Mellach derzeit ein wichtiger Lieferant für Fernwärme für den Großraum Graz sind. Die Energie Steiermark ist auch künftig an einem diesbezüglichen Vertragsverhältnis mit dem Verbund als Betreiber der Anlagen in Mellach/Werndorf interessiert, und führt auch die notwendigen Verhandlungen über eine künftige Regelung. Aus Rücksicht auf Vertraulichkeitsverpflichtungen und vielleicht in der kommunistischen Welt schwer nach vollziehbar aber durchaus auch aus verhandlungstaktischen betriebswirtschaftlichen Gründen, sowie dem Aktienrecht kann auf den diesbezüglichen Verhandlungsstand an dieser Stelle nicht im Detail weiter eingegangen werden. Das gemeinsame Ziel mit den politisch Verantwortlichen ist es jedenfalls, die Versorgung des Großraumes Graz mit Wärme sicher zu stellen, daher auch die massiven Investitionen beispielsweise mit Sappi oder der Puchstraße und andererseits und das ist das Wichtige, warum wir weiter darüber nachdenken, was wir an Energieversorgung neu gestalten, neu organisieren können, insbesondere auch im Sinne des Klimaschutzes, mittelfristig weiter zu diversifizieren und damit auf noch breitere Basis und breitere Beine zu stellen. Das bedeutet natürlich, dass wir zukunftsweisende Technologien, sowie es sich fürs Wissenschafts- und Forschungsland Steiermark gehört, auch einsetzen wollen, und wie ich es bei der Steiermark 2030 Strategie angekündigt habe, die besten Ideen der Welt in die Steiermark holen möchte, und das bedeutet natürlich, die Kraft der Sonne auch im Winter für die Wärme der Menschen

einzusetzen. In diesem Zusammenhang betreibt die Energie Steiermark teilweise allein – teilweise in Kooperation mit anderen Partnern mit Hochdruck diverse Projekte – eines davon ist Big Solar in Kalsdorf. Wir müssen im Hinblick auf den Klimawandel und die zukünftigen Anforderungen im Bereich des Klimaschutzes und der nachhaltigen Wärmeerzeugung solche Vorzeigeprojekte in der Steiermark forcieren, unterstützen und entsprechend begleiten. Auch wenn die Dimension jetzt eine andere ist, darf man nicht vergessen, dass es das größte Geothermiekraftwerk Europas darstellen wird. Das heißt, wir leisten hier Pionierarbeit, nicht nur in der Steiermark, sondern auf europäischer Ebene. Was mir, und das möchte ich an dieser Stelle schon festhalten, bei all diesen Projekten wichtig ist, dass wir natürlich auch die örtliche Bevölkerung in Kalsdorf einbinden, dass wir auf die natürlichen Gegebenheiten in Kalsdorf auch entsprechend eingehen und dass es auch mir ein Anliegen ist, nicht nur immer das Größte zu bauen, sondern sicherzustellen, dass das was wir bauen, auch im Sinne der Bevölkerung in Kalsdorf und der gesamten Region ist, und daher halte ich es für vernünftig, eine gute Dimension für Big Solar zu finden und ist es für mich auch klar, und das habe ich gegenüber den Projektwerbern, gleich wie auch der Energie festgehalten, dass mit der Gemeinde Kalsdorf, mit der Bevölkerung, hier natürlich auch alle notwendigen Begleitmaßnahmen zu treffen sind und mit den Bürgerinnen und Bürgern so ein Projekt gemeinsam aufgestellt werden muss. Sie wissen, die Energie Steiermark hat allein in den vergangenen drei Jahren über 60 Millionen Euro in nachhaltige Aufbringungsprojekte investiert. Sie wissen, es ist einer meiner strategischen Zielsetzungen, mit der Energie Steiermark für Versorgungssicherheit zu stehen, natürlich entsprechende Investitionen zur Ankurbelung des Arbeitsmarktes zu tätigen und ständig auch Investitionen im Sinne des Klimaschutzes durchzuführen. Daher wollen wir solche Pionierprojekte weiter fördern und unterstützen. Wir haben das ganz klare Ziel, schrittweise von fossilen Energieträgern wegzukommen und uns unabhängiger zu machen von Energieimporten. Und ich halte das für gesamtstrategisch, wenn man sich die weltweite Situation anschaut, für die Steiermark, Österreich und Europa für ganz wichtig, dass wir Energieaufbringungsmöglichkeiten schaffen, die nicht nur ökologisch sind, sondern die uns auch entsprechend unabhängiger machen. Und daher haben wir investiert im Bereich der Abwärme der Papierfabrik Sappi, der Marienhütte und der Farina-Mühle, wir haben das Projekt Helios errichtet, den Bau von Biomasse-Heizkraftwerken forciert und viele andere Initiativen und Projekte umgesetzt. Gleichzeitig hat natürlich die Frage der Energieeffizienz, sowohl im eigenen Leitungsbereich wie auch in Kooperation mit den KundInnen ganz besondere Bedeutung. Es ist unbestritten,

dass die Versorgung mit Fernwärme aus meiner Sicht die beste Feinstaubwaffe darstellt. Das ist aktive Politik gegen den Feinstaub und zur Entlastung der Bevölkerung im Raum Graz und erfreulicherweise konnte in den letzten Jahren die Zahl der mit dieser umweltfreundlichen Energieform beheizten Haushalte von 35.000 auf nahezu 68.000 verdoppelt werden und dazu möchte ich ganz, ganz herzlich gratulieren. Ich glaube, da können wir stolz drauf sein. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*). Bestehende Kraftwerksanlagen wie Mellach, sowie zukünftige Projekte stellen Bausteine in einer stets weiter zu entwickelnden Versorgungslandschaft dar, die letztlich dazu dienen sollen Folgendes zu erreichen: Klimaschutz, Versorgungssicherheit und leistbare Wärme für die Kundinnen und Kunden jetzt und in Zukunft in Einklang zu bringen. Das ist auch die klare Vorgabe an die Energie Steiermark. Nur eine Diversifizierung der Erzeugung sowie allfällige Speicherung ist der Weg, Erzeugungspreise nicht ausschließlich an die Preisentwicklung bestimmter Energieträger - wie etwa Erdgas – zu koppeln. In dieser Entkoppelung vom Erdgaspreis und Sie beobachten ja auf den internationalen Märkten, wie stark die Erdgaspreise, die Energiepreise schwanken. Aus meiner Sicht da ein großes strategisches Thema, das wir gemeinsam auch auf europäischer Ebene angehen sollten, hat das den großen Vorteil beim Speicherprojekt Big Solar. Die Wärmeherstellungskosten sind dort weit weniger von Gaspreisen beeinflusst, sondern im Grunde durch kalkulierbare Investitions- und Betriebskosten begrenzt, welche von gegebenenfalls auch künftig einmal stark steigenden fossilen Primärenergiekosten entkoppelt sind. Abschließend sei festgehalten, dass die Fernwärmepreise in Graz der Regulierung unterliegen. Die Festlegung der Fernwärmepreise für Kundinnen und Kunden in Graz sowie der Verkaufspreis der Energie Steiermark Fernwärme GmbH an die Energie Graz erfolgt nach den Bestimmungen des Preisgesetzes durch die zuständige Behörde in volkswirtschaftlich gerechtfertigter Höhe. Die derzeit geltenden Preise wurden durch das Amt der Steiermärkischen Landesregierung und nach Durchführung entsprechender Ermittlungsverfahren unter Einbindung von Wirtschaftskammer, Landwirtschaftskammer und Arbeiterkammer als gerechtfertigt und in angemessener Höhe beurteilt und daher auch in der vorliegenden Höhe festgelegt.

Zu den einzelnen Fragen:

Das Projekt Big Solar stellt wie angeführt aus meiner Sicht ein echtes Zukunftsprojekt für unser Land dar und bedeutet nachhaltige Wärmeerzeugung im Großraum Graz. Es ist damit auch eine mittelfristig bedeutsame Maßnahme für den Klimaschutz. Im Hinblick darauf gehe ich davon aus, dass auch der Bund und das ist natürlich jetzt entscheidend um dieses Projekt

zu realisieren, an seinen Zielen im Bereich des Klimaschutzes festhält. Solche Pionieranlagen, das weltgrößte Geothermiekraftwerk ist nur realisierbar, wenn es auch seitens des Bundes eine entsprechende Unterstützung gibt. Das heißt, wir können Big Solar dann realisieren, wenn seitens des Bundes auch 20 Millionen Euro an Förderung zur Verfügung gestellt wird. Da ersuche ich alle Kanäle in Richtung in der Bundesregierung zu nützen, damit das auch möglich und sichergestellt wird. Wie schon erwähnt ist es mir ein ganz besonderes Anliegen die Bevölkerung in Kalsdorf entsprechend miteinzubinden und das wird jetzt auch konsequent umgesetzt. Wie Sie aber wissen, wird das Projekt Big Solar durch ein Konsortium mehrerer Unternehmer projektiert, mit Unternehmen der Energie Steiermark AG besteht diesbezüglich ein Kooperationsverhältnis. Die Entscheidung über eine Umsetzung des Projektes kann erst am Ende eines derzeit noch laufenden Projektierungsprozesses getroffen werden, und zwar dann, wenn die wirtschaftlichen Parameter für ein langfristiges Vertragsverhältnis zur Beurteilung auf dem Tisch liegen. Also, wir warten die konkreten Kalkulationen ab, weil wir auf Basis der hier dargebrachten Kalkulationen sicherlich keine Entscheidungen treffen. Aber in diesem Sinne nochmals: Ja, dieses Projekt bildet eine große Chance für den Klimaschutz!!

Zu Frage 2.

Die Errichtungskosten sind von den wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen zum Zeitpunkt der Entscheidungsfindung abhängig. Aus jetziger Sicht werden diese jedoch über 100 Millionen Euro betragen.

Zu Frage 3.

Die veranschlagten Mengen bewegen sich zwischen zehn und 15 Prozent.

Zu Frage 4.

Soweit sich die Frage auf die Gestehungskosten bezieht, handelt es sich um einen Wert über den derzeit nur das Betreiberkonsortium Auskunft geben kann. Ziel der Energie Steiermark AG ist es, die Bezugskosten für die Energie in einem vergleichbaren Umfang zu vereinbaren wie sie sich für die Erzeugung in Erdgaskesseln langfristig ergeben würde.

Zu Frage 5.

Die gesamte aus den Sonnenkollektoren und dem Saisonspeicher kommende Energie ist natürlich zu 100 Prozent CO<sub>2</sub> frei.

Zu Frage 6.

Technisch jedenfalls, die wirtschaftliche Vertretbarkeit hängt von den zukünftigen Entwicklungen ab. Also wie Sie das ja auch beschrieben haben, es braucht diesen entsprechenden Ausgleich, diese Balance zwischen den unterschiedlichen Interessen, aus denen sich die zukünftigen Preise für Biogas bzw. dessen Verfügbarkeit ergeben. Hier möchte ich auch auf das Schlagwort „Greening the gas“ hinweisen. Im Zentrum steht dabei die Rolle von Gas als Energiespeicher, Biomethaneinspeisung und grünes Gas im Verkehr.

Zu Frage 7.

Die Energie Steiermark Wärme GmbH verfügt über eigene Erzeugungsanlagen die den Fernwärmebedarf im Großraum Graz auch inklusive der in den nächsten Jahren geplanten Erweiterungen vollständig zu decken in der Lage sind. Ansonsten sei auf die Ausführungen in der Einleitung verwiesen.

Zu Frage 8.

Ja, davon können die Kunden ausgehen. Die Energie Steiermark AG ist sich als im öffentlichen Miteigentum des Landes Steiermark stehendes Unternehmen des Umstandes bewusst, dass Energiepreise im Kontext sozialer Rahmenbedingungen tragfähig bleiben müssen und Sie kennen meine Vorgabe, was etwaige Preissteigerungen im Rahmen der Inflation betrifft.

Und zu Frage 9.

Seit ich zuständig bin Sorge ich dafür, dass die Preise nicht über der Inflationsrate angepasst werden. Im Zuge der entsprechenden Hinweise an den Aufsichtsrat und die Unternehmensführung. Natürlich ist das Aktienrecht hier in diesem Zusammenhang auch zu wahren. Dafür habe ich bis jetzt Sorge getragen, dafür werde ich auch in Zukunft Sorge tragen. Sie können sich sicher sein, ich werde mich auf jede konstruktive Diskussion mit Ihnen einlassen, aber ich möchte abschließend noch einmal appellieren, von einer grundlosen Verunsicherung der Bevölkerung im Großraum Graz in Hinkunft abzusehen. In diesem Sinne Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.44 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und verweise auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten für Regierungsmitglieder und Abgeordnete. Zu Wort gemeldet ist Cornelia Schweiner von der SPÖ.

**LTabg. Schweiner – SPÖ (16.44 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als letzte Woche diese Dringliche Anfrage im Pallast-System eingelangt ist und ich den Titel gesehen habe, muss ich ehrlicherweise zugeben, habe ich gedacht, eine weitere Polemik der FPÖ. Erst als ich sie aufgemacht habe, ist mir klargeworden, dass dieses Mal die Polemik von der anderen Seite kommt. Denn bei aller Liebe und Wertschätzung für eure engagierte Arbeit, liebe Kollegen von der KPÖ, ich kann die Dringlichkeit, die auch heute hier der Kollege Murgg versucht hat auszuführen, in keinsten Weise erkennen geschweige denn, dessen nachvollziehen, was er hier versucht hat mit eigenen Rechenbeispielen darzulegen. Ich bitte, dass Sie uns das erklären. Ich bitte auch die anderen Kolleginnen und Kollegen sich zu Wort zu melden, die mir erklären können, was Sie uns eigentlich sagen wollten. Ich finde es ganz arg eigentlich, mit der Angst von Menschen von Seiten der KPÖ so zu spielen. Ich finde es traurig, dass Ihr es notwendig habt, diesen Titel und diese Anfrage in dieser Art und Weise zu stellen. Es verunsichert, es macht Angst und Sorge, aber es ist ganz sicher nicht erkennbar, was an dieser Thematik Dringlich ist. Wir haben andere Instrumente, wie Ihr zu dieser Information, die Ihr gerne haben wollt, kommen könntet. Aber die Dringliche sollte eigentlich für politisch aktuelle Themen hier vorbehalten sein und die kann ich beim besten Willen nicht erkennen. Ich glaube, es geht einmal mehr darum, die politische Showbühne im Landtag zu bedienen und so verklausulierte Dinge darzustellen, dass die Bevölkerung überhaupt keine Ahnung hat, um was es eigentlich geht, sondern dass ein schaler Geschmack zurückbleibt, dass irgendwas doch auf uns zukommt, aber die Leute wissen noch nicht was. Und das finde ich nicht in Ordnung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.46 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

**LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.47 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ich möchte jetzt gar nicht auf Inhalte eingehen, sondern ich möchte jetzt über den respektvollen Umgang hier in diesem Haus miteinander sprechen. Es ist ja heute schon mehrmals erwähnt worden, in der Früh, Tagesordnungspunkt eins, man möge sich hier im Haus Debatten geben, die nicht untergriffig sind. Und an das möchte ich jetzt noch einmal erinnern. Ich bin die Letzte, die was gegen lebhaftige Debatten hat. Sie kennen mich. Ich bin durchaus eine Abgeordnete, die oft sehr emotional werden kann, aber ich glaube, was ich für die KPÖ hier seit über 13 Jahren sagen kann, nicht nur für mich, sondern auch für meinen Kollegen Dr. Murgg, und alle Abgeordneten, die für die KPÖ hier schon einmal gesprochen haben, untergriffig ist von uns niemand. Ich habe nichts gegen lebhaftige Debatten, ich habe auch nichts gegen gepflegte Zwischenrufe, aber ich habe selten eine Dringliche Anfrage erlebt, wo es so unruhig war, und zwar weniger im Saal als auf der Regierungsbank der linken Seite. Und lieber Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer, auch du weißt, dass ich dich persönlich sehr schätze, aber wenn du jetzt hergehst und die Begründung eines Abgeordneten, in dem Fall des Kollegen Dr. Murgg als „kommunistische Hirnakrobatik“ bezeichnest, habe ich damit wenig Problem. Du darfst sagen dazu, wie du willst. Förderlich für eine sachliche Debatte halte ich es nicht. Und wenn du sagst, du hast es nicht verstanden und auch die Kollegin Schweiner sagt, sie hat es nicht verstanden - du bist das zuständige Regierungsmitglied - dann liegt es wahrscheinlich weniger an den Ausführungen, wenn du denen nicht folgen konntest, sondern vielleicht auch darum, dass du eventuell nicht oder zu wenig zugehört hast. Dass es nicht immer einfach ist, so komplexe Themen auf den Punkt zu bringen ist eine Sache, aber, wenn man sich ernsthaft dafür interessiert, dann glaube ich schon, dass man dem folgen konnte. Ich glaube auch nicht, dass es sehr sinnvoll ist, alles, was einem nicht in den Kram passt, als populistisch zu bezeichnen und ich möchte ein paar Beispiele bringen. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie der Kollege Landesrat Schrittwieser hier von der Regierungsbank vor allem in Richtung Grüne - Ingrid Lechner-Sonnek war damals da auch noch im Landtag - und in meine Richtung immer wieder gesagt hat, es ist alles Wahnsinn was wir da sagen, zum Budget damals, zu den Kürzungen, die stattgefunden haben, das ist alles katastrophal, wir verunsichern die Leute, es ist sogar das Wort Hetze gefallen. Letztendlich hat man sich dann aber komischerweise von Seiten der Regierung dazu entschlossen im Budget etwas zu ändern. Zweites Beispiel: Als wir hier

---

gefordert haben, der Angehörigenregress soll in der Steiermark wieder abgeschafft werden, hat man uns vorgeworfen, wir verunsichern grundlos die Bevölkerung. Alles nicht wahr, dass es da an die Existenzen geht. Interessanterweise hat man irgendwann den Regress dann aber abgeschafft. Letztes Beispiel: Wohnunterstützung neu, alte Wohnbeihilfe wurde abgeschafft. Wie oft musste ich mir hier anhören, es ist alles höchst populistisch und furchtbar grauslich, wie wir mit den Ängsten der Menschen umgehen. Interessanterweise wurden viele Dinge bei dieser Wohnunterstützung inzwischen zum Besseren abgeändert, auch nach unseren Vorschlägen abgeändert. Warum ich das jetzt erwähne ist, weil uns jetzt schon wieder vorgeworfen wird, wir verunsichern grundlos Menschen. (*LTAvg. Schwarz: Was hat das jetzt mit der Dringlichen zu tun. Das ist eine Sauerei, der Titel.*“) Nein, das tun wir nicht. Wir verunsichern keine Menschen und ja, kann sein, dass der Titel vielleicht nicht so gewählt war, dass er der Kollegin Schweiner oder den Abgeordneten von der SPÖ passt, das liegt aber auch in dem Ermessen der Abgeordneten. Es darf jeder eine Anfrage stellen und die benennen, wie man sie möchte. Wenn es nicht mit der Geschäftsordnung konform ginge, dann hätte die Landtagsdirektion das nicht zugelassen. In diesem Sinne bitte ich alle um einen respektvollen Umgang miteinander. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.51 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Dr. Werner Murgg.

**LTAvg. Dr. Murgg – KPÖ (16.51 Uhr):** Wir haben oder ich habe oder wir haben ja diese Anfrage auch aus dem Grund, nach einem dreiviertel Jahr, ungefähr von der Vorhergehenden im März, noch einmal eingebracht, weil die Fragen, die ich damals an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter gestellt habe, in der Zwischenzeit auch medial letztlich nicht beantwortet wurden. Und das Jahr 2020 rückt näher und ich wollte einfach wissen, Sie haben es heute wieder nicht klar beantwortet, was im Jahr 2021 tatsächlich passiert. Noch einmal, in ein paar Dingen haben Sie mir heute recht gegeben. Also so daneben können wir nicht sein. 100 Millionen wird ungefähr dieses Projekt, dieses verkleinerte Projekt Big Solar kosten. Gut, das ist einmal der Ausgangspunkt. Wie ich versucht habe, den Fernwärmepreis pro Megawattstunde zu errechnen, ist einmal der Ausgangspunkt nicht falsch. Zehn Prozent der Versorgung haben Sie heute gesagt, zehn bis 15 soll dieses Projekt beitragen. Sie haben nach wie vor keine Antwort gegeben darauf, was tatsächlich diese Megawattstunde aus diesem Big Solar Projekt dann kosten würde. Und ich weiß nicht, wenn man weiß, dass das 100 Millionen Euro kostet, ungefähr die Errichtung und Sie mit 20 Millionen, das habe ich jetzt konkret

gehört, Bundesförderung rechnen, dann kostet das Ganze eben 80 Millionen, dann könnte man auch halbwegs seriös ausrechnen, was die Megawattstunde dort kostet. Wenn es wirklich nur 100 kostet und nicht die 120 was ich gesagt habe und Sie kriegen die 20 Millionen, dann wird die Fernwärmestunde nicht 100 Euro pro Megawatt kosten, sondern vielleicht 70 oder 60. Soll so sein. Aber dann ist es immer noch immens mehr, als wie jetzt aus Mellach oder aus der Puchstraße oder aus Sappi, die Fernwärme beziehen. Ich weiß nicht, warum Sie das nicht sagen? Wollen Sie das nicht sagen, dass Sie es nicht sagen können, kann nicht sein. Weil das können Ihnen bei der Energie Steiermark die Experten dort in fünf Minuten ausrechnen. Offenbar schrecken Sie doch vor der Höhe zurück. Und eines stimmt nicht, was Sie heute gesagt haben. Dieses Projekt ist teilweise 100 Prozent CO<sub>2</sub> frei. Mag 60 Prozent vielleicht sein oder 70, aber Sie werden auch beim verkleinerten Projekt Big Solar zuheizen müssen. Sie haben heute gesagt, Sie denken über Biogas nach. Okay, wir wissen nicht, zu welchem Preis. Da wird sich die Megawattstunde vielleicht noch verteuern, wenn das Zuheizen dann so teuer wird. Ich weiß es nicht. Aber da hätte ich mir mehr Informationen gewünscht. Jedenfalls, wenn Sie es konventionell zuheizen, dann ist dieses Projekt nicht 100 Prozent CO<sub>2</sub> frei. Das stimmt einfach nicht. Da muss ich sagen, sagen Sie die Unwahrheit. Das ist teilweise CO<sub>2</sub> frei aber nicht im Gesamten. Und dann sage ich Ihnen, bevor ich jetzt zu den drei Entschließungsanträgen komme, noch etwas zur Aufbringung. Farina-Mühle, Marienhütte, das sind Strichstärken in dem Balken von den 1000 GWH. Sappi nicht, das ist mir klar. Aber wenn ich hier lese, was ihr Energie Steiermark Sprecher Urs Harnik offenbar aufgrund unserer eingebrachten Dringlichen Anfrage zur Versorgungssicherheit sagt, er sagt: „Die Versorgungsleitung von Sappi ist zum Beispiel neu, allein sie deckt 15 Prozent des Fernwärmebedarfs in Graz“, und dann, bitte die Ohren spitzen: „Wir haben das Fernheizwerk Puchstraße ausgebaut“. Also eines sage ich Ihnen, wenn Sie mit dem Verbund keinen Vertrag zusammenkriegen, zu den, wo Sie glauben, dass Sie die Fernwärme zu einem Preis geliefert bekommen, denn Sie oder Ihre Vorstände der Energie Steiermark unterschreiben können, und Sie sagen, das was wir jetzt mit Mellach haben, kompensieren wir in der Puchstraße, dann müssen Sie aber dazu sagen, dass die ihr CO<sub>2</sub> von Ihren Gaskesseln in der Puchstraße, das Stickoxyd nicht in Mellach rausblasen, sondern Mitten im Siedlungsgebiet in Graz. Das sagen Sie bitte den Leuten, denen damals gesagt wurde, dass bei der Errichtung des Fernheizwerkes Puchstraße neu, es nur zur Abdeckung der Spitzen dient. Das muss der Urs Harnik dann nämlich dazu sagen. Auf den Wirbel in Graz bin ich dann schon gespannt, wenn Sie das alles also mit den Gaskesseln in der Puchstraße

kompensieren wollen. Und zur Kollegin Schweiner, ich hoffe, Sie haben es jetzt verstanden. Also es geht darum, dass wir einfach glauben, dass Big Solar nur zu einem ganz geringen Prozentsatz, falls Mellach ausfällt, das kompensieren kann und unserer Meinung nach nicht zu dem Preis, den der Herr Landeshauptmannstellvertreter erfreulicherweise heute wieder genannt hat, dass er eben nur im Rahmen der Inflationssteigerung Fernwärme geliefert wissen will und dass er auf die soziale Komponente achten will. Das wird auch mit einem Mischpreis aus Big Solar nicht gehen. Das ist das eine und dass ich mir einfach, ich will nicht sagen, Sorgen mache, aber dass ich einfach eine redliche Antwort einmal weiß, wie schaut es mit den Verhandlungen mit dem Verbund aus. Was ich höre, verhandeln Sie nicht, Sie pokern. Das ist fast wie beim Brexit. Der andere pokert, hat lang gepokert. Offenbar pokert der Verbund, der glaubt, dass er einen klappen Preis kriegt, 50, 60 Euro. Und Sie glauben, dass der Verbund halt weiter, ich sage es brutal, die Hose runterlassen wird, weil er sie vielleicht runterlassen muss und weiter um 20 und 25 Euro liefern wird. Das sind meine Informationen. Gut, Sie haben sich heute auf das Aktienrecht ausgedreht. Sie können das nichts sagen. Ich hoffe, Sie verhandeln wirklich. Das wäre auch in unserem Sinn, dass wir hier langfristig zu einer vernünftigen Lösung kommen. Und jetzt zu den drei Entschließungsanträgen.

Erstens:

Der Landtag wolle beschließen:

Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer wird als Eigentümerversorger aufgefordert, sich bei der Energie Steiermark dafür einzusetzen, dass der Fernwärme-Arbeitspreis für Haushalte langfristig im Rahmen der Entwicklung des VPI gehalten wird.

Zweitens:

Der Landtag beauftragt Herrn Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer, sich bei der Energie Steiermark dafür einzusetzen, in Kooperation mit dem Verbund die Errichtung eines Druckspeichers für die Fernwärmeerzeugung zu planen.

Und schließlich Drittens:

Der Landtag spricht sich dafür aus, einen über das Jahr 2020 hinausgehenden Generationenvertrag zwischen Verbund und Energie Steiermark betreffend die Fernwärmelieferung aus Mellach zu einem vertretbaren Preis auszuverhandeln.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 16.59 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobmann Lambert Schönleitner von den Grünen.

---

**LTabg. Schönleitner – Grüne (16.59 Uhr):** Danke dir, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe nicht vorgehabt, mich zu diesem Thema zu melden. Ich habe mich aber dennoch noch einmal gemeldet, weil ich auch überrascht war, wie mit der KPÖ umgegangen wird, weil sie Fragen stellt. Ich sage dazu, Dr. Murgg weiß das auch, ich sehe das ganz unterschiedlich zur KPÖ. Wir sind der festen Meinung, dass wir dieses Projekt brauchen, dass es jetzt nur im halben Ausmaß kommt, denn wir sollten noch viel mehr tun in die Richtung. Aber dennoch muss man sagen, dass es mich schon erstaunt, vor allem von dir Conny, wenn du da rauskommst und sagst, das ist ja populistisch und unerhört. Da erlaubt sich die Opposition eine Dringliche Anfrage, sinngemäß, an die Regierung zu stellen. Das wundert mich schon. Das ist nämlich ein Recht, das die Abgeordneten haben. Du weißt es ganz genau, in der Geschäftsordnung, in der Landesverfassung verankert, dass wir die Regierung kontrollieren sollen. Wenn der Dr. Murgg, und ich habe ihn, glaube ich, schon verstanden, was er wollte, er wollte nämlich die Landesregierung daraufhin befragen, wie es denn aussieht, mit dem was eigentlich am Ende dieses Projektes für uns herauskommt. Ich bin der Überzeugung, es wird uns helfen, nämlich Energie unabhängiger zu werden, aber die Fragen muss man dann halt auch beantworten, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Und Sie erweisen dem Projekt einen guten Dienst, wenn Sie die offenen Fragen beantworten, weil da müssen wir natürlich noch einiges tun. Natürlich ist es wichtig, in jedem Bereich, nicht nur bis nächstes Jahr und übernächstes Jahr zu denken, was den Energiepreis anlangt, sondern weiter voraus zu denken. Denn das Problem mit Mellach war ja, dass über kurze Zeit seinerzeit diese Investition gegen die wir immer hier herinnen, Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer, dann ich auch tätig geworden sind, dass der Gaspreis das Problem war, das letztendlich dann ein Kraftwerk vor uns gestanden ist, ja, dass wir in dem Ausmaß eigentlich wirtschaftlich abschreiben haben können, nämlich der Landesenergieversorger. Das muss man ganz ehrlich zugeben. Das war eine Fehlinvestition. Wir haben schon damals gesagt, wir müssen umfassender in die erneuerbaren Energien hineingehen. Wir müssen früher schon mit Sappi und anderen die Fernwärmezulieferung in Graz ausbauen. Und jetzt gibt es halt ein Projekt, das ist dieses Big Solar, das liegt am Tisch, dass das sicherstellen soll, was hier offenbar als Frage von der KPÖ gekommen ist, dass langfristig die Fernwärmeversorgung in Graz abgesichert ist. Ja, das wollen wir natürlich, ja. Wir haben seinerzeit sogar, Herr Landeshauptmannstellvertreter weiß es und alle Abgeordneten, sogar Anträge eingebracht, dass wir in der Raumordnung mehr tun müssen, dass die Flächen zur Verfügung stehen. Wir

haben selbst einmal eine Schriftliche Anfrage dazu eingebracht, aber das was heute hier gesagt wurde, ja, ist selbst für mich noch etwas zu wenig, um das Gefühl zu haben, dass diese Investition auf guten Boden steht. Ich glaube, diese Anfragen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, die sollten Sie dem Haus, die sollten Sie den Abgeordneten geben, weil Sie haben jetzt selber davon gesprochen, wir werden es so dimensionieren, dass es dann passt. Das ist ja nicht gerade die klasseste Antwort, weil irgendwann werden wir wissen müssen, wieviel Fläche brauchen wir? Wieviel Speichervolumen haben wir? Wer investiert? Was wird es dem Land Steiermark unterm Strich auch kosten? Denn wir werden zufördern müssen. Das ist auch richtig und wichtig, aus dem fossilen Bereich herauszukommen. Aber wenn Sie dem Projekt einen guten Dienst erweisen wollen, das ich natürlich auch will, weil ich glaube, thermische, solare Nutzung, nämlich direkt, nicht indirekt über den Strom und Photovoltaik, sondern Sonne direkt über Warmwassergewinnung umzuwandeln, ist etwas sehr Effizientes, wenn man es klug macht. Aber was wir brauchen sind klare Antworten: Wie schaut es aus? Wieviel wird die Steiermark hineininvestieren? Wie schaut es mit den Investoren aus? Sind Sie letztendlich dran, dieses Projekt auch umzusetzen und bis wann wird es stehen? Das war mir auch ein bisschen zu wenig, was heute gekommen ist. Und es ist schon wichtig und das werden wir uns nicht nehmen lassen, dass die Opposition, egal in welchem Bereich, der Regierung Fragen stellen kann. Die Claudia Klimt-Weitthaler hat völlig richtig darauf hingewiesen, da wird gleich gesagt, das ist populistisch, das können wir im Klimaschutzbereich (*LTabg. Schwarz: „Hast du den Titel der Anfrage gelesen, lieber Lambert?“*) in allen Bereichen.... Dann war es unlängst sogar so, ist mir jetzt auch wieder eingefallen, wie du das gesagt hast, wie wir die Tonnagebeschränkung eingebracht haben, wo die regionalen Abgeordneten in der Region ja sagen, sehr gut, was die Grünen vorschlagen, wir sind auch für eine Tonnagebeschränkung. Hier im Haus ist das das Gegenteil. Dann sagt man hier herinnen, nämlich im Landtag, wenn das in einem kleinen Gemeinderat passiert, dann kann ich das verstehen, da kann man debattieren, aber dann sagt man im Landtag, das muss man sich einmal vorstellen: Das ist ja Taktik und Parteipolitik. Ja, Parteipolitik war der Vorwurf der Regierung. Ich sage euch, zu dem sind wir da. Wir sollten das Beste für die Gesellschaft rausholen und die Parteien machen Vorschläge. Wir kontrollieren die Regierung und das werden wir uns auch nicht nehmen lassen. Danke. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 17.04 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung und ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2861/2 betreffend Sozial verträgliche Preise bei Fernwärme sicherstellen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2861/3, betreffend Druckspeicher in Mellach ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2861/4, betreffend Sicherstellung der Fernwärmeversorgung zu angemessenen Preisen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Und auch dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Am Montag, dem 19. November 2018 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 2870/1 an Landesrätin Mag. Ursula Lackner, betreffend Radikalisierung in Grazer Moscheen und Kulturkampf im Klassenzimmer – beugt sich die steirische Bildungspolitik dem Radikalislam eingebracht.

Ich erteile Klubobmann Landtagsabgeordneten Stefan Hermann das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise, wie immer, auf die Redezeitbegrenzung von 20 Minuten für die Begründung.

**LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (17.05 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Im Schuljahr 2017/2018 waren in der Steiermark 6.019 Schüler muslimischen Glaubens. Das entspricht in den letzten drei Jahren einer Zunahme von 12 Prozent. In den Volksschulen in Graz ist ein Viertel der Schüler muslimischen Glaubens, an den Neuen Mittelschulen in Graz bereits über ein Drittel. In einigen Schulen liegt der Anteil jenseits der 70 Prozent. Ein konkretes Beispiel ist die NMS Kepler in Graz, da sind in den drei Ersten Klassen zwei Klassen rein muslimisch, aktuell, das sagt in der Kleinen Zeitung ein Lehrer am 15.09.2018. Aktuell müssen in der Steiermark 9.000 Schüler erst an die Unterrichtssprache Deutsch herangeführt werden. In Graz liegt der Anteil Kinder nichtdeutscher Muttersprache jenseits der 50 Prozent, ebenso in Knittelfeld, Tendenz steigend. Wie Sie sich vorstellen können, bringen diese Entwicklungen auch massive Probleme mit sich. Und all diese Probleme sind ein Resultat einer völlig verfehlten Zuwanderungspolitik der letzten elf Jahre unter einem roten Kanzler. (*Beifall bei der FPÖ*) Es sind die Resultate einer Politik des frenetischen Willkommenklatschens, einer Politik des Wegschauens und Kleinredens von Problemen, einer Politik, der Menschenketten um das Landhaus, einige von Ihnen haben sich ja selbst eingehängt, und einer Politik des Denunzierens der Kritiker und Warner vor diesen Entwicklungen als Hassprediger, Hetzer und Rattenfänger, frei nach Altlandeshauptmann Voves. Eines, meine geschätzten Damen und Herren, von der Sozialdemokratie, wird Ihnen sicherlich nicht gelingen, nämlich jetzt Kindesweglegung zu betreiben und so zu tun, als wäre man für diese Entwicklungen nicht verantwortlich. Der steigende Anteil muslimischer Kinder in Kindergärten und Schulen führt zu einer schrittweisen Unterwanderung unseres Wertesystems. Zu dieser Erkenntnis kommen nicht wir Freiheitliche schon seit Jahren, sondern beispielsweise auch die Autorin und Pädagogin aus Wien, Susanne Wiesinger, die in ihrem Buch „Kulturkampf im Klassenzimmer“ schonungslos radikal-islamische Tendenzen in Österreichs Schulen aufdeckt. Sie spricht von Konflikten mit Schülern und Eltern, sie schreibt, dass die Politik jahrelang schweigend zugeschaut hat, sie spricht davon, dass Kinder Koransuren im Islamunterricht an den Schulen stupide auslernen müssen, sie spricht von völlig überholten Lehrplänen im islamischen Religionsunterricht und sie schreibt auch davon, dass teilweise Mädchen zum Abschluss der Volksschule ein Kopftuch von ihrem Religionslehrer geschenkt bekommen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Kopftücher sind für viele Mädchen kein Zeichen religiöser Freiheit, sondern von Zwang und Druck, ausgeübt von Familien, Umfeld und männlichen Mitschülern. Darüber hinaus beschreibt Wiesinger eine Kleidungspolizei an Schulen, wo männliche muslimische Schüler Mädchen terrorisieren. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere Bildungseinrichtungen,

---

sollen Orte sein, an denen sich Mädchen frei entfalten können und ihnen kein Frauenbild aus dem vorletzten Jahrhundert aufoktroiert wird. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich bin sehr froh, dass die ÖVP und FPÖ im Parlament morgen eine Initiative zum Kopftuchverbot an Volksschulen einbringt und damit die freie Entfaltung von Kindern sicherstellt. Liebe Frau Landesrat, ich bin sehr gespannt auf Ihre Antwort heute, denn die SPÖ fährt in punkto Kopftuchverbot ja einen Zickzackkurs. So meinten Sie unlängst in den Medien, Sie können sich ein entsprechendes Verbot für Mädchen bis 14 Jahre vorstellen. Auch Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer sprach sich für so ein Verbot aus. Jetzt, jetzt müssen wir den Medien entnehmen, dass die SPÖ auf Bundesebene umgefallen ist. Das man diesem Antrag nicht zustimmen wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. Dann finde ich es besonders perfide, dass dann Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer sich an die Medien wendet und meint, die FPÖ – wir – würden ein doppeltes Spiel betreiben. Wir wären nicht stringent in unseren Forderungen und er meint, wir sollen unseren Innenminister Kickl stoßen, dass im Bereich des Radikalislam was passiert. Ich sage, lieber Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer, geh du her und stoß deine Pamela Rendi-Wagner, damit in punkto Kopftuchverbot was weitergeht. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Begründung, warum das Kopftuchverbot auf Bundesebene von der SPÖ nicht mitgetragen wird, ist jenes, dass die SPÖ sich ein Gesamtpaket für Integration erwartet. Liebe SPÖ, ein solches gibt es. Es heißt „Zusammen für Österreich“. Es ist das Regierungsprogramm der Bundesregierung und ich empfehle Ihnen dieses dringend sinnerfassend zu lesen. *(Beifall bei der FPÖ)* Wiesinger schreibt nicht nur von religiösen Spannungen, sondern auch von Problemen, die sich aufgrund der Sprachbarriere logischerweise ergeben. Wenn wir in Grazer Kindergärten blicken, dann erkennen wir, dass dort in Betreuungsstunden ab und an nicht mehr Deutsch, sondern in Fremdsprachen gesprochen werden, dass heimischen Kindern fremdsprachliche Lieder und Gedichte einstudiert und beigebracht werden. Aktuelle Fälle aus Graz und die Liedtexte waren ja in den Medien abgedruckt, wo auf Türkisch das Laternderlfest besungen wird und so weiter, zeigen den akuten Handlungsbedarf auf, *(LTAvg. Eisel-Eiselsberg. „Was ist da so schlimm dran?“)* zeigen akuten Handlungsbedarf auf. Anstatt steirischen Kindern fremde Liedtexte und Fremdsprachen beizubringen, was Sie offensichtlich problemlos hinnehmen, sollte man Kindern von Zuwanderern versuchen, unsere Sprache zu lernen und man soll ihnen unsere Kultur und Werteordnung vermitteln, Herr Abgeordneter Eiselsberg. Und der ach so traditionsbewussten ÖVP sei gesagt, dass auch heimische Feste und Bräuche wieder zu einem integren Bestandteil des Unterrichtes werden

müssen (*LTabg. Schwarz: „Integral.“*) und da haben (*LTabg. Schwarz: „Ich habe integral verstanden.“*) türkische Texte nichts verloren. Die Bundesregierung hat reagiert, die Bundesregierung hat Deutschförderklassen und Kurse eingerichtet. (*LTabg. Schwarz: „Es ist nicht so einfach, wie manche glauben.“*) Wie Sie sagen. Wiesinger schreibt weiter, der islamische Religionsunterricht fördert nicht das Zusammenleben in der Schule, er baut eher Mauern auf, indem man Kindern beibringt, was ein guter und was ein böser Muslim ist. An zahlreichen Schulen in Graz bilden muslimische Schüler einen bedeutenden Anteil der Mehrheit. Islamische Gebote und Verbote gebart mit schlechten Deutschkenntnissen machen einen niveauvollen Unterricht kaum noch möglich. Muslimische Kinder sind oftmals großen Druck ausgesetzt, in der Schule von Lehrern, zuhause von strenggläubigen Eltern. Wir erleben leider auch, dass sich die Bildungspolitik und die Praxis an Schulen in Graz, in der Steiermark oftmals dem Islam beugt. So meinte ein Lehrer am 15.09. in der Kleinen Zeitung: „Kreativfächer, Schwimmen und Schulfeste sind quasi abgeschafft. Die islamische Glaubensgemeinschaft diktiert uns, wie Schule auszusehen hat.“ Meine Damen und Herren, das sind Entwicklungen an steirischen Bildungseinrichtungen, denen wir entschlossen entgegentreten müssen. Parallel- und Gegengesellschaften sind ein Problem für unsere christlich abendländisch geprägte Wertehaltung. Der deutsch-pakistanische Journalist Shams Ul-Haq hat ein Aufdeckerbuch geschrieben „Eure Gesetze interessieren uns nicht“. Ist eh durch die Medien gegangen. Er war sechs Monate Undercover in Graz unterwegs und er hat erschreckende Zustände in Grazer Moscheen zutage gefördert. Er meint, dass Graz zu einem der gefährlichsten Hotspots für islamische Fundamentalisten in Europa zählt. Er spricht davon, dass in Graz die höchste Konzentration radikal-islamischer Imame zu finden ist und das ist besonders erschreckend, dass bereits Kleinkindern fundamentalistisches Gedankengut unterbreitet wird. Er schreibt davon, dass in einer Grazer Moschee ein radikaler Imam bereits Suren und Thesen Kindern im zweiten Lebensjahr vermittelt. Mädchen und Buben müssen getrennt voneinander den Koranunterricht besuchen und lernen dort, dass es ihre Pflicht sei, als gläubiger Muslime alle Ungläubigen zu bekämpfen, denn nur so kommen sie ins Paradies. Welche Auswirkungen so etwas auf Kleinkinder hat, das kann man sich vorstellen. Und meine Damen und Herren, das sind keine Entwicklungen in irgendeinem weit entfernten Kalifat irgendwo, das passiert 150, 200 Meter von her weg, mitten im Herzen der Steiermark und das ist erschreckend. (*Beifall bei der FPÖ*) Beunruhigend ist auch, dass keiner von uns, keiner der Außenstehenden weiß, was in Grazer Moscheen so passiert. Dieser Aufdeckerjournalist schreibt, dass man davon ausgehen kann, dass den Mädchen und Jungen

ein fundamentalistisches Weltbild vermittelt wird. Er spricht von Indoktrinierung im Islamunterricht. Diese Umtriebe in Grazer Moscheen wirken sich bereits auf die Kleinsten der Gesellschaft aus. Hier stellt sich die Frage, wie denn das mit dem Jugendschutz vereinbar ist? Denn, so heißt es im Jugendgesetz der Steiermark, dass für Jugendliche ein Verbot des Aufenthaltes in Vereinslokalen, von denen anzunehmen ist, dass sie Kinder und Jugendlichen ihrer körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen, ethischen, charakterlichen oder sozialen Entwicklung beeinträchtigen, so ein Verbot gibt. Aus diesem Grund sage ich, schauen Sie nicht länger weg, Frau Landesrat, bitte handeln Sie. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Bundesregierung handelt und dieser Paradigmenwechsel war auch dringend notwendig. Es gibt ein Sicherheitspaket, es gibt regelmäßige Zugriffe und Razzien in Grazer Moscheen und bei Moscheevereinen. Es kommt zu Ausweisungen radikaler Imame. Es kommt eben zu dem Kopftuchverbot in Bildungseinrichtungen und morgen passiert ein neues Symbolgesetz im Ministerrat, wo extremistische Symbole und Grußgesten, die unseren Grundwerten widersprechen auch unter Verbot gestellt werden sollen. Davon betroffen die sunnitisch-islamistische Muslimbruderschaft, die türkisch nationalistischen Grauen Wölfe und die Hamas, und das ist ein guter und richtiger Schritt, den die Bundesregierung setzt. *(Beifall bei der FPÖ)* Erst heute meldet sich die Landespolizeidirektion Steiermark über die APA zu Wort und spricht von einer konsequenten Überwachung, die in der Steiermark passiert, in Grazer Gebetshäusern passiert. Und das ist gut so und ist auch dem Engagement und Einsatz vom Innenminister Herbert Kickl zu verdanken. *(LTabg. Schwarz: „Ja, natürlich.“)* Neben diesem konsequenten Vorgehen der Bundesregierung braucht es auch auf der Landesebene effektive Begleitmaßnahmen. Nicht nur im Sicherheitsbereich, sondern auch im Bildungsbereich. Es muss das erklärte Ziel aller politischen Kräfte im Land sein, Kinder im Kindergarten und der Schule vor radikal-islamistischen Tendenzen zu schützen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich komme nun zu den Fragen.

Frage 1. Welche Schlüsse ziehen Sie als fachlich zuständiges Regierungsmitglied aus den beiden unlängst veröffentlichten Büchern „Kulturkampf im Klassenzimmer“ und „Eure Gesetze interessieren uns nicht“ und welche Schritte haben Sie aufgrund des Inhalts der Bücher gesetzt?

Frage 2. Welche Maßnahmen werden derzeit seitens des Landes Steiermark gesetzt, um dem Radikalislam in steirischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen entgegenzuwirken?

3. Welche Maßnahmen werden Sie als zuständiges Regierungsmitglied setzen, um radikal-islamischen Tendenzen in steirischen Schulen und Kindergärten entgegenzuwirken?

4. Werden Sie sich für stärkere Kontrollen des islamischen Religionsunterrichts an steirischen Schulen einsetzen?

5. Wenn ja, wie sollen sich die entsprechenden Kontrollen künftig darstellen?

6. Wenn nein, warum nicht und was spricht aus Ihrer fachlichen Sicht dagegen?

7. Wird es in Zukunft einen eigenen Lehrstuhl für islamische Religionslehrer in der Steiermark geben?

8. Wenn ja, wann soll dieser eingerichtet werden und welche Kosten ergeben sich durch die Einrichtung eines eigenen Lehrstuhls für Islamische Religionspädagogik?

9. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass Jugendämter oder andere staatliche Einrichtungen im Falle bzw. bei Verdacht der islamistischen Indoktrinierung von Kindern sofort einschreiten?

10. Werden Sie mit Jugendämtern aktiv Kontakt aufnehmen und sich dafür einsetzen, dass diese ihre Tätigkeit in Familien, die dem Islamismus nahe stehen, intensivieren?

11. Werden Sie in Zusammenarbeit mit der Landesregierung die zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden anweisen, strengste Kontrollen in Moscheevereinen durchzuführen, um die Radikalisierung von Kindern und damit einhergehende Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz zu verhindern?

12. Wenn nein, warum nicht?

13. Welche Sanktionen werden im Falle gewalttätig gewordener Schüler gesetzt und was wird unternommen, wenn etwa junge Muslime den Unterricht beispielsweise aus religiösen Gründen verweigern?

Frage 14. Welche Schritte werden Sie als fachlich zuständiges Regierungsmitglied künftig setzen, um sicherzustellen, dass es in steirischen Schulen und Kindergärten zu keiner Unterwanderung unseres Wertesystems kommt?

Frage 15. Welche Schritte werden Sie setzen, um die Vermittlung unserer Kultur- und Werteordnung in Schulen und Kindergärten wieder vermehrt in den Vordergrund zu stellen?

Frage 16. Unterstützen Sie bzw. Ihr Ressort die Vorgehensweise, dass in heimischen Kindergärten fremdsprachige Liedertexte auswendig gelernt werden (z.B. das Laternenlied in Türkisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch) und welche fachlichen Gründe sprechen dafür?

Frage 17. Werden Sie sich für die Umsetzung eines Wertekodex an steirischen Kindergärten und Pflichtschulen einsetzen bzw. diesen in enger Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion erarbeiten?

Frage 18. Wenn nein, warum nicht und was spricht aus Ihrer fachlichen Sicht dagegen?

Frage 19. Aus welchen fachlichen Gründen sprechen Sie sich im Gegensatz zur steirischen Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner gegen „Deutsch als Schulsprache“ aus?

Frage 20. Wurden bereits an sämtlichen Schulen, die gemäß § 8h Abs. 2 Schulorganisationsgesetz eine Deutschförderklasse einzurichten haben, eine solche eingerichtet?

21. Wenn nein, warum nicht und mit welchen Konsequenzen haben diese Schulen zu rechnen?

Frage 22. An welchen steirischen Schulen wurden bereits Deutschförderklassen gemäß § 8h Abs. 2 Schulorganisationsgesetz eingerichtet und wie viele Schüler besuchen diese Klassen jeweils?

Frage 23. Werden Sie sich für eine rasche Umsetzung des Kopftuchverbots in steirischen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Pflichtschulen einsetzen?

Frage 24. Bis wann ist mit einem generellen Kopftuchverbot in Kindergärten und Schulen zu rechnen und welche Sanktionen gedenken Sie bei Verstößen dagegen zu setzen?

Frage 25. Gedenken Sie das Kopftuchverbot auch für Pädagogen und Betreuungskräfte in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Pflichtschulen auszuweiten?

Frage 26. Wenn ja, bis wann ist mit dem Kopftuchverbot für Pädagogen und Betreuungskräfte zu rechnen?

Frage 27. Wenn nein, warum nicht und was spricht aus Ihrer fachlichen Sicht dagegen?

Frage 28. Ist die von Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner angekündigte und im September 2018 eingerichtete Hotline, an die sich Lehrer zum Thema Islam in Schulen wenden können, bisher in Anspruch genommen worden?

Frage 29. Wenn ja, wie oft und von wem (Lehrer, Eltern, Schüler etc.) wurde die Hotline seit der Einrichtung in Anspruch genommen?

Frage 30. Ist die Hotline noch in Betrieb und erfüllt diese den erwarteten Zweck?

Frage 31. Welche Fälle wurden im Rahmen dieser Hotline bekannt und welche Maßnahmen wurden infolgedessen getroffen?

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Beantwortung der Fragen. *(Beifall bei der FPÖ – 17.22 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Frau Landesrätin, ich erteile dir das Wort zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage und verweise auf die Redezeit von 30 Minuten.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (17.22 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzter Landtag, geschätzte Kollegin auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete der FPÖ!

Ihre Dringliche Anfrage beantworte ich wie folgt:

Zu den Fragen 1. bis 3.:

Bei diesen Fragen ist mir wichtig festzuhalten: Eine Steigerung der Anzahl von Kindern mit islamischem Religionsbekenntnis oder eine höhere Anzahl von SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch ist NICHT gleichzusetzen mit einer Steigerung von islamistisch-radikalen Tendenzen! Ich verwehre mich gegen den populistischen Versuch, die islamische Religionsgemeinschaft unter einen derart massiven Generalverdacht zu stellen bzw. unzulässige Kausalitäten herzustellen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Es gilt, nicht zu dramatisieren! Aber ja, aber ja, es gilt hinzuschauen – und das habe ich getan. Und ich habe es nicht beim Schauen belassen und nicht erst nach dem Erscheinen von Büchern.

Ich führe laufend Gespräche mit Schulleitungen und Pädagoginnen und Pädagogen, um mir ein Bild vom Alltag in unseren Bildungseinrichtungen zu verschaffen. Die Schulen und Kindergärten müssen unterstützt werden. Und ja, es gibt Herausforderungen in Kulturfragen oder in der Vermittlung von Deutsch. Und diesen Herausforderungen stellen sich die Pädagoginnen und Pädagogen an den Schulen und in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen Tag für Tag, indem sie Kinder als Kinder sehen, die etwas lernen wollen, indem sie Eltern als Eltern sehen, die das Beste für ihr Kind und diese im Lernen und Entwickeln unterstützen wollen, und wer will das nicht für sein Kind? Das Land Steiermark unterstützt mit ergänzenden Maßnahmen alle Beteiligten dabei. Ich tue das als zuständiges Regierungsmitglied für Bildung bereits seit 2015 unter anderem mit dem von mir eingerichteten MUTEam, das im Umgang mit Diversität unterstützt. Des Weiteren wurde die flächendeckende Schulsozialarbeit um weitere drei Jahre verlängert. Nächste Woche wird eine neue Extremismus Präventionsstelle, gemeinsam mit der Stadt Graz und meiner Kollegin Landesrätin Doris Kampus vorgestellt. Im elementarpädagogischen Bereich wurde kürzlich ein Werte- und Orientierungsleitfaden im Zuge der bereits viel diskutierten 15a-Verhandlungen präsentiert und dieser wird ergänzend zum längst gültigen, zum längst gültigen Bildungsrahmenplan in naher Zukunft als Grundlagendokument für alle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zum Tragen kommen. Sie sehen und wissen es

sehr wohl, es gibt in meiner Zuständigkeit eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen, und weitere sind in Planung. Was es aber nicht mehr gibt – und das hat sich seit Ihrer letzten Anfrage nicht verändert: Das sind die notwendigen Zusatzressourcen – der Integrationstopf III – den die Bundesregierung unter Ihrer Beteiligung nicht mehr weiter verlängert hat.

Zu den Fragen 4. bis 6.:

Wie Sie wissen, ist die Kontrolle des Religionsunterrichts in einem Bundesgesetz geregelt. Schon im März 2018 – bei meinem ersten Gespräch mit dem Bildungsminister – habe ich auf den Umstand aufmerksam gemacht, dass es notwendig ist, im Religionsunterricht eine stärkere Kontrolle durch die Schulaufsicht möglich zu machen. Und da der Bund verantwortlich ist, neue gesetzliche Regelungen zu fassen, frage ich Sie jetzt: Werden Sie sich auf Bundesebene für stärkere Kontrollen des Religionsunterrichts an Schulen einsetzen und die entsprechenden gesetzlichen Regelungen schaffen? Sie als FPÖ in der Bundesregierung. Und Herr Klubobmann, wenn Sie hier sagen, Sie haben es verlesen oder Sie haben es erwähnt, wenn Sie alles so genau wissen, was es mit dem Religionsunterricht, was es mit den Moscheen auf sich hat, was Sie auch anführen in der Begründung Ihrer Anfrage, aber dann frage ich Sie, wo ist der Verfassungsschutz? Wo ist die Exekutive? Wo sind die? Wo handeln die? Um diesen Schutz für uns alle zu gewährleisten. Wo ist der Verfassungsschutz und wo ist die Exekutive?

Zu den Frage 7. und 8.:

Die Einrichtung eines solchen Lehrstuhls liegt in der Zuständigkeit des Bundes. Ich würde es sehr begrüßen, wenn der Bund einen solchen Lehrstuhl an einem der steirischen Universitätsstandorte einrichten würde. Und ein erster Schritt ist bereits getan. Seit diesem Herbst gibt es Weiterbildungsangebote für islamische Religionslehrerinnen und -lehrer an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Zu Frage 9. und 10.:

Selbstverständlich wurden und werden alle zuständigen Stellen bei einer Gefährdung des Kindeswohls einbezogen und wie Sie wissen, ist es eine Querschnittsmaterie, weil mehrere Ressorts damit betraut sind.

Zu den Fragen 11. und 12.:

Der § 16 Abs. 1 Steiermärkisches Jugendgesetz ermöglicht es, Aufenthaltsverbote und -einschränkungen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zu erlassen, wenn durch den Aufenthalt an bestimmten Orten anzunehmen ist, dass Kinder und Jugendliche in ihrer körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen, ethischen, charakterlichen und/oder sozialen Entwicklung beeinträchtigt werden könnten. Gemäß § 16 Abs. 4 Steiermärkisches Jugendgesetz können sowohl die Landesregierung als auch die Bezirksverwaltungsbehörden ein Verbot durch Verordnung für eine bestimmte Art von Betrieben oder Veranstaltungen aussprechen, wenn eine nachteilige Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen zu befürchten ist. Voraussetzung ist aber, dass tatsächlich ein Nachweis beispielsweise über radikalisierende Tendenzen erbracht werden kann, der diese Annahme in verschiedensten Einrichtungen oder Vereinen rechtfertigt. Hierfür sind vereinspolizeiliche, sicherheitspolizeiliche Maßnahmen, Maßnahmen des Verfassungsschutzes notwendig. Also sind Ministerien am Zug, für die Ihre Partei Verantwortung trägt.

Frage 13.:

Diesbezüglich gibt es ganz klare Richtlinien des Bundes, das Schulunterrichtsgesetz und auch strafrechtliche Bestimmungen, auf deren Basis die Schulaufsicht und Schulleitungen bei Verstößen handeln.

Frage 14.,15., 17. und 18.:

Unser Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz regelt im § 4 die gemeinsamen Aufgaben aller Einrichtungen: Jedes Kind soll nach seinen Fähigkeiten zu einer eigenverantwortlichen, selbständigen und mündigen Lebensführung in der Gemeinschaft gefördert werden. Auch im § 6 wird mit dem Verweis auf „religiöse und ethische Bildung“ geregelt, dass Einrichtungen traditionelle Feste im Jahresablauf in einer dem Alter der Kinder angemessenen Weise pflegen müssen. Diese Bestimmungen bieten den Grundstock der Wertevermittlung in unseren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Zusätzlich haben sich Bund und Länder ergänzend zum bestehenden Bildungsrahmenplan im Zuge der 15a-Verhandlungen für die Elementarpädagogik auf einen Werte- und Orientierungsleitfaden geeinigt. Dieser unterstützt die Einrichtungen vor Ort im Umgang mit unterschiedlichen Wertevorstellungen und bietet Handlungsvorschläge bei Wertekonflikten. Und im Schulbereich gibt es ebenso einen Wertekodex und dieser ist in der Bundesverfassung verankert und nennt sich

„Zielparagraph“. Er sieht die Vermittlung von Werten wie Demokratie, Humanität, Solidarität, Friede, Gerechtigkeit, Offenheit und Toleranz unabhängig von Herkunft oder sozialer Lage vor. Die Pädagoginnen und Pädagogen setzen diesen Wertekodex in ihrer täglichen Arbeit in den Schulen um.

Frage 16.:

Gemeinsame Traditionen und Feste sowie das gemeinsame Singen und Spielen sind für die Vermittlung von Werten sehr wichtig. Zur Wertevermittlung im Zuge des Laternenfestes beispielsweise ist nicht die Sprache vorrangig, sondern die Geschichte des Heiligen Martin. Ausgehend von den Befunden der Spracherwerbsforschung ist eine stabile Erstsprache wichtig, ja, unabdingbar, da sie den Zweitspracherwerb fördert und die Identität eines Menschen stärkt. Für alle Kinder stellt das Kennenlernen anderer Sprachen und das Erfahren von Vielfalt Lernchancen dar. Der Grundgedanke der interkulturellen Arbeit im Kindergarten – definiert im bereits mehrmals erwähnten Bildungsrahmenplan des Bundes – ist, dass alle Kinder auf ein Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorbereitet werden. Dafür sind Akzeptanz und Respekt allen Kindern gegenüber notwendig. Der Einsatz von mehrsprachigen Liedern in den Einrichtungen wirkt sich zudem positiv auf das Sprachenbewusstsein aller Kinder aus.

Frage 19.:

Ich halte fest: die Unterrichtssprache ist Deutsch. Kindern jedoch ihre Muttersprache zu verbieten, richtet einen enormen Schaden an, denn nur, wer seine Erstsprache beherrscht und pflegt, kann eine andere Sprache lernen. Darüber hinaus ist, wie bereits ausgeführt, die Anerkennung der Muttersprache eine Frage der Akzeptanz und des Respekts allen Kindern gegenüber. Ich vertraue auf die Kompetenz der Schulleiterinnen und Schulleiter, der Lehrerinnen und Lehrer mit Mehrsprachigkeit umzugehen. Sie brauchen diesbezüglich keine neuen Hausordnungen und sie sollten nicht als Sprachenpolizei agieren müssen. Darüber hinaus weiß ich auch den zuständigen Bildungsminister in dieser Frage an meiner Seite.

Frage 20. bis 22.:

Gemäß § 8 h Abs. 2 Schulorganisationsgesetz sind Deutschförderklassen vom Schulleiter oder von der Schulleiterin einzurichten. Die Überprüfung der Einhaltung dieser bundesgesetzlichen Vorschrift obliegt der Schulaufsicht, also dem Landesschulrat bzw. der

künftigen Bildungsdirektion im Zuge der Bundesvollziehung. Insgesamt wurden 50 Deutschförderklassen an Volksschulen und fünf Deutschförderklassen an Neuen Mittelschulen für 737 Schüler und Schülerinnen eingerichtet und die notwendigen Dienstposten zur Verfügung gestellt.

Frage 23. und 24.:

Mit der 15a-Vereinbarung zur Elementarpädagogik haben sich der Bund und die Länder auf ein Kopftuchverbot in den elementaren Kinderbildungs- & Betreuungseinrichtungen geeinigt. Diese 15a-Vereinbarung gilt es in diesem Hause noch zu beschließen. Nachdem der Bund keine inhaltlichen Vorschläge zum Kopftuchverbot vorgelegt hat, wird in Abstimmung mit Experten und Expertinnen und den anderen Bundesländern eine landesgesetzliche Regelung erarbeitet, an deren erster Stelle der Dialog, das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten stehen wird. Und bereits beim verpflichtenden Kindergartenjahr haben wir in der Vergangenheit gute Erfahrungen mit einem mehrstufigen Verfahren gemacht. Zuerst das Gespräch, der Dialog, dann eine Ermahnung beziehungsweise zuletzt eine Strafe. Gerade im Hinblick auf die von Ihnen eingemahnte Wertevermittlung ist ein Elterngespräch nicht durch ausschließliche Strafen zu ersetzen. Die landesgesetzlichen Voraussetzungen werden bis Mitte März des nächsten Jahres geschaffen sein. Ein Kopftuchverbot im schulischen Bereich ist auf Bundesebene zu regeln. Hier gibt es bis dato lediglich einen medialen Vorstoß von Mitgliedern der Bundesregierung.

Frage 25. bis 27.:

Einen geschützten Raum zur Persönlichkeitsentwicklung junger Mädchen in Schulen und Kindergärten zu ermöglichen ist etwas Anderes als in die Religionsfreiheit von Menschen einzugreifen. Wir leben in einem pluralistischen Rechtsstaat mit Verfassungsgesetzen, die unter anderem Religionsfreiheit als Grundrecht garantieren. Bei einem Kopftuchverbot für Pädagoginnen, Sie sprechen von einem Kopftuchverbot für Pädagogen, man merke an, also bei einem Kopftuchverbot für Pädagoginnen und Betreuerinnen treffen sie bei mir auf kein Verständnis und hier sehe ich auch keinen Handlungsbedarf.

Frage 28. bis 31.:

Die von Seiten des Landesschulrats eingerichtete Hotline gibt es weiterhin. Über den Inhalt der Anrufe darf aber keine Auskunft gegeben werden.

Abschließend lassen Sie mich noch einmal feststellen, es gibt Herausforderungen und das halte ich noch einmal fest und ich habe nie was Anderes gesagt. Doch einerseits den Integrationstopf, Förderungen für unterstützende Maßnahmen wie beispielsweise das Projekt Heroes seitens des Bundes zu kürzen beziehungsweise zu streichen und andererseits populistische Symbolpolitik zu betreiben, das wird den Herausforderungen in keiner Weise gerecht. Ich stelle Unterstützungsmaßnahmen für die Pädagoginnen und Pädagogen, sei es durch das MUTeam, durch die Schulsozialarbeit, zusätzliche Ressourcen und vieles mehr zur Verfügung und ich lasse unsere Bildungseinrichtungen nicht alleine. Die von Ihnen angesprochenen Herausforderungen, die fallen aber im Wesentlichen in Bundeskompetenz – rechtliche Vorgaben im Schulbereich sind vom Bund zu regeln. Verantwortlich ist hier eine Bundesregierung, in der die FPÖ Schlüsselressorts innehat. (*LTAvg. Dipl.-Ing. Staller: „Ach, so wie das Bildungsressort zum Beispiel.“*) Ich fordere Sie dazu auf, anzuerkennen, dass vieles funktioniert. Wir haben hervorragende Pädagoginnen und Pädagogen in der Steiermark, die großartige Arbeit leisten und in unseren Bildungseinrichtungen tagtäglich für die Kinder ihr Bestes geben und das, was diese brauchen, das ist unser aller Unterstützung für Ressourcen, unser aller Anerkennung und das Vertrauen in deren Kompetenz. Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.40 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Ich eröffne nun die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder und Abgeordnete zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet ist Marco Triller von der FPÖ.

**LTAvg. Triller, BA – FPÖ (17.40 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werter Zuseher!

Frau Landesrätin, ich darf gleich auf Ihre Antwort ganz kurz eingehen. Erstens einmal: Der Herr Klubobmann Stefan Hermann hat nicht den Islam als Religion kritisiert, sondern diese radikal-islamistischen Strömungen und Kräfte, die sich mittlerweile in Österreich und in ganz Europa befinden, das ist ein großer Unterschied. (*Beifall bei der FPÖ*) Selbstverständlich respektieren und anerkennen wir den Islam als Weltreligion, das ist ganz logisch, so wie auch alle anderen Religionen. Wir leben in einem freien Land, da dürfen wir, glaube ich, glauben, an was wir wollen. Zweitens, der Verfassungsschutz macht alles gesetzlich Mögliche, um gegen diese Radikalislamisten auch vorzugehen und ich verwehre mich dagegen, dass Sie die

fleißigen Mitarbeiter des Verfassungsschutzes in Misskredit bringen. Die leisten Großartiges und es geht nicht alles auf einmal. (*Beifall bei der FPÖ*) Diese Radikalislamisten sind ja auch nicht auf der Nudelsuppe daher geschwommen und machen genauso eine Feindbeurteilung. Es nicht so einfach, dass man da einfach V-Männer hinschickt und glaubt, dass man diese Radikalislamisten standabekämpfen kann. Das Problem dabei war die jahrelange Ignoranz der Bundesregierung, der Vorgängerregierung – jahrelange Ignoranz. Und mir ist es ebenfalls so vorgenommen, Frau Landesrätin, dass Sie dieses Thema nicht ernst nehmen. Da geht es um Menschenleben, Frau Landesrätin, das ist nicht irgendetwas. Da werden Kinder manipuliert, dass sie die Ungläubigen irgendwann einmal umbringen und das ist nicht in Ordnung. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich möchte trotzdem ganz kurz noch auf eben ein Buch eingehen, und zwar der Kollege Hermann hat das ja auch kurz angesprochen, von Shams Ul-Haq: „Eure Gesetze interessieren uns nicht!“, ich habe das Buch gestern bekommen, habe zumindest am Abend noch die ersten drei Kapitel gelesen. Die ersten drei Kapitel handeln um Grazer ... (*LTabg. Schwarz: „Von!“*) ... handeln von Grazer Moscheen – danke, Herr Klubobmann, kannst ja schon als Deutsch-Lehrer anfangen in Zukunft. (*LTabg. Schwarz: „Ein Grammatikfehler nach dem anderen!“*) Diese handeln von Moscheen in Graz und dieser Journalist, der verdeckt mehr oder weniger da untergetaucht ist, hat einiges auch zur Sprache gebracht. Und zwar gibt es diese radikal-islamistischen Tendenzen gerade in Graz in außerordentlich hoher Anzahl. Es sind dort Imame dabei, die hochausgebildet sind, aus Ägypten, aus Saudi-Arabien, aber auch in Moschee-Schulen waren, auf Imamschulen waren, auf Imamschulen in Tschetschenien, die hochmanipulativ arbeiten. So hochmanipulativ, dass man gesetzlich aber nicht vorgehen kann gegen diese Personen, weil sie das natürlich in einer unterschwelligem Art und Weise machen. Und ja, Kinder sind eben leichter zu manipulieren. Und da macht der Verfassungsschutz auch was, ja, es sind V-Männer eingesetzt, nur sind es zum Teil auch V-Männer, hat auch dieser Journalist gesagt, V-Männer, die mehr oder weniger ein doppeltes Spiel spielen. Das heißt, sie sind muslimisch, muslimischen Glaubens und sie vertreten diesen Glauben auch und gaukeln natürlich auch dem Gesetz oder unserer Justiz sehr oft was vor. (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das funktioniert?“*) Aber schauen wir uns die Rolle der Frau an, er hat das auch betont, die Rolle der Frau vor allem von Tschetschenen. Frauen sind von Haus aus mit der Kindererziehung beschäftigt, das ist ihr Auftrag, sie sind mit Putzen, mit Kochen und mit dem Einkaufen beschäftigt und das war es. (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das sagt ihr!“*) Das sagen wir nicht ... na bitte, Frau Kollegin, also das würde ich schon zurücknehmen, das würde ich schon zurücknehmen, dass wir das sagen -

überhaupt nicht. Also das ist eine Frechheit, was Sie da sagen, Frau Kollegin! (*Beifall bei der FPÖ*) Und da muss man schon ganz klar sagen, dass diese Art und Weise, wie gewisse Islamisten eben die Rolle der Frau sehen, absolut nicht in Ordnung ist und das ebenfalls zu bekämpfen ist. Kinder, die den Islamunterricht besuchen – andere Personen dürfen gar nicht dabei sein außer dem Imam selbst, dass man nicht mitbekommt, was da wirklich diesen Kindern gelehrt wird. Der Unterricht findet auch getrennt statt, d.h. Mädchen und Buben werden getrennt und sie werden so manipulativ ausgebildet, wie es der Kollege Hermann auch schon angesprochen hat, mit zwei Jahren, mit zwei Jahren wird ihnen eingetrichtert, dass die Österreicher und die Europäer Ungläubige sind und Ungläubige in dem Sinn einfach nichts wert sind. Aber ich sage ganz genau, dass diese Personen, die in unser Land wollen, vor allem diese Radialislamisten, gegen diese Personen muss hart vorgegangen werden und wenn sich da jemand nicht integrieren will, dann hat er unser Land zu verlassen und ansonsten wird es unser Innenminister machen. (*Beifall bei der FPÖ*) Was er ebenfalls angesprochen hat ist der Drogenverkauf in Graz. (*LTAbg. Schwarz: „Der Innenminister?“*) Na, nicht er persönlich, Herr Kollege Schwarz, gell, aber wenigstens haben wir jetzt einen Innenminister, der dagegen vorgeht, das hat die SPÖ überhaupt noch nie gehabt. (*Beifall bei der FPÖ*) Es ist auch der Drogenverkauf unter den Radikalislamisten gestiegen. Der Herr Journalist sagt, er war im Grazer Stadtpark, wobei die Muslimen ja vorwiegend gegen Drogen sind, gegen Alkohol, das auch nicht zu sich nehmen, verkaufen sie das. Und was wirklich traurig ist, das sind minderjährige Afghanen zum Teil auch in Graz, die sich um Geld prostituieren. Da hört dann wirklich der Spaß auf, wenn sich da Kinder wirklich so etwas aussetzen lassen müssen, weil sie kein Geld haben oder radikalisiert werden von gewissen Imamen. Und man muss sich auch die Vereine genauer anschauen. Shams Ul-Haq sagt genauso, dass die Vereine den Vereinszweck nicht erfüllen, d.h. auch die Vereine gehören in Zukunft kontrolliert. (*LTAbg. Schwarz: „Wer ist denn Vereinsbehörde in Österreich?“*) Die Bezirkshauptmannschaft in diesem Sinn. Der Bezirkshauptmannschaft kann man aber durchaus den Auftrag geben, dass sie die Vereine prüfen, oder Kollege Schwarz? Das denke ich schon. (*LTAbg. Schwarz: „Fahren Sie raus zum Innenminister und erzählen Sie ihm das!“*) Genauso ist es, unser Innenminister ist dabei, dieses jahrelange Vergehen, was die SPÖ und ÖVP auf Bundesebene gemacht hat, endlich zu kitten, das wird nicht von heute auf morgen gehen, sondern wird ein paar Jahre dauern. Aber wir sind wenigstens dran und wir haben den Ernst der Lage auch erkannt, lieber Herr Kollege Schwarz. (*Beifall bei der FPÖ*) Und wir Freiheitliche haben viele Initiativen in diesem Bereich auch in den Landtag

---

eingebraucht, was immer wieder von der SPÖ und von der ÖVP abgeschmettert wurde. Ansonsten haben Sie irgendwelche „schwammige“ oder verweichlichte Anträge eingebracht, (LTAbg. Schwarz: „Schwammig?“) die eben im Endeffekt nichts aussagend waren. Jetzt können Sie sich wieder bekennen – vor allem sage ich einmal die ÖVP, weil auf Bundesebene arbeiten wir ja wirklich hervorragend zusammen. Und ich glaube, es ist an der Zeit, dass sich die Steiermark und der Landtag Steiermark endlich gegen die Islamisierung Österreichs und Europas bekennt.

Ich darf diesbezüglich folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag bekennt sich im Lichte zunehmender radikal-islamischer Tendenzen in unserer Gesellschaft zu folgenden politischen Grundsätzen beziehungsweise Zielsetzungen:

1. Die Aufrechterhaltung der christlichen Leit- und Wertekultur Europas;
2. Die Trennung von Kirche und Staat;
3. Die Bekämpfung der Islamisierung Österreichs und Europas auf sämtlichen politischen Ebenen;
4. Die Unterstützung der türkis-blauen Bundesregierung in deren Vorgehen gegen den Radikal-Islam.

Bekennen Sie sich dazu, bitte um Annahme. (Beifall bei der FPÖ – 17.50 Uhr)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Liane Moitzi von der FPÖ.

**LTAbg. Liane Moitzi – FPÖ (17.50 Uhr):** Herzlichen Dank Frau Präsidentin, werte Damen auf der Regierungsbank, geschätzte Kollegen und geschätzte Zuhörer!

Sehr geehrte Frau Kollegin Pichler-Jessenko, wenn die FPÖ sich dafür aussprechen würde, dass Frauen kochen, putzen, waschen, einkaufen sollen, dann kann ich Ihnen eines versichern, dann wäre ich mit Sicherheit nicht bei der FPÖ. Dies nur zur Klarstellung, das ist eine bodenlose Unterstellung und eine Frechheit. So eine Behauptung ist schlicht und ergreifend eine Frechheit. (LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: *Unverständliche ununterbrochene Zwischenrufe – Beifall bei der FPÖ*) Und der Herr Abgeordnete Zanger ist mein Bezirksobmann und ich würde mit ihm nicht zusammenarbeiten, wenn wir so eine Einstellung verherrlichen würden. Und Punkt aus! Jetzt komme ich zum eigentlichen Thema und Sie können sich dann gerne noch zu Wort melden.

Ich komme zum eigentlichen Thema: Ich habe im Landtag bereits insgesamt drei Mal einen Antrag eingebracht und zwar zum Thema Deutsch als Schulsprache. Und auch heute,

---

nunmehr zum vierten Mal, werde ich einen entsprechenden Antrag einbringen und zwar, weil die Thematik aktueller denn je ist und das hat mein Klubobmann bereits sehr ausführlich auch zutage getragen. Ich glaube, wenn eine Partei hergeht und insgesamt vier Mal einen Antrag einbringt, dann zeigt das einfach, wie wichtig uns das Ganze ist. Wenn wir diesem Antrag dann den Nachsatz: „... ist notwendiger denn je“ hinzufügen, dann spricht das eigentlich auch für sich. Bei den Vorbereitungen für die Anträge ist mir eines aufgefallen: Die Entwicklungen bestätigen uns in unserer Forderung und die Zahlen, die wir aufzeigen sind im Steigen begriffen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es ohne diese wichtige Maßnahme nur schwer zu einer Verbesserung wird kommen können. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich habe die Zahlen angesprochen und möchte sie kurz noch einmal in Erinnerung rufen: Steiermarkweit haben 21 % der Volksschüler eine andere Muttersprache als Deutsch, Knittelfeld schlägt sich mit 53 % zu Buče und Graz-Lend mit 92 %. Ich denke, wenn in einem Grazer Bezirk 92 % der Schüler nicht Deutsch als Muttersprache haben, dann kann man zumindest davon ausgehen, dass die Anzahl der verschiedenen Muttersprachen wahrscheinlich sehr groß ist und dass diese Kinder zuhause ohnehin in ihrer Muttersprache miteinander sprechen. Ich frage mich: Was wäre also schon so schlimm daran, diese Maßnahme endlich umzusetzen? Meines Erachtens gar nichts, ganz im Gegenteil: Man würde sich untereinander besser verstehen, Konflikten und Gruppenbildungen würde vorgebeugt werden, die Verständigung mit den Lehrern würde verbessert werden, Sprachdefizite würden ausgeglichen werden und die Integration würde verbessert werden. So oft das Wort „würde“. Wäre es da nicht viel besser, wir würden irgendwann sagen können: „Durch die Einführung von Deutsch als Schulsprache wurden Sprachdefizite ausgeglichen, wurde die Kommunikation erleichtert, wurde Konflikten vorgebeugt“? Dass genau das auch passieren kann, das zeigt die Landesregierung in Oberösterreich, wo die langjährige FPÖ-Forderung auch von der ÖVP Unterstützung erfährt. Dazu gibt es auch eine online-Petition mit dem Ziel, eine entsprechende Gesetzesänderung auf Bundesebene zu erwirken. Und dass die Umsetzung von Deutsch als Muttersprache aus juristischer Sicht einwandfrei möglich wäre, zeigt auch ein Rechtsgutachten von zwei Verfassungsrechtsexperten der Universität Innsbruck. In diesem Rechtsgutachten mit ca. 40 Seiten wird erörtert, warum einer Umsetzung rechtlich nichts entgegenstehen würde. Und zwar: „Die öffentliche Schule ist auch außerhalb des Unterrichts kein privater Raum und auch die Kommunikation der Schüler in der Schule kann nicht als Privatverkehr eingestuft werden, weil erstens die Schule nicht nur dazu verpflichtet ist, dem im Lehrplan vorgesehenen Lehrziel nachzukommen, sondern auch dazu, in den

unterrichtsfreien Zeiten und bei Schulveranstaltungen für die Aufsicht und Sicherheit der Kinder Sorge zu tragen.“ Wenn wir also wollen, dass alle Schüler erfolgreich am gesellschaftlichen Leben in diesem Land beteiligt sind, dann frage ich mich, warum Deutsch als Schulsprache nicht schon längst umgesetzt worden ist. Genau das, nämlich das gesellschaftliche Leben, das Miteinander in der Schule würde wesentlich erleichtert werden, wenn alle Beteiligten Deutsch sprechen würden, alle Lehrer, alle Schüler, alle Beteiligten. Wie ich zu Beginn angesprochen habe, zuhause wird ohnehin meist in der Muttersprache gesprochen. Da verstehe ich dann eines nicht: Wenn die Frau Landesrat Lackner hergeht und in der Beantwortung der Dringlichen Anfrage sagt: „Eine solche Maßnahme würde enormen Schaden anrichten“, dann frage ich mich: Wo ist dieser Schaden? In der Schule wird Deutsch gesprochen, zuhause wird ohnehin in der Muttersprache gesprochen. Das heißt, die Zweisprachigkeit ist nach wie vor gegeben und ich verstehe hier auch die die Aufregung seitens der SPÖ-Landesrätin nicht, wiewohl die Bildungsdirektorin Meixner sehr wohl angemerkt hat: „Das wäre sinnvoll, das ist ein guter Vorstoß, das könnte man umsetzen.“ Von der steirischen zuständigen Landesrätin kommt dann das Wort „sinnfrei“, diese Maßnahme wäre sinnfrei und ich finde das einfach nur schade und sehr bedenklich. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich darf nun auch noch folgenden Entschließungsantrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. in Absprache mit der Bildungsdirektion den steirischen Schulen Muster-Vereinbarungen zur Verfügung zu stellen, mit denen Regelungen für die grundsätzliche Verwendung der deutschen Sprache auch außerhalb der Unterrichtszeiten getroffen werden können sowie
2. an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die notwendigen rechtlichen Grundlagen zu schaffen, um Deutsch als Schulsprache gesetzlich zu verankern.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 17.57 Uhr)*

**Präsident Dr. Vollath:** Zu Wort gemeldet ist Dipl.-Ing. Hedwig Staller von der FPÖ.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Staller - FPÖ (17.57 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren, liebe Kollegen!

Bevor ich inhaltlich auf das Thema eingehe, ein Wort zur Kollegin Pichler-Jessenko. Ich finde das spannend: Du springst auf, stürmst entrüstet Richtung Anmeldung zum Rednerpult und wirst zurückgehalten von deinem Klubobmann. Wo ist da die Selbstbestimmung der Frau

in der ÖVP? (*Beifall bei der FPÖ – LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Weil wir eine Rednerliste haben, ihr nicht?“*) Ja, du warst aber nicht vorgemeldet auf der Redeliste. (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Nicht? Aber mein Kollege Eisel-Eiselsberg!“*) Nein, genau - nein, ist auch nicht vorgemeldet, nein. (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*)

Ich möchte auf ein paar Punkte eingehen, die die Frau Landesrätin Lackner gesagt hat. Der Vorwurf, die FPÖ vermische Islam und Radikal-Islam: Wo bitte ist die Reaktion der islamischen Glaubensgemeinschaft, mit der sie sich vehement vom Radikal-Islam distanziert? Wo bitte? Abgesehen davon, dass wir nicht Islam und Radikal-Islam vermischen.

Zum Punkt Wertekodex: Sie sagen, in der Bundesverfassung ist das als Zielparagraf geregelt. Frau Landesrätin, bei allem Respekt, Sie verstecken sich da hinter Paragrafen, weil sonst würde die Susanne Wiesinger in ihrem Buch nicht ein völlig anderes Bild zeichnen. Stecken Sie nicht den Kopf in den Sand! Wenn wir bei der Susanne Wiesinger sind, ich möchte auf das Buch eingehen. Mein Kollege Marco Triller hat das zweite Buch von Shams Ul-Haq schon näher dargebracht, ich möchte mich auf das Buch von Susanne Wiesinger konzentrieren. Es gibt in diesem Buch einen Schlüsselsatz. Sie schreibt: „Es gibt einen großen Unterschied zwischen Toleranz und Unterwerfung. In der Schule wählen wir immer öfter die Unterwerfung.“ Dieser Satz steht am Ende eines Kapitels, in dem die Autorin beschreibt, dass in den Schulen Theaterbesuche, Kinobesuche, Projektwochen, Schwimmkurse, Schikurse nicht mehr durchführbar sind und zwar aufgrund von Rücksichtnahme und Toleranz den muslimischen Schülern gegenüber. Was meint Wiesinger damit, was meint sie mit Unterwerfung? Was Toleranz ist, das wissen wir, die Akzeptanz dem Andersdenkenden gegenüber. Diese Toleranz kann aber in eine Schiefelage geraten. Am 14. September ist im Standard ein interessanter Gastkommentar erschienen, und zwar vom deutschen Soziologen Samuel Schirmbeck – man beachte: Im Standard! Er bringt darin in etwa Folgendes zum Ausdruck: Während die linke Toleranz - die in unserem Land ja durch SPÖ, Grüne und KPÖ repräsentiert wird - also während die linke Toleranz alles, was von rechter Seite, was von der FPÖ kommt, als rassistisch, rechtsextrem, hetzerisch, neonazistisch und natürlich antidemokratisch differenziert, kennt diese linke Toleranz gegenüber Ausländern, Flüchtlingen und dem Islam keine Grenzen der Toleranz. Hier ist alles erlaubt. Hier wird alles geduldet, hier muss man alles verstehen und alles tolerieren. Es gibt hier keine Kritik. Und diese falschverstandene Toleranz wird zur Unterwerfung. Wir tolerieren die extremen, zu einem Großteil religiös motivierten Ansichten, die Moralvorstellungen und Verhaltensweisen islamistischer Mitbürger und ihrer Kinder, wir halten dem nichts entgegen, wir geben nach,

wir unterwerfen uns. Susanne Wiesinger schreibt weiter: „Diese Anpassung findet selbst schon im eigenen Schlafzimmer vor dem Kleiderschrank statt.“ Sie schreibt von einer jungen Lehrerin, die sich nicht mehr traut, einen Minirock anzuziehen, die ihre Tattoos abdeckt, die keine Haut zeigt, damit sie nicht von den Schülern und den Eltern angepöbelt und beschimpft wird. Gemeinsames Schwimmen von Buben und Mädchen ist im Islam strengstens untersagt. Die Schüler boykottieren den Schwimmunterricht, die Eltern unterstützen das. Und bei Schulen mit hohem Ausländeranteil ist das Fernbleiben vieler Schüler organisatorisch nicht mehr durchzuhalten. Fazit: Der Schwimmunterricht wird abgeschafft.

Nächstes Beispiel: Bei der Begrüßung, egal ob von männlichen Schülern oder von Vätern, bleibt die ausgestreckte Hand der Lehrerin alleine im leeren Raum. Es gehört sich für muslimische Männer nicht, Frauen zur Begrüßung oder zur Verabschiedung die Hand zu reichen. Und was tun wir, wie reagieren wir? Wir akzeptieren es, wir belassen es dabei. Wir wollen keinen Konflikt. Wir unterwerfen unsere Moralvorstellung der ihren. Wir passen uns an, wir weichen zurück. Und wenn Sie jetzt sagen: „Es geht ja eh nur darum, die Hand zu geben, das ist ja eh kein Problem“, doch, das ist es. Ich sage Ihnen eines: Der verweigerte Gruß eines von religiösem Fanatismus verbohrt muslimischen Vaters und seines Sohnes gegenüber einer Frau ist für unsere Gesellschaft schädlich. Und trotzdem nehmen Sie es achselzuckend zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ)* Dieses Beispiel steht symptomatisch dafür, dass sich Muslime mit ihrem gesamtgesellschaftlichen Gegenkonzept gegen unsere aufgeklärte abendliche Wertegesellschaft durchzusetzen beginnen, nämlich dort, wo es am nachhaltigsten ist und wo es am besten wirkt: An den Volksschulen. Und wissen Sie, wofür dieses verweigte Symbol des Grußes, des Handschlages auch noch stehen kann? Es ist eine Aussage, es zeugt von einer zutiefst ablehnenden Haltung dieser Menschen uns und unserer Kultur gegenüber. Während wir die Hand ausstrecken, schlagen sie sie zurück. „Dein Geld nehme ich, aber deine Hand nehme ich nicht!“ Wir sollen ihnen mit absoluter Toleranz begegnen und sie begegnen uns mit absoluter Intoleranz. Sind das die neuen Österreicher, die wir uns wünschen? Nein, das sind sie nicht! *(Beifall bei der FPÖ)* Und wieder frage ich: Was tun wir? Wir führen diesen Kulturkampf gar nicht. Wir geben ihn auf, bevor es zu größeren Auseinandersetzungen kommt. Wir geben uns selbst auf, denn das ist der einfachste Weg. Und den Lehrern ist da nicht der geringste Vorwurf zu machen, denn sie sind überfordert, hilflos, machtlos und alleine gelassen. Das ist auch in den Antworten von Landesrätin Lackner auf die Fragen 28 bis 31 zur Hotline deutlich geworden. Ihre Antwort: „Die Hotline besteht zwar weiterhin, aber über die Inhalte der Gespräche darf nichts gesagt werden.“ Das

verstehe ich, aber was ist mit den getroffenen Maßnahmen? Sind die etwa so geheim, dass es sie gar nicht gibt? Das Buch „Eure Gesetze interessieren uns nicht“ von Shams Ul-Haq zeigt eine mögliche Maßnahme auf: Die intensive Zusammenarbeit der Jugendämter und der Sozialdienste mit den Sicherheitsbehörden. Ich möchte mit beim Buch von Shams Ul-Haq auf die Passagen beschränken, wo es um Frauen und Kinder geht. Im Kapitel über die tschetschenische Moschee in Graz schreibt der Autor unter der Überschrift „Die Rolle der Frau“ wie folgt, ich zitiere: „Insbesondere unter Tschetschenen haben sich Frauen einem ausgesprochenen traditionellen Weltbild zu fügen. Von einigen Mitgliedern der Tawhid-Moschee erfuhr ich, dass sie ihre Ehefrauen wie Leibeigene betrachteten, die sich in der Küche aufhielten, sich um die Erziehung der Kinder kümmerten und die Wohnung sauber hielten.“ Dieses Rollenbild hält der Journalist für ausgesprochen gefährlich und erkennt ein Problem insbesondere darin, wie diese Frauen ihre Kinder erziehen und welche Werte sie weitervermitteln. Ich zitiere weiter: „Diese Frauen erziehen ihre Kinder, kommen jedoch selbst nicht aus der Wohnung heraus, es sei denn, sie kaufen Lebensmittel ein. Sämtlicher Austausch über die Welt, Ereignisse, Personen und Erlebnisse findet fast ausschließlich zwischen ihren Ehemännern statt.“ Dann kommt der Schlüsselsatz dieses Buches: „Wir müssen davon ausgehen, dass diese Kinder ebenfalls ein derartig fundamentalistisch eingeschränktes Weltbild entwickeln werden, wie ihre Mütter, die selbst nichts Anderes kennen.“ Das, meine Damen und Herren, gilt es zu verhindern.

In diesem Sinne stelle ich den folgenden Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Sicherheitsbehörden zur Bekämpfung der Radikalisierung von Kindern und Jugendlichen stattfindet.

Ich bitte um Annahme. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 18.07 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTAbg. Mag. Hermann - FPÖ (18.07 Uhr):** Danke schön Frau Präsident, geschätzte Frau Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Bevor ich zum Einbringen eines Antrages komme, erlauben Sie mir noch ein paar Dinge zur Ihrer Anfragebeantwortung zu sagen. Es ist mir völlig klar, dass, wenn Sie am Sonntag beim Frühstück sitzen, die Zeitung aufschlagen und von der zehnten, gefühlten 20. Islamismus-Dringlichen der FPÖ lesen und wenn Sie dann das Mail über das PALAST-System bekommen und unser Stück lesen, dass Sie das nicht mit einer großen Freude und mit einer Objektivität tun. Das kann ich sogar nachvollziehen, weil wenn ich SPÖ-Presseaussendungen lese oder auf die SPÖ-Homepage schaue, dann bin ich auch nicht von Grund auf positiv eingestellt und stehe dem offen gegenüber. Wenn es aber zwei Bücher gibt, die von allen anderen als Freiheitlichen geschrieben wurden, wenn es zahlreiche Meldungen gibt, sei es von der Polizei, sei es von Experten, sei es von Lehrern an Schulen, die sich hilferingend an die Politik wenden, dann ist sehr wohl politische Verantwortung gefordert. Und sich dann hierher zu stellen und zu sagen: „Geht mich nichts an, das macht ja alles der Bund“, zu verkennen, dass sich diese Problemstellungen nicht von heute auf morgen, nicht seitdem die türkis-blaue Bundesregierung im Amt ist, plötzlich ereignet haben, sondern in den letzten Jahren unter roter Regierungsverantwortung, unter den Kanzlern Gusenbauer, Faymann und Kern gewachsen ist, das ignorieren Sie völlig und das kann es, bitte schön, nicht sein. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ich habe ein bisschen das Gefühl, wenn man das Thema Islamismus, das ein wichtiges Thema ist, das ein aktuelles Thema ist, das ein ernstes Thema ist, das ein Thema ist – der Abgeordnete Triller hat es gesagt –, das Gefahren in sich birgt, wo es sogar um Leib und Leben auch geht, ich habe das Gefühl, wenn man das dann hier in das Haus trägt und wenn man in die Reihen schaut, dass man dann ein bisschen so eine Angewidertheit erntet: „Mei, schon wieder kommen die Freiheitlichen und schon wieder der Islamismus!“ Wenn ich jetzt aber in die Reihen schaue und mir die Wortmeldungen anschau – und es gibt keine einzige, bis auf den Abgeordneten Eisel-Eiselsberg, dem ich sehr dankbar bin, dass er sich jetzt doch als Vertreter der Regierungsparteien gemeldet hat, eine Wortmeldung abgibt ... *(LTAbg. Karl Lackner: „Zurückgezogen!“)* ... zurückgezogen? Na gut, dann habe ich Sie aus Versehen gelobt, tut mir leid. Ja gut, das sagt dann eh alles, dann bitte sind Sie uns nicht böse, wenn wir dieses Thema immer, immer wieder da thematisieren. Denn was sagt das aus? Was zeigt das? Durch dieses Wegschauen, durch dieses Ignorieren von Problemen, das die Landesregierung gelebt hat, dass auch die letzten Bundesregierungen gelebt haben, haben wir diese Probleme erst ins Land geholt, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und geschätzte Frau Landesrat, Sie haben gesagt: „Herr Klubobmann Hermann, Sie müssen anerkennen, dass vieles gut funktioniert.“ Ich sage: Ich erkenne an, dass einiges gut

funktioniert aufgrund des Einsatzes von Lehrern und vom Lehrpersonal, die unter widrigen Rahmenbedingungen teilweise hervorragende Arbeit leisten. Aber es funktioniert auch vieles nicht. Und ich bitte auch, dass Sie anerkennen, dass sich die Probleme, die in den letzten Jahren gewachsen sind, nicht in sechs, sieben Monaten lösen lassen. Und ich bitte auch, dass Sie den Einsatz – der Abgeordnete Triller hat es auch schon erwähnt – der Exekutive anerkennen, des Verfassungsschutzes anerkennen, die jetzt dabei sind, Probleme aufzuarbeiten. Sie haben gefragt bei der Anfragebeantwortung: „Wo ist die Exekutive? Wo ist der Verfassungsschutz? Wo ist der Bund?“ Ja bitte, Sie müssen sich auch die Frage gefallen lassen: Wo waren Sie als politischer Verantwortungsträger? (*Beifall bei der FPÖ*) Wo waren Sie im Zuge der zahlreichen Islamismus-Debatten hier in diesem Haus? Wo waren Sie am 05.07.2016 beispielsweise, als ein Antrag von uns eingebracht wurde, mit Maßnahmen gegen die voranschreitende Islamisierung, wo Sie einen Islamismusbericht beispielsweise abgelehnt haben und andere Maßnahmen. 10.10.2017: Handeln statt reden, Hälfte der Grazer Moscheen unter Islamismusverdacht, wieder ein Maßnahmenpaket, wieder abgelehnt. Diese Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Und jetzt so zu tun, als wenn der Herbert Kickl plötzlich kommen könnte und die FPÖ in der Regierung dieses Problem lösen sollte, das unter Jahre gewachsen ist, das ist einfach schäbig und falsch. Hätten Sie früher politische Verantwortung gelebt, hätten wir viele Probleme in dieser Form nicht.

Ich komme nun noch einmal – und ich bin der festen Überzeugung, dass es ein wichtiges Thema ist – auf das Thema des Kopftuchverbotes. Kopftuch und Schleier sind Symbole des politischen Islam und manifestieren daneben ganz generell die Unterdrückung der Frau. Und viele Mädchen und Frauen werden gezwungen diese Art, ich sage jetzt einmal „Kleidung“ zu tragen, und wenn das Kopftuch in Bildungseinrichtungen getragen wird, dann ist das einerseits ein Symbol der Geschlechtertrennung und ein demonstrativer Ausdruck einer politisch-religiösen Haltung. Aufgrund dieser Überlegungen wurde in einige europäischen Staaten das Kopftuch in Bildungseinrichtungen unter Verbot gestellt. April 2018, haben wir heute schon gehört, hat die Bundesregierung mit dieser 15a-Vereinbarung ein Kopftuchverbot in Kindergärten auf Schiene gebracht. Das konkrete Vorgehen obliegt jedoch den Ländern. Sie meinten damals, es darf keine schnellen Strafen bei Verstößen geben, Sie wollen ein mehrstufiges Verfahren etablieren, das erst am Ende Strafen vorsieht. Ich sage: Harte Strafen, strenge Kontrollen, es geht um den Schutz von jungen Mädchen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Nun soll auch das Kopftuch in Volksschulen verboten werden und die Ausweitung des Verbotes bis zum zehnten Lebensjahr von Mädchen ist ein

---

wichtiger Schritt zum Schutz von jungen Mädchen und die Freiheitlichen unterstützen diese Maßnahme der Bundesregierung selbstverständlich. Wir fordern strenge Strafen bei der Nichtbeachtung. Das Ziel muss die Entfaltungsmöglichkeit für junge Mädchen frei und fern von Zwängen sein und auch der Schutz der Kinder vor Symbolen, die ihre Entwicklung beeinflussen. Und es ist positiv zu beobachten, dass neben der FPÖ Steiermark auch Vertreter der ÖVP und der SPÖ sich positiv gegenüber dieser Maßnahme geäußert haben. Frau Landesrat, ich darf Ihnen ein Zitat von Ihnen vorlesen vom 12.09. in der Kronen Zeitung, wo Sie sagten: „Ich bin für ein Kopftuchverbot in Schulen, Kinder bedürfen eines besonderen Schutzes. Es geht darum, Mädchen einen Freiraum zu schaffen.“ Das ist übrigens genau das, was in dem heute an die SPÖ im Bund übermittelten Entschließungsantrag steht, der morgen im Parlament behandelt wird. Kurt Hohensinner von der ÖVP Graz hat sich auch zu Wort gemeldet, geht einen Schritt weiter und meint, er möchte dieses Kopftuchverbot auch auf Lehrerinnen und Pädagoginnen ausweiten. Und am 14.09.2018 ist auch Michael Schickhofer auf diesen Zug aufgesprungen und hat sich auch für ein Kopftuchverbot ausgesprochen. Auf Bundesebene, haben wir heute schon gehört, wird es morgen leider keine Zustimmung geben. Dieser Zick-Zack-Kurs der SPÖ zeigt, dass in Wirklichkeit bei Ihnen ein Unwille besteht, einer zunehmenden Islamisierung und dem radikalen Islam entgegenzutreten und das kann es bitte nicht sein. *(Beifall bei der FPÖ)* Die SPÖ muss sich gefallen lassen, dass es ihr plötzlich kein Anliegen mehr ist, kleine Mädchen vor politischen Symbolen und der Frühsexualisierung zu schützen. Unsere Aufgabe ist es, im Land sicherzustellen, dass Kinder frei und ohne Zwänge aufwachsen können. Es ist klar, dass es deshalb ein Kopftuchverbot bis zum zehnten Lebensjahr für Mädchen braucht. Das Kopftuch als Ausdruck des politischen Islam und als Mittel der Unterdrückung der Frau darf in unserer modernen Welt keinen Platz haben und hat in Kinderbetreuungseinrichtungen schon gar nichts verloren, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf daher folgenden Antrag stellen und auch einbringen: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Vorstoß der Bundesregierung hinsichtlich eines Kopftuchverbotes in Volksschulen zu unterstützen und
2. entsprechende Sanktionen für dessen Nichtbeachtung auszuarbeiten sowie
3. das Kopftuchverbot in steirischen Kinderbetreuungseinrichtungen und Volksschulen auch für Pädagoginnen und Betreuungskräfte im Dienst des Landes Steiermark und der steirischen Gemeinden auszuweiten.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 17.57 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 2870/2 betreffend Bekenntnis gegen die Islamisierung der Gesellschaft ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 2870/3 betreffend Deutsch als Schulsprache ist notwendiger denn je ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 2870/4 betreffend Verstärkte Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendhilfe mit Sicherheitsbehörden ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 2870/5 betreffend Kopftuchverbot in steirischen Volksschulen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2808/3, betreffend Ermächtigung Verkauf der Rechte am Bedingten Zusätzlichen Kaufpreis (BZK) Genehmigung zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2808/1.**

Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2808/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den Grünen und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2785/3, betreffend Erwerb der derzeit angemieteten Liegenschaft Neudorf 17, 8140 Wildon, Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft der EZ 177, KG 66409 Hart, Gesamtkosten 4,900.000,-- Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2785/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Bernhard Ederer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Ederer - ÖVP (18.19 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Beim Tagesordnungspunkt 11 zur fortgeschrittener Stunde geht es um einen Bildungspunkt, um einen wichtigen Punkt, nämlich um den Erwerb der derzeit angemieteten Liegenschaft der Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft in Neudorf/Wildon. Im Zuge einer Schulstandsreform wurden die Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft Neudorf und Wagna im Schuljahr 2012/2013 am Standort Neudorf zusammengelegt. In diesem Zusammenhang wurden am seit jeher angemieteten Standort Neudorf die für die Zusammenlegung erforderlichen baulichen Begleitmaßnahmen gesetzt, teilweise erfolgten die Investitionen auf Kosten des Eigentümers und werden dem Eigentümer auch in Form einer Zuschlagsmiete rückerstattet. Aufgrund des Mietvertrages ist das Land Steiermark als Mieter vertraglich bis 2032 gebunden und in diesem Zusammenhang auch verpflichtet, sämtliche Kosten hinsichtlich der Erhaltung des konstruktiven Bauzustandes sowie alle Renovierungsarbeiten, Betriebskosten und öffentliche Aufgaben zu tragen. Die jährliche Miete beträgt rund 300.000 Euro brutto. Aufgrund dieser Kosten wurden Überlegungen hinsichtlich eines Ankaufes der Liegenschaft angestellt. Ein Ankauf wäre aus betriebswirtschaftlicher Sicht unter Zugrundelegung des gutachterlich festgestellten Liegenschaftswertes sinnvoll. Ein Gutachten ergab zum Bewertungsstichtag im März dieses Jahres einen Verkehrswert von 4,972,000 Euro. Das nun vorliegende Kaufanbot des Landes

Steiermark sieht einen Kaufpreis von 4,670.000 Euro vor. Bei der erwähnten jährlichen Miete amortisiert sich der Kauf bereits nach ca. 16 Jahren, also sehr schnell. Rechnet man die laufenden Kosten, den Restwert und die Indexierung mit ein, amortisiert sich der Ankauf entsprechend früher. Die Abwicklung erfolgt durch die Abteilung 16, die anfallenden Steuern werden vom Land Steiermark übernommen, die Immobilienertragssteuer vom Verkäufer. Diese Kosten belaufen sich auf ca. 230.000 Euro. Meine Damen und Herren, ob man das jetzt betriebswirtschaftlich, volkswirtschaftlich oder wie auch immer rechnet, es macht auf jeden Fall Sinn, diese Liegenschaft in das Eigentum des Landes Steiermark zu übernehmen. Seit 1984 hat hier das Land immer auch die Kosten zu tragen gehabt. Und was besonders erfreulich ist: Dieser Standort – früher haben wir ja im Bezirk drei Schulen gehabt, jetzt einen Standort – der ist gesichert und wir haben auch enorm viele Schülerinnen und Schüler, nämlich 200. Mit 100 wurde damals gerechnet und jetzt hat man sogar zu wenig Platz und es wird auch eine Erweiterung erfolgen müssen. 30 Schülerinnen und Schüler befinden sich in der Maturaklasse und die Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft St. Martin kann man durchaus als sehr erfolgreich sehen. Ja, diese Schulen sind sehr gut, wie schon im Leitbild auch zu lesen ist, Schule ist nicht nur Lernraum sondern vielmehr auch Lebensraum. Auch ich habe diesen Schultyp in meiner Gemeinde und kann das eigentlich tagtäglich in der Praxis erleben, dass diese Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft St. Martin diesen guten Ruf haben, weil sie eben – wenn ich sage, in der Praxis erleben – sehr praxisnahe sind in der Ausbildung, ermöglichen umfassende Persönlichkeitsbildung, soziale Kompetenzen, sind naturnah, wirtschaftsnah, praxisnah - möchte ich noch einmal wiederholen, weil das ganz besonders ist -, menschnah. Man braucht sich auch nur die Projekte der Schulen anschauen und die Schülerinnen und Schüler kommen alle sehr gut im Arbeitsmarkt unter. Vielleicht auch deshalb, weil man schon mit den Produktpartnern im Vorfeld sehr enge Kontakte hat. Hier am Standort, wie gesagt, enorme Steigerung der Schülerzahlen und ein weiterer Ausbau ist notwendig und vor allem, dass hier am Standort auch seit September 2015 die Möglichkeit besteht, dass man in einem Vollschuljahr zur Berufsreifeprüfung gelangt. Damit öffnet sich natürlich auch der Zugang zu den Unis und den Fachhochschulen. Bildung ist wichtig, wir leben in einer Wissensgesellschaft, wir brauchen Facharbeiterinnen und Facharbeiter, hier erfolgt eine gute Ausbildung und diese Investition ist eine absolut sinnvolle, es ist kein Kauf eines besonderen Gebäudes, sondern eine Übernahme in das Landeseigentum und es ist schön, wenn man dort junges Leben in alten Mauern sehen kann. Deshalb verstehe ich auch die Freiheitlichen eigentlich nicht, warum sie hier diesem Kauf nicht zustimmen wollen, vor

allem, weil mir auch von regionalen Vertretern gesagt und berichtet wurde, dass sie sehr viel von diesem Schulstandort oder Schultyp auch halten. Ich ersuche um Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.25 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Bernadette Kerschler. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Mag Kerschler - SPÖ (18.25 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Erlauben Sie mir ein paar Worte obwohl schon sehr viel gesagt wurde als regionale Abgeordnete und als Abgeordnete, die diesen Schulstandort sehr gut kennt. Es geht eben um die Liegenschaft Neudorf 17, 8410 Wildon - ich glaube, die Postleitzahl ist falsch angeführt, Gemeinde St. Georgen an der Stiefing seit der Gemeindestrukturereform. Die Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Neudorf-St. Martin: Die Schule hat unglaubliche Entwicklungen in den Schülerinnen- und Schülerzahlen in den letzten Jahren hingelegt und nicht nur durch die Standortzusammenlegung mit dem Schulstandort Wagna, der die Region natürlich damals ein bisschen getroffen hat, wie alle Schulstandortzusammenlegungen, aber die unglaubliche Entwicklung hat sich danach abgespielt nach der Standortzusammenlegung. Im derzeit laufenden Schuljahr gibt es 197 reguläre Schülerinnen und Schüler, wenn wir vergleichen: Im Jahr 2013/2014 waren es 114 reguläre Schülerinnen und Schüler und das war schon mehrere Jahre nach der Zusammenlegung. Zu diesen 197 Schülerinnen und Schüler kommen noch die 30 dazu, die eben den Berufsreifelehrgang besuchen, das sind Schülerinnen und Schüler aus Neudorf und aus der Obst- und Weinbaufachschule Silberberg, die eben in der Stadtgemeinde Leibnitz beheimatet ist. Die besuchen zusammen den vierten Jahrgang, den Berufsreifelehrgang. Grundsätzlich hat die Schule drei Jahrgänge. Die Schule ist sehr gut besucht, das glaube ich beurteilen zu können, ich bin sehr oft dort, weil sie zusätzlich zu der sehr guten theoretischen Praxisausbildung ein sehr weltoffenes Bild vermittelt für eine Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft, sehr offen zugeht und deshalb ein breites Publikum anbietet. Sie ist auch für ihren Standort – Neudorf ist ja nicht gerade der Mittelpunkt der Steiermark – verkehrstechnisch sehr gut erschlossen. Dies erfolgte nach der Zusammenlegung mit der Fachschule Wagna. Sie ist durch die S5 und mit individuellen Buslinien sehr gut erschlossen. Warum besuchen jetzt junge Menschen eine Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft? In diesem speziellen Fall kann ich es sehr gut beantworten:

Sie haben nach jedem Jahrgang, nach dem ersten, nach dem zweiten und nach dem dritten Jahrgang eine Berufsausbildung und einen Abschluss, d.h. sie können jederzeit ins Berufsleben einsteigen. Sie haben nicht nur einen landwirtschaftlichen Abschluss, sie haben mehrere Möglichkeiten. Sie können an dieser Schule mehrere Ausbildungen absolvieren, die Ausbildung zur Kinderbetreuerin, zum Kinderbetreuer, sie können in den Bürobereich gehen und wenn sie die drei Jahre absolviert haben, sind sie landwirtschaftliche Facharbeiterinnen, Facharbeiter, sie sind Betriebsdienstleisterinnen und sie haben für jeden Lehrberuf sowieso ein Jahr angerechnet und für viele, viele andere Lehrberufe mehrere Jahre angerechnet. Das zum Schultyp, das ist wahrscheinlich ein Grund, warum sich die Schülerinnen- und Schülerzahlen so entwickelt haben und warum der Standort mittlerweile aus allen Nähten platzt und wir so eine positive Zukunftsentwicklung zu erwarten haben. Das kaufmännische wurde hier schon erwähnt, warum wir von Landesseite glauben, dass es betriebswirtschaftlich Sinn macht, zusammen gemeinsam mit der guten Entwicklung der Schülerinnen- und Schülerzahlen, dass es Sinn macht, dass wir es ins Landeseigentum übernehmen und nicht die jährliche Miete weiterzahlen. Ich bin zutiefst überzeugt, dass es eine gute Entscheidung ist, dass es eine gute Schule ist und bitte in diesem Sinne, den Antrag zu unterstützen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.30 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Peter Tschernko. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Tschernko, MSc - ÖVP (18.30 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich jetzt nur kurz zu dem Schulstandort. Mein Vorredner und meine Vorrednerin haben es jetzt inhaltlich und auch betriebswirtschaftlich, wie auch in der Regierungsvorlage schon dargelegt, beleuchtet. Und ich kann nur sagen: Danke für diese Investition. Ich danke da ganz besonders den beiden verantwortlichen Landesräten Seitinger und Toni Lang, dass es jetzt möglich war, dieses alte Schloss - in alten Gemäuern junge Menschen hat der Kollege gesagt, nein, es gibt auch einen Zubau, es gibt auch schon neuer Gemäuer – dieses Schloss als Bildungseinrichtung für den Bezirk Leibnitz, aber nicht nur für den Bezirk Leibnitz, für die Region jetzt auch erstanden zu haben oder zu erstehen. Die Schülerzahlenentwicklung resultiert jetzt ja nicht nur aus der Zusammenführung, weil St. Johann und Wagna weggefallen ist, wir sehen ja mittlerweile aus der gesamten Region, aus Deutschlandsberg und

aus der Südoststeiermark, dass es hier Schülerinnen und Schüler gibt, die diese Schule besuchen, weil es einfach eine großartige und eine sehr gute Bildungseinrichtung in unserem Bezirk ist. Alles andere wurde schon angeführt, aber es gibt jetzt in der Steiermark oder unlängst erst bei uns im Bezirk gibt es Bildungsmessen und wir werben hier um die Bildung unserer Zukunft, unserer Jugend, unserer Schüler und Schülerinnen. Und wie wir alle wissen: Bildung bestimmt die Entwicklung einer Region, bestimmt den Wirtschaftsstandort, aber bestimmt auch den Wohnstandort. Genau in diesem Sinne ist das jetzt auch die richtige Investition. Noch einmal vielen Dank und auch ich plädiere für die Annahme dieser Regierungsvorlage. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.32 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek - ÖVP (18.32 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen an den Regierungsbänken, geschätzter Hoher Landtag!

Ich möchte kurz hier nur anführen – ich entschuldige mich für meine Stimme, die heute nicht mehr ganz so klar ist, ich möchte trotzdem die Gelegenheit nutzen, dieses Thema Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft hier anzusprechen. Das sind Schulen, die komplexes Denken auch vermitteln und damit das Thema Ernährung als wichtige Gesundheitskompetenz aufgreifen und damit eine alte Tradition in ein ganz neues Format gießen, ein Format, das einen Fächerkanon von Berufen dann auch möglich macht für die Absolventen. Eine Lebensplanung, die eben Richtung Zukunft geht, noch dazu binden diese Schulen ganz wichtig saisonale und regionale Aspekte ein, damit auch der Link neben der Gesundheit auch hinein in die Wirtschaft. Wenn wir uns die aktuellen Berichte in dieser Richtung anschauen und dann sehen, dass SchülerInnen bis über 50 % heute mindestens einmal pro Woche Fastfood essen, dann wird klar, wie wichtig diese Basisausbildung in der Ernährung und auch in den Kenntnissen der Zubereitung von nährstoffschonenden Ernährungsformen und der Vorratshaltung sind.

Schließen möchte ich mit einem Zitat von unserem Bundeskanzler Sebastian Kurz. Er hat im Kontext des Europakongresses in Helsinki gesagt: „Der konstruktive Optimismus, den müssen wir einfordern“, und ich glaube, das passt ganz gut heute hier in unsere Diskussion. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.34 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2785/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2738/4, betreffend Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, KG 63277 Stattegg – St. Veit ob Graz, EZ 438, bei gleichzeitiger Übergabe der L338 Statteggerstraße von km 4,5 bis 6,5; Gesamtkosten inkl. Nebenkosten 720.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2738/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (18.35 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich zu diesem Stück, weil es uns ja schon längere Zeit beschäftigt, diese Thematik. Es hat ja angefangen, wir erinnern uns, mit einem Rechnungshofbericht zum Universalmuseum Joanneum seinerzeit, wo diese Alpengarten-Rannach-Geschichte, die jetzt auf der Tagesordnung hier im Haus ist, schon einmal Thema war. Der Rechnungshof hat damals natürlich einige Empfehlungen und Klarstellungen getroffen. Jetzt hat es mich einigermaßen erstaunt, wie sich diese Sache entwickelt hat. Es ist nämlich, wenn man sich den Wert dieser Immobilie anschaut, eigentlich in bester Lage. Ich meine, jeder der das kennt, es ist wunderschön dort oben im Umfeld von Graz, so ist sie jetzt in einem Gutachten offenbar, was uns nicht vorliegt, mit 160.000 Euro in etwa bewertet worden. Das ist aus unserer Sicht sehr niedrig. Ich würde das aber voll verstehen, weil der Herr Landesrat im Ausschuss dann nachgefragt hat: „Ja, wie ist es denn dann? Sollte es niedrig sein im Wert oder hoch sein? Wie soll man damit umgehen?“ Wir verstehen diesen Preis voll und ganz, aber nur unter einer Voraussetzung, in dem man nämlich sicherstellt, dass dieser Alpengarten Rannach – und das ist uns wichtig – für die Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich bleibt. Die geschichtliche Sache war ja so, es war quasi ein Alpinum, eine wissenschaftliche

Gartenanlage vom Universalmuseum Joanneum, wurde dann nicht mehr genutzt und in der Folge ist es so gewesen, dass eigentlich über Jahre ein Pachtverhältnis, was den Alpengarten Rannach anlangt, mit der Gemeinde geherrscht hat und dort wieder mit einer Unterpächterin der Gemeinde, was nicht sehr glücklich gestaltet war. Speziell war Folgendes, das haben unsere sehr aktiven Gemeinderäte in der Gemeinde Stattegg ja immer wieder auch kritisiert, dass die Gemeinde eigentlich nicht in dieses Objekt, in diese Liegenschaft hineinvestiert hat. Es ist eigentlich Jahr für Jahr schlechter geworden mit dem Zustand des Gebäudes und in Wirklichkeit war halt irgendwann die Frage zu stellen: Kommt die Gemeinde ihren Verpflichtungen noch nach? Der Landesrechnungshof hat eigentlich seinerzeit festgestellt: „Sie kommt diesen Verpflichtungen nicht in ausreichendem Maß nach“. Was dann noch eher dreist war, dass der dortige Bürgermeister nach außen getragen hat, er hätte ja immer wieder investiert und Geld der Gemeinde auch in den Alpengarten Rannach hineingesteckt, das hat er dann aber revidieren müssen, denn es hat letztendlich – das wissen wir mittlerweile - in dieser Form, wie er es gesagt hat, nicht gestimmt. Wichtig ist, man soll diese Anlage, diesen Alpengarten Rannach für die Öffentlichkeit sicherstellen. Und ich nehme an, nachdem die Immobilie ja nur für 160.000 Euro jetzt in der Bewertung an die Gemeinde gegeben wird, dass es das Ziel war, diese für die Öffentlichkeit zu sichern. Genau das ist aber aus unserer Sicht jetzt nicht der Fall. Wir kennen den Kaufvertrag nicht, ich kenne auch das Gutachten nicht, was dem zugrunde gelegt wurde vom Immobilienwert, aber jedenfalls scheint es so zu sein, dass eben nicht sichergestellt ist, dass die Gemeinde verpflichtet wurde, diesen Alpengarten Rannach dauerhaft für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unsere Bedenken sind ganz einfach folgendermaßen: Was passiert mit der Liegenschaft, wenn dieser Pachtvertrag ausläuft? Sie ist sicherlich mehr wert. Wenn der Bürgermeister dann hergeht, die Pächterin hinausbringt die jetzt drinnen ist, dann keine neue Pächterin sucht, sondern letztendlich sagt: „Na ja, das ist ja eigentlich eine wertvolle Immobilie im Graz-Umgebungsbereich, die könnte ich ja auch wunderbar an einen Privaten verkaufen“, dann ist diese Immobilie für die Öffentlichkeit weg. Und darum bin ich schon ein bisschen erstaunt, wenn wir hier nicht genau wissen, was vereinbart worden ist mit der Gemeinde Stattegg, ob es jetzt diese Betriebspflicht auf Dauer gibt, dass es der Öffentlichkeit zugänglich bleibt oder nicht. Was dann dazugekommen ist – und darum muss man sich, glaube ich, den ganzen Kaufvorgang jetzt noch einmal ganz genau anschauen -, dass die Gemeinde Stattegg mit dem Land Steiermark auch übereingekommen ist, einen Teil der Landesstraße zu übernehmen. Das Land Steiermark gibt der Gemeinde Stattegg eine Landesstraße, da ist auch ein

Sanierungsbetrag festgelegt worden und in Wirklichkeit gibt es jetzt quasi Geld dazu vom Land in Richtung der Gemeinde von in etwa zwischen 700.000 und 800.000 Euro, das ist dieser Betrag der festgelegt wurde, auch mit einem Gutachten ermittelt. Und auch hier ist mir nicht klar: Gibt es eine Sicherstellung gegenüber dem Land Steiermark, dass diese Sanierung auch stattfinden muss? Denn, wenn es so ist, wie wir vermuten und unsere Gemeindevertreter vor Ort, dass unter Umständen sich die Gemeinde Stattegg, weil das Land so locker damit umgegangen ist mit dieser Sache, in Wirklichkeit auch einen neuen Dorfplatz mitgestaltet und miterrichtet, dann ist schon zu fragen: Wie schaut das aus Sicht des Landes Steiermark aus mit der kaufmännischen Sorgfaltspflicht? Man muss dazu wissen, die Gemeinde Stattegg hat erst vor zehn Jahren einen neuen Dorfplatz bekommen, der eigentlich in gutem Zustand ist, der natürlich auch mit öffentlichen Geldern errichtet wurde und jetzt quasi stellt sich schon die Frage: Wie kommt so etwas zustande? Und wie sind die Vereinbarungen im Hintergrund? Denn, wenn es so ist, dass wir sagen: „Wir sind froh“, als Land Steiermark jetzt, aus unserer Sicht gesehen, „dass diese Straße von der Gemeinde übernommen wird“, so muss man dann schon genauer erklären, wenn sie jetzt noch einen namhaften Geldbetrag dazugibt, wie das jetzt mit den Verpflichtungen aussieht. Diese Dinge, die wollen wir letztendlich wissen. Wir wollen daher, dass diese Gutachten dem Landtag offengelegt werden, dass man diesen Verkauf ganz einfach transparent macht. Was sind die Beweggründe? Und jedenfalls – und das betrifft beide zuständigen Landesräte, den Herrn Landesrat Drexler, der für das Universalmuseum zuständig ist, und den Herrn Landesrat Lang – wollen wir sichergestellt haben, dass diese Liegenschaft langfristig für die Öffentlichkeit zugänglich bleibt und nicht am Ende ganz einfach an Private weitergeht und in Wirklichkeit die Gemeinde dabei sehr gut mitschneidet und das Land Steiermark hier einen Schritt gesetzt hat, der letztendlich auch nicht im Interesse des Landes ist.

Ich darf daher unsern Entschließungsantrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die beiden Gutachten zum beabsichtigten Verkauf der landeseigenen Liegenschaft "Alpengarten Rannach" und der Übergabe der L338 Statteggerstraße von km 4,5 bis 6,5 offenzulegen,
2. im Kaufvertrag mit der Gemeinde Stattegg sicherzustellen, dass im öffentlichen Interesse die Gemeinde Stattegg die Liegenschaft "Alpengarten Rannach" nicht ab Ende 2025 veräußern darf, sofern nicht der Fortbetrieb der Jausenstation und der Zugang des Alpengartens für die Allgemeinheit gesichert bleibt, und

3. im Übergabevertrag sicherzustellen, dass die gewährten Mittel in der Höhe von 860.000 Euro für die Instandsetzung der L338 Statteggerstraße von km 4,5 bis 6,5 widmungsgemäß verwendet werden.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 18.43 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek - ÖVP (18.43 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Landesräte!

Ich darf die Situation aus diesem Tagesordnungspunkt vielleicht doch einmal kurz skizzieren. Der Tagesordnungspunkt ergab sich aus einer langen, sorgfältigen Prüfung nach Anraten des Landesrechnungshofes. Gemäß Finanzierungsvertrag zwischen dem Land Steiermark und dem Universalmuseum Joanneum kann der Alpengarten Rannach vom Universalmuseum Joanneum genutzt werden. Aufgrund der Tatsache, dass die Liegenschaft nicht mehr betriebsnotwendig für das Museum ist, kommt es jetzt eben zu dieser Entscheidung, nicht weiter die Verwaltung zu halten. Entsprechend eines Pachtvertrages bzw. eines Nachtrages ist diese Liegenschaft bis Ende 2025 an die Gemeinde Stattegg verpachtet und seit 2007 besteht auch ein Unterpachtvertrag mit der Betreiberin der Gastronomie im Alpengarten Rannach. Ebenso dieser ist bis Ende 2015 verlängert worden. Aus der Sicht des Museums wäre ein sorgfältiger Verkauf der Liegenschaft an die Gemeinde ideal, da diese für den Fortbetrieb, vor allem eben auch im touristischen Kontext sorgen würde. Die Gemeinde hat zugestimmt mit einem Kaufpreis, eben wie genannt, von 160.000 Euro, dem aktuellen Verkehrswert, unter Einhaltung bestimmter Vereinbarungen diesen Akt zu vollziehen. Übergabezeitpunkt ist eben definiert mit 01.01.2019. Einbezogen in diese Thematik des Alpengartens wurde dann eben auch eine Landesstraßenstrecke, also eine Straßenstrecke, die L 338 Stattegger Straße, die einen Landstraßencharakter hat in diesem Bereich von sechs Kilometern und damit eben auch die Umsetzung, die Kontextierung des Standortes auch verbessert würde. Die Übertragung vom Alpengarten als auch die Übernahme von dieser Straßenstrecke ist natürlich in hohem öffentlichen Interesse, es wurde schon angeführt und deshalb diese Zusammenlegung dieser beiden öffentlichen Interessen hier in diesem Tagesordnungspunkt. Der ermittelte Verkehrswert des Alpengartens und die Instandhaltung mit diesem Straßenanteil kann man hier in einem Abzug auch definieren und damit die mit dem Übergabezeitpunkt des

---

Alpengartens auch die Straße mitfestlegen, mit dem 01.01.2019. Die Kosten, die im Zusammenhang mit dem Kaufvertrag dann noch entstehen für den Alpengarten sowie die Übernahme der Straßenstrecke Stattegger Straße L 338 belaufen sich auf 20.000 Euro. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.46 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Erich Hafner. Bitte schön.

**LTAbg. Hafner - FPÖ (18.47 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesräte, liebe Kollegen hier im Plenum, liebe Zuseher!

Meine Vorredner haben zu dem Tagesordnungspunkt 12 - Klubobmann Schönleitner und Kollegin Holasek - bereits vieles, vieles vorweggenommen. Ich als Verkehrssprecher möchte mich dazu auch noch kurz melden. Und zwar diese Regierungsvorlage kam über den Finanzausschuss in den Landtag, obwohl viele Fragen offen blieben. Wir, die FPÖ-Fraktion, wollten einen Unterausschuss zu diesen Themenblöcken, um diese im Detail zu besprechen und zu hinterfragen. Dieser wurde abgelehnt. Wenn es in diesem Unterausschuss sinnvolle Antworten gegeben hätte, wären wir sicher zu überzeugen gewesen. Wieso wird die Sanierung bzw. Instandsetzung einer Landesstraße mit Geld abgegolten und mit dem Alpengarten Rannach vermischt? Es gibt viele Landesstraßen in der Steiermark, lieber Herr Landesrat Anton Lang, welche notwendig saniert werden müssten, wie in der Oststeiermark die L 404, wo es nicht geschafft wurde, dass der Bau und die Finanzierung im Jahr 2018 begonnen werden konnte. Hoffentlich wird das 2019 erfolgen. Ich hoffe nur, dass die ausbezahlten Mittel auch tatsächlich widmungsgemäß verwendet werden. Wir werden mit einem bzw. mit beiden Augen als Opposition darauf schauen, auch für die Regierungsparteien wäre hier mehr Transparenz gegenüber dem Landeseigentum und dem Steuerzahler gewünscht gewesen. Es wird noch bzw. es wurde bereits der Unselbständige Entschließungsantrag der Grünen eingebracht, dem wir zustimmen können. Dem Verkauf des Alpengartens Rannach in dieser Form und die Übergabe der Landesstraße 338 an die Gemeinde Stattegg können wir in dieser Form nicht zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 18.49 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Renate Bauer. Bitte Frau Abgeordnete.

---

**LTabg. Bauer - SPÖ (18.49 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, werte Kolleginnen und werte Kollegen!

Viele von euch werden sich natürlich wundern oder nicht mehr gerechnet haben, dass ich mich bei diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melde und zu Wort melden muss. Ich wohne in Stattegg, ich kenne seit meiner Kindheit diesen Alpengarten Rannach, aber ich war jahrelang in der Kommunalpolitik tätig. Und als ich den Entschließungsantrag der Grünen Fraktion gelesen habe bzw. das auch mitverfolgt habe, was da jetzt im und um diesen Alpengarten alles passiert - eben ja Lambert, du hast es eh schon gesagt, es gibt in Stattegg zwei sehr aktive Grüne Gemeinderäte, mehr will ich dazu jetzt nicht bewerten. Aber ich finde es trotzdem einen Wahnsinn, sich hierherzustellen und schon von Haus aus, weil der Alpengarten nun verkauft wird vom Land, Schreckensszenarien aufzustellen.. Das Universalmuseum hat keine Verwendung mehr und alle, die den Alpengarten kennen, wissen: Es gibt da eine Jausenstation, es gibt die Familie Moser seit 2007. Ich weiß nicht, wie oft ich mit der Familie Moser Gespräche geführt habe, persönlich, wie oft im Gemeinderat. Die Familie Moser wurden in den Gemeindevorstand eingeladen. Wenn jetzt die Grünen Presseaussendungen machen: „Intransparente Vorgänge auf dem Rücken einer Familie“, dann muss ich mich wirklich fragen, was das soll. Es wird diese Immobilie an die Gemeinde Stattegg verkauft. Jetzt hat es einen Unterpachtvertrag gegeben von der Gemeinde mit der Familie Moser und in Zukunft wird es einen Pachtvertrag geben für diese Jausenstation. Was nämlich in den ganzen Reden und bei den Aussendungen, und was auch immer da momentan abgeht, nicht erwähnt wird, ist, dass die Gemeinde die Familie Moser auf allen Ebenen unterstützt hat, dass sie immer wieder vor Ort waren. Ihr bekrittelt da nämlich, dass die Frau Moser den Alpengarten nicht kaufen kann, ja, die Frau Moser hat ein Kaufangebot gelegt, das stimmt, ein Angebot im Wert von 300.000 Euro, das war sie bereit zu zahlen. Was Ihr aber nicht sagt: Wie es dann darum gegangen ist, die Bankgarantie vorzulegen, was, glaube ich, bei so einer Summe legitim ist und bei so einem Kauf, hat die Familie Moser einen Tag vorher das Angebot zurückgezogen. Und an dieser Stelle – ich will ja nicht, dass man mich falsch versteht, bei aller Wertschätzung, was diese Familie macht, die lebt für die Jausenstation, es ist ein nettes Ausflugslokal, es ist dort gut essen, ich bin selber immer wieder dort mit der Familie, die Gemeinde macht dort Veranstaltungen. Aber das jetzt so hinzustellen und auf Facebook – ich weiß ja nicht, wer das angeschaut hat, es gibt jetzt einen Verein Alpengarten und da bin ich schon ein bisschen überrascht über die Grüne Fraktion, dass ihr auf dieser Ebene oder auf diesem Niveau mitspielt, weil da geht es jetzt darum: „Ja,

der Alpengarten muss sterben“, und ich habe heute noch gelesen: „Wenn ich brav bin, darf ich bleiben“, schreibt die Frau Moser, das heißt jetzt der ganze Verkauf ... Also bitte, lassen wir das doch bitte, bleiben wir am Punkt und bleiben wir bei der Realität, es wird verkauft ohne - so wie es halt bei den Grünen üblich ist, dass irgendwelche schlimmen Geschichten dahinterstecken. Und vielleicht auch an die Adresse an dich, lieber Lambert, ich habe mit den Gemeinderäten der Grünen Fraktion selber einige Jahre zusammengearbeitet und ich kenne das, die werden eingeladen. Und ich bin jetzt unverdächtig, wir haben einen ÖVP-Bürgermeister, ich bin nicht mehr im Gemeinderat, ich muss jetzt nicht unbedingt meinen Bürgermeister verteidigen. Aber der hat immer alle Fraktionen eingeladen, das ist schon jahrelang ein Gespräch: „Wie gehen wir mit dem Alpengarten um? Wie tun wir, dass das touristisch erhalten bleiben kann?“ Und die Grünen sind halt dann wieder hinausgegangen und haben gesagt: „Hu, da passiert ganz etwas Schlimmes!“ Also das zu dem.

Und jetzt nur ein kleiner Sidestep: Weil wie wir einen Nahversorger in der Gemeinde errichtet haben, einen Wohlfühladen, hat die Grüne Fraktion auch dagegen gestimmt und eine Aussendung gemacht, dass der Bürgermeister das Geld für den Nahversorger besser als Gutscheine an die Bevölkerung verteilen soll, dass sie beim Billa einkaufen sollen. So viel zur Einstellung der Grünen Fraktion. Oder als wir das betreute Wohnheim und die Kinderkrippe eröffnet haben, ist das Flugblatt herausgekommen: „Die finanzielle Schieflage der Gemeinde Stattegg!“ Jetzt höre ich auch schon auf, nur, dass sich alle ein Bild machen können, wie die Grünen Gemeinderäte in Stattegg agieren.

Und zur Landesstraße: Auch ein Projekt, dass wir schon diskutiert haben, da war ich noch im Gemeinderat, da war ich sogar noch Finanzreferentin. Für alle, die Stattegg nicht kennen, der Kollege Hafner hat es jetzt angesprochen: Warum wird die Straße an die Gemeinde übergeben? Das ist keine Durchzugsstraße, da ist Ende. Und alle, die das Stattegger Ortszentrum kennen – die Grünen befürchten ja schon, wir würden einen neuen Dorfplatz machen, weil den gibt es ja erst zehn Jahre -, auch den Grünen muss das ein Anliegen sein, die wissen, dass unser Ortszentrum geteilt ist durch die Landesstraße. Wir haben Jahre um Geschwindigkeitsbeschränkungen gekämpft, um einen 30er, es ist uns nicht gelungen. Auch in diesem Zusammenhang sind die Überlegungen gekommen, die Landesstraße in eine Gemeindestraße zu übernehmen.

Also abschließend: Ich stehe da jetzt wirklich und verbürge mich für die Gemeinde Stattegg. Alle Schreckgespenster und Vermutungen, was die Gemeinde machen könnte - was ich sowie eine Frechheit finde, weil bevor das jetzt beschlossen wird, wird der Gemeinde Stattegg ja

schon unterstellt, sie würde das an Investoren verkaufen und was weiß ich, was nicht noch alles. Alles ist rechtens, alles ist legitim, glaubt mir das, das ist jahrelang schon ein Thema. Und noch einmal an die Adresse der Grünen: Es wäre halt gut, wenn ihr nicht nur den beiden Herren Gemeinderäten in Stattegg zuhören würdet und das eins zu eins übernehmt, vielleicht fragt ihr einmal hintennach, redet auch mit einem anderen und tut ein wenig recherchieren. Ich glaube, dass wir dem Entschließer nicht zustimmen, das brauche ich da jetzt nicht weiter erklären. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.56 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (18.57 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte noch verbliebene Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ich möchte mich da jetzt inhaltlich gar nicht in die Stattegger Gemeindepolitik einmischen, wir sind allerdings mit dem Thema auch beschäftigt über eine ganz andere Seite und auf die möchte ich jetzt schauen. Wie zumindest die Mitgliedlieder des Petitionsausschusses wissen, ist ja zu dieser Thematik auch eine Petition in den Landtag Steiermark eingegangen. Wir haben, nachdem es sich um eine qualifizierte Petition gehandelt hat, die Frau Moser auch eingeladen und sie hat dann selbstverständlich aus ihrer Sicht über die Situation berichtet. Jetzt kann ich das nicht beurteilen, welche Probleme sich da auf Grund wessen Verhaltens ergeben haben. Jedenfalls war nach dem Anhören dieser Petition klar: Da schauen welche nicht zusammen. Inwieweit da jetzt unterschiedliche Gemeinderäte und –rätinnen Einfluss haben, da will ich mich jetzt gar nicht darauf beschränken. Fakt ist aber auch, wir haben dann eine Stellungnahme zu dieser Petition bekommen und an dieser Stelle möchte ich vielleicht auch noch einmal darüber reden, ob wir nicht darüber nachdenken sollten, wie man künftig mit solchen Petitionen umgeht. Denn in Wahrheit ist es ja so: Es kommt jemand mit einem Anliegen an den Landtag. Wir sagen dann im Petitionsausschuss: „Eigentlich macht es einen Sinn, dass die Landesregierung dazu Stellung nimmt“, das ist die übliche Vorgehensweise. Jetzt haben wir diese relativ neue Situation, dass man aber auch diese Petitionswerberin oder den Petitionswerber mit mindestens 100 Unterschriften, Unterstützungsunterklärungen einladet und dann erfährt die im Petitionsausschuss: „Aha, das sagt jetzt die Landesregierung dazu.“ Ich stelle mir die Frage, ob wir nicht künftig darüber nachdenken sollten, ob der

bessere Weg nicht der wäre, dass man sagt: Wir schicken diese Stellungnahme einmal zu, dann kann die oder der sich in Ruhe ein Bild machen und dann laden wir die oder den ein. Dann kann man z. B. auch beim zuständigen Landesregierungsmitglied nachfragen, ob es nicht die Möglichkeit eines Gespräches gibt. Ich tue mir jetzt relativ schwer als Außenstehende zu sagen: Wer hat da Recht? Wer hat da nicht Recht? Was allerdings Fakt ist – und darüber können wir gerne diskutieren – ob jetzt der Alpengarten genau beim Universalmuseum am besten angesiedelt ist, darüber kann man diskutieren. Was aber unsere Haltung und Position vonseiten der KPÖ ist, und das habe ich dort im Petitionsausschuss auch schon gesagt, das habe ich auch der Frau Moser gesagt und das wiederhole ich hier noch einmal: Wir sind grundsätzlich gegen einen Verkauf, weil wir sagen, dass das ganz etwas Tolles ist, was das Land da hat, diesen Alpengarten. Ich habe ihn selber auch immer wieder gerne besucht und ich würde es schön finden, wenn das Land sagt: „Reden wir drüber, wo es am besten dazu passt, aber behalten wir es als Landeseigentum und überlegen wir gemeinsam, welchen Weg wir damit gehen wollen.“ Insofern würde ich mir wünschen, dass dieser Beschluss heute eben nicht zustande kommt, sondern dass der Alpengarten wirklich inklusive Jausenstation auch beim Land angesiedelt bleibt. Wie gesagt, ob das beim Universalmuseum ist oder sonst irgendwo, darüber können wir gerne diskutieren.

Jetzt gibt es diesen Entschließungsantrag der Grünen, dem werden wir insofern sehr gerne unsere Zustimmung geben – ich muss dazusagen, ich halte auch die Idee, die von der FPÖ gekommen ist natürlich für nicht blöd. Man hätte in einem Unterausschuss sich damit auseinandersetzen können, das wäre sinnvoll gewesen, weil, liebe Renate, es haben halt nicht alle genau den Einblick, weil wir waren halt nicht alle einmal im Gemeinderat in Stattegg. Das muss man uns als Abgeordnete auch zugestehen, dass man sagt, wir hätten uns da halt gerne selbst ein Bild gemacht. (*LTabg. Bauer: „Mit beiden Seiten reden!“*) Selbstverständlich, aber ich sage einmal, wir haben halt hier die Möglichkeit als Instrument zu sagen: „Machen wir einen Unterausschuss, laden wir diejenigen ein, mit denen wir gerne reden möchten und machen wir uns gemeinsam ein Bild!“ Das wäre ganz das Gleiche gewesen und das hätte ich für gut gefunden. Jetzt will ich niemandem etwas unterstellen, aber Renate, eines ist auch klar: Laut diesem Beschluss heute weiß keiner von uns, was nach 2025 ist. Ich unterstelle gar nichts, aber es steht halt in dem Beschluss nicht drinnen. Und das ist halt auch der Grund, warum wir diesen Beschluss ablehnen und dem Entschließungsantrag der Grünen unsere Zustimmung geben. Wie gesagt, ich würde mich freuen, wenn das Land Steiermark sagen würde: „Wir haben hier wirklich etwas, worauf wir stolz sind, was wir

gerne in unserem Eigentum behalten möchten und wir überlegen uns für die Zukunft ein Konzept oder was auch immer, wie wir damit umgehen.“ Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen - 19.02 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (19.03 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also Renate Bauer, ich meine, deine Einblicke in die Gemeinde in Ehren, aber wir reden mit unseren Gemeinderäten, du weißt wahrscheinlich, dass ich auch immer wieder Kontakt mit der Frau Moser hatte, auch mit anderen Gemeindebürgerinnen und -bürgern deiner Gemeinde. Also, dass nur du alles wissen würdest, das ist, glaube ich, schon eine übertriebene oder verfehlte Darstellung. Aber wenn du dann auch noch sagst, dass die Grünen dort nicht gut arbeiten würden, da schaue ich mir dann immer die Ergebnisse an oder schaue, wie es in einer Gemeinde aussieht. Du weißt natürlich, die SPÖ hat sich dort bei der letzten Gemeinderatswahl halbiert, also sie ist de facto fast weggefegt worden, die Grünen haben die Ergebnisse verdoppelt, *(LTabg. Bauer: Unverständlicher Zwischenruf)* das sagt mir viel, das ist der beste Beweis, dass die Grüne Politik dort angenommen wird und dass die zwei Gemeinderäte, die im Übrigen sehr bürgernah sind, das zeichnet sie ja aus, bei ihren Veranstaltungen sind immer viele Menschen, wie du weißt, das tut dir halt ein bisschen weh. Aber was ich schon wirklich eigenartig finde, wenn du dann noch sagst, das wäre ja alles ganz anders und die Gemeinde wäre da ja eh so zuvorkommend gegenüber der Familie Moser – du hast jetzt den Namen genannt, ich hätte ihn ansonsten nicht genannt, aber man kann ihn ja nennen, wenn du ihn nennst. Es ist so, dass sich die Familie Moser über Jahre bemüht, diese Liegenschaft auch mit vielen Eigeninvestitionen überhaupt noch bewirtschaftbar zu machen, weil nämlich Folgendes passiert ist - das ist belegt, das hat ja auch der Rechnungshof in seinem Bericht gesagt, dass die Gemeinde jene Investitionen nicht getätigt hat und auch das Land als eigentlicher Verpächter der Liegenschaft hier nicht sorgfältig war und die Liegenschaft vor sich hin verfallen ließ. Das muss man sich einmal vorstellen. Man kann ja sagen im Universalmuseum Joanneum: „Diese Liegenschaft passt bei uns nicht mehr hinein, weil sie nicht mehr wissenschaftlich ist“, ja das wäre ja ein Leichtes, dass wir sagen: „Dann übertragen wir sie halt in die Tourismusabteilung.“ Ihr wisst, wie viele Beteiligungen wir

haben, das sind nicht gerade wenig. Weil man könnte das ja auch strategisch sehen und sagen: „Da passt es einfach besser hinein.“ Und wenn dann auch noch der Rechnungshof sagt – der sagt das nämlich – es wäre klüger und kaufmännisch sorgfältiger, sinngemäß, die Liegenschaft als Land Steiermark direkt zu verpachten und nicht über das Eck der Gemeinde. Weil genau diese Konstruktion hat zu den Schwierigkeiten geführt und noch dazu war die Gemeinde offenbar nicht in der Lage - obwohl sie es fälschlicherweise behauptet hat, nämlich der Bürgermeister, sie hätte hineinvestiert und erhalten -, nicht in der Lage ist, diese Liegenschaft zu erhalten, dann muss man sich schon die Frage stellen, warum dann immer noch wer sagt: „Das ist eine gute Lösung!“ Und wenn dann am Ende das Ganze noch in einem Stück im Landtag mit einer Straßenangelegenheit vermischt wird, die gar nicht im ursächlichen Zusammenhang miteinander steht - der einzige der herstellbar ist: Beides wäre im öffentlichen Interesse –, dann muss man sich schon fragen, ob das Ganze in Ordnung ist. Und wenn eine Liegenschaft dann auch noch von der Frau Moser – und das hast du vorher nicht korrekt dargestellt, sie hat sehr wohl ein Angebot gelegt und hat gesagt, sie hätte Interesse am Kauf ganz grundsätzlich ... (*LTabg. Bauer: „Das habe ich so gesagt!“*) du hast aber gesagt, sie hätte es zurückgezogen, diese Geschichte kenne ich anders. Aber jedenfalls ist doch klar, es hat ein Interesse gegeben, um diese Liegenschaft zu übernehmen, noch dazu nicht um 160.000 Euro, sondern fast um das Doppelte. Und ich sage dir noch etwas Anderes: Diese Liegenschaft ist wahrscheinlich, wenn ich einen normalen Immobilienbewerter hingehen lasse, einen Sachverständigen, dann sagt er dir und mir ganz sicher, wir liegen wahrscheinlich zwischen 800.000 und 900.000 Euro. Es gibt einen Sanierungsbedarf von ein paar Hunderttausend Euro, das wissen wir, ich bin ja schon gespannt, wie die Gemeinde das aufbringt. Die Straße wird saniert, ihr wollt einen neuen Dorfplatz bauen - tu nicht so, als ob das nicht so wäre, ich weiß das, dass es so ist, das mit dem neuen Dorfplatz. Wie will denn die Gemeinde das aufbringen? (*LTabg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Die Gemeinde Stattegg ist eben keine der Mustergemeinden, die finanziell vorbildlich aufgestellt ist, sondern sie hat eigentlich aus einer hervorragenden Finanzsituation eine sehr kritische gemacht. Und wenn wir jetzt soweit sind – und darum ist es manchmal wichtig, auch bei solchen Punkten sich das ganz genau anzuschauen - und wissen, dass das Land Steiermark hochverschuldet ist, dass wir über Jahre eigentlich auch Misswirtschaft gehabt haben, da muss speziell auch bei kleinen Liegenschaften die Frage gestellt werden: Warum, Kollegin Renate Bauer, passiert es, dass man einen Alpengarten der Gemeinde sehr günstig gibt, fast verschenkt, dann eine Straße auch noch dazu gibt und dann noch ein Geldpaket zwischen

700.000 und 800.000 Euro, weil das die Sanierungssumme ist? (*LTabg. Schwarz: „Vielleicht hat es was mit Seiersberg zu tun, Lambert? Sicher hat es was mit Seiersberg zu tun!“*) Da ist es schon wichtig, genau hinzuschauen, ob das zweckmäßig und wirtschaftlich im Sinne des Landes gewesen ist. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 19.08 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2738/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2738/5, betreffend Offenlegung der Gutachten und Sicherstellung der Nutzung des Alpengartens Rannach für die Allgemeinheit ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2805/2, betreffend Landtag Steiermark, Beschluss Nr. 760 vom 06.03.2018 betreffend „Agrarförderung für kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe verstärken“, EZ/OZ 2243/6, Bericht des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2805/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Royer - FPÖ (19.09 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Es geht bei diesem Thema um die Agrarförderung für kleine und mittlere Betriebe und ich darf an dieser Stelle anmerken: Wir sind sehr froh darüber, dass es ein klares Bekenntnis der Bundesregierung gibt, die kleineren und mittleren Agrarbetriebe in der neuen Förderperiode ausreichend mit Fördermittel zu unterstützen. Es gibt auch im Antwortschreiben auf den

Antrag von der Bundesregierung ein klares Bekenntnis für die Bergbauern und für die Familienbetriebe. Darüber sind wir grundsätzlich sehr froh und freuen uns drüber. Aber ich möchte das Thema jetzt grundsätzlich dazu verwenden, ein paar kritische Worte darüber zu verlieren, was sich momentan im Agrarbereich gerade abspielt bei den kleinen und mittleren Betrieben - Stichwort Handel. Es gibt hinter den Kulissen wirklich fast eine gefährliche Drohkulisse, wenn man mit den mutmaßlichen Leuten redet, ein Spannungsfeld zwischen Handel, Verarbeitungsbetrieben und Bauern, wobei die Verarbeitungsbetriebe eigentlich immer nur die Überbringer der schlechten Nachricht sind. Der Handel seinerseits – ich weiß nicht, machen sie es absichtlich, übertreiben sie, mögen sie uns Bauern jetzt nicht mehr, oder ist es der interne Wettbewerb von einer Handelskette zur anderen, jedenfalls wollen sie sich jetzt mehr oder weniger in der Tierwohldebatte gegenseitig überbieten, welche Handelskette nicht noch ein „Schäufel“ drauflegt und noch mehr Tierwohl anbietet. Jetzt muss ich als Agrarsprecher natürlich klipp und klar sagen: Gegen Tierwohl an und für sich haben wir nichts einzuwenden, es muss nur praxistauglich sein, es darf nicht überbordend sein und es dürfen nicht so viele Auflagen kommen, dass dann wirklich genau die kleinen und mittleren Betriebe das Handtuch schmeißen. Weil die neue Regel ist ja so, dass bei neuen Auflagen – und eines muss man da dazusagen: Die geplanten oder gewünschten Auflagen der Handelsketten gehen ja weit darüber hinaus, was der Gesetzesgeber vom Tierhalter verlangt -, und bei den neuen Regeln ist es ja so, dass sich die großen Betriebe bei der Umsetzung von baulichen Maßnahmen oder neuen Auflagen wesentlich leichter tun als die kleineren, vor allem sind die kleineren ja voll im Nebenerwerb, wo dann das Zeitlimit auch nicht mehr gar so weit reicht, also die gehen dann in die Arbeit und haben dann wirklich nicht die Zeit und das Interesse, dass sie sich dann tagsüber mit den Viechern beschäftigen könnten. Insofern gehen wir da aus meiner Sicht in eine ganz schwierige, gefährliche Entwicklung und nur um das ein wenig zu veranschaulichen, wovon ich rede: Wir sind mit den Molkereivertretern zusammengesessen in der Landwirtschaftskammer, da ist die Debatte, die es ja schon länger gibt: Laufstallhaltung, es gibt dann noch die Kombinationshaltung, wo die Tiere sozusagen bei kleineren Betrieben im Sommer auf der Weide sind und im Winter dann im Stall drinnen angebunden sind, das sind zum Teil die alten Ställe, das ist einfach baulich so und billiger. Neue Ställe kosten immens viel Geld, da reden wir bei einem kleineren Betrieb mit vielleicht 20 Stück Tieren von Investitionskosten von 400.000 Euro und mehr, im Nebenerwerbserwerb, wie gesagt, werden sich dann viele überlegen, ob sie diesen Investitionsschritt dann noch mitgehen oder nicht wirklich den Hut draufhauen. Ganzjährige, ständige Anbindehaltung ist

natürlich komplett zu verbieten, da hat aber der Gesetzesgeber schon etwas gemacht, mittlerweile wird von den Molkereien die Milch von solchen Betrieben dann ab Jahresanfang gar nicht mehr abgeholt. Also das ist auch klar. Wie gesagt, gegen die Tierwohldebatte haben wir nichts einzuwenden an und für sich, aber wenn dann der Handel hergeht und mittlerweile auch im konventionellen Bereich schon hart Auflagen fordert, wo dann die Betriebe gar nicht mehr die Möglichkeit haben, dass sie von Bio vielleicht eine Stufe zurücksteigen auf konventionell und wenn er dann wirklich fordert: Anbindehaltung aus, die Kombinationshaltung mit Stall und Weide wollen sie verbieten und generell nur noch Laufställe sollen es sein. Die Investitionskosten bei den Bauern, da muss man dann aber auch eines dazusagen: Auch da gibt es gewisse Tendenzen, die zu hinterfragen sind. Weil die moderne Milchwirtschaft funktioniert ja heute so: Sie bauen zwar einen großen Laufstall, wo alles passt, mit Auslaufflächen, nur bei denen kommt dann die Kuh das ganze Jahr nie mehr auf eine Wiese, auf eine Weide hinaus. Da haben wir natürlich auch große Probleme im internationalen Vergleich. Jeder Marketingexperte wird uns sagen: Wenn wir einen Mehrpreis für das Produkt Milch haben wollen, dann brauchen wir unbedingt die Kuh, die draußen auf der Weide steht, wir brauchen das Bild „Kuh, saftige Wiese und dahinter ein schöner Berg“, diese Emotion kann man verkaufen und dann kann man auch für das Packerl Milch ein bisschen mehr verlangen. Wie gesagt, eine gefährliche Entwicklung, wenn man die kleinen Betriebe mehr oder weniger zur Aufgabe zwingt und die großen Betriebe dann auch wieder fast das Falsche machen, weil sie dann die Kuh das ganze Jahr im Stall haben, gefällt mir von der Tendenz her beides nicht. Ich würde mir auch insgesamt wirklich wünschen, dass sich die Agrarpolitik mit dem Handel einmal wirklich an einem Tisch setzt, passiert vielleicht eh, aber vielleicht redet man derzeit aneinander vorbei, und dass man dann zu einem Konsens kommt, der für beide Seiten tragbar ist. Wir haben das aber nicht nur bei der Milchwirtschaft, aber was bei der Milchwirtschaft noch dazu kommt, oder noch zwei Sachen dazu gefordert werden unter anderem auch, dass die Kühe wieder Hörner haben sollten. Das ist ein schwieriges Thema, weil man hat eigentlich die Hörner deswegen weggeben und es ist eh nur noch mit Tierarzt und mit Betäubung möglich, also es passiert den Kälbern wirklich nicht mehr viel, weil die Hörner einfach gefährlich sind. Es hat viele Verletzungen gegeben, die Tiere untereinander und auch viele Bauern haben draufgezahlt. Das nächste Thema ist dann, es wird dann auch gefordert - aber das ist in der Milchwirtschaft ganz schwierig -, dass nach der Geburt das Kalb bei der Mutter bleiben sollte. Jetzt macht man es aber in der Milchwirtschaft traditionell wirklich so, dass der Trennungsschmerz gleich einmal ist und das Kalb gleich von

der Mutter wegkommt, damit eben die Milchkuh auf gut Deutsch gesagt produziert. Würde man das später machen, das würde gravierende Veränderungen für die ganze Milchwirtschaft nach sich ziehen. Ein hochrangiger Obmann von einer großen Genossenschaft hat bei dieser Sitzung gesagt: Wenn das alles durchgebracht wird, dann werden von seinen Genossenschaftsbetrieben nach seiner Schätzung drei von vier aufhören. Das ist wirklich alles sehr, sehr bedenklich. Aber wir haben das ja in anderen Bereichen auch. Man hört von der Landeskammer im Gemüsebau, da war es über die Jahre so üblich, dass ungefähr sieben Prozent von der Ware mit ganz kleinen Merkmalen, die nicht gepasst haben, wieder zurückgeschickt worden sind an die Bauern. Im heurigen Jahr haben sie anscheinend 35 % der Ware wieder zurückgeschickt, weil halt irgendeine Kleinigkeit rein optisch fürs Auge nicht gepasst hat. Ernährungstechnisch ist die Ware vollkommen in Ordnung, auch gesund. Auch da haben wir eine gewisse Fehlentwicklung. Da hat man voriges Jahr z. B. bei den Spezialkulturen die Aroniabeere massiv gepuscht, da haben es die Bauern vielleicht ein bisschen zu gut gemeint, haben so viel davon angebaut, dass die Beere heuer nicht mehr vermarktbar war, vielleicht zu große Anbauflächen in Bezug auf den Markt und vielleicht mit einer zu hohen Hektarförderung auf das Hektar Spezialkultur Aroniabeere. Auch da müsste man sich vielleicht überlegen, wie man das irgendwie in Einklang bringt, dass das mit dem Markt wieder zusammenpasst. Es ist heute schon einmal angesprochen worden: Die Erdäpfelbauern, da wird man sich auch überlegen müssen, wenn wir heuer den Drahtwurmbefall hat und man hat zum Teil 78 % Produktionsausfall, dann wird man halt befristet das eine Mittel, das dagegen hilft, wahrscheinlich freigeben müssen. Also auch in dieser Richtung darf man nicht ganz stur sein, auch da gehört was getan.

Langer Rede, kurzer Sinn, was ich nur sagen wollte: Es ist unbedingt wichtig und richtig, dass die Bundesregierung dafür sorgt, dass die Mittel – auch natürlich die Landesregierung, auch natürlich der Herr Landesrat in der Kofinanzierung – für die kleinen und mittleren Betriebe in der nächsten Förderperiode zur Verfügung gestellt werden. Ich würde mir trotzdem wünschen – denn Geld alleine ist nicht alles -, dass man die kleinen und mittleren Betriebe, aber auch natürlich die großen, die Bauern insgesamt nicht mit überbordenden Auflagen mehr oder weniger das Gefühl gibt, sie werden schikaniert. Weil, was ich aus Gesprächen so heraushöre, werden sie viel eher dann aufhören, wenn sie das Gefühl haben, dass sie schikaniert werden und das hat gar nicht immer etwas mit dem Geld zu tun. Danke für die Aufmerksamkeit.  
*(Beifall bei der FPÖ - 19.18 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Fritz Reisinger. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Reisinger - ÖVP (19.18 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Es gibt einen guten Grund und es gibt einen weniger guten Grund, warum wir heute über die Agrarförderungen für kleine und mittlere Betriebe hier reden. Der weniger gute Grund ist der, dass es vonseiten der EU-Kommission einen Vorschlag für das Agrarbudget gibt, der eine massive Kürzung innehat. Das wird zum Teil auch auf den bevorstehenden Austritt von Großbritannien zurückgeführt. Die Kürzungen würden für Österreich ein Minus von ca. 15 % bedeuten, das sind 100 bis 150 Millionen Euro. Was aber noch viel schlimmer ist, ist die Tatsache aus bäuerlicher Sicht jetzt, dass es auch auf nationaler Ebene mehrere Begehrlichkeiten auf dieses Agrarbudget gibt. Es wird mit allen möglichen Verrenkungen versucht, hier Zusammenhänge zu schaffen, damit man hier Geld für verschiedene andere Projekte freibekommt, beginnend von der Kinderbetreuung bis zur Altenbetreuung, da wird hier versucht, einen landwirtschaftlichen Bezug herzustellen.

Die gute Nachricht ist die, dass die österreichische Bundesregierung es massiv ablehnt, dass hier das Agrarbudget entsprechend gekürzt wird. Das sehen wir aus dieser Stellungnahme vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, aber das steht auch ganz klar im Regierungsprogramm drinnen. Da steht, dass alles zu tun ist, damit wir starke und gesunde bäuerliche Familienbetriebe erhalten. Das ist auch die Sicherheit dafür, dass wir auch in Zukunft eine gepflegte Kulturlandschaft haben, nach wie vor bewirtschaftete Almen, das ist ganz wichtig für die Lebensqualität, die wir alle wollen, aber das ist auch entscheidend für den Tourismus in unserem Land. Das ist auch die Garantie dafür, dass wir keine Massentierhaltung in Österreich haben und dass es auch in absehbarer Zeit kein Fleisch aus dem Labor gibt, so wie das derzeit durchaus in Amerika angedacht und auch freigegeben wird. Es braucht daher ein gut ausgestattetes Agrarbudget, keine Kürzungen nach Möglichkeit, es wäre natürlich gut, wenn wir auch einmal über eine Wertanpassung reden könnten. Seit gut 20 Jahren ist das Agrarbudget stabil, wir wissen, in allen anderen Bereichen gibt es auch hin und wieder Wertanpassungen. Auch das ist eine Forderung, die aus bäuerlicher Seite immer wieder kommt. Ein gut ausgestattetes Agrarbudget ist aber auch die Garantie dafür, dass hochqualitative Lebensmittel auch für den Konsumenten leistbar sind. Der Konsument schätzt die Leistung der Bauern. Das Marketinginstitut hat eine Umfrage

gemacht, welches Bild der Konsument, die Österreicherin und der Österreicher, von der Landwirtschaft hat. Über 90 % der Bevölkerung haben höchsten Respekt den Leistungen hier ausgesprochen. Die Österreicher schätzen das umweltbewusste und das nachhaltige Wirtschaften unserer Bauern, sie schätzen, dass sie Tierschutzstandards auf höchstem Niveau einhalten und die Österreicher schätzen auch, dass wir in Österreich keine Agrarfabriken haben. Wenn wir uns die Struktur der bäuerlichen Betriebe ansehen: Wir haben in Österreich ca. 161 Betriebe und 90 % davon sind Familienbetriebe, nur fünf Prozent der Betriebe haben über 200 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Die durchschnittliche Nutzfläche in Österreich ist 19 Hektar. In der Steiermark sind es 23.000 Betriebe, hier gibt es sogar einen noch höheren Anteil an Familienbetrieben und die Hälfte dieser Betriebe sind Bergbauernbetriebe. Weitere 25 % sind dann im sogenannten Benachteiligten Gebiet. Das ist insofern auch von Bedeutung, weil das Betriebseinkommen je nach Erschwerniszone stark abnimmt und gleichzeitig aber auch der Anteil an Ausgleichszahlungen am Gesamteinkommen an Bedeutung gewinnt. Ein Nicht-Bergbauernbetrieb bezieht ungefähr ein Drittel seines Gesamteinkommens aus Ausgleichszahlungen und ein Bergbauernbetrieb der Zone 4 – es die extremste Erschwerniszone – bezieht über 57 % seines Gesamteinkommens aus Ausgleichszahlungen. Auch hier sieht man, wie entscheidend eine starke staatliche Ausgleichszahlung für die Bewirtschaftung unserer bäuerlichen Familienbetriebe ist. Natürlich brauchen wir auch vernünftige und faire Preise für unsere Produkte, wie es bereits mein Vorredner angesprochen hat, hier brauchen wir eine klare und nachvollziehbare Herkunftskennzeichnung, damit wir auch die Allianz zum Konsumenten pflegen und entsprechend auch wertschätzen können. Und es braucht natürlich auch eine Richtlinie zum Schutz gegen unlautere Geschäftspraktiken. Diese wird derzeit ganz intensiv von der Frau Bundesminister Elisabeth Köstinger auf europäischer Ebene auch verhandelt. Und es braucht zum Zweiten natürlich ein gut dotiertes Agrarbudget, damit wir auch in der neuen Periode wieder ein vernünftiges Programm zur Sicherung der bäuerlichen Familienbetriebe anbieten können. Ein Programm, das Planungssicherheit bietet, aber auch ein Programm, das keine überbordenden Auflagen in sich hat.

Ich bitte daher abschließend, diesen Bericht des Bundesministeriums zur Kenntnis zu nehmen, ich bitte aber auch um einen nationalen Schulterchluss im Interesse einer bäuerlichen Agrarpolitik und im Interesse unserer steirischen Bäuerinnen und Bauern. Danke.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.25 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Hubert Lang - ÖVP (19.26 Uhr):** Sehr geehrte Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Kollege Fritz Reisinger hat bezugnehmend auf diesen Antrag schon sehr viele wichtige Dinge angesprochen. Es geht ja diese Forderung zurück auf eine Forderung aus dem Jugendlandtag vom Dezember 2016, da haben hier Jugendliche dieses Anliegen deponiert. Die Sorge, wie es den kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Betrieben in Zukunft geht ist auch ein Thema unserer Jugend. Und wenn es um die Versorgung von heimischen, von regionalen Lebensmitteln geht, glaube ich, ist es auch berechtigt und unser aller Anliegen auch in diesem Haus. Und der Kollege Fritz Reisinger hat es ja auch angesprochen, die Situation im Vergleich unserer Betriebe im Vergleich zu Österreich aber international. In diesem Vergleich sind wir eine kleinstrukturierte Landwirtschaft, wir liegen von der Größe her im Mittelfeld. Großbetriebe haben wir nur 5 %, wie angesprochen worden ist, aber dieses Land wird größtenteils von Familienbetrieben bewirtschaftet im Vollerwerb, aber sehr viele auch im Zu- oder Nebenerwerb. Und die Bedeutung dieser Landwirtschaft, ob als Grundlage für gesunde Lebensmittel, die uns tagtäglich auf dem Tisch zur Verfügung stehen, als Grundlage für den Tourismus, aber auch unsere Grundbesitzer als Umwelt- und Naturschützer, wenn es um die Pflege der Kulturlandschaft geht. Dem, glaube ich, sind wir uns alle bewusst. Aber liebe Kollegen und Kolleginnen, wenn wir hier im Hohen Haus immer wieder Debatten führen und Sie wissen es, wenn es ums Tierwohl geht, wenn es um Pflanzenschutz geht, dann betrifft es die Existenzen unserer Bäuerinnen und Bauern. Es wird äußerst schwierig werden, diese Zahlungen aus der Europäischen Union in dieser Art und Weise aufrecht zu erhalten. Sie wissen, dass mit dem Brexit ein Nettozahler im Budget der EU fehlen wird. Es wird entscheidend sein, wie diese Mittel, die hier aus der EU für unsere Bäuerinnen und Bauern zu lukrieren sind, wie effizient und zielgenau sie unseren Bäuerinnen und Bauern zur Verfügung stehen werden. Aber es wird auch ein großes Thema sein, wie wir unseren Bäuerinnen und Bauern Rahmenbedingungen festlegen können, sei es bei Investitionen, Möglichkeiten, wenn sich ein Betrieb erweitern will, insbesondere wenn junge Familien, junge Bäuerinnen und Bauern investieren wollen. Das neue Bau- und Raumgesetz, das zur Diskussion steht, sollte eine Grundlage zur Ermöglichung sein, meine Damen und Herren, aber auch dieses Ja zur Produktion. Und der Kollege Albert Royer hat es

angesprochen: Diese Erdäpfel-Situation ist ja ein Paradebeispiel dafür, was passieren kann, wenn wir, gerade wenn es um Pflanzenschutz geht, wenn Entscheidungen getroffen sind und wir nicht die Auswirkungen mitbedenken, was passieren kann. Meine Damen und Herren, unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen aber auch die Sicherheit und die Wertschätzung – wir haben vor kurzem hier debattiert, wenn es um Bildung, Weiterbildung, Ausbildung geht -, unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen diese Unterstützung, wenn es um Neuentwicklungen geht. Ob das über die Landwirtschaftskammer geht, ob das um zusätzliche Beratungen geht, die Situation unserer landwirtschaftlichen Betriebe ist nicht einfach, auch in Zukunft nicht. Aber wenn es diesen Schulterschluss, den der Kollege Reisinger angesprochen hat, in diesem Hause gibt und wir das Wohl unserer Landwirtschaftlichen Betriebe, unserer Bäuerinnen und Bauern im Auge haben, dann sind alle Maßnahmen, die wir auch hier treffen, notwendig, die unsere bäuerlichen Familien unterstützen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn es wieder um Entscheidungen geht, die unsere Landwirtschaft betreffen, unsere bäuerlichen Betriebe betreffen, dann bitte ich auch um dieses Augenmaß und um diese Blickrichtung, dass es in Zukunft noch diese Familienbetriebe geben wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.31 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2805/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2806/2, betreffend Information des Landtages über die außerordentliche Landeshauptleutekonferenz vom 4. Oktober 2018 in Wien zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2806/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Kollege Karl Lackner. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTabg. Karl Lackner - ÖVP (19.32 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Viele Feiern hat es heuer schon gegeben, auch hier im Plenarsaal des Landtages anlässlich 100 Jahre Republik Österreich und es war deshalb wohlgeziemet, dass gerade auch die Landeshauptleutekonferenz zu einer außerordentlichen Sitzung am 4. Oktober geladen hat, weil gerade nach den Wirren und dem Ende des Ersten Weltkrieges von den Ländern die Initiative ausgegangen ist im Rahmen einer Länderkonferenz, die Republik Österreich, die erste Republik zu etablieren. Das war die Begründung des Föderalismus, das war die Begründung des Parteienprinzipes und erstmalig ist auch davon gesprochen worden, dass die Macht vom Volke ausgehen möge. Und weil heute und der Tagesordnungspunkt 1 betreffend die Entwicklung in der Europäischen Union es eine sehr lange, drei Stunden lange Debatte gegeben hat, hat es auch von der Landeshauptleutekonferenz ein klares Bekenntnis zur EU gegeben. Ich verlese den letzten Satz dieser Erklärung: „Die Landeshauptleute sehen die Zukunft Europas in den starken Regionen einer modernen und zukunftsorientieren Europäischen Union, von der der Gedanke der Demokratie, des Friedens und der Sicherheit ausstrahlt.“ Das ist etwas, was wir alle leben wollen, jeder nach seiner Ansicht, aber die Landeshauptleute, die Länder stehen hinter Europa und unseren Regionen. Soweit zum Bericht zum Tagesordnungspunkt 14. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.34 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2806/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2740/2, betreffend Gesetz über die Lawinenkommissionen in den Gemeinden (Steiermärkisches Lawinenkommissionsgesetz – StLakoG) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2740/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hofer. Bitte schön.

**LTabg. Mag. (FH) Hofer - SPÖ (19.35 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Winter steht ja nun mehr als vor der Tür und damit beginnen auch die einzelnen Lawinenkommissionen bei uns in der Steiermark mit ihrer Arbeit. Und ich darf mich gleich zu Beginn meiner Ausführungen auch als neuer Sicherheitssprecher meiner Fraktion bei allen Mitgliedern von Lawinenkommissionen in unserem Bundesland für ihre unverzichtbare und auch ehrenamtliche Tätigkeit herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Als Bürgermeister einer Gemeinde in der Obersteiermark, die öfter mit diesem Thema, mit dem Thema Lawinen, konfrontiert ist, weiß ich über die hohe Verantwortung von Lawinenkommissionsmitgliedern bestens Bescheid. Zum Beispiel, wenn es darum geht Straßen zu sperren, bzw. – noch schwieriger – wenn es darum geht, Straßen wieder frei zu geben. Lawinenkommissionen wirken bei orts- und straßenpolizeilichen Angelegenheiten, bei Verkehrsbeschränkungen, in der Einsatzleitung und wenn sie gebraucht werden auch bei lawinenbedingten Gefahrensituationen bei Lift-, Seilbahnanlagen, Sportanlagen, Skipisten, Loipen und Rodelbahnen mit. Dazu sind hohe fachliche Kompetenz, gute gesundheitliche Eignung, eine passende berufliche Situation und ganz viel Einsatz von den Kommissionsmitgliedern erforderlich. Geschätzte Damen und Herren, Sicherheit, das wird oft in diesem Haus gesagt, ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Die Mitglieder der Lawinenkommissionen sorgen speziell im Winter dafür. Damit auch sie mit Sicherheit ihrer Arbeit nachgehen können, hat die Steiermark als zweites Bundesland nach Tirol nun ein Gesetz über die Lawinenkommissionen in den Gemeinden erarbeitet. Dieses Gesetz bringt rechtliche Sicherheit, nicht nur für die Mitglieder der einzelnen Lawinenkommissionen, sondern auch für die Gemeinden, in denen sie tätig sind. Fortbildungsmaßnahmen sind darin ebenso geregelt wie Ausrüstungsstandards. Das Land fördert die Ausrüstungsanschaffungen auch mit bis zu 50 % der Kosten und stellt Haftpflicht, Rechtsschutz und Unfallversicherung bereit. Ich bedanke mich beim für Katastrophenschutz zuständigen Referenten in der Steiermärkischen Landesregierung Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer, der den Lawinenkommissionen durch dieses neue Gesetz volle Rückendeckung für ihre Tätigkeit gibt. Und ich wünsche den Mitgliedern in den einzelnen Lawinenkommissionen eine erfolgreiche und vor allem unfallfreie Arbeit im Winter 2018/2019.

Und abschließend darf ich noch einen Abänderungsantrag einbringen, mit dem ein Redaktionsversehen bereinigt wird. Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen, sich dem angeschlossenen Gesetzestext anzuschließen.

---

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.39 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Karl Lackner. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTAbg. Karl Lackner - ÖVP (19.39 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Jeder hat seine Sichtweise, der Bürgermeister Hofer aus seiner Sicht, ich darf hier festhalten, dass ich mehr als 30 Jahre in einer Lawinenwarnkommission tätig war und davon auch 10 Jahre als Obmann. War es zu Beginn der Begründung der Lawinenwarnkommissionen so, so ist das ausschließlich von den Gemeinden ausgegangen, dass sich Leute wie Schilehrer, Bergführer, Straßendienstmitarbeiter, Gemeindemitarbeiter, Liftverantwortliche freiwillig bereit erklärt haben für die Straßensperren zu sorgen, oder auch die ganzen Arbeiten der Lawinensicherheit und –beurteilung zu übernehmen, so war es dann eigentlich eine Geschäftsordnung, die mit der Landesregierung einhergehend und auch des Landtages mit Beschlussfassung eine Verbesserung gebracht hat. Nunmehr wurde ein Gesetz installiert und wird heute beschlossen und ich beobachte mit Freude, dass nunmehr vor allem Rechtssicherheit gegeben ist, dass Aus- und Weiterbildung – war zwar auch schon in der Geschäftsordnung geregelt – nunmehr gesetzlich festgelegt ist. Eine wichtige Geschichte, dass die Verantwortungsträger auch eine dementsprechende Aus- und Weiterbildung haben, und dass auch die dementsprechende Unterstützung von der Katastrophenschutzabteilung in einer anderen Form – gegeben war sie schon immer, aber in einer anderen Form – vorhanden ist. Danke auch deshalb allen, die hier mitgewirkt haben, dass dieses Gesetz auf den Weg gebracht werden konnte. Ich danke auch dem Gemeindebund und dem Städtebund, die als Vertreter für die BürgermeisterInnen darauf auch besonders hingewiesen haben. Wir wollen aber auch nicht vergessen, dass begleitende Maßnahmen zur Beurteilung einer Lawinensituation auch verbessert werden konnten. So hat die ZAMG zwei moderne Messstationen, eine in Tirol und eine bei uns auf der Planneralm, errichtet und anhand von Wind, Verfrachtungen, Temperaturmessung u.dgl. mehr wichtige Hilfsinstrumente, die mit Handy und Laptop abrufbar sind, für Lawinenbeurteilungen geschaffen und das ist eine wertvolle Unterstützung vor allem bei Sturm und Schnee, wenn eine augenscheinliche Beurteilung oft nicht möglich ist. Und vergessen wir nicht die Unterstützung unserer Hubschrauber des Innenministeriums und besonders auch unsere Heereshubschrauber in der

Kaserne Aigen. Denn, wenn oft nur Wetterfenster es ermöglichen, eine Vor-Ort-Beurteilung zu machen – früher sind wir unter Lebensgefahr mit den Tourenskiern hinauf, heute können wir mit dem Hubschrauber hinfliegen -, dann ist das eine enorme Wertschöpfung und Bereicherung für die Arbeit der Lawinenwarnkommissionen. Und das Allersicherste ist, wenn wir die Lawinen sprengen können. Da sind die Hubschrauber natürlich auch sehr gefordert, zumal es jetzt möglich ist, dass von Hubschraubern direkt aus, ohne dass man absteigen muss, Lawinensprengungen durchgeführt werden können. Da ist Sicherheit und quasi das Beurteilungsvermögen, unterstützend dort die Hubschrauber, die Katastrophenschutzabteilung und alle, die mitgewirkt haben, ein Qualitätsmerkmal, über das ich mich sehr freue und ich danke, dass wir dieses Gesetz – ich nehme an einstimmig – im Landtag beschließen werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.43 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Herbert Kober. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Kober - FPÖ (19.44 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Auditorium!

Der Herr Karl Lackner hat es eh schon angesprochen, im Ausschuss haben wir das schon einstimmig beschlossen, wir werden es auch hier einstimmig beschließen. Auch wir sind dafür, dass die Lawinenkommission in Zukunft auf einer rechtlich-gesetzlichen Basis arbeiten kann. So eine Lawinenkommission besteht im Übrigen aus einem Vorsitzenden und mindestens zwei weiteren Mitgliedern. Es gibt in der Steiermark zurzeit rund 39 Kommissionen, sie werden auch finanziell abgegolten, also sie bekommen eine Aufwandsentschädigung. Es wurde auch schon angesprochen: Das Land Steiermark ist für die Ausbildung der Kommissionsmitglieder zuständig, die Gemeinde stellt sie mittels Bescheid für fünf Jahre in den Dienst, wo sie natürlich die Schulungen des Landes Steiermark laufend nachzuvollziehen haben und zu besuchen haben. Es wurden im Gesetz auch Vorschläge der betroffenen Gemeinden eingearbeitet, ebenso wurde die Wirtschaftskammer Steiermark befragt und deren Vorschläge wurden ebenfalls eingearbeitet. Die Gemeinden sind für die Ausrüstung der Mitglieder zuständig und können dann über das Land Steiermark eine maximale 50%ige Förderung, je nach finanzieller Lage der Gemeinde, lukrieren.

In diesem Sinne: Unterstützung wir gemeinsam die Mitglieder der Lawinenschutzkommission, damit sie rechtlich auf gutem Fuße stehen und hoffen wir, dass wir sie nicht allzu oft brauchen in diesem Jahr. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 19.45 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 2740/3, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 2616/5, betreffend Verlegung des Gesundheitszentrums Eisenerz in das ehemalige Krankenhausgebäude zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2616/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller. Bitte Marco.

**LTAbg. Triller, BA - FPÖ (19.46 Uhr):** Danke schön Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Ganz kurz darf ich auch auf das ehemalige Krankenhaus Eisenerz auch eingehen. Es ist so, dass der Landesrat Drexler und die Landesregierung eben das Landeskrankenhaus Hochsteiermark Standort Eisenerz mit 01.07.2018 geschlossen haben und gleichzeitig aber versprochen, dass es zu keiner weiteren strukturellen Verschlechterung in der Region kommen werde. Es wurde im Juni 2017 ein sogenanntes Gesundheitszentrum auch eröffnet, wo behauptet wird, dass 80 % dieser Gesundheitsleistungen, der ambulanten Gesundheitsleistungen des LKH Eisenerz ebenfalls dort angewandt und erbracht werden können, nur ist es dann im Juli des heurigen Jahres zu einem Vorfall gekommen, wo eine Patientin ein Problem bekam im Gesundheitszentrum und nur liegend transportiert werden musste. Nur das Problem war: Im Gesundheitszentrum war es nicht möglich, diese Dame liegend zu transportieren, deshalb hat die Feuerwehr ausrücken müssen, um diese Dame mit einer Feuerwehrleiter über das Fenster liegend den Notarzt zu übergeben. Das ist natürlich keine strukturelle Verbesserung in dieser Region. Und wenn nicht einmal ein ungehinderter

Transport von liegenden Personen möglich ist, so sind die derzeitigen Räumlichkeiten im Gesundheitszentrum offensichtlich suboptimal. So sieht meines Erachtens auch keine Verbesserung der Gesundheitsversorgung aus und in der Stellungnahme wird dieses Gesundheitszentrum natürlich gefeiert und als tolles Strukturobjekt auch dargestellt. Ich habe mir das angeschaut und ein paar Dinge möchte ich schon auch zur Kenntnis bringen.

Es geht einerseits auch darum, dass behauptet wird in der Stellungnahme, dass es viele positive Rückmeldungen diesbezüglich der Patientinnen und Patienten gab. Ich bin relativ häufig auch in Eisenerz auch zu Gast. Ich höre keine einzige positive Rückmeldung eines Patienten, ich weiß nicht, ob das in einem Fragebogen oder wie auch immer passiert ist, dass man diese Rückmeldungen bekommen hat, aber vielleicht kann uns das der Herr Landesrat auch beantworten.

Dann die Ausweitung der räumlichen Situation, da hat es jetzt eine Berichterstattung gegeben, dass anscheinend das Tourismusbüro ausgelagert wird und man dieses Büro auch verwenden kann für Notfälle, das ist eine gute Idee, das ist eine Erweiterung. Der barrierefreie Zugang wird ebenfalls gefordert und da steht auch drinnen, dass dieser Zugang auch geschaffen wird, nur hat der zuständige Arzt in diesem Gesundheitszentrum gesagt, dass dieser barrierefreie Zugang nicht möglich ist, weder im Gebäude, noch am Lift außerhalb, weil es eine Halbstockvariante gibt, d.h. es müssten beide Lifte immer gleichzeitig da in Bewegung sein, also das ist auch keine optimale Lösung.

Die Umsiedelung in das alte LKH-Gebäude wird nicht angedacht ist in der Stellungnahme drinnen, wegen der dezentralen Lage. Ich habe mir das heute noch auf Google-Maps angeschaut, das sind insgesamt 500 Meter Fußmarsch vom Gesundheitszentrum zum ehemaligen Krankenhausgebäude. Ich glaube, 500 Meter mehr oder weniger ist durchaus jedem Bürger zumutbar.

In der Stellungnahme wird ebenfalls davon gesprochen, dass bereits an einer alternativen Nachnutzung des Krankenhauses gearbeitet wird. Diese alternative Nachnutzung, ich frage mich bis heute noch, was das ist, weil es steht genau – ich zitiere: „Eine Umsiedelung in ein anderes Gebäude oder aber in das ehemalige Krankenhaus ist aufgrund der dezentralen Lage und einer bereits alternativen Nachnutzung des Krankenhauses nicht angedacht.“ Ich frage mich wirklich, was die Nachnutzung ist, weil aus Ihrem Büro, Herr Landesrat, ist ja gekommen, dass es heuer noch keine Ergebnisse gibt und noch nicht entschieden wurde, welche Nachnutzungsmöglichkeiten es gibt.

In diesem Sinne ist auch dieses Gesundheitszentrum in Eisenerz nicht die Optimalvariante und man sollte sich vielleicht doch schon noch überlegen, ob man dieses Gesundheitszentrum nicht einfach in das ehemalige LKH-Gebäude verbringt. Ich denke, dass in diesem LKH-Gebäude genügend Platz ist auch für die Ärzte des Gesundheitszentrums, auch eventuell, wenn Fachärzte nach Eisenerz einmal die Woche oder so vorbeikommen zur Behandlung von Patienten. Und ich glaube auch, dass das ehemalige LKH-Gebäude auch für andere Möglichkeiten noch genügend Platz bietet. Und Herr Landesrat, ich fordere Sie schon auf, dass man diesbezüglich, wie Sie auch in der Stellungnahme geschrieben haben, uns die Nachnutzungsvariante als bald als möglich präsentieren. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ - 19.52 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Barbara Riener. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Riener - ÖVP (19.52 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

In aller Kürze möchte ich ein paar Bemerkungen zu der vorherigen Rede vom Kollegen Marco Triller, der ja auch die Stellungnahme in seinen Ausführungen zitiert hat, machen. Und zwar der Hinweis mit ein bisschen so dem Touch, den du jetzt angebracht hast: „Na ja, ob man das jetzt glauben soll oder nicht, dass 80 % der Ambulanzleistungen, die früher im Krankenhaus getätigt worden sind, jetzt auch auch im Gesundheitszentrum getätigt werden ...“, ich denke, wir haben über die letzten Jahre und Monate, seit wir den ganzen Prozess des Gesundheitsplanes 2035 bzw. RSG 2025 behandeln, immer wieder auch bewiesen, dass es ein gutes Monitoring gibt, dass die EPIG da gut begleitet, dass wir gute Daten zur Verfügung haben, wie auch das im Krankenhaus seinerzeit in den Nachtstunden genutzt worden ist, wie es in den Tagstunden von den Patientinnen und Patienten genutzt worden ist. Also ich vertraue auf jeden Fall darauf, dass das stimmt, was da jetzt auch dargestellt wird. Ich hätte keinen Grund, dem zu misstrauen.

Die zweite Geschichte, die du angesprochen hast, ja, es sind weitere Ausbaunotwendigkeiten da, das stimmt, aber ich denke, auch diese zentrale Lage wird abgesprochen sein mit der Bevölkerung oben in Eisenerz, mit den Verantwortlichen in Eisenerz, dass das auch gewünscht wird in dieser Form. Und die Ausbaumöglichkeiten, die notwendig sind, richten sich natürlich auch an dem: Was braucht man dann? *(LTabg. Triller, BA: „Ich empfehle*

*Ihnen, nach Eisenerz zu fahren!*“) Und nicht, dass ich sage: „Ich habe halt da irgendwo ein Gebäude stehen und das befülle ich irgendwann irgendwie.“ Also das heißt, ich glaube, es ist eine verantwortungsvolle Politik, die wir auch immer wieder beweisen als ÖVP und unser Herr Landesrat an der Spitze, dass ganz klar geschaut wird: Was wir gebraucht? Wie kann ich die Gebäude für die Nachnutzungen optimal nutzen? Und was ist unbedingt erforderlich? Das heißt, es ist eine sorgfältige Planung zugrunde gelegt und deswegen glaube ich auch, dass das in Eisenerz gut funktionieren wird. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.55 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Es gibt doch noch eine Wortmeldung, ich wollte gerade sagen, dass es keine Wortmeldung mehr gibt. Der Herr Kollege Arnd Meißl hat sich zu Wort gemeldet. Bitte schön, Arnd.

**LTAbg. Meißl - FPÖ (19.55 Uhr):** Ich kann es auch in aller Kürze abhandeln, ich weiß nicht, wie oft du schon in Eisenerz warst. *(LTAbg. Karl Lackner: „Sehr oft, Siegerehrungen in der Ramsau!“)* Ja, da bist aber nicht bis zum Krankenhaus gekommen, weil da biegest du vorher links ab in die Ramsau, also fehlt dir da doch ein bisschen der Plan, *(LTAbg. Karl Lackner: „Mit der Bürgermeisterin!“)* da fehlt dir doch ein bisschen der Plan. Und wenn ihr jetzt davon redet, dass da alles so toll geplant ist, die Umsiedlung, und wie das Weltklasse funktioniert, dann gibt es da ein wunderschönes Bild *(der Redner hält ein Bild hoch):* So schaut der barrierefreie Zugang zum Gesundheitszentrum aus, so auf die Art funktioniert das. Und das ist eure Planerei, die ihr da fabriziert. Und eigentlich – eigentlich – ist das ja zum „plärren“, muss man ganz ehrlich sagen, wenn ein Krankenhaus schließt, ich gehe hin und sage: „Super, lässig, wir haben ein tolles Ersatzprogramm“, und dann kann ich nicht einmal Patienten mit einer Liege hinunterbringen? Ja, hat man sich das nicht mit dem Roten Kreuz zusammen angeschaut? Ich meine, das ist eine dramatische Situation. Entspricht das überhaupt der gesetzlichen Grundlage? Ich weiß nicht, wie Ihr auf die Idee kommt, dass das so toll ist. Das Nächste ist dann die ärztliche Versorgung vor Ort und wenn dann von 80 % die Rede ist, dann frage ich mich, da müssen ja die ganzen Ärzte, die in Eisenerz tätig waren, spazieren gegangen sein oder wie oder was? Weil jetzt sind auf einmal nur mehr zwei praktische Ärzte tätig, hin und wieder mag vielleicht einmal ein Facharzt vorbeischaun und zwei weitere sind so involviert, dass sie teilweise Stunden übernehmen, jetzt frage ich mich dann schon, ob das das Gleiche ist, das gleiche Angebot wie in einem Krankenhaus. Mit Sicherheit nicht! *(Beifall bei der FPÖ)*

---

Und jetzt schon zur zentralen Lage, der Marco Triller hat es ja schon angesprochen und der Marco Triller ist vor Ort und ich habe mir das auch angeschaut, als nordischer Schisportler, weißt du Karl Lackner, dass ich da öfter hinkomme? (*LTabg. Karl Lackner: „Ich habe dich sogar einmal getroffen!“*) 500 Meter sind es an Fußwegstrecke vom Ärztezentrum ins ehemalige LKH-Gebäude, das sind sieben Minuten, wenn man sich das ein bisschen hochrechnet. Mit dem PKW fährt man 750 Meter, weil da muss man außen herumfahren, das sind zwei Minuten. Dafür hat das LKH-Gebäude einen Vorteil: Es liegt nicht irgendwo verwinkelt im Zentrum, im Allstadtzentrum, wo kaum Leute wohnen, weil die meisten Leute wohnen in den Häusern außerhalb, sondern es liegt an der Bundesstraße. Das heißt, es ist mit dem PKW besser erreichbar, mit öffentlichen Verkehrsmitteln besser erreichbar. Und dann kann man nicht sagen: „Das ist eine Verbesserung!“ Es war eine Sparmaßnahme und nichts Anderes ist das. Und das ist das gleiche Spiel, wie es überall gemacht wird: Es wird irgendetwas vorgegaukelt, was es nicht ist. Ich sage es noch einmal, ich habe es schon einmal gesagt: Das Paradebeispiel Mariazell, dass ihr ja immer heranzieht für ein Primärversorgungszentrum, das ist eigentlich keines. Das ist einfach nur „hochgepöppelt“ worden, damit ihr irgendetwas herzeigen könnt und damit ihr sagen könnt: „Aha, ja schau, wenn wir das Krankenhaus weghaben, dann passiert eigentlich gar nichts. Wir verlieren ja gar nichts, wir verlieren gar keine medizinische Versorgung und gar nichts.“ Dann muss ich dazu aber sagen, dass viele der Personen, die da in der Region wohnen, komischerweise nicht das Primärversorgungszentrum in Anspruch nehmen, sondern lieber dann 30 Kilometer dann weiter fahren nach Neuberg zu einem Allgemeinmediziner, weil anscheinend dort die Versorgung besser gewährleistet ist und rund um die Uhr gewährleistet ist. Also das sind alles Situationen, die einfach auf keine Kuhhaut gehen, und alles, was ihr macht, ist Einsparen. Heute war schon irgendwann einmal die Rede davon, wer hat denn das gesagt, warst du das vom Ländlichen Raum? Wer war denn das von euch? Irgendeiner hat heute schon irgendwas gesagt von der Förderung des Ländlichen Raumes, um die Arbeitsplätze ist es gegangen, genauso ist es. Und was ist, wenn ihr Krankenhäuser zusperrt? Genau da passiert das, dass die Leute dann eben weiter in Zentren fahren müssen und nicht mehr vor Ort arbeiten können, nicht mehr vor Ort die Versorgung haben, nicht mehr vor Ort einkaufen werden, genau das sind die Knackpunkte. Und noch schlimmer wird es dann es oben, in der Situation, was ihr da aufführt im Ennstal, wo ihr dann drei Krankenhäuser zusperrt, eines aufmacht, da erzählt ihr den Leuten genau den gleichen Schmach. Ihr kommt hin nach Rottenmann, die Rottenmanner glauben es euch aber eh nicht, und sagt: „Bah, Ihr Krankenhaus ist weg, aber die medizinische

Versorgung bleibt gleich gut oder wird vielleicht sogar noch besser!“ Und so eine Gesundheitspolitik macht man nicht und vor allem macht man eines nicht: Man geht nicht her und erzählt den Leuten Geschichten, so wie ihr es macht. Danke. (*Beifall bei der FPÖ - 19.59 Uhr*)

**Präsident Dr. Kurzmann:** Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat. Bitte schön.

**Landesrat Mag. Drexler - ÖVP (19.59 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf nahtlos beim Herrn Abgeordneten Meißl anschließen: Das macht man nicht, solche Geschichten erzählen! Und ich sage Ihnen eines, die Tatsache, dass Sie jetzt den Gesundheitssprecher der FPÖ mimen, hat die Qualität der gesundheitspolitischen Debatte im Steiermärkischen Landtag nicht über Gebühr bereichert und erhöht, das darf ich Ihnen einmal in aller Deutlichkeit sagen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und so sehr Sie sich hier auch in einer emotionalen Art und Weise zu Wort melden und mit gefährlichem Halbwissen gefährliche Halbwahrheiten verbreiten, das gibt schon Anlass, ein paar Sachen richtigzustellen. Erstens, da gehen Sie doch allen Ernstes her und erklären hier: „Ja, sind die Ärzte vorher im LKH Eisenerz“, oder Hochsteiermark Standort Eisenerz, „spazieren gegangen, wenn jetzt da die zwei, drei praktischen Ärzte da alles machen können?“ Ja, dann ist es Ihrer hohen gesundheitspolitischen Kompetenz offensichtlich entgangen, dass das Gesundheitszentrum in Eisenerz nicht ein Eins-zu-eins-Ersatz des ehemaligen Krankenhauses dort ist, weil es ganz etwas Anderes ist, das viel wichtiger für die Bevölkerung in Eisenerz ist, wie es auch von den regionalen Verantwortlichen gesehen wird, Herr Kollege. (*Unruhe und Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Der Standort in Eisenerz war alles Mögliche, aber sicher nicht außerordentlich versorgungsrelevant für die Stadtgemeinde Eisenerz und die Region. Wir haben dort eine Pulmologie insbesondere gehabt, wo dauerbeatmete Patientinnen und Patienten aus ganz Österreich versorgt worden sind. Wenn nicht ein absoluter Zufall, ein tragischer Fall eingetreten ist, war dort überhaupt niemand aus Eisenerz. Das heißt, die Verlagerung dieser Station an den Standort Leoben ist eine gesundheitspolitisch gebotene Maßnahme gewesen – eine gesundheitspolitisch gebotene Maßnahme! Und Sie kennen die seinerzeitigen Fallzahlen ... (*LTAbg. Meißl: Unverständlicher, ununterbrochener Zwischenruf*) ... wissen Sie was? Mit

Ihrer Schreierei hören Sie da einmal auf in diesem Haus, so geht das nicht! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich bin für jede sachliche Debatte zu haben, aber mit gefährlichem Halbwissen und gefährlichen Halbwahrheiten vergiften Sie das Klima in der gesundheitspolitischen Debatte. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Gesundheitszentren sind nämlich Teil – wie wir sie nennen – Teil der Primärversorgung, also der ersten Stufe der Versorgung. Jener Teil der Versorgung, wo es genau darum geht, das Leistungsspektrum, das regelmäßig von niedergelassenen Allgemeinmedizinerinnen, dem bekannten Hausarzt oder Landarzt - oder wie immer Sie ihn bezeichnen wollen -, ergänzt um andere Gesundheitsberufe dargeboten werden. Durch das Zusammenwirken von mehreren Ärztinnen, Teamarbeit und interprofessionelles oder multiprofessionelles Zusammenarbeiten kann die Qualität dadurch sogar besser werden als vom klassischen Einzelkämpfer. Dennoch ergänzen wir lediglich den Bereich der klassischen niedergelassenen Ärztinnen durch diese Gesundheitszentren. (*LTAbg. Meißl: „Ersetzt das das Krankenhaus?“*) Nein, es ersetzt kein Krankenhaus, wer hat Ihnen denn dieses Ammenmärchen erzählt? Lesen Sie Ihre Unterlagen, bevor Sie sich da zu Wort melden, das wäre eine Wohltat für das Haus, wenn ich Ihnen das einmal sagen darf. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und wenn wir hergehen und sehen, dass etwa beim Gesundheitszentrum in Mariazell - das Sie als aufgepöppeltes, potemkinsches Dorf, falls Ihnen der Ausdruck was sagt, bezeichnen -, dann wissen Sie dort, dass 90 % der Patientinnen und Patienten in Mariazell dort final versorgt oder behandelt werden. 90 % müssen nicht zu einem Facharzt überwiesen werden, müssen nicht in ein Krankenhaus überwiesen werden. Und wissen Sie, was das heißt? Sie müssen auch nirgendwo hinfahren. (*Unruhe und Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ*) Also ist daher klar, dass das positiv angenommen wird. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Zu Eisenerz: Anders als in Mariazell haben sich in Eisenerz drei Kassenärzte bereitgefunden, gemeinsam das Gesundheitszentrum zu bilden. In dem Gebäude, über das Sie so sprechen, hatten zwei davon schon vorher ihre allgemeinmedizinische Praxis. Im Zusammenhang mit der Schaffung des Gesundheitszentrums ist dort ein Eingriffsraum zusätzlich errichtet worden und sind die beiden Praxen baulich verbunden worden. Es gibt dort einen Lift und tatsächlich ist Ihr Foto völlig richtig. Das war nicht gut und es ist nicht gut, dass in diesem einen Fall offensichtlich der Transport nicht gelungen ist. Deswegen wird aber dort vor Ort geschaut, wie man Adaptierungen in diesem Gebäude zustande bringen kann. Und das Gebäude, da haben wir wohl mit der Gemeinde und den betroffenen Ärztinnen gemeinsam gesprochen, Sie, das ist ja keine Landeseinrichtung, das wird ja von den Ärztinnen und der Ärztin getragen und

nicht vom Land. Gemeinsam ist man auf diesen Standort gekommen und dem gilt es zu optimieren. Und das frühere Krankenhaus wird, wie wir alle hoffen, einer Nachnutzung zugeführt werden, die aber im Übrigen im gemeinsamen Wirken mit Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer, wie ich hoffe, zustande kommen wird. Und natürlich werden wir jetzt nicht dem ersten Zuruf folgen und sagen: „Verlagert das Gesundheitszentrum dort hin“, wenn wir dieses Gebäude einer auch im weiteren Sinne im Gesundheitsbereich angesiedelten Nachnutzung zuführen werden. Reden Sie unsere Gesundheitszentren nicht schlecht! Sie sind eine Erfolgsgeschichte bis jetzt, Mariazell, Eisenerz, Joglland, Vorau, Weiz und nun auch in Graz. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dieses Haus hat beschlossen, dass wir im Regionalen Strukturplan Gesundheit mit dem Umsetzungshorizont 2025 bis zum Jahr 2025 30 solcher Gesundheitszentren in der Steiermark etablieren werden. Also eine notwendige, sinnvolle Ergänzung der klassischen niedergelassenen Struktur, eine Verbesserung der Versorgung für die Steirerinnen und Steirer. Und ich darf Ihnen eines sagen: Ganz Österreich schaut auf uns, weil wir mit fünf derartigen Gesundheitszentren mit Abstand an der österreichischen Spitze liegen. Selbst die von Ihrer Fraktion nominierte Bundesministerin für Gesundheit und Soziales anerkennt diese Vorreiterrolle der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.07 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann - FPÖ** *(20.07 Uhr):* Danke schön Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Gesundheitspolitik ist nicht mein Steckenpferd und ich maße mir nicht an, da irgendwelche Expertisen abzugeben, dafür habe ich einen Gesundheitssprecher, dafür sind wir fachlich gut aufgestellt. Und Herr Landesrat, ich genieße oftmals Ihre Wortmeldungen, sie sind rhetorisch spitzfindig, die sind gut und pointiert, aber es ist ein schmaler Grat. Es ist ein schmaler Grat dahin, dass man vielleicht irgendwo hinkippt, wo es halt nicht mehr so angemessen ist. Und als Regierer sind Sie Gast in diesem Haus und sind Sie Gast in diesem Landesparlament. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wenn Sie unserem Arnd Meißl als Gesundheitssprecher, der ein Fachmann ist, der in der Gesundheitspolitik seit Jahren aktiv ist, der aus der Region kommt, gefährliches Halbwissen unterstellen, meinen, er würde den Gesundheitssprecher mimen, da muss ich Ihnen sagen: Alles, was da im Ennstal passiert ist rund um die Gesundheitsversorgung war auch kein „Gustostückerl“. Da könnte man auch sagen: Da hat

man einen Gesundheitslandesrat gemimt, wenn wir uns auf dieses Niveau herablassen würden. *(Beifall bei der FPÖ)* Was mich auch gestört hat, Sie haben gemeint, es wäre eine Wohltat für das Haus, wenn sich der Arnd Meißl zurückhalten würde. Ich sage: Wir haben wenigstens jemanden, der sich in einem Fachbereich zu Wort meldet. Wo waren die Bildungssprecher von ÖVP und SPÖ bei der Islam- und Bildungsdebatte? Da hätte ich mir vielleicht etwas gewünscht. Ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche schon jetzt einen schönen Abend. *(Beifall bei der FPÖ – 20.09 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der ÖVP, Herr Abgeordneter Karl Lackner, bitte schön.

**LTAbg. Karl Lackner - ÖVP (20.09 Uhr):** Geschätzte Damen und Herren, Herr Präsident, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen!

So läuft das in einer Landtagsdebatte: Fast den ganzen Tag über werden Dringliche eingebracht, wird provoziert und polemisiert, und wenn dann ein Landesrat auch etwas emotional wird, weil wieder eine Wortmeldung da ist – in diesem Fall vom Arnd Meißl -, sehr provokativ, aber bitte, freie Rede in einem freien Haus in einem freien Land, aber dann darf man auch darauf reagieren. Und das muss halt die FPÖ in diesem Lande auch noch lernen: Wenn man austeilt, sollte man auch einstecken können. Wenn ich mir anschau, was der Marco Triller über Facebook nach der Islamdebatte – ihr könnt es euch anschauen – für ein Bild ins Internet gestellt hat mit unserem Landeshauptmann: Beschämend muss ich sagen, herabwürdigend, *(LTAbg. Triller, BA: „Ich stelle mich hinter den Landeshauptmann!“)* ja, herabwürdigend, und dann sich herausstellen und sich aufregen, dafür hat niemand Verständnis. Ein bisschen mehr Demut und ein bisschen mehr Einsicht würde allen guttun, besonders unseren Kolleginnen und Kollegen der Freiheitlichen Partei. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.10 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2616/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP angenommen.

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2619/3, betreffend Prüfbericht zu Aufwendungen der Steiermärkischen Krankenanstalten-gesellschaft m.b.H. für in Auftrag gegebene externe Beratungsleistungen zum Bericht, Einl.Zahl 2619/2.**

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Triller. Bitte schön.

**LTAbg. Triller, BA - FPÖ (20.12 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Herr Klubobmann Lackner, sei froh, dass ich mich hinter den Landeshauptmann stelle, das ist ja auch ein gutes Zeichen, oder? (*LTAbg. Karl Lackner: „Schau dir mal das Bild an, das du reingegeben hast!“*) Ja, aber von dem her stelle ich mich hinter den Herrn Landeshauptmann.

Aber nun ganz kurz eben zu den externen Beratungsleistungen. Der Herr Landesrat hat sich ja über die Wichtigkeit des Prüfberichtes geäußert in der letzten Ausschusssitzung. Man muss aber dazusagen: Wie kam es zu diesem Prüfbericht? Wir haben uns natürlich beim Herrn Landesrat in einer Schriftlichen Anfrage erkundigt über die externen Beratungsleistungen. Wir haben diesbezüglich keine Antwort bekommen, Sie haben die Antwort verweigert, Herr Landesrat, und darauf hingewiesen, dass die Aufgabenbesorgung ausgegliederter Rechtsträger mit den Instrumenten des Privatrechtes nach Rechtsansicht des Verfassungsdienstes des Landes nicht als Verwaltungstätigkeit gilt, sondern als Unternehmensgestion zu qualifizieren sei, und damit nicht dem parlamentarischen Anfragerecht gem. Art. 21 L-VG unterliege. Wir haben aber interessanterweise Anfragen in dieser Richtung auf operativer Geschäftsführungsebene immer beantwortet bekommen und für uns hat es schon so den Schein, als wollten Sie etwas verbergen. Im Endeffekt war aber nichts zu verbergen, weil der Aufwand war nicht so hoch und die Bestimmungen sind im Wesentlichen auch eingehalten worden, aber wir Freiheitliche fordern grundsätzlich, dass es automatisch zu Beginn jedes Jahres in Form eines Berichtes erfolgen soll, um dann eventuelle Kostenexplosionen wieder zu kitten.

Deshalb darf ich auch folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen eines zu Beginn eines jeden Jahres dem Landtag Steiermark vorzulegenden Berichts festzuhalten, von welchen privaten Unternehmen das Land Steiermark sowie die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes) im Vorjahr externe Beratungsleistungen in Anspruch genommen hat, warum diese Ausgaben notwendig waren und in welchen Bereichen Kosteneinsparungsmöglichkeiten in Hinsicht auf landesextern bezogene Expertisen bestehen.

Zusätzlich, ja, die KAGes ist deswegen in dem Bericht miteinzubeziehen, da das Krankenanstaltenwesen zu den verfassungsgesetzlich vorgesehenen Kernaufgaben des Landes Steiermark zählt und es handelt sich mit seinen 17.500 Mitarbeitern um das mit Abstand größte Unternehmen im Eigentum des Landes. Und ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 20.15 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2619/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2619/4, betreffend Vorlage eines jährlichen Berichts über externe Beratungsleistungen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der beiden Regierungsparteien nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 11. Dezember 2018 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung: 20.16 Uhr